Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Das

Leben und die Lehre Jesu Christi.

Aus den vier Evangelisten
zusammengestellt
und als Betrachtungen auf die einzelnen
Tage des ganzen Jahres vertheilt.

Von
P. Nicolaus Avancinus S. J.

Uebersetzt
von
J. Dötsch,
Pastor in Oberheimbach.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen General-Vicariats zu Trier.

Zweiter Theil.

Regensburg, 1872.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

Kleine religiöse Bibliothek in Miniaturausgaben.

Das

Leben und die Lehre Jesu Christi

von

P. Nicolaus Avancinus, S. J.

II. Theil.

Grou, d. Kennzeichen d. wahr. Frömmigk. 18 kr. od. 6 sgr.
— Heiligung des Christen. 12 kr. od. 4 sgr.
— christliche Lebensregeln. 54 kr. od. 18 sgr.
— Schatzkästl. f. Freunde d. in. Lebens. 45 kr. od. 13 1/2 sgr.
Hamacher, Armatura Dei. 42 kr. od. 13 1/2 sgr.
— das Kirchlein. Gebetbüchlein. 30 kr. od. 10 sgr.
Handbücher des klösterl. Lebens. 1r Bd. Tagzeiten zu Ehren U. L. Frau. (Officium parvum.) Lat. u. Deutsch. 27 kr. od. 9 sgr.
2r Bd. Geistliches Myrrhengärtlein. 30 kr. od. 10 sgr.
3r Bd. Himmlisches Vergißmeinnicht. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
4r Bd. Anmuthiges Seelenparadies. 30 kr. od. 10 sgr.
5r Bd. Geistliches Schatzkästlein. 36 kr. od. 12 sgr.
6r Bd. Geheimniß von Bethlehem und Nazareth. 42 kr. od. 13 1/2 sgr.
7r Bd. Geheimniß des Kalvarienberges und Altares. 48 kr. od. 15 sgr.
8r Bd. (Schluß:) Geheimniß des guten Königs. 54 kr. od. 18 sgr.
Hausen, d. Heiligkeit d. Priesters. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
Heiligung des Priesters. 48 kr. od. 15 sgr.
Himmelsbahn, die, 3täg. Exercitien. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
Hoffmann, der Christ i. d. Einsamkeit. 27 kr. od. 9 sgr.
— Manuale precum. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
P. Joseph, d. Liebe Jesu zu d. Menschen. 15 kr. od. 5 sgr.
H. Katharina v. G., Abh. v. Fegf. 4 1/2 kr. od. 1 1/2 sgr.
Ignatius, geistl. Grundlehren. 15 kr. od. 5 sgr.
Kempis' Nachfolge. Lateinisch u. Deutsch. 30 kr. od. 10 sgr.
Lehr- u. Andachtsb. f. Seminaristen. 27 kr. od. 8 3/4 sgr.
Leonardo da P. Maurizio, h. Handb. 36 kr. od. 11 1/4 sgr.
— Andacht z. h. Sakramente. 18 kr. od. 6 sgr.
— Anleitung zur Generalbeicht. 18 kr. od. 6 sgr.
— Unterricht über d. h. Messe. 15 kr. od. 5 sgr.
— Weg zum Himmel. 30 kr. od. 10 sgr.
Liguori, Besuchungen. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
— das Gebet. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
— Leidensstunden U. H. J. Christi. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Uebung d. Liebe z. Jesus Christus. 30 kr. od. 10 sgr.
— Vademecum f. fromme Priester. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.
— Verehrung d. heil. Theresia. 18 kr. od. 5 1/2 sgr.
Louvigni, d. verborg. Leben m. Christo. 12 kr. od. 3 3/4 sgr.
— dasselbe mit Andachtsübungen. 20 kr. od. 6 sgr.
Manning, Vertrauen auf Gott. 12 kr. od. 4 sgr.
Nachfolge der allers. Jungfr. Maria. 36 kr. od. 12 sgr.
Nachfolge des heil. Joseph. 18 kr. od. 6 sgr.

(Fortsetzung folgt am Ende des Werkes.)

Das

Leben und die Lehre Jesu Christi.

Aus den vier Evangelisten

zusammengestellt

und als Betrachtungen auf die einzelnen Tage des ganzen Jahres vertheilt.

Von

P. Nicolaus Avancinus S. J.

Uebersetzt

von

J. Dötsch,

Pastor in Oberheimbach.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen General-Vicariats zu Trier.

Zweiter Theil.

Regensburg, 1872.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

Pfingst-Sonntag.

Die Ankunft des heiligen Geistes im Winde.

1) „Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren sie Alle einmüthig beisammen.“ [1]) — Diese Zeit ist nicht ohne Geheimniß. Es war derselbe Tag, an welchem einst das Gesetz der Furcht gegeben worden ist, an dessen Stelle heute das Gesetz der Liebe tritt, welches der heilige Geist in die Herzen der Gläubigen zu schreiben gekommen ist, damit durch dasselbe das Joch Christi süß und Seine Bürde leicht werde. Demjenigen nämlich, welcher wahrhaft liebt, ist Nichts schwer. O daß der heilige Geist heute auch zu mir käme, und

---

[1]) Apostelg. 2.

sein Gesetz mitten in mein Herz schriebe": damit ich nicht aus knechtischem Zwang, sondern mit kindlicher Liebe Gott diene!

2) „Es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen wie eines heranstürmenden gewaltigen Windes." [1]) — Erwäge die einzelnen Worte: „Es entstand ein Brausen": damit Alle aufmerken, und jeder, der etwa in träger Ruhe wäre, aufgerüttelt würde. In welch' tiefem Schlafe liege ich, da ich auch jetzt noch nicht durch dieses Brausen aufgeweckt werde! „Plötzlich" entstand dies Brausen, weil die Heimsuchung des heiligen Geistes keine bestimmte Stunde hat, sondern immer zu erwarten ist, sowie man auch immer dieselbe erbitten muß. „Vom Himmel" kam es, woher „jedes Geschenk" ist, das heißt der Sohn Gottes: und „jede vollkommene Gabe" das heißt der heilige Geist. Das Brausen war, „wie das des Windes," dessen verschiedene Eigenthümlichkeiten da betrachten kannst, insoweit sie denen des heiligen

---

[1]) Apostelg. 2.

Geistes ähnlich sind. Das Brausen war wie das eines „gewaltigen“ Windes. Hiermit soll die Gewalt bezeichnet werden, mit der der heilige Geist unsere Herzen zu Tugendwerken antreibt. O, welchen gewaltigen Geist bedarf ich, der ich so sehr träg bin. Komm, o heiliger Geist, durchwehe den Garten, d. h. mein Herz!

3) „Und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen.“ [1]) — Es wird damit auf den Ueberfluß der Gaben hingewiesen, mit denen Gott die Kirche erfüllt; und von Ihm wird Niemand, der im Speisesaale, d. i. in der Kirche ist, ausgeschlossen. Bitte Ihn, daß Er das Haus deiner Seele ganz erfülle. Oeffne die Ecken und verborgenen Winkel, damit Er einkehren kann. Aber Er wird dein Haus nicht erfüllen, wenn du nicht in innerlicher Ruhe und Geistessammlung verweilst. Denn Er erfüllt eine Seele nicht, welche hin- und herschweift und sich in's Aeußerliche ergossen hat.

---

[1]) Apostelg. 2.

Montag.

Die Ankunft des heiligen Geistes in Feuer und Zungen.

1) „Es erschienen ihnen zertheilte Zungen.“ [1]) — Der heilige Geist wurde den Aposteln nicht als eine müßige Sache gegeben, sondern um sie zu Verkündigern des neuen Gesetzes zu machen; deshalb wurde Er ihnen unter der Gestalt von Zungen gegeben, und zur Verkündigung der Großthaten Gottes. Aus deiner Zunge schließe, ob du den heiligen Geist in deinem Herzen hast. Aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Die Gesinnungen, welche du aussprichst, hast du vorher im Herzen. Wenn du findest, daß deine Zunge nicht in Ordnung ist, so verbessere sie.

2) „Wie Feuer.“ — Andermals erschien der heilige Geist unter anderen Gestalten, unter der einer Wolke, einer Taube, eines Flusses u. s. w., hier unter

[1]) Apostelg. 2.

der Gestalt von Feuer, damit die Apostel erleuchtet würden, und damit sie Andere erleuchten sollten; damit sie entzündet würden, und damit sie Andere entzünden und die Herzen der Sünder reinigen sollten; und diese Gaben sind vorzüglich die eines Verkündigers des Evangeliums. O, wie nothwendig ist dieses Feuer für dich, um deine Finsterniß zu erleuchten, damit du deinen gewohnten Irrthümern ausweichest, und damit du von Liebe entflammt werdest sowohl gegen Gott, wie gegen den Nächsten. „Komm, o heiliger Geist, die Sinne laß erleuchtet sein, den Herzen gieß die Liebe ein.“

3) „Und es setzte sich auf einen Jeden von ihnen.“ [1]) — Der heilige Gregor von Nazianz sagt in seiner vierundvierzigsten Rede über Pfingsten: „Dieses Sitzen drückt die vorzügliche königliche Würde des heiligen Geistes aus, durch welche Er die Herrschaft über die Herzen jener erhielt.“ „Er setzte sich,“ um sich

---

[1]) Apostelg. 2.

nicht mehr zu entfernen, weil die Apostel in der Gnade befestigt wurden. O, möchte der heilige Geist die königliche Würde in deinem Herzen erhalten! Möchte Er dich, den Unbeständigen und Veränderlichen befestigen! Er wird herrschen, wenn du willst; wenn du die Herrschaft des Fleisches nicht zulässest, wenn du dich auf dessen Einflüsterungen nicht einlässest. Er wird dich befestigen, wenn du fest und standhaft willst. Alles dieses hängt also von deinem Willen ab.

Dienstag.

Von dem Endzweck der Sendung des heiligen Geistes.

1) „Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Beistand geben, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann." [1]) — Der Zweck der Sendung des heiligen Geistes ist, daß Er Beistand oder Tröster sei. Er tröstet aber, insoweit Er der

---

[1]) Joh. 14.

Geist der Wahrheit ist, der das Falsche von dem Wahren unterscheidet. Die falschen Erdichtungen der Einbildung sind es meistentheils, welche uns in Kummer setzen. Bringe dir die Wahrheit an's Licht, und die Tröstung wird eintreten: weil du erkennen wirst, daß deine Bekümmerniß leere Schatten gewesen sind.

2) „Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, so wird Er euch alle Wahrheit lehren." [1]) Der zweite Zweck der Sendung des heiligen Geistes ist, daß Er die Apostel zur Erkenntniß dessen führe, was Christus entweder offen oder im Geheimen lehrte, und was sie der ganzen Kirche mittheilen sollten. Siehe, wie groß die Sorgfalt und Fürsorge Gottes ist, um aus den Herzen der Seinigen die Irrthümer zu entfernen. Der Verstand ist der Führer oder Verführer des Willens; wie viel ist also daran gelegen, daß dieser die Täuschungen aufdeckt, und mit den erhabenen Grundsätzen der Wahrheit erfüllt werde, damit er den

---

[1]) Joh. 16.

Willen nicht verführe durch die Grundsätze der Fleisches oder der Welt! Welche Grundsätze hast aber du, wie stimmen sie mit der Wahrheit überein?

3) „Wenn jener kommt, so wird Er die Welt überzeugen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte.[1]) — Der dritte Zweck der Sendung des heiligen Geistes ist, daß Er durch die Apostel die Welt überweise, damit sie gebessert werde. Warum wird dem heiligen Geiste das Amt des Ueberweisers zugetheilt, der doch ein Geist der Liebe ist? Damit jede Zurechtweisung geschehe im Geiste der Liebe und Sanftmuth. Merke aber auf die drei Gegenstände, über die Er überweist: Ueber die Sünde des Unglaubens; über die Gerechtigkeit, da sich die Welt für gerecht hält; über das Gericht, da er den Teufel für den Fürsten der Welt erklärt. Siehe zu, wie dein Glaube beschaffen sei, wie er durch Werke befestigt werde;

---

[1]) Joh. 16.

ob du dich fälschlich für gerecht hältst, ob du auf die Eingebungen des Teufels hörst?

Mittwoch.

Welche Wirkungen der heilige Geist in den Aposteln hervorgebracht hat.

1) „Ihr aber werdet getauft werden mit dem heiligen Geiste." [1]) — Die Verleihung des heiligen Geistes nennt Jesus eine Taufe, um zu zeigen, daß durch den heiligen Geist den Aposteln die hauptsächlichen Wirkungen der Taufe zu Theil wurden, nämlich die Reinigung von Sünden, die Nachlassung der Strafe, Gnade, vollkommene Liebe, Vereinigung mit Gott und die ganze Fertigkeit zur Uebung übernatürlicher Tugenden. O glückliches Loos der Apostel! wie unglücklich ist das deinige! Wie viel fehlt dir im Vergleich zu diesen! Komm heiliger Geist, erfülle mit himmlischer Gnade die Herzen, welche du erschaffen hast.

---

[1]) Apostelg. 1.

1) „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist." [1]) — Diese Liebe ist jener Eifer, welchen die Apostel empfangen haben, um die ganze Welt, zur Ehre Gottes, zu bekehren, ohne Furcht vor Gefahren, Martern und Tod, während sie vordem auf das Wort einer Magd in Furcht gerathen oder aus Furcht vor dem Tode geflohen waren. Befindet sich dieser Eifer für die Ehre Gottes in dir? Suchst du die Rettung der Seelen? suchst du die deine zu retten? Aber welche Schwierigkeiten besiegst du für die Ehre Gottes? Welche leere Furcht hast du?

3) „Sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden." [2]) — Damit die Apostel allen Völkern das Evangelium verkündigen könnten, wurde ihnen die Gabe der verschiedenen Sprachen durch den heiligen Geist ertheilt. Er ertheilte ihnen also solche Gnaden, welche dem Zwecke ihres Berufes entsprechend waren. So handelt Gott gegen Alle. Die Er

---

[1]) Röm. 5. — [2]) Apost. 2.

beruft, die macht Er für ihren Beruf geeignet. Auch dir wird Gott beistehen, sofern du die Mittel anwendest, welche Er dir an die Hand giebt. Aber hieran lassen wir es meistentheils mangeln. Was würdest du werden, wenn du Gebrauch machtest von den dargebotenen Mitteln!

Donnerstag.

Was die Apostel durch den heiligen Geist gewirkt haben.

1) „Sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, wie der heilige Geist ihnen gab, zu sprechen.“ [1]) — Sobald die Apostel den heiligen Geist empfangen haben, treten sie muthig auf; verkündigen die Großthaten Jesu des Gekreuzigten: vordem unwissende Menschen, jetzt voller Weisheit; vordem furchtsam und kleinmüthig, jetzt nicht achtend Marter und Tod. Der hat keine Furcht, der vom heiligen Geiste angetrieben wird, wenn er dem

---

[1]) Apostel. 2.

Antriebe folgt; sei nicht träge, wenn du den Antrieb verspürst: sei nicht furchtsam. Derjenige, welcher befohlen hat, wird zum erwünschten Ziele führen.

2) „Es erstaunten aber Alle und wunderten sich. . . Andere aber sagten spöttisch: Sie sind voll süßen Weines.“ [1]) — Wahrlich das verdiente bewundert zu werden: diese Weisheit, diese Kenntniß der Sprachen, diese Beredsamkeit in Erklärung der Geheimnisse, dieser Eifer und Muth. Aber böse Zungen lassen Nichts unangetastet. Man sagt spöttisch von den Aposteln, sie seien voll süßen Weines. Auch dann werden Andere in der bösesten Weise von dir reden, wenn du ganz recht gehandelt hast. Wie aber die Apostel hierdurch nicht abließen, das fortzuführen, was sie begonnen hatten, so lasse auch du gleichfalls von dem Begonnenen nicht ab. Wegen des Geredes der Menschen hast du nicht begonnen, laß auch wegen derselben vom Begonnenen nicht ab.

---

[1]) Apostel. 2.

3) „Petrus aber stand auf und erhob seine Stimme u. s. w.“ [1]) — Petrus ergreift die durch den Vorwurf der Betrunkenheit dargebotene Gelegenheit, und leugnet, daß die Apostel vom Weine betrunken seien; er erklärt, daß sie voll des heiligen Geistes seien. Er macht den Juden den Vorwurf, daß sie Christus gekreuzigt haben. Als sie das hörten, durchdrang es ihnen schneidend das Herz. Lerne daraus, 1) jede Gelegenheit zum Guten zu ergreifen. O, wie viele hast du vorbeigehen lassen! 2) Werde voll des heiligen Geistes, der uns die irdischen Dinge vergessen läßt. 3) Lerne deine Reden darauf richten, daß diejenigen, welche dich hören, im Herzen erschüttert werden. Hierzu aber bedarf es des Eifers, und echter, nicht erheuchelter und scheinbarer Tugend.

---

[1]) Apostel. 2.

Freitag.

Die Früchte des heiligen Geistes bei den ersten Christen.

1) „Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete.“ [1]) — Dreitausend waren getauft worden. 1) Diese befolgen sogleich die Lehre der Apostel; obgleich dieselbe für ihre sinnlichen Neigungen schwer und denselben entgegen ist. 2) Sie nehmen häufig Theil an der heiligen Eucharistie; und mit welcher Stimmung thuen sie dies, mit welchem Verlangen, mit welchem Nutzen? Sie beten, und zwar mit welchem Glauben, mit welcher Demuth, mit welcher Beharrlichkeit? Vergleiche dich mit ihnen. Siehe zu, woran es dir mangelt. Strebe nach diesen Eigenschaften der ersten Christen, denn sie sind die Hauptnahrung für das geistige Leben.

2) „Alle hielten zusammen und hat-

---

[1]) Apost. 2.

ten Alles unter sich gemein." [1]) — Es war nicht das Mein und Dein, jenes „kalte Wort." Wer den Geist Gottes empfängt, der trennt sich leicht von der Liebe zu den irdischen Dingen. Entäußere dich, um zur vollkommenen Armuth zu gelangen. Je weniger du von irdischen Dingen besitzest, desto mehr lebt der heilige Geist in dir. Es kömmt der heilige Geist nicht in ein Herz, das voll ist von Liebe zu anderen Dingen.

3) „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele." [2]) — Bei einer so großen Verschiedenheit der Völker, der Stände, der Anlagen und Neigungen war die größte Eintracht, keinerlei Klage des Einen gegen den Andern, keine verkehrte Meinung über den Einen oder den Andern, noch weniger ließ sich ein böses Wort hören. O glückliche Gemeinschaft, in welcher Viele in Uebereinstimmung leben, als hätten sie nur eine Seele! „Wie gut und wie angenehm ist es, wenn Brüder in Eintracht zusammen

---

[1]) Apost. 2. — [2]) Ebend. 4.

wohnen." [1]) Wünschest du den Geist Gottes und deines Berufes? So sei um die Einigkeit besorgt; ist diese gestört, so verletzest du immerdar den Augapfel.

Samstag.

Ueber diejenigen, welche den heiligen Geist nicht empfangen.

1) „Es wird mein Geist nicht ewig in dem Menschen bleiben, weil er Fleisch ist." [2]) — Wer der Sinnlichkeit und den Ergötzlichkeiten ergeben ist, der hoffe nicht, daß der heilige Geist in ihm einkehrt. Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist, und der Geist gegen das Fleisch. Erkenne also hieraus, daß es nothwendig ist, deine Sinne und Begierden zu ertödten. Wohlan denn, besiege dich selbst! „Sich selbst besiegen," sagt der Abt Anisius, „ist der beste von allen Siegen. Und der Dichter sagt:

Tapferer ist, wer sich, als wer die festesten Städte
Einnimmt, und nicht höh'r steiget die Tugend hinan.

---

[1]) Psal. 132. — [2]) Gen. 6.

2) „Der heilige Geist, der die Zucht liebt, fliehet den Heuchler.“ [1]) Der Heuchler oder Versteller will gut scheinen; ist aber nicht bestrebt, gut zu sein. Es ist derjenige, der bei seinen Oberen vorgiebt, er habe mit den Ergötzungen seiner Sinne irgend einen guten Zweck im Auge, der seinen schlechten Absichten das Ansehen von Heiligkeit giebt. Einen solchen fliehet der heilige Geist; weil er der Geist der Wahrheit ist, welche keine Verstellung zugiebt. Weg also mit Heuchelei und jeder menschlichen Rücksicht, die eine Pest für die Seele ist. Handle in reiner Absicht, einfach und gerade.

3) „Der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.“ — Denn die Welt huldigt falschen Grundsätzen und lehrt diesen gemäß, man müsse nach Reichthum, Ehren und sinnlichen Ergötzungen trachten; die Armuth aber, die Verachtung und das Kreuz fliehen. Die Wahrheit aber hat ganz entgegengesetzte Grundsätze. Es kann also die Welt den

---

[1]) Weish. 1.

Geist der Wahrheit nicht empfangen. Prüfe dich daher, welchen Grundsätzen du huldigst. Erkenne an die Falschheit der Grundsätze der Welt, und die Richtigkeit der Grundsätze der ewigen Wahrheit; und wende dich nach dem Beispiele Christi zu den letzteren.

Dreifaltigkeits-Sonntag.

Ueber das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit.

1) „Der Herr unser Gott ist der einzige Herr.“ [1]) — Gott ist ein einziges, höchst einfaches Wesen, in jeder Art von Vollkommenheit unendlich: Er ist der erste Ursprung aller Dinge, und das letzte Ziel derselben; das einzige höchste Gut: daher der einzige Gott, außer welchem es keinen anderen giebt. Ich begreife dich nicht, o Gott, aber ich glaube, daß du bist, ich bete dich an, ich lobe

---

[1]) 5. Mos. 6.

dich, ich preise dich, ich fürchte dich, ich liebe dich, dir allein diene ich; du bist der Mittelpunkt all meines Verlangens. „Ach, zu spät habe ich dich erkannt, zu spät habe ich dich geliebt, meine Schönheit!“ da ich mir mehrere Götter machte, so oft ich mich, oder irgend ein Geschöpf mehr verehrt habe, als dich, und dasselbe mehr geliebt, oder demselben angelegentlicher gedient habe. Von nun an sollst du einzig mein Gott sein, dem alle meine Gebeine Ehre erweisen sollen.

2) „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ — So ist Gott in Seiner Wesenheit einer, daß Er dennoch dreifach ist in Personen: Der Vater erzeugt durch die Erkenntniß Seiner selbst das Wort; der Vater und das Wort bringen durch ihre wechselseitige Liebe, den heiligen Geist, hervor. Auch hier begreife ich nicht, wie bei der vollständigen Einheit der vollständigste Unterschied Statt hat; aber ich glaube, bete an, lobe u. s. w. Ich werde bemüht sein, zu einer lebendigen Erkenntniß Gottes zu gelangen, damit, soweit

es in diesem Schattenreiche möglich ist, in etwa ein Bild von Ihm in meiner Seele erzeugt werde; und möchte ich dasselbe über Alles hochschätzen, in Folge der Hochschätzung lieben, damit auf diese Weise auch der heilige Geist gewissermaßen in mir hervorgebracht werde.

3) „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige.“ [1]) — Bei dieser Dreifaltigkeit der Personen besteht die höchste Gleichheit der Vollkommenheiten: dieselbe Gütigkeit, dieselbe Herrlichkeit, Unermeßlichkeit, Ewigkeit, Allmacht, Gerechtigkeit u. s. w.; und diese Vollkommenheiten alle begreift die eine Eigenschaft Gottes, — die Heiligkeit in sich; und wird daher diese vorzugsweise erwähnt. Da jedes Geschöpf eine gewisse Nachahmung Gottes ist, so wird uns zum Zwecke der Nachahmung aller Vollkommenheiten Gottes, die Heiligkeit allein zur Nachahmung hingestellt: „Seid heilig, weil ich heilig bin: — nicht aber die Macht Gottes, Seine Erhabenheit

---

[1]) Geheime Offenb.

und Kenntniß, nach welcher jener Engel und der erste Mensch trachteten und daher schrecklich verloren gingen. Darum also bemühe dich, daß du Gottes Heiligkeit nachahmest. Aber wie weit bist du davon entfernt!

Montag.

Ueber die Person des ewigen Vaters.

1) „Soll ich etwa, der ich bewirke, daß Andere erzeugen, selbst nicht erzeugen?“ [1]) — Der Vater ist die Quelle und der Ursprung aller göttlichen Ausgänge und Vollkommenheiten, welcher von Keinem ausgeht, aber von dem die übrigen Personen ausgehen; welcher, indem Er sich selbst erkennt, den Sohn hervorbringt, dem Er Seine ganze Wesenheit und alle unbeschränkten Vollkommenheiten mittheilt. Das begreifst du nicht? Nimm deinen Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen: bete demüthig an, lobe, preise, liebe mit allen

---

[1]) Isa. 66.

Engeln. So aber erzeugt der Vater den Sohn, daß in dem Vater der Sohn ist, und in dem Sohne der Vater: ja daß der Vater und der Sohn Eins sind. O Vater! gieb uns, daß wir Eins seien, gleich wie du und dein Sohn Eins sind.

2) „Von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden den Namen führt.“ [1]) — Der Vater erzeugt den Ihm wesensgleichen Sohn einzig nach Innen und aus Nothwendigkeit; Vielen aber giebt Er nach Außen, daß sie aus Gnade angenommene (Adoptiv-) Söhne Gottes sind und heißen. Erkenne, wie groß die Majestät ist, welche an Kindes Statt annimmt, wie tief die Niedrigkeit dessen, der an Kindes Statt angenommen wird! Du hast Ursache, dich zu schämen, daß du diese Kindschaft Gottes so gering schätzest, während du andere Titel so hoch schätzest: hast Ursache, dich zu freuen, daß du ein Kind und Erbe Gottes sein kannst: hast Ursache, zu fürchten und für die Zukunft mit aller Anstrengung dafür

---

[1]) Ephes. 3.

zu sorgen, daß du diese Kindschaft Gottes nicht verlierst.

3) „In deiner Hand ist Stärke und Macht.“ [1]) — Wenn auch die unbeschränkten Vollkommenheiten und Thaten Gottes nach Außen der hochheiligen Dreifaltigkeit gemeinsam sind, so wird doch dem Vater, weil Er die Quelle und der Ursprung von Allem ist, die Macht zugeschrieben, durch welche Alles ist, was außer Gott Dasein hat. Auch du hast von Ihm aus Nichts dein Dasein erhalten; was du bist, das bist du durch Ihn. Gieb dich also Gott hin, da du Sein Eigenthum bist. Deine Natur und jegliches Geschöpf hat dir so oft dieses zugerufen: „Er selbst hat uns erschaffen, und nicht wir selbst;“ und wie oft hast du, taub hiergegen, mehr die Geschöpfe verehrt, als den Schöpfer? Schämst du dich nicht? Und was wirst du thun?

---

[1]) 2. Chronik. 20.

Dienstag.

Ueber die Person des Sohnes.

1) „Der eingeborene Sohn, welcher im Schooße des Vaters ist.“ [1]) — Indem der Vater sich erkennt (vorstellt), wird der Sohn erzeugt, das wesentliche Ebenbild des Vaters, mit dem Er dieselbe untheilbare Natur und dieselben unbeschränkten Vollkommenheiten gemein hat. „Der Eingeborene“ heißt der Sohn, weil Ihm Alles das ganz mitgetheilt wird, was der Vater mittheilen kann. „Im Schooße des Vaters“ ist der Sohn, d. h. Er erkennt mit dem Vater, liebt und ist selig mit Ihm und bringt mit dem Vater den heiligen Geist hervor. Glaube, liebe, verherrliche, liebe u. s. w. Wessen Ebenbild bist du? Bist du nicht das Ebenbild Gottes? Du bist zwar nach diesem erschaffen: aber wie hast du dasselbe entstellt!

2) „Diejenigen, welche Er vorherge-

---

[1]) Joh. 1.

sehen hat, die hat Er auch dazu vorherbestimmt, daß sie dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig sein sollen; damit Er selbst der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei." [1]) — Der einzige Sohn und Erbe läßt viele Adoptiv-Söhne und Miterben zu; ja Er erwirbt sie Sich sogar durch die Annahme der Menschheit und begründet die Gnade der Kindschaft durch Sein Blut. Du hast also den Sohn Gottes zum Bruder. Welche Gnade? Welche Ehre? Aber wie gering hast du sie geschätzt? Betrachte von Neuem dieses Ebenbild, damit du das, was dir fehlt, merkest und es ersetzest.

3) „Alles hast du mit Weisheit gemacht." [2]) — Der Sohn ist die Weisheit des Vaters. Ihm verdanken wir alle empfangenen übernatürlichen Erleuchtungen und Kenntnisse; denn „Er erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt." Von Ihm erbitte wahre Weisheit, welche in der Erkenntniß und Schätzung der Dinge nach ihrem wahren

---

[1]) Röm. 8. — [2]) Ps. 103.

Werthe besteht: so daß du das Irdische als Irdisches schätzest, das Göttliche als Göttliches, das Vergängliche als Vergängliches, das Ewige als Ewiges, und daß du nur vorbeigehst an dem, was vergeht, aber verweilst bei dem, was bleibend ist.

Mittwoch.

Ueber die Person des heiligen Geistes.

1) „Ich werde euch vom Vater den Geist der Wahrheit senden, der vom Vater ausgeht." [1]) — Der Vater, welcher in dem Sohne Sein Wesen und Seine Vollkommenheiten schaut, liebt nothwendig den Sohn. Der Sohn, welcher dieselben, Ihm vom Vater mitgetheilten, Vollkommenheiten, schaut, liebt nothwendig den Vater. Die hier Statt habende wechselseitige wesenhafte Liebe ist der heilige Geist. Glaube, lobe, bete an, preise u. s. w. O möchte auch ich mit Gott in demselben Geiste vereinigt werden.

---

[1]) Joh. 15.

2) „Ihr habet den Geist der Kindschaft empfangen.“ [1]) — Welche der Vater zu Kindern annimmt und der Sohn zu Brüdern, die vollendet der heilige Geist mehr und mehr, indem Er sich selbst ihnen mittheilt und übernatürliche Gaben und die heiligmachende Gnade spendet, die eine gewisse Theilnahme an der göttlichen Natur ist. Aber wie oft „hast du dem heiligen Geiste widerstanden,“ damit Er diese Kindschaft in dir nicht zur Vollendung brächte! In Zukunft „wolle den heiligen Geist Gottes nicht betrüben.“ [2]) Was dich außer Gott allzusehr erfreut, das betrübt sicherlich den heiligen Geist allzusehr.

3) „O wie gut und lieblich o Herr, ist dein Geist!“ [3]) Güte, Lieblichkeit und Barmherzigkeit werden besonders dem heiligen Geiste zugeschrieben, wenn auch diese Eigenschaften gleicher Weise der hochheiligen Dreieinigkeit gemeinsam sind. Ihm hast du es zu verdanken, daß du

---

[1]) Röm. 8. — [2]) Ephes. 4. — [3]) Weish. 12.

auf gute Erde geführt worden, daß Gott dir Seine Barmherzigkeit erwiesen hat, daß du deine Sünden durch Thränen gereinigt hast u. s. w. Und was gibst du Ihm dafür? Siehe zu, daß Er, sofern du fortfährst, undankbar zu sein, nicht selbst auch Seine Barmherzigkeit dir entzieht und aufhört, für dich zu bitten mit unaussprechlichen Seufzern.

Donnerstag.

Von der Liebe Christi zu uns in dem allerheiligsten Sakramente des Altares.

1) „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut." [1]) — In dem hochheiligen Sakramente ist derselbe Leib, welcher bei der Menschwerdung angenommen worden ist; dasselbe Blut, welches am Kreuze vergossen worden. Ein wie großes Werk der Liebe die Menschwerdung und der Tod Christi ist, ein so großes Werk der Liebe ist auch die Hingabe Seiner selbst im hochheiligen Sakramente. Du schuldest also

---

[1]) Matth. 26.

dem Heiland, der mittelst des hochheiligen Sakramentes zu dir kömmt, ebenso viel, wie Ihm die ganze Welt für Seine Menschwerdung und Seinen Tod schuldet. O Herr, wer bist du, und wer bin ich? Und dennoch, o Herr, wie wenig thue ich für dich, wie vieles für mich und die Eitelkeit?

2) „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in Ihm." [1]) — Jesus verbirgt sich unter den Gestalten von Brod und Wein, auf daß Er sich uns einverleibe und als unsere Speise in unsere Substanz übergehe. Erkennst du die Liebe zu dir, mit welcher Jesus mit dir Eins werden will? Wie rein also und unversehrt muß dein Herz sein! Wie muß es losgerissen sein von jedem geschaffenen Wesen und einzig Gott anhangen! Denn wer außer Gott andere Dinge liebt, der liebt Gott nicht, wie er soll.

3) „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein

[1]) Joh. 6.

Trank." [1]) — Damit wir ein göttliches Leben leben sollten, hat Jesus uns eine himmlische Nahrung dargeboten. Er wollte nicht, daß in diesem Sakramente die Substanzen von Brod und Wein blieben, damit Er selbst mit der Substanz Seines Leibes und Blutes uns sättigte. Ist das nicht ein Beweis Seiner wahrhaft göttlichen Liebe? Sollte nicht diese Speise all mein Verlangen sättigen? So oft genieße ich diese Speise, und habe dennoch Verlangen nach den Zwiebeln Aegyptens, d. i. nach den Ergötzungen der Sinne, nach den geschaffenen Dingen? O der Schande!

Freitag.

Das hochheilige Altarssakrament ist ein Denkmal des Leidens Christi.

1) Dieses Sakrament hat Jesus eingesetzt gleichsam als ein bleibendes Denkmal Seines Leidens." [2]) — Damit ein bleibendes Andenken an das blutige Opfer

---

[1]) Joh. 6. — [2]) S. Thom. opusc. 3.

bestehe, hat Jesus bestimmt, daß täglich ein unblutiges stattfinde. Er, der einmal für uns geopfert worden ist, hat ein Mittel gefunden, durch welches Er öfters geopfert wird. Muß man also nicht dafür halten, daß Christus so oft für mich stirbt, so oft er geopfert wird? Erkenne Seine Liebe an. Aber du vergiltst sie nicht, wenn du nicht auch dich täglich aufopferst. „Diejenigen nämlich, welche Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lastern und Begierden.“ [1])

2) „Thuet dies zu meinem Andenken.“ [2]) — Wie hoch Jesus selbst Sein Leiden schätzt, beurtheile daraus, daß Er selbst durch sich selbst ein Denkmal Seines Leidens sein wollte. Dies verpflichtet dich zu einem immerwährenden Andenken an eine so große Wohlthat. Dieses Andenken soll aber nicht in einer bloßen Vorstellung bestehen, sondern soll in Gesinnung und That übergehen. „Wir nämlich, welche die Geheimnisse

---

[1]) Gal. 5. — [2]) Luc. 22.

des Leidens des Herrn feiern, müssen nachahmen, was wir darstellen." [1])

3) „So oft ihr dieses Brod esset und den Kelch des Herrn trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen." [2]) — So oft du das hochheilige Altarssakrament empfängst, denke, du seiest das Grab des verstorbenen Christus. Du wirst kein würdiges Grab sein, wenn du nicht neu bist; denn Er wollte „in ein neues Grab gelegt werden." Du wirst aber nicht neu sein, wenn du den alten Menschen nicht ertödtest. „Es ist nothwendig, daß wir, während wir dies unblutige Opfer darbringen, uns selbst in Zerknirschung des Herzens opfern." [3]) Was sagst du hierzu? Rüste die Waffen, und bring dich dem als Opfer dar, der sich für dich zum Opfer hingegeben hat.

Samstag.

Ueber die Würde des Kommunicirenden.

1) „Wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bei Ihm nehmen." [4]) —

---

[1]) S. Gregor. 4. Dialog. 59. — [2]) 1. Kor. 11. — [3]) S. Gregor. 4. Dialog. 59. — [4]) Joh. 14.

Wer das hochheilige Sakrament empfängt, der wird ein Wohnsitz Gottes. Um zu wissen, eine wie große Würde dies ist, erwäge die Heiligkeit der seligsten Jungfrau, in welcher Gott, als Er Mensch geworden ist, zuerst wohnte. Mit wie vielen Gnaden bereicherte Er sie! Aber Er ist derselbe, welcher im hochheiligen Altarssakramente bei dir Wohnung nimmt. Wie groß ist die Würde dieser Wohnung! Ach, lasse nicht zu, daß daselbst die häßlichen Thiere ungezähmter Leidenschaften einkehren.

2) „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm." [1]) — Nicht nur wird der, welcher das heiligste Sakrament empfängt, eine Wohnung Gottes, sondern er wird auch durch eine gewisse wunderbare Vereinigung Eins mit Gott. Schließe hieraus, wenn du es vermagst, wie groß diese Würde ist, mit der Menschheit Christi und durch Vermittelung dieser mit der Person des Wortes selbst und

---

[1]) Joh. 6.

überhaupt mit dem dreieinigen Gott vereinigt zu werden; denn da das, was der einen göttlichen Person gehört, auch der andern gehört, so empfangen wir in dem allerheiligsten Sakramente die hochheilige Dreifaltigkeit. Erwäge, wozu dich diese Würde verpflichtet: sie verpflichtet dich, daß du, weil du mit Gott vereinigt wirst, dich trennst von dem Staube der geschaffenen Dinge, und daß deine Gedanken, Worte und Werke so seien, wie sie sich für ein Glied Christi ziemen.

3) „Ich lebe durch den Vater, und der, welcher mich ißt, wird leben durch mich." [1]) — Erwäge die Erhabenheit der Vereinigung mit Christus. Sowie der Sohn von dem Vater dessen Wesen, Leben nnd alle Vollkommenheiten empfängt, so daß Er mit dem Vater ein Gott ist, und in Ihm lebt und mit Ihm ein und dieselben Vollkommenheiten hat; dasselbe erkennt, was der Vater erkennt, und dasselbe will und wirket, — so wird man durch den Empfang des aller-

[1]) Joh. 6.

heiligsten Sakramentes des Lebens und der Vollkommenheiten Christi theilhaftig. Du sollst daher ein und dasselbe mit Christus denken, wollen, thun und leiden. Dies wird der mit dir vereinigte Jesus bewirken, wenn du dich nicht widersetzest.

Zweiter Sonntag nach Pfingsten.

Das allerheiligste Sakrament ist das große Abendmahl.

1) „Es hielt Jemand ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein.“ [1]) — Das hochheilige Sakrament ist ein Mahl, welches am Abend, d. h. am Ende der Zeiten bereitet worden: es ist zu halten in dunkler Nacht beim Lichte des Glaubens. „Ein großes“ wird es genannt, weil Gott der Veranstalter desselben ist, weil die Menschheit und Gottheit Christi die Speise desselben, und weil alle Gläubigen die Gäste, und die

---

[1]) Luc. 14.

Engel die Diener desselben sind. Alles ist bei diesem Abendmahle groß, du allein bist klein und unwürdig; und dennoch ladet auch dich der Gottmensch zu demselben ein. Hierauf richte all deinen Hunger und Durst; „und verlange nicht von den Speisen dessen, (der Welt und des Fleisches), bei welchem das Brod der Lüge ist.“ [1])

2) „Und Alle fingen zugleich an, sich zu entschuldigen“ [2]) oder vielmehr sich zu weigern. Die Güte des Herrn läßt Alle zu dem Mahle zu, die eigene Bosheit aber schließt Jedweden aus. Drei Arten von Entschuldigungen werden vorgebracht: „In dem Ankauf des Landgutes ersieht man die Herrschsucht und den Stolz.“ [3]) In den gekauften Ochsen sieht man den Geiz, oder die fünf Sinne, welche uns zu dem Irdischen hinziehen; in dem zur Ehe genommenen Weibe die Lüste des Fleisches. Die Ersteren bitten, daß man sie entschuldige: dennoch ver-

---

[1]) Sprichw. 23. — [2]) Ebend. — [3]) S. Aug. serm. 33. de Verb. Dom.

schmähen sie zu kommen. „Demuth läßt sich in dem Worte vernehmen, Stolz in der That.“ [1]) Der Dritte allein sagt: „Ich kann nicht kommen:“ weil „der Geist, der zu den Wollüsten geneigt ist, schwach und unfähig zur Ausführung dessen ist, was Gott angeht.“ [2]) Diese drei Dinge sind es meistentheils, welche, wenn sie dich von dem heiligen Abendmahle nicht abziehen, doch die Frucht desselben verringern. Siehe zu, daß du dich nicht weigerst, zu demselben zu kommen.

3) „Da erzürnte der Hausherr und sprach zu seinem Diener: Gehe sogleich auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Gebrechlichen, die Blinden und Lahmen herein.“ [3]) — Mit Recht wurde der Herr zornig, dessen so große Menschenfreundlichkeit und Gefälligkeit verschmäht wird. „Arm und gebrechlich werden die genannt, welche nach ihrem Dafürhalten bei sich selbst schwach

---

[1]) Gregor. hom. 13. — [2]) Cyrill. Alex. lib. 4. de adorat. — [3]) Luc. 14.

sind.“ [1]) Wie sehr verlangt der Herr, Gäste zu haben? Wie träge trittst du hinzu? Er sucht überall, und verabscheut nicht „das Schwache der Welt.“ Du wirst nicht abgewiesen durch deine Schwäche; „denn Er macht den, welchen Er einladet, würdig, wenn er der Einladung folgt, und heilt alle seine Schwächen.“ [2])

Montag.

Wie wir für den Empfang des hochheiligen Altarssakramentes beschaffen sein müssen.

1) „In der Sonne hat Er Seine Wohnung errichtet.“ [3]) — Um die größte Reinigkeit muß die Seele besorgt sein, zu welcher Gott im hochheiligen Sakramente kommen soll. Dies fordert die höchste Reinheit und Majestät des Gastes. Erwäge nämlich, wer kommt, und zu wem Er kommt? Wenn es sich für die heilige Mutter, welche den Sohn

---

[1]) S. Gregor. homil. 56. — [2]) S. Ambros. lib. 1. de poenitentia. c. 6. — [3]) Ps. 18.

Gottes empfangen sollte, „geziemte, durch so große Reinigkeit zu glänzen, wie eine größere nach Gott nicht gedacht werden kann," so ziemt sich dasselbe für dich, der du gleichfalls den Sohn Gottes empfängst. Aber die Reinigkeit ist nicht ein bloßes Freisein von der Sünde, sondern auch eine Reinigung der Neigungen und eine Ausschmückung mit Tugenden. Kannst du behaupten, daß du so rein seiest? Welche große Mühe ist erforderlich, daß du dahin gelangst? Du wirst dahin gelangen, wenn du ernstlich willst. Sprich mit dem Aussätzigen: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen." [1]) Vertraue auf den Herrn, Er wird Seine Hand ausstrecken und sprechen: „Ich will, sei rein."

2) „Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben vom Baume des Lebens, welcher im Paradiese ist." [2]) — Unter diesem Baume des Lebens ist das zu verstehen, „was in der streitenden Kirche durch die leibliche Gegenwart im hoch-

---

[1]) Matth. 8. — [2]) Geheime Offenb. 2.

heiligen Altarssakramente vorhanden ist." [1]) Um an diesem Geheimnisse Genuß zu finden, ist es nothwendig, daß du dich überwindest, daß du dein Verlangen der Vernunft, die Vernunft Gott unterwirfst. Du trittst also nicht würdig genug hinzu, wenn du dich nicht überwindest. Welch' großes Feld zu Siegen ist dir da in dir selbst dargeboten! Stolz, Sucht nach Gunstbezeigung, Selbstschätzung, Streben nach eitlem Ruhm, Zorn, Ungeduld, Trägheit im Geiste, Lauigkeit und Anderes, was dir unbewußt ist. Dies überwinde, und es wird dir gegeben „vom Baume des Lebens." Wie anders wärest du, wenn du, so oft du zu dieser Himmelsspeise hinzugetreten, auch nur einen von diesen Feinden überwunden hättest!

3) „Siehe, ich werde euch Brod vom Himmel regnen lassen; das Volk trete hervor und sammle." [2]) Es wird hier das Manna verheißen, das Vorbild des

---

[1]) Richard. a S. Laur. de laud. B. V. lib. 12. — [2]) 2. Buch Mos. 16.

hochheiligen Altarssakramentes, welches nämlich gleich einem Regen über Gerechte und Ungerechte kömmt. Welche Güte Gottes, der so überreichlich sich schenkt! damit du aber Seiner theilhaftig werdest, mußt du hervortreten. Woher? Oder wohin? Rupertus antwortet: „Von dem ehemaligen Wandel, von dem alten Leben. Denn so lange wir den alten Menschen noch nicht abgelegt haben, ist es uns nicht gestattet, dieses Manna zu sammeln.“ [1]) Erwäge, wie der alte Mensch in dir lebt, wie vieles du in ihm ertödten mußt, damit du ein neues Leben beginnst.

Dienstag.

Fortsetzung des Vorigen.

1) „Die Armen werde ich mit Brod sättigen.“ [2]) — Glücklich die Armuth, „welche allein das große Almosen des Königs der Könige genießt, das Er selbst

[1]) Rupertus l. 3. c. 11. in Exod. — [2]) Ps. 11.

giebt; und zwar kein anderes, als sich selbst." [1]) Es wird also jenes Brod gegeben, gleichwie ein Almosen des großen Gottes. Werde leer, werde leer, auf daß du arm werdest und jenes Almosens würdig: entferne die Liebe zur Welt und ihre Eitelkeit. Unwürdig empfängt der Almosen, welcher reich ist; unwürdig empfängt der das hochheilige Altarssakrakrament, der von der Welt eingenommen ist. Wisse, „derjenige, welcher die Hungrigen" oder die Armen „erfüllet mit Gütern, der läßt die Reichen leer ausgehen." Und dies ist wohl die Ursache, weswegen du so geringen Nutzen aus dem so häufigen Empfange dieses Geheimnisses gehabt hast.

2) „Wenn Jemand dürstet, so komme er zu mir, und trinke." [2]) — Einen gewissen Durst und Hunger und ein heftiges Verlangen muß man zu dieser Speise bringen. Jene Quelle der sacramentalischen Gnaden steht nur für den offen, der dürstet: „Wer dürstet, dem werde

---

[1]) Rupert. in c. 6. Joan. — [2]) Joh. 8.

ich geben von der Quelle des Lebens.“ [1]) „Es ist nothwendig, daß das Feuer heiligen Verlangens vor dem Angesichte einer jeden Seele vorangeht, zu welcher Er kommen soll.“ [2]) O laue Seele! Würdest du es nicht für eine Gotteslästerung halten, wenn man gegen diese kostbarste Speise Widerwillen empfände? Sicherlich bist du diesem Widerwillen sehr nahe, wenn du nach dieser Speise kein Verlangen trägst. Erwecke also, so oft du zu derselben hinzuzutreten im Begriffe bist, ein brennendes Verlangen; dieses aber wird entstehen durch thätigen Glauben an die Würde dieser Speise, an die Liebe Gottes gegen dich, an den Nutzen, der aus dem hochheiligen Altarssakramente fließt u. s. w.

3. „Wenn du zur Hochzeit geladen bist, so setze dich auf den letzten Platz.“ [3]) Der du zum Hochzeitsmahle Gottes, welcher sich dir verlobt, hinzutreten willst, — erwäge, wer du bist? wer Er ist? Er-

---

[1]) Geh. Off. 6. — [2]) Bernard. serm. 31. in Cant. — [3]) Luc. 14.

kennst du beim Hinblicke auf Seine Majestät deine Unwürdigkeit? Aber du kannst würdig werden, wenn du mit aufrichtigem Herzen demüthig bist. „Er hat herabgesehen auf die Demuth der Magd," so daß Er in den heiligsten Schooß derselben herabstieg: Er wird auch deine Demuth nicht verschmähen. Und wie viele Ursache hast du, dich zu verdemüthigen, wenn du erwägst, wer du bist, und wer Jesus ist!

Mittwoch.

Ueber die Wirkungen des Empfangs des hochheiligen Altarssakramentes.

1) „Tretet hin zu Ihm, und ihr werdet erleuchtet." [1]) — Die Frucht derer, welche zu Christus hinzutreten, besteht darin, daß sie im Verstande erleuchtet werden zur Erkenntniß der erhabensten Geheimnisse. Er ist „das Licht, welches jeden Menschen erleuchtet." [2]) Erwäge deine Finsterniß. O wie blind bist

---

[1]) Ps. 33. — [2]) Joh. 1.

du für göttliche Dinge! Weißt du nicht, daß den Jüngern beim Brodbrechen die Augen aufgethan wurden?[1]) Siehe, Jesus ist ebenso der Arzt für deine Blindheit. Dasselbe, was Er einst den Blinden von Jericho fragte, fragt Er dich: „Was willst du, daß ich dir thue?"[2]) O, der zuvorkommenden Güte Jesu! Sprich vertrauensvoll mit diesem Blinden: „Herr, daß ich dich, und daß ich mich sehe."

2) „Er erfüllt dein Verlangen mit Gütern, und deine Jugend wird erneuert wie die des Adlers."[3]) — Es altert die Seele, wenn sie träge ist zur Tugend, sie wird jung, wenn sie zur Tugend Eifer hat. Von diesem Altern wirst auch du häufig ergriffen: aber man muß in einem neuen Leben wandeln. Damit aber deine Jugend erneuert werde, dazu ist das passendste Mittel dies, daß Gott „dein Verlangen mit Gütern erfüllt." — Da wir nun nach den Worten des heiligen Hieronymus „dies als alleiniges Gut in

[1]) Luc. 24. — [2]) Ebd. 18. — [3]) Ps. 102.

dem gegenwärtigen Leben haben, daß wir das Fleisch des Herrn genießen können,[1]) so wirst du durch den würdigen Empfang desselben jung. Preise, lobe, liebe, verlange, und lege, so oft du hinzutrittst, Etwas von dem alten Menschen ab.

3) „Maria machte sich auf und ging eilends auf das Gebirge.“[2]) — Diese Wirkung kam dadurch, weil sie Gott empfangen hatte. „Denn wohin sollte sie streben, da sie nun von Gott erfüllt war, als eilends nach dem höheren?“[3]) Du empfängst denselben im hochheiligen Altarssakramente, den die seligste Jungfrau empfing. Er wird dasselbe in dir wirken, wenn du nicht widerstehst: — daß du nämlich mit brennendem Verlangen nach den Höhen der Tugenden strebst; und zwar wirst du bei großer Eilfertigkeit zum Gipfel der Vollkommenheit gelangen. Wirke mit Gott, der dies verlangt, mit, auf daß Er dich nicht immer in Folge deiner Trägheit im Staube

---

[1]) S. Hieronym. in c. 3. Ezech. — [2]) Luc. 1. — [3]) Ambros. lib. 2. in Luc.

findet. Es wird dich Gott erheben, aber nicht ohne dich.

Donnerstag.

Andere Wirkungen des Empfangs des hochheiligen Sakraments.

1) „Das Brod der Engel hat der Mensch gegessen.“ [1]) — Es wird das hochheilige Altarssakrament das Brod der Engel genannt, nicht weil es die Engel genießen, sondern weil es die Menschen, die es genießen, gleichsam zu Engeln macht. Kardinal Hugo sagt: „Es ist den Menschen (dieses Brod) gegeben, damit sie Engel werden.“ [2]) Welch' eine Glückseligkeit ist es für dich, wenn du von deinem Leibe gleichsam frei wirst, ganz geistig, frei von Versuchungen und Leidenschaften? Sicherlich warst du das Hinderniß, wenn du noch nicht so bist. Höre, wie die Kirche singt:

„Gute, Böse Ihn empfangen,
Doch mit ganz verschiednem Loose,
Leben oder Untergang.“

---

[1]) Ps. 77. — [2]) Hugo Card. in c. 31. Prov.

Und wie groß ist dein Unverstand, daß du zu dieser englischen Vollkommenheit nicht gelangen willst, obwohl du kannst?

2) „Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden." [1]) — Die Wirkung des hochheiligen Altarssakramentes besteht darin, daß dich dasselbe zum Kinde Gottes macht, nicht zwar zum natürlichen, sondern zum Adoptiv-Kinde. Hierdurch erlangst du zugleich das Recht der Erbschaft. „Wenn wir nämlich Kinder Gottes sind, so sind wir auch Seine Erben." [2]) O wunderbare Würde! Erwäge, wen du zum Vater hast, wen zum Bruder? Mit welcher Liebe, mit welcher Ehrfurcht, mit welchem Vertrauen mußt du dich zu Ihm hingezogen fühlen? Aber was für ein ausgearteter Sohn und Bruder bist du bisheran gewesen! Schämst du dich nicht? Aber wie wirst du in Zukunft sein, um würdig Gott deinen Vater, und Jesum deinen Bruder nennen zu können?

---

[1]) Joh. 1. — [2]) Röm. 8.

3) „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.“ [1]) — Noch höher steigt die Würde, welche du durch das hochheilige Altarssakrament erhältst. Nicht nur wirst du ein Kind Gottes, sondern Eins mit Gott, so daß Er in dir ist und du in Ihm. Dazu aber ist es nothwendig, daß in dir Alles das erstirbt, was du bist; und daß einzig das lebe, was Gott ist. O, wann wird die Zeit da sein, wo du in Wahrheit sagen kannst: „Ich lebe, jedoch nicht ich, es lebt wahrhaft Christus in mir!“ [2])

Freitag.

Ueber die unendliche Vollkommenheit Gottes.

1) „Aus Ihm und durch Ihn und in Ihm ist Alles.“ [3]) — Was du dir nur immer vorstellen kannst von Vollkommenheit, Heiligkeit, Güte, Schönheit, Weisheit, Macht, Glückseligkeit u. s. w.,

---

[1]) Joh. 6. — [2]) Gal. 2, 20. — [3]) Röm. 11.

das ist in Gott in unendlich vollkommnerer Weise vorhanden, als du dir vorstellen kannst. Aus Ihm und durch Ihn ist Alles, was irgend Etwas von Vollkommenheit zu haben scheint. O mein Gott und Alles! du hast das nothwendige Sein aus dir selbst: Alles Geschöpfliche ist nichts Nothwendiges aus sich selbst. Warum also wende ich meine Liebe dem Nichts zu und wende sie von dir ab? Du bist mein Gott, und allein meiner Liebe würdig. Glücklich bin ich, wenn ich einer so erhabenen Majestät würdig dienen kann.

2) In Ihm ist Alles, nicht nur in ganz vorzüglicher Weise des Seins, sondern auch wie in einem Ideale oder Muster jeder Vollkommenheit; besonders der vernünftigen Geschöpfe, welche Er nach Seinem Ebenbilde und Gleichniß geschaffen hat, und welche Er immerfort durch Erhaltung derselben nach eben diesem Ebenbilde ausgestaltet. Welch' ausgezeichnetes Musterbild ist dir zur Nachahmung vorgestellt! Sage Dank, lobe, liebe. Aber vergleiche das Bild deiner

Seele mit jenem: Ach wie weit ist es von jenem verschieden! Sei daher bemüht, Gott beständig zu betrachten. Lege das Bild ab, welches du jetzt an dir trägst; und trage das, welches du an dir tragen sollst.

3) In Ihm ist Alles. Alle jene unzähligen, unter die Geschöpfe vertheilten, Vollkommenheiten sind in Gott eine und dieselbe Sache. So ist Seine Weisheit, Güte, Barmherzigkeit u. s. w. Eins und Dasselbe, ohne alle Zusammensetzung und ohne alle Unterscheidung: daher ist das, was Eins ist und in dieser Einheit viel ist, Gott besonders ähnlich. Bist du Eins durch die Einheit der Absicht? Du hast vielleicht eine Absicht, aber mit dieser Einheit in der Absicht ist keine Mannigfaltigkeit verbunden; du hast unter sich verschiedene und sich gegenseitig bekämpfende Absichten, indem du Gott und den Menschen zu gefallen suchst, bald den Sinnen, bald Gott dienst. Eine Absicht sollst du haben, nämlich auf Gott zu sehen; aber ein und dasselbe Werk thun aus mehreren Beweggründen der Tugend;

es wird dann ein Werk, aber eine vielfältige Vollkommenheit sein.

Samstag.

Ueber die Weisheit Gottes und die Anschauung Seiner selbst.

1) „Alles ist enthüllt und aufgedeckt vor Seinen Augen." [1]) Denn Gott weiß, was gewußt werden kann; Er weiß, was nur immer in Gott ist; was außer Ihm gegründet worden ist oder gegründet werden kann; Er weiß selbst die Geheimnisse der Herzen: Seine Weisheit ist die Erfinderin von Allem, was in der Welt ist, und sie ordnet Alles nach Zahl, Gewicht und Maß; im Vergleich zu Seiner Weisheit ist alle Kenntniß der Engel pure Unwissenheit. Glaube sie, schätze sie, lobe, liebe sie, hoffe, daß sie in allen Fällen ein Mittel für dich finden wird; vertraue dich Seiner weisesten Anordnung an. Ahme sie nach, indem du Nichts unbesonnen, sondern Alles mit Ueberlegung

---

[1]) Hebr. 4.

thust. Habe Acht auf das, was du thun sollst, weil Gott es sieht.

2) „Kein Geschöpf ist vor Seinem Blicke verborgen.“ [1]) — Nicht nur das ist Gott offenbar, was war, ist, oder sein wird, sondern auch das, was zwar nicht sein wird, aber doch sein würde, wenn irgend eine Bedingung dazu einträte. Mit dieser Kenntniß hat Er z. B. dich geschaffen, und hat dabei berücksichtigt alle für dich bestimmte Zeit, jeden Platz und jeden möglichen Umstand, und hat geschaut, was du bei jedwedem Umstande thun würdest. Was bist du also nicht Gott schuldig dafür, daß Er dich nicht von götzendienerischen Eltern geboren werden ließ, daß Er dich nicht in solche Umstände versetzt hat, in welchen du sicher zu Grunde gegangen wärest u. s. w. Lobe, preise, liebe, fürchte, wenn vielleicht Gott irgend einen Umstand geschaut hat, der Ursache wäre, daß du Ihn verlassen werdest, weil dieser Umstand vielleicht von

---

[1]) Hebr. 4.

dir, und zwar von deiner Nachläßigkeit, Gottes Gnade anzunehmen, abhängt.

3) Erwäge, daß der erste wesentliche und nothwendige Gegenstand der göttlichen Erkenntniß Gott selbst ist in Betreff Seines Wesens, Seiner Eigenschaften und aller Vollkommenheiten, welche entweder dem dreieinigen Gott überhaupt oder den einzelnen Personen insbesondere zugehören. Aus dieser Erkenntniß entspringt die unendliche Hochschätzung Seiner selbst, Seine Liebe gegen Sich selbst, Seine Freude und Glückseligkeit. Diese Erkenntniß ist unveränderlich und ewig und ist Ursache, daß, weil sie so Großes in einem Augenblicke zur Folge hat, Gott niemals von der Betrachtung Seiner selbst abläßt. Lobe, bete an u. s. w. Dies sei auch der Hauptgegenstand deiner Betrachtung. Siehe zu, daß du von Seiner Betrachtung nicht durch jede Fliege abgezogen werdest. Strebe durch die Betrachtung Gottes dahin, daß du eine hohe Achtung von Ihm gewinnst.

Dritter Sonntag nach Pfingsten.

Ueber Gottes Allmacht und Herrschaft.

1) „Wunderbar ist Seine Macht.“ [1]) Sie ist wunderbar, weil sie unendlich ist, und weil sie kann, was an sich möglich ist, — diese Welt und unendlich viele andere aus Nichts schaffen, wieder zerstören und zu Nichts machen: von ihr haben die Mittel-Ursachen all ihre Wirkung; und im Vergleich mit der Macht Gottes ist alle andere Macht pure Schwäche. Bewundere, bete an, lobe, preise, flehe sie an in deinen Nöthen. Vereinige dich mit dieser Allmacht durch demüthiges Vertrauen, wenn du auch aus dir selbst Nichts vermagst; du wirst Alles vermögen, indem sie dich stärkt.

2) „Du bist der Herr von Allem, der Keines bedarf.“ [2]) Gott ist der höchste, unbeschränkte, unumgänglich nothwendige, ewige Herr von Allem, weil Ihm sowohl die Gerichtsbarkeit, wie das

---

[1]) Sirach 43. — [2]) 2. Mach. 14.

Eigenthumsrecht zugehört. Dies ist Er 1) aus dem Grunde, weil Er Alles aus Nichts erschaffen hat; von diesem Grunde hangen sonach wesentlich alle Dinge ab nach all ihrem Sein und Können. Erkenne an, daß du das Werk Seiner Hände bist! Opfere Ihm Alles auf, was du bist und was du kannst. Mag Er dich erniedrigen, oder mag Er dich erhöhen; mag Er dir Trübsal, oder mag Er dir Trost schicken; es ist der Herr, Er thue, was Ihm gefällt.

3) „Du bist der Herr von Allem." [1]) — 2) Ein anderer Grund der unbeschränkten und obersten Herrschaft Gottes ist, (um unendlich viele andere zu übergehen,) — die fortwährende Erhaltung jenes Seins, das Er durch die Erschaffung bewirkt hat; hierdurch bringt Er uns fortwährend hervor, theilt das Sein mit, und hält die Geschöpfe aufrecht am Leben, damit sie nicht in den Abgrund des Nichts zurückfallen. Daher gehört alle deine Thätigkeit Gott dem Herrn; und

---

[1]) Esth. 3.

ist es dir nicht erlaubt, deine Kräfte zu mißbrauchen. Du fügst also Gott eine Unbilde zu, wenn du deine Kräfte mehr zu deinem Ruhme und deinem Vortheil verwendest, als zur Ehre Gottes. Aber wie oft hast du das gethan? Du mußt daher künftighin all dein Verlangen dem Verlangen und Willen Gottes gleichförmig machen.

Montag.

Ueber Gottes Heiligkeit und Unveränderlichkeit.

1) „Heilig ist der Herr unser Gott." [1]) — Die Heiligkeit ist nach dem heiligen Dionysius „eine Reinigkeit, frei von aller Unreinigkeit, vollkommen und durchaus unversehrt. Stelle dir die Heiligkeit Gottes nach Innen vor: in der unendlichen Erkenntniß Seiner selbst, welche die Erzeugung des Wortes ist: in der unendlichen Liebe gegen Sich, aus welcher der heilige Geist hervorgeht: in Seiner Glückseligkeit, welche Er in Sich

[1]) Ps. 98.

und über Sich genießt; was giebt es hierbei, das nicht von jeder Makel unendlich weit entfernt wäre? Rufe aus mit lebendigem Glauben, mit Freude, Anbetung und Beschämung deiner selbst: „Heilig, heilig, heilig.“[1]) Ahme Gottes Heiligkeit nach, liebe Seine Reinheit, verwünsche die Unreinigkeit in deinen Gedanken und Begierden.

2) „Er ist heilig in allen Seinen Werken.“[2]) — Stelle dir Gottes Heiligkeit nach Außen vor, welche aus Seinen Werken hervorleuchtet; und welche, mögen sie in sich selbst betrachtet werden oder nach dem Zwecke, für welchen sie von Gott vollbracht werden, durchaus heilig, rein und untadelhaft sind, so daß keine Unvollkommenheit in denselben vorkommen kann, und dies gerade deshalb, weil sie von Gott vollbracht werden. Ja, Gott kann sogar nicht umhin, alles Böse, das Seiner Heiligkeit entgegen ist, mit unabänderlichem, ewigem Hasse zu verfolgen. Lobe, verherrliche, liebe Gottes Heiligkeit,

---

[1]) Geheime Offenb. 4. — [2]) Ps. 144.

verabscheue alle Fehler deiner Seele, und mache deine Werke fehlerlos.

3) „Ich bin der Herr und verändere mich nicht.“ [1]) — Er liebt, haßt, handelt mit Freiheit, und ändert Sich dennoch nicht: Er regiert das Weltall, befaßt Sich in einem und demselben Augenblicke mit der Veränderung aller Dinge, bringt unendlich Vieles hervor und zerstört unendlich Vieles, und ist dennoch immer derselbe: Er wird gelästert, es werden Ihm grenzenlose Unbilden zugefügt, und doch wird Er nicht beunruhigt. Bewundere, lobe diese Vollkommenheit, und strebe nach ihr, der du durch das Geringste erregt wirst. Um die Unveränderlichkeit Gottes nachzuahmen, entferne alle ungemäßigten Erregungen aus der Seele, verbanne die hastigen Geberden, die Unruhe der Stimme, den trotzigen Blick u. s. w.

---

[1]) Malach. 3.

Dienstag.

Ueber die Liebe Gottes, mit welcher Er sich und uns liebt.

1) „Gott ist die Liebe.“ [1]) — Da sich Gott mit voller Klarheit als das höchste Gut erkennt, dem nichts Böses beigemischt ist, so liebt Er sich auch unendlich durch den heiligen Geist, welcher die wesenhafte Liebe ist. Daher lobt Er sich ewiglich und bezweckt bei Allem, was Er wirkt, einzig Seine Ehre. Auch ich und all das Meinige ist zum Zwecke Seiner Ehre. Wie hoch erhebt mich Gott! Aber wie sehr habe ich mich Seiner Absicht widersetzt, indem ich mein Wirken zu meiner Ehre und meinem Vortheile aufwandte.

2) „Der Vater selbst liebt euch.“ [2]) — Weil Gott erkennt, daß Alles gut ist, was Er macht, deshalb „haßt Er Nichts von dem, was Er gemacht hat.“ Weil Er nun liebt, und weil die Liebe

---

[1]) 1. Joh. 4, 16. — [2]) Ebend.

eine gewisse Dahingebung an den Geliebten ist, so theilt Er sich auch uns mit, indem Er uns das natürliche Dasein giebt, die Fähigkeiten des Leibes und der Seele, Gnade und übernatürliche Gaben, Sein persönliches Erscheinen in menschlicher Natur, und Sich selbst im hochheiligen Altarssakramente. Bewundere, lobe, sage Dank, liebe, aus der Absicht, wegen der Gott dich liebt: verwende Seine Gaben zu dem Gebrauche, zu welchem Er sie gegeben hat.

3) „Alles was Er will, macht Er.“ [1]) — Indem sich Gott auf so vielfache Weise mittheilt, thut Er dies nicht aus Nothwendigkeit, oder gezwungen, sondern frei, einzig aus Güte und Liebe. Daher sucht Er hierbei nicht Seinen Vortheil; da dies bei Gott unmöglich ist. Bewundere, lobe diese Neigung, dir Gutes zu thuu, sage Dank. Schäme dich, — daß du, wenn du nicht gezwungen bist, Gott dem Herrn kaum einen Dienst leistest, — daß du in Allem deinen Vortheil

---

[1]) Ps. 144.

suchst. Sprich mit dem Psalmisten: „Freiwillig will ich dir opfern;“ [1]) und: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre.“ [2])

Mittwoch.

Ueber die Güte, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes.

1) „Gütig ist der Herr gegen Alle.“ [3]) — Gesetze gibt uns Gott, paßt sie aber unsern Kräften an; zur Beobachtung derselben hilft Er uns durch Seine Gnade und wirkt mit uns; nicht durch Zwang führt Er zur Beobachtung Seiner Gesetze, sondern durch Gnade, „durch welche offenbar wird, was verborgen war, und süß wird, was nicht ergötzte.“ [4]) Er verlangt nicht Alles von uns, was wir können; obgleich Er als höchster Herr dies ganz und gar könnte: die Irrenden ruft Er liebevoll zurück u. s. w. Lobe,

---

[1]) Ps. 53. — [2]) Ebend. 113. — [3]) Ebend. 144. — [4]) S. August. lib. 2. de peccat. merit. et remiss. cap. 19.

bete an, liebe, schäme dich, daß du gegen den Nächsten strenger bist; da du mehr von ihm verlangst, als Gott. Ahme Gottes Güte nach durch Milde im Reden, durch echt religiöse, nicht verstellte Gefälligkeit im Betragen.

2) „Seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle Seine Werke.“ [1]) — Wenn auch alle Vollkommenheiten in Gott gleich sind, weil sie Gott selbst sind, so steht doch Seine Barmherzigkeit in Rücksicht auf uns und in Anbetracht der Gesinnung oben an; durch sie erleichtert er alle unsere Mühseligkeiten des Leibes und der Seele, seien es unvermeidliche oder frei herbeigeführte, indem Er entweder denselben zuvorkommt, oder uns aus denselben befreit, oder uns in denselben beisteht und tröstet. Wie große Barmherzigkeit erzeigt Er täglich den Sündern, „da Er Nachsicht hat mit den Sünden der Menschen;“ [2]) und wartet auf Buße! Welche Barmherzigkeit erweist er dir? Was bist du Ihm schuldig? Lobe, bete

---

[1]) Ps. 144. — [2]) Weish. 11.

an, fasse Vertrauen nach dem Beispiele des verlorenen Sohnes.

3) „Er rächet an Allen ihre Vergehen.“ [1]) — Wie barmherzig Gott auch immer sein mag, Er ist dennoch auch ein gerechter Bestrafer. Der unendlich Heilige wird durch die Sünde beleidigt; daher macht Er durch Strafe die Beleidigung wieder gut. Weder bei den Gerechten, noch bei den Verworfenen giebt es eine Sünde, sie sei schwer oder leicht, ja nicht einmal ein unnützes Wort giebt es, für welches Gott nicht Strafe fordert. Denn es ziemt sich nicht, daß die Majestät Gottes ungestraft beleidigt werde. Daher sind Krankheiten, Tod, Kriege, Pest u. s. w. Strafen für die Sünde. Es müssen deshalb die Strafen zur Sühnung der Verbrechen von Gott angenommen werden, weil sie zu diesem Zwecke von Gott bestimmt werden. Bewundere, lobe, fürchte Seine Gerechtigkeit, weil Er Keines schont. Ahme Seine Gerechtigkeit nach, indem du dich selbst strafst und

---

[1]) Ps. 98.

mit demüthigem und heiterem Geiste diejenigen Strafen annimmst, welche Gott über dich verhängt, u. s. w.

Donnerstag.

Ueber die göttliche Vorsehung.

1) „Der Herr regieret mich, und Nichts wird mir fehlen." [1]) — Die göttliche Vorsehung ist die Anordnung und Anwendung derjenigen Mittel, durch welche Gott jedes Geschöpf zu seinem Ziele führen will. Kein Geschöpf schließt Er von dieser Vorsehung aus, „Er sorgt auf gleiche Weise für Alle." [2]) Keine Fliege schließt Er von derselben aus, kein Würmchen, keine Bösewichte, keine Gottesleugner u. s. w., von denen Er gleichwohl auf's schwerste beleidigt wird. Für jedes Geschöpf trägt Er der Art Sorge, gleich als wäre dasselbe allein auf der Welt. Denke zurück, durch welche Mittel Er dich geführt hat; wie liebevoll Er dies gethan und mit welchem Erfolge.

---

[1]) Ps. 22. — [2]) Weish.

Wo kannst du unbekümmerter sein, als wenn du dich ganz der göttlichen Vorsehung überlässest, in Betreff deines Leibes, der Seele, des Platzes, den du einnimmst u. s. w.? Welche Hoffnung kannst du hegen, wenn du dich der Anordnung Gottes nicht widersetzest?

2) „Ihr sannet Böses gegen mich, aber Gott wandte es zum Guten.“ [1]) — Die göttliche Vorsehung schickt Widerwärtigkeiten, Hunger, Pest, Krieg, Versuchungen des Teufels, Verfolgungen, Krankheiten des Leibes, Kümmernisse der Seele: aber Er macht, „daß denjenigen, die Gott lieben, Alles zum Besten gereicht.“ [2]) Denke an Joseph, der von seinen Brüdern verkauft wurde. Gott der Herr bedient sich nämlich der Widerwärtigkeiten als Mittel zu Seinen Zwecken. Schätze alle Seine Anordnungen. Weder wird Seine Weisheit getäuscht, noch täuschet Seine Güte. Nichts widerfährt dir, was nicht zu deinem Nutzen ist. Nimm also die Betrübniß von Gott an mit

---

[1]) 1. Mos. 50. — [2]) Röm. 8.

frohem und heiterem Geist; und sprich mit dem Sohne Gottes: „Ich will den Kelch trinken, den mir der Vater gegeben hat;" [1]) und weiter: „In deinen Händen sind meine Loose." [2])

3) „Im Frieden werde ich nun ruhen, denn du, o Herr, hast mich in besonderer Weise in der Hoffnung befestigt." [3]) — Wer seine ganze Hoffnung auf Gottes Vorsehung gründet, und sich daher ganz derselben überläßt, der schläft und ruht wahrlich in höchster Seelen-Ruhe und Freude des Herzens, welche durch kein Ereigniß gestört wird. Und wie groß ist diese Freude? Das ist die eigentliche Freiheit der Kinder Gottes. „Alle deine Sorge also werfe auf den Herrn, denn Er sorgt für dich." [4])

---

[1]) Joh. 18. — [2]) Ps. 30. — [3]) Ebd. 4. — [4]) 1. Petr. 5.

Freitag.

Ueber die Unermeßlichkeit und Allgegenwart Gottes.

1) Ich erfülle Himmel und Erde." [1]) — Wo nur immer ein Raum ist, ja wo nur irgend einer gedacht werden kann, da ist Gott gegenwärtig. Es giebt also nirgends einen Schlupfwinkel für dich, der vor dem Angesichte Gottes verborgen ist. Wohin du fliehst, da ist Gott. Wo du dich verbirgst, da schaut dich Gott. Auf gleiche Weise kannst du dich überall deines Gottes erfreuen. Höre den Psalmisten: „Stiege ich hinauf gen Himmel, so bist du da; stieg ich hinab in die Hölle, du bist zugegen. Nähme ich mir Flügel von der Morgenröthe und wohnte am äußersten Ende des Meeres, auch da wird deine Hand mich führen und mich halten deine Rechte." [2]) Wenn du also Gott suchst, so findest du Ihn an jedem Orte, wohin dich der Gehorsam bestimmt.

---

[1]) Jerem. 23. — [2]) Ps. 138.

Kein Ort ist Ihm so gering, daß Er daselbst nicht sein möchte; und warum willst du nicht da sein?

2) „Ich erfülle Himmel und Erde.“ — Denke darüber nach, auf welche Weise Gott überall ist. Er ist überall 1) Seiner Wesenheit nach gemäß Seiner ganzen Gottheit. Hier also, wo ich bin, ist der Vater, wird der Sohn erzeugt, geht der heilige Geist vom Vater und Sohne aus u. s. w. Ich bin also niemals allein. Folglich habe ich Gott jederzeit bei mir und kann mich mit Ihm unterhalten wie der Freund mit dem Freunde. Daher muß ich mich überall gegen Gott ehrerbietig erzeigen; also muß ich Ihn überall fürchten. Er ist überall 2) Seiner Gegenwart nach, welche nicht gleichsam wie todt ist, gemäß welcher Gott vielmehr Alles wahrnimmt und erkennt. Er ist bei dem, welcher betet; bei dem, welcher versucht wird; bei dem Betrübten; bei dem, welcher Gutes wirkt. Glaube, liebe, vertraue, trachte Seinen Augen allein zu gefallen. Er ist überall 3) Seiner Macht nach, denn Er wirkt überall,

durch Erhaltung, durch Mitwirkung u. s. w. Ich werde daher den Muth nicht verlieren in Widerwärtigkeiten, „weil du mit mir bist“: du stehst mir bei in meiner Schwachheit.

3) „Er ist nicht fern von einem Jeden aus uns.“ [1]) Bedenke, daß Gott auch dir gegenwärtig ist, in weit innigerer Weise als selbst deine Seele. Es ist in dir der Vater, der Sohn, der heilige Geist und die ganze Gottheit ihrer Wesenheit nach, ihrer Gegenwart und ihrer Macht nach. Gottes Güte verleiht dir das Dasein, Seine Weisheit schenkt dir Erkenntniß, Seine Allmacht gibt dir Thätigkeit u. s. w. Freue dich, bewundere, vertraue, liebe, suche Gott in dir selbst: sei bemüht, eine würdige Wohnung für Seine Majestät zu sein. Möchtest du Ihm, den du immer bei dir hast, nicht mißfallen.

---

[1]) Apostelg. 17.

Samstag.

Jesus wird von Johannes getauft.

1) „Dann kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen.“ [1]) — Betrachte die Demuth Christi. Er, welcher die Gestalt eines Sünders angenommen hatte, hat auch die eines Büßers angezogen. Er ist kein Sünder und kann kein Sünder sein, und achtet dennoch nicht darauf, für einen Sünder gehalten zu werden. Er beginnt Sein thätiges Leben mit Demuth. Bewundere, lobe, sage Dank für Sein Beispiel, ahme es nach. Bekümmere dich darum, wie du bist, nicht darum, für wen du gehalten wirst; und sei so, wie du erscheinen willst. Gründe die Unterhandlungen, welche du mit dem Nächsten pflegst, auf Demuth. „Johannes aber hielt Ihn ab und sprach: Ich habe nöthig, von Dir getauft zu werden, und Du kommst zu mir?“ [2]) —

---

[1]) Matth. 3. — [2]) Ebend.

Johannes erkennt im selben Augenblicke den Heiland, den er noch nicht gesehen hatte. Daher seine Ehrfurcht vor Jesus und seine Verwunderung darüber, daß Er zu ihm kommt; daher die Demuth, mit welcher Johannes bekennt, daß er der Taufe bedürfe. Von so großer Bedeutung ist es, Gott einmal zu kennen. Wenn du dich bemühtest, Gott gut zu kennen, welche Gesinnungen würde diese Kenntniß erwecken!

2) „Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es nur geschehen: denn so geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen;"[1]) — nämlich, daß du taufest, und ich getauft werde; daß ich mich erniedrige, und daß du gehorchest. Alle Gerechtigkeit oder Heiligkeit also ist in der Demuth und dem Gehorsam enthalten. Noch hast du diese Wahrheit dir nicht gut angeeignet. Unterwirf dich also jetzt nicht nur einem Höheren oder deines Gleichen, sondern auch einem Geringeren, gemäß dem Beispiele Christi.

---

[1]) Matth. 3.

3) „Als aber Jesus getauft war, stieg Er sogleich aus dem Wasser; und siehe, es öffnete sich Ihm der Himmel.“[1]) — Dreierlei geschah nach der Taufe Christi. 1) Es öffnete sich der Himmel. Siehe da den Schlüssel, welcher dir den Himmel aufschließt, — die Demuth: den Demüthigen nämlich wird Gnade gegeben; die Gnade ist die Grundursache zur Herrlichkeit. Trachte nach dem Himmel. Wisse aber, daß er Gewalt leidet, welche du dir durch Verdemüthigung anthun mußt. 2) „Er sah den Geist Gottes herabsteigen gleich einer Taube und über Ihn kommen.“[2]) So ehrt der Geist Gottes denjenigen, welcher sich verdemüthigt. Verweigere Ihm nicht die Freude, welche du Ihm durch deine Demuth bereiten kannst. Aber es kam der heilige Geist über den Demüthigen in Gestalt einer reinen, unschuldigen Taube: weil die Demuth die Bewahrerin der Unschuld ist. 3) „Und siehe, es erscholl eine Stimme vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter

---

[1]) Matth. 3. — [2]) Ebend.

Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." [1]) Der, welcher sich unter die Sünder erniedrigt, wird für den Sohn Gottes erklärt. Es bezeugt der Vater, daß Ihm Christus in Seiner Demuth gefalle. O wenn Gott zu dir sagte: Du bist mein geliebter Sohn; wie groß würde deine Freude u. s. w. sein! Aber Er wird so zu dir sagen, wenn du dich mit Christus verdemüthigst: denn „Er schaut auf das Demüthige und blickt das Hohe nur von ferne an." [2])

Vierter Sonntag nach Pfingsten.

Christus geht in die Wüste und wird versucht.

1) „Jetzt wurde Jesus vom Geiste in die Wüste geführt;" [3]) — und zwar von dem heiligen, nicht eitlen, nicht weltlichen Geiste. Der Sohn Gottes und die Kinder Gottes werden vom heiligen Geiste getrieben. „Er wurde in die Wüste ge-

---

[1]) Matth. 3. — [2]) Ps. 137. — [3]) Matth. 4.

führt", nicht in eine volkreiche Stadt, auf daß Er den Ehrenbezeigungen ausweiche, welche Ihm etwa das Volk erwiesen hätte aus dem Grunde, weil sich der Himmel geöffnet hatte, der heilige Geist herabgestiegen und jene Stimme gehört worden war. Von welchem Geiste wirst du geleitet, oder vielmehr fortgerissen? und wohin? Schäme dich, und laß dich vom heiligen Geiste antreiben: vom Verkehr mit den Menschen weg zur Flucht vor Lob und Ehrenbezeigungen. „Damit Er vom Teufel versucht würde." Der heilige Ambrosius sagt: „Damit Er den Teufel herausforderte." [1]) Das war der Zweck jenes einsamen Aufenthaltes. Aber warum wollte der Sohn Gottes versucht werden? 1) Damit du lernteſt, daß die Versuchungen auch über die Kinder Gottes kommen, und damit du bei Versuchungen nicht kleinmüthig werdest. 2) Damit du einen Meister habest, der dich lehrt, wie man siegt. Fasse Muth,

---

[1]) S. Ambros. in Luc.

und um zu siegen, kämpfe nach Christi Beispiel.

2„ Und Er wurde vom Satan versucht.“ [1]) — Der Teufel wagt es, weil es Gott zugelassen hat, der es hätte verhindern können. Wie viel mehr wird der Teufel es gegen dich wagen, da du es nicht verhindern kannst. Stehe in Furcht. Da den Heiland hungert, so ergreift der Teufel dies sogleich als Gelegenheit, um Ihn mit der Eßbegierde zu versuchen. So lauert er auf jede Gelegenheit, um zu schaden. Lerne sogar vom Teufel selbst, auf das zu wachen, was deines Amtes ist: zu wachen auf jede Gelegenheit zum Bösen, damit du keinen Schaden leidest.

3) „Und der Versucher trat hinzu und sprach zu Ihm: Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden.“ [2]) — Beachte bei der dreifachen Versuchung Christi, welche Ueberredungsgründe oder Betrügereien hauptsächlich der Teufel anzuwenden

---

[1]) Marc. 1. — [2]) Ebend.

pflegt. Bei der ersten Versuchung will er, da den Heiland hungerte, die Nothwendigkeit, Speise zu Sich zu nehmen, darthun; bei der zweiten sucht er Ihn unter dem Vorgeben, es handle sich hierbei um etwas Gutes, zu bewegen, Sich von der Tempelzinne herabzustürzen, da Ihm ja Gott durch die Engel beistehen werde. Bei der dritten Versuchung zeigt er Ihm nur die Reiche der Erde, da er sie Ihm nicht geben kann, und hält Seiner Einbildungskraft gleichsam etwas Großes vor. Denke zurück, ob dich nicht deine Leidenschaft unter dem Scheine einer Nothwendigkeit oder eines Gutes verführt hat? Ob du das nicht hochgeschätzt hast, was bei Gott Nichts ist u. s. w. „Er antwortete und sprach: Es steht geschrieben.“ Erwäge, was Christus hierbei gethan hat. 1) Er widerstand sogleich dem Versucher. Wolle mit der Versuchung nicht spielen. Leicht wird der überwunden, der nicht Anfangs widersteht. 2) Er weist ihn zurück mit dem einzigen Worte: „Es steht geschrieben,“ indem Er ihm das entgegenhält, was Gott befiehlt.

Sprich auch du zu dir bei der Versuchung: Gott verbietet es, Gott straft es und zwar ewig. Dann werden Engel zu dir kommen, d. i. wahre geistige Tröstungen.

Montag.

Ueber die drei Versuchungen und den Sieg Christi.

1) „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden.“ [1]) Der Teufel reizt Christus zu unordentlicher Begierde nach Speise, die Er Sich durch ein Wunder verschaffen solle. Christus widersteht dieser Versuchung durch großmüthige Verachtung, indem Er spricht: „Nicht vom Brode allein lebt der Mensch,“ gleich als wolle Er sagen, daß Er dieses Mittel verschmähe, weil es mehrere andere gebe. So muß man den Versuchungen der Sinnlichkeit widerstehen. Du wirst mit größerem Glücke die Versuchung verachten, als mit der-

---

[1]) Matth. 4.

selben dich in wirklichen Kampf einlassen. Es giebt verschiedene Vergnügen, die des Menschen würdig sind; die Sinnenlust verschmähe.

2) „Wenn du der Sohn Gottes bist, so stürze dich hinab.“ [1]) — Es ist das eine Versuchung zur Eitelkeit unter dem Schein des Guten, nämlich des Vertrauens auf Gott. Christus widersteht ihr also: „Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.“ Er reißt dem Teufel die Maske ab und zeigt, daß das eine Versuchung sei, was Ihm als etwas Gutes zu dem Zwecke vorgestellt wird, daß Er bei Seinem Hinabstürzen auf Gott vertrauen solle. So muß man den Versuchungen, welche unter dem Scheine des Guten auftreten, entgegentreten. Halte das nicht sogleich für heilig, was den Schein des Guten hat: sondern prüfe Ziel und Ende, Absicht und Umstände. „Gut ist das, was aus gutem Grunde kommt, bös ist das, was aus

---

[1]) Matth. 4.

irgend einem Gebrechen kommt." Wie oft hast du so gefehlt!

3) „Dies Alles werde ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." [1]) — Höchst unverschämt ist diese Versuchung zum Ehrgeiz, durch welche die Gott dem Herrn schuldige Verehrung einem Geschöpfe zugewiesen wird. Jesus weist diese Versuchung mit Entrüstung zurück: „Weiche Satan." So werde gegen Versuchungen entrüstet, welche die Ehre Gottes verletzen, und die Neigung zu den Geschöpfen hinreißen; sprich großmüthig: „Ich will den Herrn meinen Gott anbeten und Ihm allein dienen." [2]) Siehe auch, wie hoch der Teufel die Todsünde anschlägt, so hoch nämlich, daß er für eine einzige alle Königreiche anbietet. Schätze du dein Seelenheil so hoch.

---

[1]) Matth. 4. — [2]) Ebend. u. 5. Mos. 6.

Dienstag.

Das Zeugniß des heiligen Johannes über Christus.

1) „Es schickten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, um ihn zu fragen: Wer bist du?“ [1]) Das strenge Leben, die Heiligkeit und der Eifer hatten dem heiligen Johannes einen großen Namen erworben. Daher entstand die Frage, ob er etwa selbst Christus sei. Je mehr du nach einem großen Namen trachtest, desto weniger erhältst du ihn; einem heiligen Leben folgt er von selbst. Um dieses zu erlangen, ist es sehr nützlich, oft zu fragen: Wer bist du? und darauf zu antworten: „Ich bin nicht Christus;“ sodann seine Geringfügigkeit anzuerkennen, und gering von sich zu denken und zu sprechen. Die Demuth ist nämlich das Fundament der Heiligkeit; und „sie ist jene Tugend, durch welche der Mensch sich selbst gering vorkommt.“ [2])

---

[1]) Joh. 1. — [2]) S. Bernard. de 12. grad. humil.

2) „Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht.“ [1]) — Es hätte Johannes den Namen Elias und Prophet annehmen können, da er von Christus genannt worden war „ein Elias dem Geiste nach und mehr als ein Prophet;“ da er dies aber auch leugnen konnte, so wählte er jene Antwort, welche mehr zu seiner Geringschätzung beitrug. Das ist die Regel wahrer Demuth. Wie beobachtest du dieselbe? Was sagt Johannes von sich? „Ich bin eine Stimme.“ Was sagst du von dir? Du sagst vielleichst, daß du Nichts seist, aber du denkst es nicht; und gerade das, was du sagst, willst du nicht geglaubt haben, und unter dem Mantel der Demuth verdeckst du den Stolz. Schäme dich; und fernerhin komme dir nicht mehr der Hochmuths-Fuß. Denn nur einen Fuß hat der Hochmuth; daher wird er mit einem leichten Stoße zum Falle gebracht.

2) Warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist? . . . Johannes

---

[1]) Joh. 1.

antwortete ihnen: . . . Mitten unter euch steht der, welchen ihr nicht kennt. Er ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin." [1]) Johannes ergießt sich in Lobsprüche über Christus; und auf Kosten seiner eigenen Ehre behauptet er die Ehre Christi. Vergleiche dich mit Johannes. Wie karg bist du mit dem Lobe für Andere! gleich als wenn dir das entginge, was du den Verdiensten eines Andern spendest; wie begierig bist du nach eigenem Lobe, auch wenn du solches nicht verdienst! wie leicht vernachlässigst du die Ehre Gottes, um für deine eigene Sorge zu tragen!

Mittwoch.

Zweites Zeugniß des heiligen Johannes über Christus.

1) „Am andern Tage sah Johannes Jesus zu sich kommen und sprach: Sehet das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt

---

[1]) Joh. 1.

die Sünden der Welt.“ [1]) — „Als Prophet und Apostel zugleich zeigt Johannes bereits auf die Gegenwart desjenigen hin, dessen Ankunft er vorausgesagt hatte.“ [2]) Als berufener Vorläufer ergreift er die erste dargebotene Gelegenheit, Christus zu verkünden. O möchtest auch du keine Gelegenheit vorübergehen lassen, den Erlöser dir und Andern vorzustellen, zu loben u. s. w. durch Wort und That! Hoffe, daß dies geschehen werde, wenn Jesus zu dir kommt durch Seine Gnade, ohne welche du Nichts vermagst. Möchtest du doch Jesus sehen und auf eine Gelegenheit dazu recht bedacht sein. Bitte Jesus darum.

2) „Sehet das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt.“ [3]) Erwäge die Worte des Zeugnisses. 1) Lamm nennt Johannes den Heiland, um an jene Weissagung zu erinnern: „Ich bin wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.“ [4]) 2) Lamm

---

[1]) Joh. 1. — [2]) Cyrill. l. I. in Joan. c. I. — [3]) Joh. 1. — [4]) Jerem. 11.

Gottes nennt er Ihn, um damit Seine Gottheit zu offenbaren. 3) „Das hinwegnimmt die Sünden der Welt;" hierdurch zeigt Johannes, zu welchem Zwecke Jesus auf die Erde gekommen ist. Erwäge die Sanftmuth, Geduld und den Gehorsam dieses Lammes. Siehe zu, wie du Ihm nachahmen und auch dich Ihm zum Opfer machen kannst. Beglückwünsche die Welt und dich, weil Er die Sünden hinwegnimmt. Setze deine Hoffnung einzig auf Ihn. „Sehet das Lamm." Stelle es öfter deiner Seele vor, und zeige es oftmals Andern, wo sich Gelegenheit dazu bietet.

3) „Und ich habe gesehen und bezeugt, daß dieser der Sohn Gottes ist." [1]) — Johannes kam zum Zeugnisse; damit er Zeugniß gäbe, — dazu „hat er gesehen;" er bezeugt: „dieser ist der Sohn Gottes." Lerne Zeugniß geben über den Nächsten. 1) Siehe, und beobachte seine Tugenden, nicht seine Mängel. Lobe ihn, wo Gelegenheit dazu vorhanden ist, —

---

[1]) Joh. 1.

nicht dich, sondern sprich: „ich kannte nicht“ diese Tugend; ich bin weit geringer, als er, „dieser ist ein Kind Gottes“, weil er den Geist Gottes hat, ich aber habe den Geist der Welt und der Eitelkeit u. s. w.

Donnerstag.

Das dritte Zeugniß des Johannes und der Nutzen, welchen die Jünger aus demselben zogen.

1) „Des andern Tages stand Johannes abermals da und zwei von seinen Jüngern. Und als er Jesus vorbeiwandeln sah, sprach er: Sehet das Lamm Gottes. Und die zwei Jünger hörten ihn das sagen und folgten Jesus nach.“ [1]) — Mit Absicht zeigt sich Christus, um dem heiligen Johannes Gelegenheit zu geben, über Ihn Zeugniß zu geben und die Jünger zur Nachfolge Christi zu bewegen. So kömmt uns die Gnade zuvor: aber wie oft achten wir nicht auf

---

[1]) Joh. 1.

dieselbe. Johannes ergreift die Gelegenheit: vernachläßige du keine Gelegenheit zum Guten. Es waren mehrere bei Johannes, nur zwei werden bewogen, Christus nachzufolgen. Gott ist es, der das Herz rührt. Aus wie vielen Tausenden hat Gott dich berücksichtigt? Erkenne die Wohlthat deiner Berufung an, sage Dank dafür, sei in Furcht, wenn du deiner Berufung nicht entsprichst.

2) „Jesus aber wandte Sich um, und da Er sah, daß sie Ihm nachfolgten, sprach Er zu ihnen: Was suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Rabbi (d. i. Meister) . . . wo wohnst du? Er sagte zu ihnen: kommet und sehet." [1]) — Erkenne 1) die Gnade Christi, der Sein Auge auf dich richtet. Wo wärest du ohne diese Gnade? Jesus fragt dich, „was suchst du?" um dich einzuladen, Ihn zu suchen. Suchst du aber die Welt, dich selbst, deinen Vortheil? Die Jünger legen dadurch, daß sie Jesus „Meister" nennen, das Verlangen an den Tag, von

[1]) Joh. 1.

Ihm belehrt zu werden. Wen hast du als Meister? die Welt? deine schlechten Begierden? Gehe in die Schule Christi. Lebe so, daß du bei deinem Tode von Christus die Worte hören mögest: Komme und schaue mich in Ewigkeit.

3) „Sie kamen und sahen, wo Er wohnte, und blieben bei Ihm an jenem Tage." [1]) — Siehe, wie die Jünger dem Heiland auf Seine Einladung sogleich folgen. Was werden sie gesehen haben als gänzliche Armuth und Nothdurft! Suche Jesus nicht im Ueberflusse von Gütern und Gemächlichkeiten. Denke nach über die süße Unterhaltung jener Nacht, sowie über die Aufmerksamkeit und die Freude der Jünger. Schäme dich, daß du so leicht an göttlichen Dingen Ueberdruß empfindest, daß dir selbst die Zeit eines Stündchens der Unterhaltung mit Gott lästig ist. Und sollte es dir nicht vergönnt sein, fühlbaren Trost zu erlangen, so wirst du echten erhalten, sofern du bei Jesus verharrest. Wer schnell

---

[1]) Joh. 1.

Ueberdruß bei der Unterhaltung mit Gott empfindet, der unterhält sich lau mit Ihm.

Freitag.

Andreas führt den Petrus zu Christus; die Berufung des Philippus.

1) „Dieser (Andreas) fand zuerst seinen Bruder Simon, und sprach zu ihm: Wir haben den Messias gefunden." [1]) Siehe da die Frucht der Unterhaltung mit Jesus: Andreas erkennt den Heiland; freut sich, daß er Ihn gefunden, wird von eifrigem Verlangen beseelt, seinen Bruder zu dieser Erkenntniß zu bringen. Wenn du das Gegentheil hiervon in dir bemerkst, so bedenke, daß du in geistlichen Angelegenheiten dich nicht gründlich mit Christus beschäftigst, und verbessere dein desfallsiges Verhalten. Wie groß wird deine Glückseligkeit sein, wenn du endlich den Messias findest! da du in Ihm Alles besitzest. Um Ihn also zu finden, mußt du Alles daran geben.

---

[1]) Joh. 1.

2) „Und er führte ihn zu Jesus. Jesus aber blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst Kephas heißen.“ [1]) — Wie sehr wirst du beschämt durch das eifrige Verlangen des Andreas, den Petrus zu Jesus zu führen, und durch die Bereitwilligkeit des Petrus, sich zu Jesus zu begeben. Die Saumseligkeit zu göttlichen Dingen ist immer schädlich. Der Anblick Jesu rührt das Herz des Petrus. O Jesu, blicke auch mich mit deiner Gnade an! Jesus gibt ihm den Namen Petrus (d. i. Fels), damit er fest und standhaft sein möge. Auch dir, mein Christ, hat Er den Namen „Genossen Jesu“ gegeben. Siehe zu, daß deine Werke deinem Namen entsprechen.

3) „Er fand den Philippus und Jesus sprach zu ihm: Folge mir nach.“ [2]) — Um Jünger zu suchen, ging Jesus nach Galiläa, das unter den jüdischen Ländern das roheste und geringste war, „damit man nicht glauben sollte, daß

---

[1]) Joh. 1. — [2]) Ebend.

Seine Lehre in der Weisheit der Welt bestehe, sondern in der Unterweisung des heiligen Geistes." [1]) Ueberall wählte Er die Geringen für große Dinge. Beachte die Worte der Berufung: „Folge mir nach." Wer beruft? Wer wird berufen? Welche Würde ist es, Christus nachzufolgen? Mit welchem Eifer muß man das thun? Mit welcher Lauigkeit thust du dies! u. s. w.

Samstag.

Nathanael wird von Philippus zu Christus geführt.

1) „Philippus fand den Nathanael und sprach zu ihm: . . . Wir haben Jesus gefunden, den Sohn Josephs von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann denn etwas Gutes von Nazareth kommen? Philippus antwortete ihm: Komm und sieh." [2]) Philippus, welcher Jesus kennt, wünscht, daß Er auch von Andern erkannt werde. Der liebt Gott

[1]) S. Chrysol. — [2]) Joh. 1.

nicht hinlänglich, der sich nicht bemüht, auch Andere zur Liebe Gottes zu bewegen. Nathanael hat Zweifel, weil er meint, es könne von dem unbedeutenden Nazareth nichts Gutes kommen. Jesus aber wählte Nazareth zur Vaterstadt. So liebt Er überall die Niedrigkeit. Nichts ist so gering, daß du in demselben Jesus nicht finden könntest. „Komm und sieh"; Er fordert zur Erprobung dieser Wahrheit auf. Diejenigen, welche Geschmack an Gott finden, die wissen, was Er ist.

2) „Jesus sah den Nathanael zu Sich kommen und sprach von ihm: Siehe, ein wahrer Israelit, in welchem kein Falsch ist. Nathanael sprach zu Ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, da du unter dem Feigenbaume warst, sah ich dich." [1]) — Es hätte sich Christus beleidigt fühlen können über das Wort des Nathanael, daß von Nazareth nichts Gutes komme; Er entschuldigt aber

---

[1]) Joh. 1.

dieses Wort, weil es mit Aufrichtigkeit und „ohne Falsch“ gesprochen war. Diejenigen, welche Jesus nachfolgen, fassen die Worte Anderer im guten Sinne auf, und verlieren deshalb die Ruhe nicht. Jesus lobt den Nathanael wegen der Aufrichtigkeit seines Herzens, indem Er ihn nennt: „einen wahren Israeliten.“

Kann auch von dir gesagt werden: „Du bist wahrhaftig ohne Falsch?“ Bist du wahrhaftig religiös, und nicht blos dem Scheine nach? Sodann hat Jesus den Nathanael, obgleich er abwesend war, gesehen, und Er sieht auch dich überall.

3) „Nathanael antwortete Ihm: Meister, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.“ [1]) — Ein vorzügliches Bekenntniß! Woher erkennt er den Sohn Gottes? Weil er hört, daß er unter dem Feigenbaume gesehen worden ist; weil er erkennt, daß Jesus das weiß, was für verborgen gehalten wird. Glaube dies von Gott und wandle unter Seinen Augen, denn Er sieht Alles.

---

[1]) Joh. 1.

Dreierlei bekennt er von Jesus: 1) daß Er ein Meister, ein Lehrer sei. Ist Er auch dein Lehrmeister? Hörst du auf Ihn und folgst du Seiner Lehre? 2) Daß Er der Sohn Gottes sei; Er ist daher auch dein Bruder. 3) Daß Er der König Israels sei, d. h. der Kinder Gottes sei. Hörst du auf Seine Befehle?

Fünfter Sonntag nach Pfingsten.

Die Hochzeit zu Kana.

1) „Es war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dabei. Es war aber auch Jesus dazu eingeladen.“ [1]) — Entnehme von hier die Tisch-Regeln. 1) Begnüge dich mit einem geringen Mahle, sowie es hier die armen Brautleute hatten. 2) Ertrage den Mangel an Speise oder Trank; denn auch hier mangelte es an Wein. 3) Es sei Jesus und Maria bei dir, die Muster

---

[1]) Joh. 2.

der Bescheidenheit, der Nüchternheit u. s. w. Sodann beachte, was die Mutter gethan hat: „Als es am Weine gebrach, sprach die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein.“ Sie bemerkt die Noth des Bräutigams und theilt sie ihrem Sohne mit. Was sollst du nicht von der großen Mutter hoffen? Offenbare ihr die Noth deiner Seele. Sie wird ihrem Sohne vorstellen: Er hat nicht Wein des Eifers, des Verlangens, der Liebe, des Trostes u. s. w. Bitte sie, daß sie dir das Mangelnde erwirke. „Jesus sprach zu ihr: Frau, was habe ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ (Indem Er die Mutter Frau nennt, gibt Er ihr Gelegenheit, sich zu verdemüthigen, worüber sie sich, wie Er wußte, freute.) Er lehrt uns, daß Er auf die von Gott vorgeschriebene Stunde mehr Bedacht nehme, als auf die Bitten der Mutter, und daß man den Bitten der Verwandten nicht willfahren dürfe, wenn dies dem Willen Gottes entgegen ist. Wolle Gott dem Herrn die Zeit zur Verleihung der Hülfe nicht vorschreiben,

sondern vertraue; Er wird dir beistehen, wenn Seine Stunde gekommen ist. Der lindert seine Leiden sehr, der sie mit Hoffnung und Langmuth trägt.

2) „Was Er euch sagt, das thut.“ [1]) — Die seligste Jungfrau, die von ihrem Sohne nicht „Mutter,“ sondern „Frau“ angeredet wurde, erträgt schweigend die anscheinend abschlägige Antwort auf ihre Bitte, zur Beschämung deines aufgeregten Zornes, der dich wegen jedweden harten Wortes erfaßt. Sie lehrt dich durch ihr standhaftes Vertrauen, nicht zu verzweifeln, wenn du abschlägigen Bescheid erhalten hast. Deine Pflicht ist es „zu thun, was Er immer sagt.“ Jene Hoffnung allein wird nicht zu Schanden, welche sich auf Werke stützt.

3) „Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben an.“ [2]) — Er wollte den Bedürftigen Wein schenken: Er wollte aber nicht eher, als bis sie Wasser herbeigebracht hätten. Er will dir Gutes

---

[1]) Joh. 2. — [2]) Ebend.

erweisen; aber Er will, daß du es an deiner Mitwirkung nicht fehlen lassest. „Bis oben an“ füllten sie die Krüge: So mußt du deiner Seits thun, was du nur immer kannst. Warum hast du so wenig? Warum anders, als weil du so wenig geleistet hast? Du hast wenig Wein des Trostes, weil du dein Herz nicht erfüllt hast mit dem Wasser der Zerknirschung. Es wurde jener Wein belobt. „Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor: . . . Du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.“ Das Verhalten Christi ist dem Verhalten der Welt und des Fleisches entgegen. Die Welt und das Fleisch bieten nach augenblicklichen Ergötzungen den bitteren Wein des Kummers: Jesus schickt zuerst Bitteres und darauf schenkt Er wahre Geistes-Tröstungen. Wähle, was von beiden dir gefällt: bedenke aber, daß das, was zuletzt kommt, ewig dauert.

Montag.

Jesus reinigt den Tempel.

1) „Er fand im Tempel die Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen.“ [1]) — Unter dem Vorwande, die für die Opfer nöthigen Sachen in Bereitschaft zu haben, führte der Geiz der Priester den Handel in den Tempel ein. Es scheint Sorge für den Gottesdienst zu sein, und ist doch Gewinnsucht; und so wird der für Gott bestimmte Ort ein Aufenthaltsort für Vieh. „Du bist ein Tempel Gottes.“ [2]) Wie steht es mit demselben? Verbirgst du niemals unter dem Vorwande des Guten deine Eigenliebe? Hüte dich davor: dann fängt deine Seele an, der Aufenthalt ihrer Leidenschaften zu werden, wenn dn der Eigenliebe zu sehr nachgiebst. Wenn du daselbst irgend welche thierische Begierden findest, so untersuche, ob sie nicht auf

---

[1]) Joh. 2. — [2]) I. Kor. 3.

dem Wege der Eigenliebe eingedrungen sind und vielleicht schon Platz daselbst genommen haben.

2) „Und Er machte eine Geißel von Stricken und trieb sie Alle zum Tempel hinaus.“ [1]) — Er offenbart Seine Herrschaft und übt Seine Macht aus. Der Eine, der noch dazu für verächtlich gehalten wurde, jagt Allen Furcht ein. Niemand widersetzt sich, da man unter der Geißel den Herrn erkennt. Erkenne auch du den Herrn, wenn Er dich an deiner Seele, an deinem Leibe und deinem Rufe schlägt. Preise Seine Macht mit heiligem Schweigen und demüthiger Unterwerfung. Freue dich; denn Er treibt mit dieser Geißel aus dem Tempel deiner Seele die irdischen Begierden u. s. w. Erwäge auch den Eifer, den Er für die Ehre Gottes an den Tag legt. Wandle den Eifer, den du für deine Ehre hast, in Eifer für die Ehre Gottes um.

3) „Und zu den Taubenhändlern sprach Er: Schaffet dieses weg von hier

---

[1]) I. Kor. 3.

und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhause." [1]) — Es waren diese Worte nicht ohne Wirkung auf die Juden; denn sie schafften ihre Sachen fort und flohen davon. Wie oft ist zu dir gesagt worden: schaffe weg diese Leidenschaft, diese Eitelkeit, jene Neigung; und noch finden sie sich in dir! Siehe die Entrüstung des Herrn: Wenn du hier nicht die Geißel fürchtest, so fürchte dich vor der wahren Geißel in der Ewigkeit.

Dienstag.

Unterredung Jesu mit Nicodemus.

1) „Es war unter den Pharisäern ein Mann mit Namen Nicodemus, ein Oberer der Juden." [2]) — Bewogen durch die Macht und den Eifer Christi, welchen Er gegen die Verkäufer offenbarte, glaubte Nicodemus, daß Jesus mehr sei, als ein Mensch. „Denn Niemand, sprach er, kann diese Wunder wirken, wenn nicht

[1]) I. Kor. 3. — [2]) Joh. 3.

Gott mit ihm ist.“ Siehe da, wie der Eifer eine wunderbare Kraft hat, die, selbst stolzen, Geister an sich zu ziehen. „Er kam des Nachts“ aus Furcht und Rücksicht auf die Juden, was zwar bei dem geduldet werden kann, der Christum noch nicht kannte. Aber wie sollen die menschlichen Rücksichten bei dir geduldet werden, der du dich als Nachfolger Christi bekennst: Wer mehr Rücksicht nimmt auf die Menschen als auf Gott, der wird von Gott verschmäht.

2) „Und er sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist.“ [1]) — Glaubst auch du, daß Christus als ein Lehrer gekommen sei? Wenn du es glaubst, warum machst du so geringe Fortschritte? Das kommt daher, weil du auf Seine Lehre nicht mit Ruhe achtest; du unterhältst dich nämlich mit Eitelkeiten und irdischen Begierden. Das Gehörte glaubst du nicht ernstlich und mit lebendigem und thätigem Glauben. Das, was du glaubst,

---

[1]) Joh. 3.

übst du nicht, bist immer träg, wenn gewirkt werden muß. Wenn du Fortschritte machen willst, so bessere dich hierin.

3) „Jesus antwortete ihm: wenn Jemand nicht neugeboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ [1]) — Achte auf die Hauptpunkte, welche Jesus lehrt. 1) Die Taufe mit Wasser und dem heiligen Geiste, da diese nothwendig ist. 2) die Menschwerdung: „So hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab.“ 3) Das bittere Leiden: „Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhte, so muß der Menschensohn erhöht werden.“ Dies lehrt Jesus, weil es die Haupt-Beweggründe enthält, Gott zu lieben, und Seine Liebe nachzuahmen. Durch diese Beweggründe entzünde auch in dir die Liebe. Beachte die Gelehrigkeit des Nicodemus; er bekannte sich von nun an öffentlich als Jünger Jesu, blieb standhaft, und nahm, als die Apostel davon

[1]) Joh. 3.

geflohen waren, den Leichnam des Herrn vom Kreuze ab. Wenn du Jesum liebtest, so würdest du dich als Seinen Jünger bekennen ohne alle menschliche Rücksicht; würdest nicht achten auf die Grundsätze der Welt u. s. w.

Mittwoch.

Jesus trägt dem Nicodemus die Lehre von der hochheiligen Dreifaltigkeit vor.

1) „So hat Gott die Welt geliebt, daß er Seinen eingebornen Sohn dahingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“ [1]) — Jesus redet über die Person des Vaters und über dessen Liebe zu dir, die nicht größer hätte sein können, auch wenn der Vater Sich selbst für uns dahingegeben hätte. Bete den Vater an, erkenne Seine Liebe, sage Dank. Vergelte Seine Liebe: Gieb Ihm Alles hin, was nur immer der Sinnlichkeit, ja selbst dem höheren Seelenleben theuer ist.

---

[1]) Joh. 3.

Weihe Ihm alle deine Kräfte. Er verdient es, weil Er der Vater ist, auch der deinige, obgleich du ein ungerathener Sohn bist.

2) „Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr als das Licht.“ [1]) — Er redet von der Person des Sohnes unter dem Namen „Licht“; das nämlich jeden Menschen erleuchtet durch Seine himmlische Lehre und Sein Beispiel. Du willst ein Kind des Lichtes sein; aber deine Finsterniß hat das Licht nicht begriffen, weil du es hast mangeln lassen am Nachdenken über dasselbe, an lebendigem Glauben und Nachahmung. Liebst du vielleicht die Finsterniß der Welt mehr, als die Beispiele und Lehren Christi?

3) „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen; du weißt aber nicht, woher er kommt, oder wohin er geht.“ [2]) — Jesus redet von der Person des heiligen Geistes. Glaube, bekenne und bete Ihn an; höre auf Seine

---

[1]) Joh. 3. — [2]) Ebend.

Stimme, denn Er redet zu dir durch die Schriften, die Geschöpfe und inneren Einsprechungen. Es zeugt von Undankbarkeit, nicht zu wissen, woher Er kommt, d. h. nicht zu achten auf die Quelle der Einsprechungen und der Gnade; oder nicht zu wissen, wohin Er geht, d. h. nicht auf den Zweck zu achten, den Er im Auge hat, der darin besteht, daß du mitwirkest. Wie tief bist du in dieses Elende versunken!

Donnerstag.

Viertes Zeugniß des heiligen Johannes über Christus.

1) „Sie (die Schüler des Johannes) kamen zu Johannes und sprachen: . . . Siehe derjenige, über welchen du Zeugniß gegeben hast, tauft, und Alle kommen zu Ihm.“ [1]) — Die Jünger des Johannes werden von Neid ergriffen. Diese Leidenschaft befällt selbst auch die Heiligen. Man sieht an der Art und

---

[1]) Joh. 3.

Weise, wie sie reden, daß sie den Johannes Christus dem Herrn vorziehen; und sie thun dies, weil sie sinnlicher Weise liebten. Du ziehst heimlich Alles das Gott vor, was du außer Ihm liebst. Es fügen die Jünger hinzu, „Alle kämen zu Christus", obgleich doch in der That Viele zu Johannes kamen. Dem Neidischen ist das Glück Anderer groß, das eigene hält er für Nichts. Fern sei von dir der Neid, beeifere dich vielmehr um die besseren Gaben.

2) „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund des Bräutigams aber, welcher . . . ihn hört, freut sich hoch über des Bräutigams Stimme." [1]) Johannes wird durch die Worte seiner Jünger nicht zum Aerger, viel weniger zum Neid gebracht. Er billigt ihre Gesinnung nicht; sondern bekennt Christus als Messias und Bräutigam der Kirche, nennt sich dessen Freund, und giebt dies als Grund seiner Freude über dessen Ruhm an. Wie ist deine Gesinnung bei

---

[1]) Joh. 3.

dem Ruhme eines Anderen? bist du damit einverstanden, wenn sein Ansehen wächst? hilfst du ihm zu seiner Erhöhung? Du wirst das thun, wenn du mit wahrer christlicher Liebe sein Freund bist.

3) „Er muß wachsen, ich aber abnehmen.“ [1]) — Viel Lob ertheilt Johannes dem Heiland, und er thut dies Alles in der Absicht, um den Ruhm Christi zu erheben, sich selbst aber herabzudrücken. Siehe da die beiden Grundlagen, auf welchen du stehen mußt: auf dem Eifer für die Ehre Gottes und deiner Verdemüthigung.

Freitag.

Johannes wird eingekerkert.

1) „Herodes schickte hin, und ließ den Johannes ergreifen und in's Gefängniß werfen.“ [2]) — Ist Johannes unwillig oder beklagt er sich, daß er, obgleich noch vor Kurzem als Messias verehrt, nun angeklagt und beschämt ist?

---

[1]) Joh. 3. — [2]) Marc. 6.

So handelst du? Johannes aber bleibt sich gleich und nimmt voller Fassung mit Demuth und Freuden die Trübsal über sich. Du milderst die Trübsal, wenn du sie nicht bis zur sinnlichen Empfindung kommen lässest: dahin wirst du nicht gelangen, wenn du dir nicht abgestorben bist.

2) „Es sagte aber Johannes zu Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben.“ [1]) — Dies war die Ursache seiner Einkerkerung. Weil Johannes ein gottgefälliges Werk that, indem er nämlich aus heiligem Eifer den König zurechtwies, wurde er in den Kerker geworfen. Oft ist dies der Lohn der Gerechten; sie empfangen Böses für Gutes. Möchtest du wegen keiner anderen Ursache leiden, nicht wegen deiner eigenen Schuld! Für den Leidenden ist eben seine Unschuld ein Trost. Beachte, daß Johannes mit der Freimüthigkeit in der Zurechtweisung die Bescheidenheit verband. Ohne Ungestüm stellt er die Wahr-

---

[1]) Marc. 6.

heit vor, nicht wegen seiner selbst, sondern wegen des Gesetzes.

3) „Herodes fürchtete den Johannes, da er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war; und er nahm ihn in Schutz, that Vieles nach dessen Rathe und hörte ihn gern.“ [1]) — Die Tugend ist auch dem Feinde derselben liebenswürdig und achtungswerth. Aber, wenn Herodes den Johannes liebt, warum läßt er ihn einkerkern? Es ist dies dem zudringlichen Verlangen der Juden und den Bitten der Herodias zuzuschreiben. Um den Menschen Genüge zu leisten, weicht er vom Rechten ab. Die Rücksichtnahme auf die Menschen erzeugt Geringschätzung gegen Gott, die Rücksichtnahme auf Gott erzeugt Geringschätzung gegen menschliche Gunst. Wähle, für wen du dich entscheidest.

---

[1]) Marc. 6.

Samstag.

Die Unterredung Christi mit der Samariterin.

1) „Jesus, ermüdet von der Reise, setzte sich neben dem Brunnen nieder.“ [1]) — Durch den Eifer für eine Seele, und zwar für eine Sünderin ermüdet Er sich, bleibt Er stille stehen und wartet an dem Platze, wohin dieselbe, wie Er wußte, sicher kommen sollte. Keine Seele ist dem Heiland gering. Suche auch du das Heil der Geringen, da Gott die Seelen schätzt, nicht Reichthum, nicht Würden. „Auch für dich hat Er sich ermüdet, da Er dich lange suchte“, [2]) durch all Seine Mühen und Qualen. Er sitzt und wartet; warum zögerst du, zu Ihm hinzugehen? Warum weichst sogar du noch weiter von Ihm ab?

2) „Es kam ein Weib von Samaria, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: gieb mir zu trinken.“ [3]) — Glück-

---

[1]) Joh. 4. — [2]) S. Ambros. l. 2. de Spirit. Sanct. — [3]) Joh. 4.

liches Weib, das in der Stunde kommt, in welcher es erwartet wurde! Die Versäumniß einer einzigen günstigen Gelegenheit ist stets eine Quelle von Unheil. Möchtest du dies oft bedenken; wie aufmerksam wärest du dann auf die Gnaden, welche dir verliehen werden! Jesus bittet wenig von der Samariterin, um ihr viel zu geben, nämlich Wasser, das da fließt in's ewige Leben. So verfährt Gott: wo du wenig giebst, da gibt Er viel. Gieb Ihm also auch das Kleinste. Die Sorgfalt im Kleinsten bringt das Größte hervor; die Vernachlässigung des Kleinsten führt rasch zu dem Schlimmsten.

3) „Das Weib sprach zu Ihm: Wie verlangst du, da du doch ein Jude bist, von mir, die ich eine Samariterin bin, zu trinken?" [1]) — Siehe da das ungefällige Benehmen des Weibes gegen Christus, das auch wir haben! Was einem Feinde zu verweigern nicht gestattet ist, das verweigern wir dem Heilande.

---

[1]) Joh. 4.

Wie oft dürstet Ihn, und verlangt Er das von dir, was zu deinem Heile ist, und du verweigerst es Ihm? Und wie sehr dürstet Christus nach deinem Heile: weil Er dich mehr liebt, als der Satan dich haßt. „Und einer so großen Liebe, und einem so großen Durste kannst du Etwas versagen, wovon du schließlich den Nutzen hättest!

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

Das Weib wird bekehrt und verkündigt Christum den Samaritern.

1) „Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkenntest, und wer der ist, der zu dir sagt: gieb mir zu trinken, so würdest du ihn wohl gebeten haben.“ [1]) — Das Weib erkennt nicht die Gabe des gegenwärtigen Gottes, und weiß nicht, was Er von ihr verlangt. Deswegen bittet sie noch nicht um „lebendiges Wasser.“ Von der Ge-

---

[1]) Joh. 4.

genwart Gottes hängt jedes Geschenk für unser Heil ab. Wenn du dir Gott gegenwärtig dächtest, würdest du dann nicht eifriger in Seinem Dienste sein? Würdest du deine Begierden nicht mehr unterdrücken? Jesus führt das Weib durch Seine Worte zur vollen Kenntniß über den Messias und über die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, und bewegt sie, ihr früheres Leben zu verabscheuen. So kommt uns Gott zuvor und ladet uns ein. Aber „der dich ohne dich erschaffen hat, wird dich nicht selig machen ohne dich.“ [1])

2) „Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und hierher kommen muß, um zu schöpfen.“ [2]) — Das ist die Wirkung der Unterredung mit Christus. Es wird in dem Weibe das Verlangen nach himmlischem Wasser entzündet; sie erkennt den Messias aus dessen Offenbarung ihrer verborgenen Laster; aus einer Sünderin wird sie eine Glaubensbotin; sie verläßt den Wasser-

---

[1]) Hl. Augustin. — [2]) Joh. 4.

krug, eilt in die Stadt, und ladet Alle zu Christus: „Kommet und sehet.“ Siehe da den Fortschritt der Seele und ahme denselben nach. Erwecke das Verlangen nach dem Wasser der Gnade: bitte ehrfurchtsvoll um dieselbe; verlasse den Krug der alten Gewohnheiten; freue dich, Jesum gefunden zu haben: trage Sorge, Andere zu Ihm hinzuziehen.

3) „Unterdessen baten Ihn Seine Jünger und sprachen: Meister, iß! . . . Er aber sprach zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat, damit ich sein Werk vollende.“ [1]) — „Das Heil der Menschen nennt Er hier Seine Speise, um zu zeigen, wie groß Seine Sorge und Sein Verlangen nach unserem Heile sei.“ [2]) — Durch die Sorge für unser Heil erfüllte Er nämlich den Willen Seines himmlischen Vaters. Auch du bist eine Speise Jesu, weil Er dein Heil will. O welche Gnade! Ahme Jesum nach: es sei deine Speise der Gehorsam. „Was

[1]) Joh. 4. — [2]) S. Chrysost. hom. 33.

stärkt und hält dich in jeder Bedrängniß so aufrecht, wie die Erfüllung des göttlichen Willens?“ [1]) Deine Speise sei der Eifer für die Seelen. Nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus richtest du so viele Seelen zu Grunde, so viele du nicht zu Gott hinziehst, wofern du es kannst.

Montag.

Jesus heilt den Sohn eines königlichen Beamten.

1) „Als dieser (Beamte) gehört hatte, daß Jesus ankomme, ging er zu Ihm, und bat Ihn, daß Er komme und seinen Sohn heile; denn er war daran zu sterben.“ [2]) — Wir eilen zu Christus, wenn uns eine Widerwärtigkeit drückt; und darum schickt eben Gott solche; es müssen dieselben daher mit aller Geduld getragen werden. Wie besorgt der Vater für das Heil des Leibes ist, so sorge du für das Heil der Seele. „Ist nicht die

---

[1]) S. Bern. — [2]) Joh. 4.

Seele mehr, als der Leib?" Der Glaube des königlichen Beamten ist unvollkommen. Möge der deine vollkommener sein. Bitte Gott darum, das Uebrige überlasse Seiner Anordnung. Bei der Versuchung verschiebe es nicht bis dahin, deine Zuflucht zu Jesus zu nehmen, wo du anfängst, zu unterliegen, sondern komme dem Falle zuvor. Verschiebt man die Heilmittel, so nimmt das Uebel an Stärke zu.

2) „Jesus aber sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." [1]) — Jesus tadelt den schwachen Glauben, um ihn zu größerer Stärke zu bringen, und so die Seele des königlichen Beamten zu heilen. So ist die Güte Jesu; sie will mehr geben, als wir verlangen, sofern wir ihr nur kein Hinderniß entgegensetzen. Der Beamte fährt fort zu bitten: „Komme herab, bevor er stirbt." Aber er irrt, weil er meint, die Hülfe des Herrn könne zu spät eintreten. Jesus

---

[1]) Joh. 4.

tröstet ihn: „Dein Sohn lebt.“ Diese Worte sind nicht allein erzählend, sondern auch wirksam. O möchte Er zu mir sprechen: „Deine Seele lebt!“ Der Königliche glaubte. Das beabsichtigte Jesus mit Seinem Zögern. Wenn Gott mit der Erfüllung unserer Bitten zögert, so thut Er das zu unserem Besten.

3) „Er selbst glaubte und sein ganzes Haus.“ [1]) Er hatte von den ihm entgegen kommenden Knechten gehört, daß seir Sohn in derselben Stunde gesund geworden sei, in welcher Christus es gesagt hatte, und er glaubte. Er kam in sein Haus, sah und erzählte, was Christus gesagt hatte; „es glaubte sein ganzes Haus.“ Wie das Haupt der Familie ist, so sind auch seine Diener und Hausgenossen. Wie das Haupt der Seele, namlich die Erkentniß hinsichtlich der praktischen Wahrheiten ist, so ist der Wille, die Neigung und Gesinnung. Man muß daher das Erkenntnißvermögen (den Verstand) von den falschen Grundsätzen der

---

[1]) Joh. 4.

Welt und des Fleisches fernhalten; durch göttliche Grundsätze muß der Verstand ausgebildet werden, nicht um sie eben nur zu wissen, sondern um nach denselben zu handeln.

Dienstag.

Petrus fischet am See Genesareth.

1) „Jesus stieg in ein Schiff, welches dem Simon gehörte, bat ihn, ein wenig vom Lande zu stoßen, und Er setzte sich und lehrte das Volk vom Schiffe aus.“ [1]) — 1) Lerne von dem Volke, das sich zu Jesus drängte, das Verlangen nach Erkenntniß göttlicher Dinge. 2) Wenn Jesus in dem Schiffe deines Herzens ist, so mußt du vom Lande stoßen, d. h. dich frei machen von irdischen Begierden. Denn die Liebe zu Gott und die Liebe zur Welt können nicht mit einander vereinigt werden. 3) Dann wird sich Jesus zu uns „setzen“ und gleichsam herrschen über unser Herz

---

[1]) Luc. 5.

und unsere Neigungen; und Er wird dich echte Wahrheiten lehren, welche du nicht verstehen kannst, wenn du dem Irdischen ergeben bist.

2) „Da Er aber aufhörte zu reden, sprach Er zu Simon: Fahre in die Höhe, und werfet euere Netze zum Fange aus.“ [1]) — 1) Es ist Jesus nicht damit zufrieden, daß du dich ein wenig dem Irdischen entziehst, Er spricht zu dir: Fahre in die Höhe, schreite zu größerer Vollkommenheit vorwärts; immer bleibt mehr, als du erreicht hast, übrig. Fahre in die Höhe durch eine Absicht, die nach oben strebt. 2) Petrus antwortete: „Die ganze Nacht haben wir gearbeitet und Nichts gefangen.“ Das ist die Frucht der Bemühungen der Welt um Ehrenstellen u. s. w., nämlich „Nichts.“ Und wie sehr bemüht man sich um dieses Nichts? Und wie wenig bemüht man sich um das, was allein Alles ist?

3) „Auf dein Wort aber will ich das Netz auswerfen, ... und sie fingen

---

[1]) Luc. 5.

eine große Menge Fische;[1]) — obgleich sie vorher an eben demselben Platze Nichts gefangen hatten. 1) Warum fingen sie jetzt? Weil das Netz ausgeworfen wurde im Namen Jesu und aus Gehorsam. Was aus dieser Absicht gethan wird, das wird bei Gott nie vergeblich sein. So hat Jesus es dem Petrus vergolten, weil dieser Ihn in das Schiff aufnahm, und vom Lande abstieß. Das Geringste, was du Gott erweisest, belohnt Er reichlich. 3) Jesus bewirkte den reichen Fischfang, um zu zeigen, daß denjenigen, die Ihm folgen, das zum Lebensunterhalt Nöthige nicht mangeln werde. Gieb die Sorgen um den Leib auf, und sei darum besorgt, Jesus nachzufolgen.

Mittwoch.

Die Berufung des Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes.

1) „Jesus sah zwei Brüder, Simon, der genannt wird Petrus und Andreas,

---

[1]) Luc. 5.

und Er sprach zu ihnen: Folget mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen." [1]) — Welche beruft Er? woher und wozu beruft Er sie? Er beruft ungebildete, einfache Menschen, weil Ihm die Demuth immer wohlgefällt, und diese am geeignetsten ist, Gnaden zu empfangen. Er beruft Brüder. Dadurch „zeigte Er, daß Er alle Jünger durch ihre brüderliche Liebe vereinigt haben wollte." [2]) So müssen diejenigen sein, welche Seelen zu gewinnen suchen. Wie verhältst du dich hierin? Er beruft sie vom Meere, und von geringer Beschäftigung. Auch dich hat Er von dem Meere der Welt berufen, wo du die Netze der Begierden nach irdischen Dingen auswarfest. Erkenne die Gnade deiner Berufung u. s. w. Er beruft dich, Ihm nachzufolgen, damit du Ihn immer vor Augen habest, Ihn sehen, in Seine Fußstapfen eintreten und mit gleichem Eifer Menschen fischen möchtest. Siehe da die Würde deines Berufes, und deine eigene

---

[1]) Matth. 4. — [2]) Pelusiota l. 1. cp. 9.

Unwürdigkeit. Aber wie erfüllst du deinen Beruf?

2) „Sie aber verließen sogleich ihre Netze und folgten Ihm nach.“ [1]) — Dieser schnelle Gehorsam klagt deine Wankelmüthigkeit an. Sie verlassen die Netze. Die Netze, welche von der Nachfolge Jesu abhalten, sind Verbindungen, die man mit der Welt eingeht, Beschäftigungen, die unserm Berufe fremd sind und schlechte Neigungen. Wenn du Jesus nachfolgen willst, so mußt du verlassen, was Ihm fremd ist.

3) „Er sah zwei andere Brüder, Jacobus und Johannes, welche im Schiffe die Netze ausbesserten, und Er berief sie: Sie aber verließen sogleich ihre Netze und ihren Vater und folgten Ihm nach.“ [2]) — Auch hierzu wird die Bemerkung gemacht: Jesus „fand die Einheit brüderlicher Liebe bewährt.“ Der heilige Bernard sagt: „Ohne sich zu bedenken, oder ohne zu zögern, und unbekümmert um ihren Lebensunterhalt folgen sie

---

[1]) Matth. 4. — [2]) Ebend.

unverweilt.“ [1]) Und es erscheint ihr Gehorsam noch unbedingter, als jener der ersten Jünger; da nicht hinzugefügt wird, zu welchem Amte sie berufen werden sollen. Ueberdies siegen sie über die fleischliche Neigung zu ihrem Vater. Siehe zu, ob du so blind gehorchst, mit sofortiger Beseitigung jeder anderen Liebe.

Donnerstag.

Die Heilung eines Besessenen von einem unreinen Geiste.

1) „Es war in der Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geiste.“ [2]) — Welch' ein Elend für einen Menschen, der vom Teufel besessen ist! Wenn dein Leib von einem solchen besessen wäre, was würdest du nicht thun, um davon befreit zu werden. Du hast einen in deiner Seele, in deinen schlechten Begierden, und achtest es sehr wenig. „Er schrie: Was haben wir mit dir zu thun, Jesus

---

[1]) S. Bern. serm. 2. de S. Andr. — [2]) Marc. 1.

von Nazareth?" O Unverschämtheit! er bestreitet Jesu das Recht über sein Geschöpf. So maßt sich der Teufel, sobald der Mensch gesündigt hat, ein Recht über denselben an. Jesus aber läßt das nicht zu, denn Er ist gekommen, „um die Werke des Teufels zu vernichten." „Du bist gekommen, uns zu verderben." Der heilige Hieronymus [1]) sagt: „Die Gegenwart Christi ist eine Qual für die bösen Geister." Es ist eine Qual für den Teufel, wenn er aus dir hinausgehen muß. Vernichte den Teufel in dir, gleichwie du dies thun würdest, wenn du es offenbar könntest.

2) „Ich weiß, daß du der Heilige Gottes bist." [2]) — Der Teufel lobt den Heiland und schmeichelt Ihm, um entweder nicht vertrieben zu werden, oder um den Heiland durch eitlen Ruhm zu versuchen. „Wenn dich die Sünder verlocken wollen, so stimme ihnen nicht bei." [3]) „Jesus bedrohte ihn und sprach: Schweige

---

[1]) Zu Matth. 8. — [2]) Marc. 1. — [3]) Sprichw. 1.

und gehe aus von dem Menschen.“ Dem Heiland mißfiel „das Lob aus dem Munde des Sünders.“ Siehe, wie dein Mund und dein Herz beschaffen ist, um würdig loben zu können.

3) „Da riß ihn der unreine Geist hin und her und mit starker Stimme aufschreiend fuhr er aus von ihm.“ [1]) — Auf das eine Wort des Heilandes: „Gehe hinaus“ zog der Teufel aus: warum geht er nicht aus dir hinaus nach so vielen göttlichen Einsprechungen? Das ist deine Schuld, da du ihm mit deinen Leidenschaften schmeichelst. Der heilige Gregor sagt: „Den der Teufel nicht hin und her riß, als er ihn im Besitz hatte, den riß er hin und her, als er ihn verließ, weil er größtentheils, wenn er aus dem Herzen vertrieben wird, heftigere Versuchungen in demselben erzeugt, als er vordem erregt hatte.“ [2])

Verliere also den Muth nicht, wenn du gar heftige Versuchungen fühlst; es

---

[1]) Marc. 1. — [2]) S. Gregor hom. 12. in Ezech.

ist dies ein Zeichen, daß der Teufel auszieht.

Freitag.

Die Schwiegermutter des Simon wird vom Fieber befreit.

1) „Die Schwiegermutter des Petrus war mit einem heftigen Fieber behaftet." [1]) — So fand Jesus dieselbe daniederliegend. Wie findet Er dich, wenn Er zu dir kommt? Du hast vielleicht nicht ein Fieber, sondern mehrere. Der heilige Ambrosius sagt: „Ich möchte behaupten, daß das Fieber der Liebe zu den geschaffenen Dingen nicht geringer ist, als das, welches von großer Hitze herrührt; unser Fieber ist der Geiz, die Wollust, die Ehrsucht, der Zorn." Erkenne deine Krankheiten und Gefahren. Lasse Jesus in das Haus deines Herzens eintreten, den du bisher abgewiesen hast, damit du durch Seine Gnade und Seine Einsprechungen geheilt werdest.

---

[1]) Luc. 4.

2) „Und Er trat hinzu, richtete sie auf, nahm sie bei der Hand, und sogleich verließ sie das Fieber." [1]) — Es ist um deine Gesundheit geschehen, wenn Gott Seine Gnaden-Hand nicht ausstreckt. Aber wie oft streckt Er sie aus, und du ergreifst sie nicht! „Er gebot dem Fieber, und es verließ sie." [2]) Du kennst den Willen und das Gebot Gottes hinsichtlich deiner Fieber, und sie verlassen dich doch nicht, weil du diese Fieber der Seele liebst, während du die Fieber des Leibes hassest. Fürchte jenes Wort: „Wir haben Babylon heilen wollen, aber es ist nicht geheilt worden: darum wollen wir es verlassen." [3]) O, des Wortes: „wir wollen es verlassen."

3) „Und sogleich stand sie auf und bediente sie." [4]) — Wenn Gott allein Etwas heilt, so wird es augenblicklich zur Vollkommenheit gebracht. Bei dem gewöhnlichen Laufe der Dinge vollbringt sich dieses aber allmälich, nach dem Maße

---

[1]) Marc. 1. — [2]) Luc. 4. — [3]) Jer. 51. — [4]) Luc. 4.

unserer Mitwirkung. Du wünschtest wohl, daß deine Leidenschaften bezähmt wären, aber du möchtest nicht, daß dir dies Mühe koste. Eitel sind die Wünsche, wenn man nicht Hand an's Werk legt. Die Geheilte gebraucht sogleich ihre wiedererlangte Gesundheit zum Dienste Jesu, „sie bediente sie." Das verlangte die Dankbarkeit. Wozu gebrauchst du deine Gesundheit?

Samstag.

Von Dreien, welche Christus nachfolgen wollen, aber nicht so, wie es sein muß.

1) „Es sagte Jemand zu Ihm: Ich will dir folgen, wohin du auch nur gehst." [1]) — Sehr gute Worte, wenn die Absicht ihnen entsprechend gewesen wäre. Wegen seines Vortheils wollte er Jesus nachfolgen. Daher nimmt ihn der Herr nicht an; der nicht hat, wohin Er Sein Haupt lege: hiermit will Er gleichsam sagen, wie der heilige Hieronymus be-

---

[1]) Luc. 9.

merkt: „Was willst du mir wegen Reichthümer und irdischer Vortheile nachfolgen, da ich nicht einmal eine kleine Herberge besitze?" 1) Verwende also die Gott dem Herrn zu leistenden Dienste nicht zu so verwerflichen Absichten, nämlich nicht zu deinem Ruhm oder deinem Vortheil. 2) Ahme dem armen Jesus nach durch Entsagung des Ueberflüssigen. 3) Gieb dem, welcher nicht hat, wohin Er Sein Haupt hinlege, dein Herz; aber ein reines und Ihm wohlgefälliges.

2) „Er sprach zu einem Andern: Folge mir. Dieser aber sagte: Herr, erlaube mir zuerst, hinzugehen und meinen Vater zu begraben." [1]) — Der Herr nimmt ihn nicht an, sondern sagt: „Laß die Todten ihre Todten begraben." Es war Sache kindlicher Liebe, den Vater zu begraben; wenn aber Gott oder der Gehorsam befiehlt, so muß man selbst fromme Uebungen verlassen, ja sogar Gott wegen Gott; denn der Maßstab der Vollkommenheit ist der Wille Gottes.

---

[1]) Luc. 9.

3) „Und ein Anderer sprach: Herr, ich will dir folgen; aber erlaube mir zuerst, Abschied von denen zu nehmen, die in meinem Hause sind.“ [1]) — Auch diesen nimmt der Herr nicht an; Er sprach nämlich: „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist tauglich für das Reich Gottes.“ Wo es sich um den Dienst Gottes handelt, da will Er nicht, daß man Rath halte mit den Hausgenossen und unsern Neigungen; weil dies gefährlich ist und Verzögerung bewirkt. Wer Christus nachfolgen will, der blicke mit Liebe und Verlangen vorwärts, nicht rückwärts zu dem Irdischen, denn Beides kann nicht zugleich Statt finden.

Siebenter Sonntag nach Pfingsten.

Jesus stillt den Sturm auf dem Meere.

1) „Jesus stieg in das Schifflein, und Seine Jünger folgten Ihm.“ [2]) — Der gute Jünger verläßt auch in

---

[1]) Luc. 9. — [2]) Matth. 8.

schwierigen Lagen den Meister nicht. „Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere.“ Auch da, wo Jesus ist, finden Versuchungen und Trübsale Statt. Wenn du also auch im Stande der Gnade bist, so mußt du doch wachsam sein; verliere aber den Muth nicht, weil Jesus mit dir ist. „Er aber schlief.“ Welch' ein Muth, der im Sturme ruhig ist!

2) „Und es traten Seine Jünger zu Ihm.“ [1]) — Zu Ihm muß man seine Zuflucht nehmen, wenn man Noth leidet.“ „Und sie weckten Ihn auf, sprechend: Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde.“ Zweifach fehlen sie. 1) Durch Mangel an Vertrauen, da sie glauben, Er könne schlafend sie nicht retten. 2) Durch ihre aus Furcht entspringende Bestürzung; daher der Tadel: „Was seid ihr furchtsam?“ Vertraue du dagegen bei jeder Versuchung auf die Fürsehung Gottes; erhalte den Geist heiter, weil jede Ver-

---

[1]) Matth. 8.

wirrung ohne Nutzen ist, oder schädliche Mittel ergreift.

3) „Da stand Jesus auf und gebot den Winden und dem Meere.“ [1]) — Er gebietet zuerst den Winden, gleichsam der Ursache des Sturmes, sodann dem Meere. Wenn du irgend ein Uebel ausrotten willst, so fasse es am Grunde und der Wurzel an. „Und Er sprach zu dem Meere: schweige! sei ruhig! [2])“ Wenn du aufgeregt bist, so schweige, sei ruhig, breche nicht aus in Klagen, und Murren und Unwillen. Oefters hat dir Gott dies gesagt, selten hast du es befolgt. „Und es wurde eine große Stille.“ Die sinnlosen Geschöpfe beschämen dich, indem sie Gott so bereitwillig folgen.

Montag.

Jesus treibt Teufel aus.

1) „Es liefen Ihm zwei Besessene entgegen, die aus den Gräbern kamen und sehr wild waren.“ [3]) — Das Elend

---

[1]) Matth. 8. — [2]) Marc. 4. — [3]) Matth. 8.

eines dieser wird bei Marcus 5. ausführlicher beschrieben. „Man konnte ihn nicht einmal mit Ketten binden; er war auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen und war unbekleidet.“ So verfährt der Teufel mit dem Menschen, und doch liebt man ihn, weil man nämlich die Sünde liebt. Die kleinste Sünde ist schlimmer, als jede erdenkliche Strafe; und obgleich du vor der geringsten Strafe fliehst, so verabscheust du doch nicht die Sünde. Du zerreißest die Bande der göttlichen Gesetze, zerreißest das Gewand der Gnade u. s. w.

2) „Als er aber Jesus von ferne sah, lief er hinzu und betete Ihn an.“ [1]) — Die Teufel beschämen dich, indem sie die Gegenwart Jesu fürchten, während du dich nicht scheuest, Ihn vor deinen Augen zu beleidigen. Die Teufel beten Jesum an mit Furcht, thue du es mit Liebe. Sie fügen hinzu: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, quäle mich nicht,“ indem du mich austreibst. Die

---

[1]) Marc. 5.

Teufel suchen nämlich aus unerklärlichem Haß die Menschen zu versuchen. Wie große Umsicht ist also nothwendig? „Gefragt, wie er heiße, antwortete er: Legion.“ Wo ein Teufel einkehrt, da zieht er mehrere nach sich. Eine unbezähmte Leidenschaft erweckt viele. Eine begangene Sünde treibt zu vielen.

3) „Die Teufel aber baten Ihn und sprachen: Wenn du uns von hier vertreibst, so schicke uns in die Schweineheerde.“ [1]) — Siehe, wie wenig sie vermögen; sie können nicht einmal ein Schwein in Besitz nehmen, wie viel weniger dich, wenn du ihnen nicht beistimmst. Jesus gewährt ihre Bitte, um zu zeigen, daß eine Seele so hochzuschätzen sei, daß man für die Befreiung derselben von dem Joche des Satans jeden zeitlichen Schaden hintansetzen müsse: daher also auch du jeden Nachtheil für deine Ehre und dein zeitliches Glück zu diesem Zweck hintansetzen mußt u. s. w.

---

[1]) Matth. 8.

Dienstag.

Die Gerasener bitten Jesus, sich von ihren Grenzen zu entfernen.

1) „Und sie kommen zu Jesus, und sehen den, der vom Teufel geplagt wurde, da sitzen, angekleidet und bei gesundem Verstande." [1]) — Das ist der Stand des Menschen, der von der Sünde befreit ist. Er sitzt, mit bewundernswerther Seelenruhe, „zu den Füßen Jesu," d. i. mit den Gesinnungen der Demuth. „Bekleidet" mit Gnade und übernatürlichen Gaben. „Mit gesundem Verstande, — Herr seiner Leidenschaften, welche Ursache waren, daß er verkehrt handelte. Um wie viel glücklicher ist sein jetziger Zustand, als sein früherer? Erflehe dir denselben, und um ihn zu bewahren, weiche nicht von den Füßen Jesu.

2) „Und sie fingen an, Ihn zu bitten, Er möge sich von ihren Grenzen entfernen." [2]) — Cajetan sagt hierzu:

---

[1]) Marc. 5. — [2]) Ebend.

„Der Verlust der Schweine erweckt die Furcht vor größerem Verluste;“ um nicht Schaden zu leiden an zeitlichen Dingen, ziehen sie vor, Jesus zu entbehren, was doch der größte Schaden ist. O der Thorheit! Halte du Ihn fest und laß nicht ab von Ihm. Sogar der Verlust von Blut und Leben ist ein überaus großer Gewinn, wenn man dabei Jesus behält.

3) „Da Er in das Schiff stieg, bat Ihn derjenige, welcher vom Teufel geplagt worden war, daß er bei Ihm bleiben dürfe.“ [1]) — Der Empfang der Gnade erweckte dieses Verlangen. Wie oft habe ich dieselbe empfangen und habe noch kein Verlangen, Gott anzuhangen? „Jesus aber gestattete es ihm nicht, sondern sprach: Gehe zu den Deinigen und erzähle ihnen, wie Großes der Herr an dir gethan, und wie Er sich deiner erbarmet hat.“ Jesus weist ihn nicht ab, sondern macht ihn zum Verkünder jener Wohlthat. Wem soll er denn dieselbe

---

[1]) Marc. 5.

verkünden? Gerade denjenigen, welche Jesus baten, daß Er sich von ihren Grenzen entferne. Weswegen soll er dieselbe verkünden? Damit sie auf diese Weise Jesus erkennen und an Ihn glauben möchten. Welche Güte! Er sucht diejenigen, von welchen Er verstoßen wird. O, wie oft hat Er dich so gesucht! Was bist du für eine so große Güte schuldig?

Mittwoch.

Es wird ein Gichtbrüchiger zu Jesus gebracht.

1) „Und sie kamen zu Ihm und brachten einen Gichtbrüchigen, der von vier Männern getragen wurde." [1]) — Elend ist der Zustand dieses Menschen, aber noch elender ist der Zustand einer lauen Seele, welche weder Hände zum Wirken, noch feste Füße, d. h. entschlossenen Willen hat, sich vorwärts zu bringen. Hast du das zuweilen an dir erfahren? Möchtest du es doch nicht auch

---

[1]) Marc. 2.

noch jetzt erfahren! Willst du geheilt werden? Nun so nimm diese vier Träger, nämlich die Anerkennung deines Elendes, die Erkenntniß der Güte Gottes, in Folge hiervon die Hoffnung auf deine Rettung und die Liebe Gottes. Vereinigst du das in dir, so ist dir dein Heil sicher.

2) „Und sie suchten ihn hereinzubringen und vor Ihn hinzulegen; sie fanden aber wegen der Volksmenge keinen Ort, wo sie ihn hineinbringen konnten." [1]) — Wegen der Volksmenge bot sich kein Einlaß in das Haus dar: der Gichtbrüchige sucht aber von allen Seiten einen Eingang. Er thut, was er kann, damit ihm die Gelegenheit zur Erreichung seiner Absicht nicht entgehe. Thue auch du das in den Geschäften der Seele. Was du heute thun kannst, das verschiebe nicht auf morgen. Wenn auch für den Aufschub ein hinreichendes Hinderniß vorhanden zu sein scheinet, so ist es doch durchaus vernünftig, daß du dasselbe zu überwinden suchst.

---

[1]) Luc. 5.

3) „Sie deckten das Dach ab, wo Jesus war, und da sie eine Oeffnung gemacht hatten, ließen sie das Bett hinab, auf welchem der Gichtbrüchige lag.“ [1]) — Siehe auf die standhafte Liebe der Träger gegen den Kranken und ahme sie nach. Eben solche Liebe kannst du auch bei dem Herrn des Hauses bemerken, der es nicht hindert, daß das Tafelwerk des Zimmers durchbrochen wird, in welchem Christus lehrte. Der Gichtbrüchige aber scheut nicht den Namen eines Ungebildeten oder Zudringlichen, noch auch schämt er sich, als Kranker zu erscheinen. So viel vermag das Verlangen nach Gesundheit. Und es vermag in dir nicht mehr das Verlangen nach Heiligkeit? Fasse einen großmüthigen Entschluß.

Donnerstag.

Jesus heilt den Gichtbrüchigen.

1) „Als Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei

---

[1]) Marc. 2.

getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." [1]) — O Worte der Liebe, welche ein steinernes Herz erweichen sollten! „Deine Sünden sind dir vergeben." Nicht um dieses hatte der Kranke gebeten, sondern um die Gesundheit des Leibes. Jesus aber lehrt hierdurch, daß das Uebel der Seele das größere sei; und demgemäß heilt Er es zuerst. Wie blind bist du, daß du das nicht einsiehst! Daher bist du mehr besorgt um die Gesundheit des Leibes, als der Seele. 2) Die Sünde ist die Ursache von Krankheiten und Trübsalen; um also die Krankheit zu heilen, hebt Er die Ursache derselben. Du heilst die Krankheiten der Seele nicht gut, wenn du die Wurzel der bösen Leidenschaft nicht ausreißest.

2) „Es saßen aber daselbst einige von den Schriftgelehrten und dachten in ihren Herzen: wie redet dieser also? Er lästert Gott." [2]) — Niemals wird es an solchen fehlen, welche das, was du auf gottgefällige Weise thust, verkehrt auf-

---

[1]) Matth. 9. — [2]) Marc. 2.

fassen. Es wird an solchen nicht fehlen, die unter dem Deckmantel des Eifers den Neid verbergen. Wenn du so beschaffen bist, so denke dir, du erhieltest mit jenen Schriftgelehrten den Verweis: „Was denket ihr Böses in euern Herzen.“ Schäme dich, und um hinfüro nicht ähnlich zu urtheilen, bedenke, daß Jesus, sowie Er die Gedanken jener wußte, so auch alle die deinigen weiß, gute oder böse.

3) „Dann sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus.“ [1]) — Bist du frei von der Krankheit der Seele, so vollbringe Dreierlei, um nicht wiederum in dieselbe zurückzufallen: 1) Stehe auf mit großmüthigen und öfters wiederholten Entschlüssen. 2) Nimm dein Bett, d. h. wie die Glosse sagt: Erhebe dein Fleisch von den fleischlichen Begierden zu dem Willen des Geistes. 3) Gehe in das Haus deines Gewissens und verweile daselbst.

---

[1]) Matth. 9.

Freitag.

Was nach der Heilung des Gichtbrüchigen geschah.

1) „Die Juden verfolgten daher Jesus, weil Er dies an einem Sabbate that." [1]) — Unter dem Vorwande der Frömmigkeit legen sie ihre Bosheit an den Tag. Ein gutes Werk hat Jesus gethan, und wird mit Verfolgung belohnt. Die Verfolgung ist mir gewiß, wenn ich gut bin unter Bösen. O möchte ich mich alsdann mit Christus schützen oder trösten können, sprechend: Mein Vater wirket bis auf diese Stunde (an diesem Sabbate), und auch ich wirke, d. h. ich wirke die Werke meines Vaters! Aber ach, ich Unglücklicher! ich werde das nicht können. Meine Werke verrathen die Liebe zur Welt und zur Sinnlichkeit. Aber nicht ferner mehr! Ich will wirken mit und in dem Vater, zu meinem Vater hin, durch Ihn und wegen Seiner.

---

[1]) Joh. 5.

2) „Da suchten die Juden Ihn noch mehr zu tödten, weil Er Gott Seinen Vater nannte." [1]) — Wohin sind wir (Christen) gekommen? Selbst durch die Beobachtung der Regeln (der Gebote Gottes), durch Werke, durch welche wir verdienen, Kinder Gottes zu sein, haben wir uns den Haß der Bösen zugezogen. O wie glücklich bin ich, wenn ich darum allein verhaßt bin, weil Gott mein Vater ist; und weil ich das thue, was dem Vater gefällt! Ich will, o Gott, Haß erdulden, aber aus keiner anderen Ursache, als weil ich dein Sohn bin, und du mein Vater bist.

3) „Die Werke, die ich thue, geben Zeugniß von mir." [2]) — Christus beweist Seine Gottheit. Er führt das Zeugniß des heiligen Johannes an; aber hierauf stützt Er sich nicht: Er fügt ein größeres, — ein kräftigeres bei, Seine Werke nämlich, „welche kein Anderer thun kann." Ich werde einstmal vor dem Richterstuhle Gottes beweisen müssen, daß ich

[1]) Joh. 5. — [2]) Ebend.

ein Kind Gottes bin, wenn ich die ewige Herrlichkeit erlangen will. Was werde ich anführen? Die Lobsprüche der Menschen werden Nichts nützen, wo allein die Werke der Einzelnen abgewogen werden. Was wird geschehen, wenn „deine Werke nicht vollgültig befunden werden." [1]) „Was ist nun zu thun, damit dich dann deine Werke loben, wenn du an der Pforte (zur Ewigkeit) bist?" [2])

Samstag.

Die Wahl des Matthäus.

1) „Als Jesus von da wegging, sah Er einen Menschen." [3]) — Der heilige Chrysostomus sagt: [4]) „Gott sah jenen Menschen an, damit derselbe Gott sähe." So kannst auch du Gott nur erkennen, wenn Er sich durch Seine Gnade zu erkennen gibt. O siehe mich an, o Jesu, damit ich dich sehe. „Er saß am Zollhause," gleich als wenn er beim zeitlichen

---

[1]) Geh. Offenb. 3. — [2]) Sprichw. 31. — [3]) Matth. 9. — [4]) Chrysost. serm. 30.

Gewinne Ruhe hätte. O falsche Ruhe! „Sein Name war Matthäus.“ Er giebt selbst seinen Namen an, damit man seine Unwürdigkeit und Gottes Würde erkenne. „Und Jesus sprach zu ihm: Folge mir nach.“ Auch wenn du in Sünden bist und durch die That sündigst, spricht Gott zu deinem Herzen; aber wie oft stellst du dich, als hörtest du nicht? „Und er stand auf und folgte Ihm,“ und zwar sogleich, weil Jesus wegging. Die Gnade kommt und geht; sie geht vorüber, wenn du sie dir nicht zu eigen machst. „Er verließ Alles.“ Demjenigen, welcher Gott erkennt, kommt alles Andere gering vor.

2) „Und es bereitete Levi ein großes Mahl.“ [1]) — Um sich dankbar zu erweisen, um seine Freude zu bezeugen und um Andere durch diese Gelegenheit zu Christus hinzuziehen, thut dies Matthäus. Es war nämlich „eine große Menge von Zöllnern da und Andere, welche mit ihnen zu Tische saßen.“ Bist du auch

---

[1]) Luc. 5.

dankbar gegen Gott? Suchst du die Gelegenheit zum Guten? Obgleich Christus durch den Umgang mit den Sündern für verächtlich gehalten werden konnte, so verschmähte Er das Mahl doch nicht, weil sich Ihm Gelegenheit darbot, mehrere zu bekehren. Bist du so für das Heil des Nächsten besorgt, auch wenn du glaubst, daß man dich für verächtlich halten sollte?

3) „Da dies die Pharisäer sahen, sprachen sie zu Seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ [1]) — Lobe du den Heiland, daß Er mit den Sündern umgeht: wo würdest du sonst sein? Lobe Ihn, weil Er nicht nur mit den Sündern speiset, sondern auch als Speise von ihnen empfangen werden will. So großer Ehre wirst du, o armer Mensch, gewürdigt! Wolle nicht murren, oder die Handlungen Anderer böse auslegen, da du ihre Absicht nicht kennst.

---

[1]) Matth. 9.

Achter Sonntag nach Pfingsten.

Jesus heilt eine Frau vom Blutflusse.

1) „Da war ein Weib, welches seit zwölf Jahren am Blutflusse litt . . . und all ihr Vermögen darangewandt hatte, und es hatte Nichts genützt.“ [1]) Das Uebel des Leibes erweckt die Sehnsucht nach einem besseren Befinden; die Frau schätzt die Gesundheit, während sie dieselbe entbehrt; sie wendet all ihr Vermögen daran, um sie wieder zu erlangen; sie würde noch mehr geben, wenn sie noch mehr hätte. Um wie viel besser ist die Gesundheit der Seele! schätze sie. Wenn du sie hast, so sorge, daß du sie nicht verlierst. Hierauf verwende alle Kräfte der Seele, den Verstand, das Gedächtniß, den Willen. Hast du die Gesundheit der Seele nicht, so erwecke das Verlangen nach derselben; aber das ist nicht genug: verwende deine Kräfte darauf.

---

[1]) Marc. 5.

2) „Als sie von Jesus gehört hatte, kam sie unter dem Volke rückwärts hinzu und berührte Sein Kleid.“ [1]) — Sie that dies mit Demuth, Ehrfurcht und mit dem lebendigen Glauben, — sie werde die Gesundheit wieder erlangen. So muß man zum hochheiligen Altarssakramente hinzutreten. Und es halte dich die Menge deiner schlechten Neigungen nicht ab. Schaffe sie weg, damit du hinzutreten kannst. Jesus fragt: „Wer ist es, der mich berührt hat?“ nicht um es zu erfahren, da er ja Alles weiß, sondern damit der Glaube des Weibes kund werde, und damit Andere erleuchtet werden und das Weib selbst vom Glauben zu andern Tugenden fortschreite. Lerne immer Fortschritte machen, und hierin dem Verlangen Christi Genüge leisten.

3) „Das Weib aber fürchtete sich und zitterte.“ [2]) — Sie fürchtete, sie möchte getadelt werden, weil sie, die Unreine, den Reinen berührt hatte: und du, durch so viele Leidenschaften verunreinigt,

---

[1]) Marc. 5. — [2]) Ebend.

fürchtest dich nicht, — nicht den Saum des Kleides — zu berühren, sondern die Gottheit selbst zu empfangen? „Sie kam, fiel vor Ihm nieder und sagte Ihm die ganze Wahrheit;" von ihrer Krankheit nämlich, in Demuth und Beschämung vor allem Volke. Siehe da den Fortschritt des Weibes vom Glauben bis zum Bekenntniß ihrer Gebrechen und bis zur öffentlichen Beschämung. Bist du noch nicht bis dahin vorangeschritten? Jesus aber sprach: „Sei getrost, Tochter.[1]" So bald sie sich verdemüthigt, wird sie Tochter genannt. Diese Ehre ist werth, daß man sie durch Verdemüthigung erkauft. „Dein Glaube hat dir geholfen." Wenn du an Etwas Mangel hast, so kömmt das sicher vom Mangel an Glauben. Gewöhne dich daran, öfters Akte des Glaubens zu üben, am meisten in Beziehung auf Gott und Seine Eigenschaften.

---

[1]) Matth. 9.

Montag.

Die Auferweckung der Tochter des Jairus.

1) „Siehe, ein Vorsteher trat herzu, betete Ihn an und sprach: Herr, meine Tochter ist soeben gestorben: aber komm, und lege deine Hand auf sie, und sie wird leben.“ [1]) — Es ist eine einzige Tochter, eine vornehme, jugendliche, die da stirbt. Vertraue nicht auf die Jugend. Der Tod ist überall; vielleicht ist dieser Tag der letzte. O Herr, du kennst meine Thorheit. Wenn du siehst, daß ich dereinst sündigen sollte, so nimm mich lieber in diesem Augenblicke, sogar durch einen Blitzstrahl weg. Wenn du, o Mensch, fällst, so nimm bald, ja in eben diesem Augenblicke deine Zuflucht zu Gott. Die Buße verschieben wollen, heißt öfter fallen wollen.

2) „Als nun Jesus kam und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach Er: Gehet hinweg.“ [2]) — Wo

---

[1]) Matth. 9. — [2]) Ebend.

Jesus hinkommt, da muß Alles, was von der Welt ist, zurückweichen. Die Seele wird nicht gründlich geheilt, wenn man die Menge der Leidenschaften nicht entfernt. Sprich also entschlossen zu deinen Leidenschaften: „Gehet hinweg." Jesus fügt hinzu: „Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft." Vielleicht hat Er hiermit diejenigen im Sinne, welche sich in ihrer Jugend Gott weihen. Sie sterben der Welt ab; aber dieser Tod ist ein sanfter Schlaf und Ruhe: indem sie wahrhaft die Welt mit ihren Begierden verlassen. Wenn also deine Leidenschaften noch in dir leben, so bist du der Welt noch nicht abgestorben, sondern du schläfst eine Zeit lang, wie das Feuer unter der Asche.

3) „Er nahm aber das Mägdlein bei der Hand und sprach mit lauter Stimme: Mägdlein, stehe auf." [1]) — Der du durch dich fällst, du wirst ohne die Macht und Hülfe Gottes nicht wieder aufstehen. Erkenne deine Schwäche

---

[1]) Matth. 9.

an: suche die Kraft der Gnade zu erlangen. „Und ihr Geist kehrte wieder zurück." Wie oft hat Gott zu dir gesprochen: „Stehe auf:" und es ist der Geist nicht wieder zu dir zurückgekehrt? Die geschiedene Seele gehorcht Gott, warum nicht auch die mit dem Leibe vereinigte? Die Vernunft fordert Beides. Denn „mögen wir leben, oder mögen wir sterben, wir gehören Gott." [1]) O möchte Gott nicht über dich klagen: „Wie lange widerstrebst du, dich mir zu unterwerfen?" [2])

Dienstag.

Die Heilung zweier Blinden.

1) „Als Jesus von da wegging, folgten Ihm zwei Blinde, welche mit lauter Stimme riefen: Erbarme dich unser, Sohn Davids." [3]) — Diese, die an dem Auge des Leibes, nicht der Seele blind sind, da sie im Glauben den Er-

---

[1]) Röm. 14. — [2]) 2. B. Mos. 10. — [3]) Matth. 9.

löser erkennen, glauben an Seine Macht, hoffen auf Seine Barmherzigkeit. Vielleicht bist du mehr dem Geiste nach blind, indem deine schlechten Neigungen Verblendung verursachen, so daß du den Weg der Wahrheit nicht siehst und die erhabene Lehre Christi nicht verstehst. „Der sinnliche Mensch faßt das nicht, was des Geistes Gottes ist.“ [1]) „Und du weißt nicht, daß du elend bist und jämmerlich und arm und blind und nackt.“ [2])

2) „Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch dieses thun kann? Sie sprachen zu Ihm: Ja Herr.“ [3]) — Auf dem ganzen Wege antwortete ihnen Jesus nicht; dennoch verharrten sie, Ihm zu folgen und zu rufen. Folge Jesus, auch wenn Er dir keinen Trost verleiht. Warte auf den Herrn mit Geduld und Langmuth. Daß Jesus endlich die Frage an sie stellt, das geschieht nicht zum Zwecke, Sich zu erkundigen, sondern um

---

[1]) I. Kor. 2. — [2]) Geh. Offenb. 3. — [3]) Matth. 9.

ihnen einen hohen Begriff über Seine Macht beizubringen. Ein erhabener Begriff von Gott ist die Quelle großer Handlungen.

3) „Alsdann berührte Er ihre Augen und sprach: Es geschehe euch nach eurem Glauben." [1]) — Siehe da, die Gnade wird dir nach dem Maaße der Vorbereitung auf dieselbe zugemessen. Erkenne hieraus, weswegen du so arm an Gnaden bist, weil nämlich deine Vorbereitung auf dieselbe sehr dürftig ist; und sei bemüht, in Zukunft dich für reichlichere Gnaden zu befähigen. „Jesus drohete" ihnen, nachdem sie geheilt waren, „indem Er zu ihnen sprach: Sehet zu, daß es Niemand erfahre." Es war das kein Befehl, sondern ein Geheimniß des Heilandes, wodurch Er uns belehrt, daß, wenn wir Etwas gethan haben, was bei der Menge Beifall findet, wir dasselbe geheim zu halten wünschen sollen. Christus will nicht das Lob der Menschen, und

---

[1]) Matth. 9.

warum denn du, der du ohne Ihn Nichts vermagst?

Mittwoch.

Jesus heilt einen Besessenen, der stumm war.

1) „Sie brachten Ihm einen stummen Menschen, der besessen war; und als der böse Geist ausgetrieben war, redete der Stumme.“ [1]) — Groß ist die Liebe derer, welche den Besessenen zu Jesus bringen, größer Gottes Güte. Bewundere diese, ahme jene nach. Erkenne an, daß du stumm bist, wenn dich verhindert zu reden — über Gott: der Hang zur Eitelkeit; — für Gott: die Rücksicht auf Menschen; — mit Gott: das Herumschweifen der Seele bei den Geschöpfen.

2) „Das Volk erstaunte und sprach: Nie hat man so Etwas in Israel gesehen.“ [2]) — Reine und einfache Seelen loben das Gute, was sie sehen. Die Pharisäer aber sprachen: „Durch den

[1]) Matth. 9. — [2]) Ebend.

Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus." Eine neidische Seele stellt die Dinge Anderer in den schlimmsten Farben dar. So großen Einfluß hat die Beschaffenheit deiner Seele darauf, daß du gut redest. Für einen Zauberer erklärt man Jesus, und Er schweigt und duldet es: und wie wirst du, während du dies erwägst, in Aerger gerathen, wenn man etwas Schlimmes über dich sagt? Mache dir Nichts aus Schmähungen, und du wirst möglichst zufrieden leben.

3) „Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte in den Synagogen und heilte jegliche Krankheit." [1]) — Siehe da, womit Er eine so große Unbilden vergalt. Er überhäufte diese Schmäher mit Wohlthaten und Wunderwerken. „Es ist eine glückselige Rache, wenn man hat verzeihen können." Stehe nicht deshalb vom Guten ab, weil die Menschen übel von deinen Handlungen reden. Wenn du wegen der Schmäher nicht begonnen hast, so höre auch ihret-

---

[1]) Matth. 9.

halben nicht auf. Berücksichtige, wem du dienst, und entschließe dich, dich nicht darum zu kümmern, ob du den Menschen nicht gefällst.

Donnerstag.

Jesus trifft einen Gichtbrüchigen am Schwemmteiche.

1) „Es lag daselbst eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers erwarteten.“ [1]) — Das ist ein Bild der Krankheiten der Seele. Krank sind diejenigen, welche keine Lust haben, auf dem Wege der Tugend vorwärts zu schreiten; blind sind die, welche sich nicht zu den ewigen Gütern erheben, sondern in blinder Befangenheit für die vergänglichen Dinge verbleiben; lahm sind diejenigen, welche nach beiden Seiten hinneigen, nämlich bald zu Gott, bald zur Welt; abgezehrt durch ihre Schuld sind diejenigen, welche die Lieblichkeit der An-

---

[1]) Joh. 5.

dacht nicht kosten. Siehe zu, ob du dich nicht unter dieser Menge befindest. Mit welcher Geduld und Aufmerksamkeit warten diese auf die Bewegung des Wassers aus Sehnsucht nach der Gesundheit des Leibes. Hättest du doch ein solches Verlangen nach der Gesundheit der Seele und eine so große Sorgfalt um die Mittel dazu.

2) „Wer zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, der wurde gesund, von welcher Krankheit er auch behaftet sein mochte.“ [1]) — Wie groß, wie andauernd mag wohl die Aufmerksamkeit eines jeden auf das Herabsteigen des Engels gewesen sein, mit welchem Wetteifer werden sie sich hinzugedrängt haben? Aber nur der Erste wurde geheilt, nicht der Kränkste, oder derjenige, der am längsten gewartet hatte; sondern eben der Erste und Sorgfältigste. Siehe da, was von dir gefordert wird, damit du an der Seele geheilt werdest: 1) Aufmerksamkeit auf die Einsprechungen des

---

[1]) Joh. 5.

Engels, auf die Bewegung des Wassers, d. h. auf die Rührungen deines Herzens, und 2) Sorgfalt zum Wirken. Siehe zu, ob und wie viel dir hieran mangelt.

3) „Es war aber daselbst ein Mensch, der seit achtunddreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen sah . . ., sprach Er zu ihm: Willst du gesund werden?" [1]) — Jesus zweifelte nicht an dem Wunsche des Kranken, gesund zu werden; Er berücksichtigte aber die Krankheiten deiner Seele, welche nicht geheilt werden können, wenn du nicht willst. Daher fragt Er dich, ob du in Wahrheit geheilt werden willst: denn dieser Wille ist die erste Bedingung dazu. „Willst du?" vielleicht möchtest du nur wollen. Denn wenn du es willst, — warum verschmähest du die Mittel dazu? wenn du vom Stolze geheilt werden willst, warum fliehst du die Verdemüthigung u. s. w.

---

[1]) Joh. 5.

Freitag.

Jesus heilt jenen Gichtbrüchigen.

1) „Der Gichtbrüchige antwortete Ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt." [1]) — Sagt er dies etwa murrend und im Stillen die bei dem Wasser aufgestellten Diener anklagend, daß sie den Reichen zu Hülfe eilten, und ihn Elenden im Stiche ließen? oder sagt er dies, um einfach hiermit sein Elend darzulegen? Mache, daß nicht auf die eine oder die andere Weise durch deine Schuld über dich gesagt werden könne weder von deinem Oberen, noch von deinem Untergebenen, von deinem Schüler oder von deinem Beichtkinde: „Ich habe keinen Menschen," der mir helfen will. Bei den Krankheiten der Seele kann man diese Klage nicht führen. Denn „siehe da einen Menschen" (ecce homo), deinen Jesus, der uns in das Bad Seines Blutes bringt.

---

[1]) Joh. 5.

2) „Jesus sprach zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle." [1]) — Hier hast du drei Mittel gegen Seelenkrankheiten: 1) „Stehe auf:" warte nicht, bis die Gnade allein dich aufrichtet, sondern wirke auch du mit. Weder vermagst du allein Etwas, noch auch vermag die Gnade allein Etwas: du mit jener kannst Alles. 2) „Nimm das Bett" der Begierden und Leidenschaften. Nimm, nimm sie und kreuzige sie. Nimm sie weg, indem du sie durch die Kräfte der Vernunft und des Willens lenkest, während früher die Vernunft und der Wille in Bekämpfung der Leidenschaften unthätig waren. 3) „Wandle" von Tugend zu Tugend, mit dem Streben und Verlangen, Fortschritte zu machen.

3) „Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Du bist gesund geworden; sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne." [2]) — Jesus erinnert an die Wohlthat, verbietet die Sünde, droht

---

[1]) Joh. 5. — [2]) Ebend.

Strafe. Dies möge dich von deinen Fehlern abhalten, und es möge dich antreiben zum Eifer des Geistes — die Liebe Gottes, mit der Er dir Wohlthaten erweist; — Sein Gebot, und, sofern du es übertreten hast, die erfolgende Strafe.

Samstag.

Jesus entschuldigt Seine Jünger, da sie Aehren abpflücken.

1) „Jesus ging an einem Sabbate durch die Saaten. Seine Jünger aber waren hungrig und fingen an, Aehren abzupflücken und zu essen." [1]) — Erwäge die strenge Lebensweise Christi und Seiner Jünger, welche bis zu solchem Hunger ging. Sie hatten keine zubereiteten Speisen, wie du, nicht einmal Brod. „Bewundere, sagt der heilige Chrysostomus, wie sie keinerlei Pflege für den Leib hatten: und dennoch mögen sie nicht von Jesus weichen." [2]) Die Gegenwart Jesu

---

[1]) Matth. 12. — [2]) Chrysost. hom. 60. in Matth.

ersetzte den Mangel und machte das Unschmackhafte schmackhaft. Wenn du hierüber ernstlich nachdächtest, so würdest du die sorgfältige Pflege, welche du für den Leib aufwendest, auf die Seele anwenden, und der Mangel an Speise oder die Gemächlichkeit würde dich nicht zur Ungeduld und zum Murren bringen, und so von Jesus trennen.

2) „Da aber die Pharisäer dies sahen, sprachen sie zu Ihm: Siehe deine Jünger thun, was am Sabbat zu thun nicht erlaubt ist.“ ¹) — Siehe, wie sie Ihn beobachten, um Ihn eines Verbrechens zu beschuldigen, und Ihn des Ansehens zu berauben, das Er durch Seine Wunder erlangt hatte, und wie sich der Neid mit dem Eifer für das verletzte Gesetz umkleidet. Wenn sie auf sich sähen, so würden sie Schwereres finden, das sie am Sabbat gethan haben. Aber Maulwürfe gegen sich und Luxe gegen Andere tadeln sie an diesen das Geringste. Siehe, wie schändlich es ist,

¹) Matth. 12.

Andere zu beobachten, und sich selbst nicht zu kennen. Wenn du in dem Auge deines Mitbruders einen Splitter siehst, so richte dein Augenmerk auf den Balken, der in deinem Auge ist.

3) „Jesus aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David gethan, als ihn hungerte, sammt denen, die bei ihm waren? Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrode aß?“ [1]) — Es schwiegen die Jünger zu der Beschuldigung, welche, nach dem heiligen Lucas, auch gegen sie ausgesprochen wurde: daher übernahm der Herr ihre Vertheidigung. Wenn du auf alle Schmähungen und Verläumdungen antworten willst, so geräthst du in viele Dinge, welche dir manche Leiden verursachen. Wenn du schweigst, so wird das Wort Gottes für dich reden. Denn Er trägt Sorge für die Seinigen: und wenn Er zuläßt, daß sie gedrückt werden, so läßt Er doch nicht zu, daß sie unterdrückt werden. Diese meine Hoffnung ist in mein Herz gelegt.

[1]) Matth. 12.

Neunter Sonntag nach Pfingsten.

Die Heilung der verdorrten Hand.

1) „Es war daselbst ein Mann, dessen Hand verdorrt war; und sie fragten Jesus, ob es erlaubt sei, am Sabbat zu heilen?“ [1]) — Eine solche Frage stellten sie Ihm, um Ihn, wenn Er sie bejahete, bei den Vorstehern der Synagoge anzuklagen, und wenn Er sie verneinte, bei dem Volke als einen Unbarmherzigen auszuschreien. Von zwei Seiten drohete Ihm Gefahr. Zur Widerlegung ihres Irrthums aber wählt Er, die Heilung zu bewirken. Was würdest du für die Wahrheit thun, wenn du voraussähest, daß du Etwas zu leiden haben werdest? Fürchte dich nicht vor dem Angesichte der Menschen. Thue, was recht und billig ist, mit besonnenem Eifer und ohne den Himmel zu erstürmen. In „der verdorrten rechten Hand“ aber erkenne deine Werke, die ohne Tugend-Werth sind. Es

---

[1]) Matth. 12.

verdorre deine Linke, und es lebe deine Rechte.[1])

2) „Und Er sprach zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Trete vor in die Mitte.“[2]) — Die Gegner sollten dadurch das Elend des Menschen sehen und zum Mitleid bewogen werden. „Und Er sprach zu ihnen: Ist es am Sabbat erlaubt, Gutes zu thun, oder Böses?“ d. h. oder eine Wohlthat zu unterlassen? Dem also, der bedürftig ist, das Gute nicht erweisen, wenn man kann, und ihm schaden, ist dem Heiland ein und dasselbe. Erforsche dich, mit welcher Gesinnung du die gebotenen Werke der Nächstenliebe vollbringst. Vielleicht läufst auch du da hinzu, wo ein Schaf aus der Grube zu ziehen ist, — wo irgend ein eigener Vortheil in Aussicht steht; bist aber unthätig, wenn dem Nächsten Hülfe gebracht werden soll.

3) „Und Er wurde betrübt über die

---

[1]) Das heißt: Das Böse ersterbe, das Gute lebe auf. — [2]) Marc. 3.

Verblendung ihres Herzens." [1]) — Weil sie Ihn nämlich weder als Messias anerkannten, noch Seiner Lehre über die Pflicht, dem Nächsten, selbst auch am Sabbat, zu helfen, beistimmten. Aber wie viel größer ist deine Verblendung, welche deine blinden Leidenschaften verursachen! Ach, möchtest du den Gesalbten des Herrn nicht betrüben! „Und Er sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus, und er streckte sie aus, und sie war wieder hergestellt." Stelle dir vor, es werde dir gesagt: Strecke deine Hand zu Tugend-Werken aus. „Der Weg von der Erde zu den Sternen ist kein weichlicher." Was nützen Vorsätze und Wünsche, wenn du nie zum Werke schreitest. „Sie aber gingen hinaus und hielten Rath, wie sie Ihn umbrächten." Was sie hätte bessern sollen, das machte sie noch schlechter. So machst auch du es dem Herrn, so oft du Seine Wohlthaten zum Bösen mißbrauchst.

---

[1]) Marc. 3.

Montag.

Die Wahl der zwölf Apostel.

1) „Es geschah aber in jenen Tagen, daß Er hinausging auf einen Berg, um zu beten.“ [1]) — Die Juden dachten darüber nach, wie sie Jesum umbrächten: Er aber, wie Er sie durch die Apostel, als Seine Werkzeuge, retten möchte. Wie verschieden sind die Rathschlüsse Gottes von den Rathschlüssen der Menschen. 2) Jesus zieht sich zurück, um dem Zorne der Juden auszuweichen, und lehrt uns dadurch, daß man der entbrannten Leidenschaft keine Nahrung geben solle. 3) Er lehrt uns, daß man die Arbeiten des thätigen Lebens durch die Betrachtung unterbrechen müsse, um den Geist für höhere Dinge zu sammeln. 4) Lehrt Er, daß man, um recht beten zu können, sich sowohl von dem äußeren Lärm der Geschäfte, wie von dem innern der Leidenschaften zurückziehen müsse.

---

[1]) Luc. 6.

2) „Und Er verharrte die Nacht im Gebete." [1]) — Er betet, bevor Er die Apostel wählt, die ganze Nacht hindurch; um uns dadurch zu lehren, daß man das, was im Geschäfte des Seelenheiles festzusetzen ist, mit Gott berathen müsse: und dies nicht nebenbei, sondern mit Ueberlegung auf einige Zeit. Die menschliche Klugheit reicht für das, was Gott angeht, nicht aus. Du hast oft geirrt, wenn du Gott nicht um Rath gefragt hast; wohl niemals hast du geirrt, wenn du Ihn um Rath fragtest.

3) „Und als es Tag geworden war, berief Er Seine Jünger, und wählte aus ihnen zwölf, welche Er Apostel nannte." [2]) — Auch dich hat Gott zum apostolischen Leben berufen; und zwar aus Gnade. Wie groß ist die Würde dieses Berufes! wie groß deine Unwürdigkeit! Verlasse dich nicht auf die Gnade der Berufung, wenn du sie nicht durch Werke befestigst: auch Judas war unter den Aposteln, und damals heiliger, als du; und fiel

---

[1]) Luc. 6. — [2]) Ebend.

dennoch. Da dies auch dir widerfahren kann, so sei weislich auf der Hut.

Dienstag.

Die Bergpredigt.

1) „Und als Er sich gesetzt hatte, traten Seine Jünger zu Ihm und Er öffnete Seinen Mund und lehrte sie." [1]) — Da der Lehrer sich setzt, um zu lehren, treten die Jünger hinzu und hören Seine Lehre. Es sitzt Gott der Lehrer in deinem Herzen und öffnet Seinen Mund durch Einsprechungen: trete hinzu, wenn Du Sein Schüler sein willst; und wenn „du Seine Stimme höreſt, so wolle dein Herz nicht verhärten." [2]) Schätze die Lehre, welche ein so großer Lehrer vorträgt. Mache den Vorsatz, dich vielmehr dem Heiland gleichförmig zu machen, als der Lehre der Welt und des Fleisches. Selig nennt Er diejenigen, welche die Welt und das Fleisch elend nennt. Gott täuscht sich nicht, also täuscht sich die

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Ps. 94.

Welt. Siehst du das ein? und dennoch folgst du den Grundsätzen der Welt!

2) „Selig sind die Armen im Geiste.“ [1]) — Das sind diejenigen, welche auf alles Vergängliche verzichten und die Begierde nach demselben aus der Seele herausreißen, um arm dem armen Jesus nachzufolgen. Erwäge, wie du das Irdische verachtest oder schätzest, verschmähest, oder an demselben hängst. Lerne an dem Beispiel Christi, wozu du dich in Betreff desselben entschließen mußt. Aber wie ahmst du Ihn nach? — „Denn ihnen ist das Himmelreich.“ Das ist eine überzeugende Bestätigung der Seligkeit: Wer das Himmelreich besitzt, der ist selig: wer möchte das leugnen? „Den Armen ist das Himmelreich.“ Die ewige Wahrheit hat dies gesagt: also sind die Armen selig; nicht zwar schon durch den Besitz jenes Reiches, sondern durch das Recht auf dasselbe. Wie große Güter gewinnst du, wenn du das Vergängliche gänzlich aus der Seele her-

---

[1]) Ps. 94.

ausreißest? 2) Selig sind sie durch die Glückseligkeit dieses Lebens, da sie Nichts verlangen. 3) Sie besitzen das Reich Gottes, über welches der heilige Paulus sagt: „Es ist in euch;" weil sie ihre Seele besitzen. „Reich ist der, welcher sich besitzt, nicht, wer Reichthümer besitzt."

3) „Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habet euren Trost dahin." [1]) — Es ist die Rede von denjenigen, welche mit unmäßiger Begierde zu dem Vergänglichen hingezogen werden. Wie den Armen die Gewißheit auf den Himmel versprochen wird, so tönt diesen ein ewiges Wehe entgegen. Denn ihr Herz ist gefesselt, so daß sie dasselbe nicht standhaft und vollständig zu Gott emporrichten können. Denn „sie fallen in die Versuchungen und Fallstricke des Teufels." [2]) „Sie haben Trost," nicht den Gott des Herrn, nicht echten, sondern „ihren" und scheinbaren. Bist du nicht unter der Zahl dieser? Wünsche dir Glück, danke Gott, und sei besorgt, deine Seele mehr und

---

[1]) Luc. 6. — [2]) Tim. 6.

mehr von dem Vergänglichen abzuziehen, damit derjenige dein einziger Schatz sei, welcher Alles ist.

Mittwoch.

Die zweite und dritte Seligkeit.

1) „Selig sind die Sanftmüthigen." [1]) — Nicht allein diejenigen, welche die stürmischen und selbst geringsten Aufwallungen des Zornes bezähmen, sondern, wie Klemens von Alexandria sagt, auch diejenigen, „welche den in der Seele stattfindenden unsicheren Kampf des Zornes und der Begierde und dessen, was hierunter zu rechnen ist, zur Ruhe bringen." [2]) Hier bietet sich dir ein eben so weites Feld dar, über dich nachzudenken, wie weit sich die zornsüchtige und leidenschaftliche Begierde ausdehnt. Vergleiche dich mit dem Beispiele Christi in Behandlung der Sünder, in Ertragung von Unbilden u. s. w. Denke, es werde dir

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Lib. 4. Strom.

von Ihm gesagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig.“ [1])

2) „Denn sie werden das Land besitzen.“ [2]) — Welches Land? einstmal das Land der Lebendigen; jetzt aber das Land ihres Herzens. Dieses besitzen die Zornmüthigen nicht; weil sie durch ihre Heftigkeit gewissermassen außer sich gerissen werden; aber „derjenige, der gegen Scheltworte ruhig bleibt, besitzt sein Herz;“ [3]) d. h. wer nicht zürnt, der wird nicht beunruhigt. Wie groß ist die Glückseligkeit, diesen innern Frieden und diese Ruhe zu genießen! „Gleichwie eine Stadt beklagenswerth ist, die, obwohl sie gut befestigt ist, dennoch im Innern Verräther birgt, so ist Nichts seliger, als vom inneren Kriege befreit zu sein.“ [4]) Diese Seligkeit kannst du dir selbst geben: und wer hindert dich daran?

3) „Selig sind, die trauern.“ [5]) — Das sind solche, die aus Reueschmerz

---

[1]) Matth. 11. — [2]) Ebend. 5. — [3]) Sprichw. 15. — [4]) Chrysost. hom. 34. in Joan. — [5]) Matth. 5.

trauern über ihre Sünden, aus Mitleid über die Sünden Anderer, aus Frömmigkeit über das Elend dieses Lebens, das sie fern von dem Vaterlande führen müssen, aus Sehnsucht nach dem ewigen Leben über die Verzögerung der Einkehr in dasselbe. Siehe zu, worüber du trauerst, ob über den Verlust Gottes, oder über den Verlust zeitlicher Dinge? ob über die Uebel des Leibes oder der Seele? „Denn sie werden getröstet werden.“ Von wem werden sie getröstet werden? „Von dem Gott alles Trostes;“ da sie nicht nur im Himmel getröstet werden, „wo Gott jede Thräne abwischen wird,“ sondern auch in diesem Leben, wo ein unvergleichlicher Trost die Trauer des Reueschmerzes und der Frömmigkeit entweder begleitet oder auf diese Trauer folgt. Aber „wehe euch, die ihr lacht“ mit der Welt und im Wohlleben eure Tage zubringet, denn ihr werdet in Ewigkeit „trauern und weinen.“ [1]) „Denn

[1]) Luc. 6.

ein Mensch, der keine Widerwärtigkeiten kennt, ist geradezu der unglücklichste."

Donnerstag.

Die vierte und fünfte Seligkeit.

1) „Selig sind, die hungern und dürsten" [1]) — mit brennendem Verlangen nach der Gerechtigkeit, oder nach jeder Art, Gott zu dienen und Ihm zu gefallen, welche mit einem gewissen glühenden Verlangen zu Tugendwerken hingezogen werden, nicht blos zu solchen, mit welchen irgend eine Ehre verbunden ist, sondern auch zu solchen, welche verächtlich und gering, oder schwer und widrig zu sein scheinen. O wie viel fehlt dir noch von diesem Eifer! Du dürstest, aber nach durchlöcherten Cisternen der Welt, „welche kein Wasser des Heils zu halten vermögen." [2]) Wie leicht verlierst du die Lust an der Tugend, deren Ausübung beschwerlich ist. Willst du Gott dienen und Ihm gefallen? Hierin besteht dein

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Jerem. 2.

ewiges Heil. Erwecke also diesen Durst, ohne welchen jede Tugend ermattet.

2) „Denn sie werden gesättigt werden.“ [1]) — Einst, wenn „die Herrlichkeit Gottes erscheint;“ [2]) in diesem Leben aber, weil sie nach Nichts weiter, als nach der Gerechtigkeit verlangen. Denn durch dieses Verlangen eben besitzen sie, was sie verlangen; weil sie auf diese Weise Gott dienen und Ihm gefallen. Ebenso haben sie immer das, wodurch sie gesättigt werden, weil sie immer Gelegenheit haben, Gerechtigkeit zu wirken und Gott zu dienen, „mögen sie essen oder trinken, oder sonst Etwas thun.“ [3]) Hast du nicht dieses Verlangen? oder wünschest du nicht wenigstens es zu haben? O möchte uns Allen Gott vom ersten Augenblicke des Lebens „ein Herz geben, daß wir Ihn verehren und Seinen Willen thun mit großmüthigem Herzen und williger Seele.“ [4])

3) „Selig sind die Barmherzigen.“ [5])

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Ps. 16. — [3]) I. Kor. 10. — [4]) 2. Machab. 1. — [5]) Matth. 5.

Das sind solche, welche leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit üben in reiner Absicht, aus dem Beweggrunde der Tugend, mit allumfassender Liebe, die sich auch auf die Geringsten erstreckt. „Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen:" einst nämlich, wenn Gott „dich krönen wird in Seiner Barmherzigkeit;"[1]) in diesem Leben aber durch Vergebung der Sünden, und durch sehr reichliche Gnaden. Was würdest du sagen, wenn du vor einer Stunde auf dem Wege zur ewigen Verdammniß gewesen wärest, in dieser Stunde aber zum Leben berufen würdest, mit Gnade geschmückt und in den Himmel geführt würdest? Wäre das nicht eine große Barmherzigkeit. Diese erweist dir Gott so oftmals, als Er dir die Sünde nachläßt. Siehe also zu, wodurch du dir diese Barmherzigkeit sicher stellen kannst.

---

[1]) Ps. 102.

Freitag.

Die sechste und siebente Seligkeit.

1) „Selig sind, die reinen Herzens sind.“ [1]) — Das sind diejenigen, — welche, obgleich sie ihre Unvollkommenheiten haben, dennoch fern von jeder schweren Sünde und somit mit Gnade geschmückt sind; deren Neigungen selbst gereinigt, von der Liebe zu den Geschöpfen losgerissen und zu Gott hingerichtet sind, — welche auch die geringsten Unvollkommenheiten mit möglichstem Eifer zu meiden trachten, und sich bemühen, ganz Gott anzuhangen. Prüfe in diesem Punkte den Zustand deiner Seele: wie sehr du von den Geschöpfen losgerissen, wie sehr du mit Gott vereinigt bist, mit welchem Eifer du die Unvollkommenheiten meidest? u. s. w.

2) „Denn sie werden Gott schauen.“ [2]) — Einst nämlich „von Angesicht zu Angesicht;“ jetzt aber „durch einen Spiegel

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Ebend.

in einem Bilde," d. h. in den Geschöpfen. — Sie werden Ihn schauen im Andenken an Seine Gegenwart, und deswegen Freude haben sogar bei Widerwärtigkeiten: „Ich gedachte Gottes, und erfreute mich." [1]) — Sie werden Ihn schauen durch die Betrachtung und Erkenntniß der erhabenen Wahrheiten, und indem sie Ihn schauen, werden sie Ihn lieben; und indem sie Ihn lieben, werden sie Ihm anhangen. Es ist dies die höchste Seligkeit in diesem Leben. Wie aber zur klaren Erkenntniß Gottes Niemand gelangt, der mit Fehlern behaftet ist, so auch kommt zum (seligen) Leben keine unreine Seele. Um dieses zu erlangen, möchtest du wohl im Todeskampfe reiner befunden werden, als es ein Engel ist. Lebe daher täglich so, und sei rein, weil vielleicht dieser Tag der letzte ist.

3) „Selig sind die Friedfertigen." [2]) — Das sind solche, welche das Fleisch dem Geiste und ihre Leidenschaften der Vernunft unterwerfen; — welche mit

---

[1]) Ps. 76. — [2]) Matth. 5.

ihrem Nächsten in Frieden und Liebe leben; — welche Andere zum Frieden führen und versöhnen. Trachte dies in dir selbst zu bewirken. Findest du den Frieden in dir, so lobe Gott; wenn nicht, so trage mit eben so großem Eifer, mit welchem du ein Kind Gottes zu sein wünschest, dafür Sorge, daß Friede in dir werde durch Bezähmung des Fleisches und der Leidenschaften. Denn „sie werden Kinder Gottes genannt werden:“ der da ist ganz Geist ohne Fleisch, ganz Vernunft ohne Leidenschaft, ein Gott des Friedens und nicht der Uneinigkeit: je mehr du zu dieser Aehnlichkeit zu kommen glaubst, desto sicherer bist du, daß du ein Kind Gottes bist.

Samstag.

Die achte Seligkeit.

1) „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen;“ [1]) — nicht aber wegen ihrer Vergehen. Es ist

---

[1]) Matth. 5.

gewiß, „daß alle diejenigen, welche gottselig in Christo leben wollen, Verfolgung leiden werden." [1]) Wenn du also von der Gerechtigkeit nicht abweichen willst, so mußt du „bereit sein, eher zu sterben, als die väterlichen Gesetze Gottes zu übertreten." [2]) Aber welchen Muth wirst du haben, wenn du Etwas leiden sollst, oder wenn du versucht wirst, eine Tugend oder eine Regel, ein Gebot zu verletzen? Du giebst vor, Christus zu folgen, und zwar dem Gekreuzigten, aber du willst die Kreuzes-Nägel nicht tragen: um Nichts zu leiden, verletzest du Tugend und Regel. Entweder gestehe, daß du Christus nicht nachahmst, oder leide.

2) „Denn ihnen ist das Himmelreich;" [3]) — sowohl das vollendete im jenseitigen Vaterlande, wie das begonnene in der irdischen Wanderschaft: denn „das Himmelreich ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste." [4]) Es kann nämlich derjenige die Gerechtigkeit nicht

---

[1]) Tim. 3. — [2]) 2. Machab. 3. — [3]) Matth. 5. — [4]) Röm. 14.

verlieren, der lieber jegliche Uebel erdulden will, als auch nur ein Gebot übertreten. „Fürchte Nichts von dem, was du leiden sollst;“ [1]) sei es Seitens der Welt, welche dir widerspricht, oder Seitens des Teufels, der dich plagt, oder Seitens des Fleisches, das wider den Geist gelüstet.

3) „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um Meinetweillen.“ [2]) — Wer möchte leugnen, daß der selig sei, den Gott segnet? Denn „der Segen des Herrn macht reich, und führet keinen Kummer mit sich.“ [3]) Gott aber segnet diejenigen, welche wegen ihrer Gerechtigkeit von der Welt geschmäht werden: „Der Segen des Herrn ist über dem Haupte des Gerechten.“ [4]) Und dennoch, liebst du nicht das Lob und die Gunsterweisungen der Menschen? Du wählst also, von Gott getadelt zu werden?

---

[1]) Geh. Offenb. 2. — [2]) Matth. 5. — [3]) Sprichw. 10. — [4]) Ebend.

Oder kennst du nicht jenes Wort: „Wehe euch, wenn euch die Menschen loben?“ [1])

Zehnter Sonntag nach Pfingsten.

Von der dreifachen Eigenschaft der apostolischen Männer.

1) „Ihr seid das Salz der Erde.“ [2]) — Die Natur des Salzes ist „beißend, entzündend, reinigend, verdünnend, austrocknend.“ [3]) Es muß also ein Mann, der dem apostolischen Amte angehört, in Ansehung seiner selbst auf dem Wege der Reinigung und Abtödtung vollkommen sein, und er muß Andere zuerst auf diesem Wege führen, bevor er sie auf dem Wege der Erleuchtung und der Einigung führt. Was sagst du von dir selbst? Wie weit bist du auf diesem Wege vorangeschritten? Ist nicht das Meiste noch zu thun?

---

[1]) Luc. 6. — [2]) Matth. 5. — [3]) Plin. l. 31. c. 7.

2) „Ihr seid das Licht der Welt.“ [1]) — Der zweite Schritt auf dem apostolischen Wege wird mit dem Namen „Licht“ bezeichnet, und man versteht darunter den Weg der Erleuchtung, auf dem der im apostolischen Amt Stehende für seine Person vollkommen sein muß in Ausübung der Tugenden, welche ihm das Leben und die Lehre Jesu vor Augen stellt. Denn es genügt nicht, daß er gereinigt ist, er muß auch für seine Person geschmückt sein und voll von Tugenden, damit er sie Andern mittheilen könne durch Aufklärung, durch Zerstreuung der Irrthümer, durch Anregung der Geister. Hast du wenigstens eine Tugend in vollkommenem Grade? Wie viele fehlen dir? Wie strebst du nach denselben? Wie verwendest du deine Talente zum Besten Anderer? Oder stellst du dein Licht unter den Scheffel?

3) „Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt, kann nicht verborgen bleiben.“ [2]) — Hiermit wird der Weg der

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Ebend.

Einigung mit Gott ausgedrückt. Wie „eine Stadt eine Menge von Bürgern ist, welche von sich selbst genug hat, um zu leben,“ [1]) so genügen die Vollkommenen, indem sie Gott allein anhangen, vollkommen sich und Andern, um glücklich zu leben. Siehe zu, ob dein Genüge einzig in Gott ist? ob du einzig Ihm und in keiner Weise den Geschöpfen anhängst? ob du Alles auf Ihn beziehst? ob du Nichts außer Ihm suchst?

Montag.

Von dem guten Beispiel, das man zur Ehre Gottes geben muß.

1) „So leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie euere guten Werke sehen.“ [2]) — Es kann nicht Alles im Verborgenen gethan werden, es soll aber auch nicht Alles öffentlich geschehen. Was du aber öffentlich thust, das sei nicht dem Scheine nach, sondern in Wirklichkeit gut, „damit ein jeder seinem Nächsten

---

[1]) Arist. 3. Polit. — [2]) Matth. 5.

gefalle zum Guten, zur Erbauung.“ [1]) Prüfe deine Worte im gewöhnlichen Umgange, besonders in Gegenwart von Geringeren, die leicht von dem Höheren lernen. Sind deine Worte eitel, prahlerisch u. s. w.? Denn es ist Nichts alberner, als alberne Dinge vorbringen. Prüfe dein Betragen, wie sittsam es ist, deine Handlungen, wie sie mit den Geboten (Regeln) übereinstimmen u. s. w.

2) „Und daß sie euern Vater preisen, der im Himmel ist.“ [2]) — Hier hast du die vorgeschriebene Absicht des Herzens, mit der man öffentlich gut wirken soll: erstens nämlich soll man dahin streben, daß man Gott gefalle, sodann aber, daß Gott von Andern verherrlicht werde, insoweit Er als der Urheber des Guten anerkannt wird. Du kannst also auch schweigend die Ehre Gottes befördern. Du thust der Ehre Gottes Abbruch, wenn du durch irgend welche Rücksicht auf Menschen nicht öffentlich das Gute thust, was du füglich thun könntest oder

---

[1]) Röm. 15. — [2]) Matth. 5.

solltest. Prüfe also deine Absichten, ob sie auf die Ehre Gottes gerichtet sind; und mache für die Zukunft den Vorsatz: „Ich aber will auf den Herrn sehen.“ [1])

3) „Hütet euch, daß ihr euere Gerechtigkeit vor den Menschen thuet, um von ihnen gesehen zu werden.“ [2]) — Jesus verbietet, eitlen Ruhm zu suchen. Die größte Ungerechtigkeit thut der, welcher Gerechtigkeit thut, um gesehen zu werden; denn er maßt sich an, was Gott gehört, gegen dessen Willen und Gebot. Gott allein nämlich ist „der König und der Herr der Ehre;“ [3]) „Gott allein gebührt Ehre und Ruhm.“ [4]) Du vermagst ohne die Gnade Nichts: Gottes Gnade ist es, „welche das Wollen und Vollbringen wirket.“ [5]) Der Erfolg eines guten Werkes ist Ehre. Du, der du Nichts gethan hast, wolltest du Gott, der Alles gethan hat, alle Ehre rauben?

---

[1]) Mich. 7. — [2]) Matth. 6. — [3]) Ps. 23. — [4]) I. Tim. 1. — [5]) Philipp. 2.

Dienstag.

Ueber die pünktliche Erfüllung des Gesetzes.

1) „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen." [1]) — Vor Christus war das Gesetz nicht erfüllt oder vollkommen; Er ist gekommen, um es zu erfüllen oder zur Vollkommenheit zu bringen: denn Er hat befohlen, daß demselben die Seele beigegeben werde, d. h. die innere Gesinnung, Er fügte die Räthe hinzu u. s. w. Uns aber schenkte Er Seine Verdienste, aus welchen die Gnade zur leichteren Erfüllung des Gesetzes fließt. Erkenne, was du dem Gesetzgeber schuldest. 2) Beachte, daß es nicht genügt, das Gesetz nicht aufzuheben, sondern daß es nothwendig ist, es zu erfüllen, das heißt, mit Vollkommenheit die Werke zu üben, welche durch die Gebote (Regeln) vorgeschrieben sind.

2) „Wahrlich, ich sage euch, es wird

---

[1]) Matth. 5.

kein Jota oder Strichlein vom Gesetze vergehen, bis Alles erfüllt sein wird." [1]) — Jesus stellt Sein Beispiel auf, der da das ganze Gesetz und das, was über Ihn in den Propheten geschrieben steht, auf das Pünktlichste bis zum Geringsten beobachten wollte, so daß eher Himmel und Erde vergehen werden, als daß Er das Geringste nicht erfüllt. Hast du solchen Eifer für das Gesetz Gottes, für die Regeln deines Ordens (für die Pflichten deines Standes)? Sei auf jede Weise bemüht, daß kein Strichlein von dir vernachläßigt werde. Du sorgst für eine sehr wichtige Sache, wenn du für die geringsten Dinge sorgst. „Du wirst das Größte verlieren, wenn du das Kleinste geringschätzest."

3) „Wer also eines von diesen geringsten Geboten aufhebt, der wird der Geringste im Himmelreiche heißen." [2]) — Nachdem dir Jesus Sein Beispiel vor Augen gestellt, zeigt Er, was Er von dir verlangt, — daß du nämlich

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Ebend.

auch die geringsten Gebote und Regeln beobachten sollst. Kein Uebel ist so klein, daß es nicht zu einem schlimmeren hinleitet. Beachte, daß durch das Wort „aufhebt" (löst) angedeutet wird, daß alle Gebote mit einander verbunden sind: wenn du eins aufhebst, so kömmst du leicht zur Aufhebung mehrerer. Der Heiland nennt die Gebote die „geringsten," um dadurch die Leichtigkeit ihrer Beobachtung zu lehren. Dies möge dich bewegen, auf das Geringste zu achten, denn „wenn du Kleines gering schätzest, . . . so wirst du fallen." [1])

Mittwoch.

Von dem Eifer für die Beobachtung des Gesetzes.

1) „Wenn euere Gerechtigkeit nicht größer ist, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen." [2]) — Von den Christen verlangt Gott mehr und Höheres,

---

[1]) Eccl. 19. — [2]) Matth. 5.

als Er von den Juden forderte. Diesen genügte die äußere Schale des Gesetzes; sie begnügten sich, das vorgeschriebene Werk zu thun, oder das verbotene zu unterlassen: von uns wird die Seele des Werkes oder die Gesinnung gefordert, da Gott uns größere Gnaden verleiht. Hieraus kannst du entnehmen, daß aus demselben Grunde von dem Religiosen Größeres gefordert werde, als von dem in der Welt Lebenden. Schäme dich, daß du von so vielen Weltlichen in der Tugend übertroffen wirst. Fürchte, daß dir Gott die Gnaden entzieht, da du mit denselben nicht mitwirkest.

2) „Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden ist, u. s. w. Ich aber sage euch." [1]) — Erwäge, wie viel erhabener das Gesetz der Gnade ist, als das alte Gesetz. Denn 1) verbot dasselbe, da es den im sittlichen Leben noch Ungebildeten gegeben war, nur die gröberen Verbrechen: das Gesetz der Gnade verbietet auch die kleinsten. 2) Das alte Gesetz

---

[1]) Matth. 5.

hing an Aeußerlichkeiten, das der Gnade geht auf das Innerste der Seele. 3) Für die Beobachtung jenes wurde zunächst zeitliche Belohnung gegeben, für die Beobachtung dieses — ewige. Sage Gott Dank dafür, daß Er dich für dieses Gesetz aufbewahrt hat. Bleibe nicht stehen bei dem Aeußeren des Gesetzes, sondern beobachte den Kern desselben.

3) „Seid also vollkommen, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ [1]) — Gott ist der Art vollkommen, daß in Ihm alle Vollkommenheit ist, aber keine, auch nicht die geringste Unvollkommenheit. Wenn du Sorge trägst, daß keine Unvollkommenheit in dir sei, so wirst du dafür sorgen, daß die größte Vollkommenheit in dir ist. Denn du wirst sorgen, daß du Gott über Alles liebst, worin die größte Vollkommenheit besteht, und daß du von Gott geliebt werdest, worin die größte Glückseligkeit besteht. Je weniger du nämlich einem Werke von dir selbst, oder von Unvollkommenheit

---

[1]) Matth. 5.

beimischest, desto reiner ist die Liebe, mit welcher du das Werk thust. In deiner Hand also hast du deine Vollkommenheit und Glückseligkeit. Aber wie viele Unvollkommenheit mußt du noch ablegen!

Donnerstag.

Ueber die Beseitigung des Aergernisses.

1) „Wenn dein rechtes Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir.“ [1]) — Der heilige Chrysostomus versteht unter dem Auge die Oberen, welche eine größere Auctorität besitzen. Diese können dir zum Aergerniß sein, wenn du durch menschliche Rücksicht gegen dieselben geleitet wirst, wenn du dir dasjenige, was diese gegen die Regel thun, zur Nachahmung nimmst, und aus Neigung zu ihnen die Regel übertrittst. Erwäge, wie du in dieser Sache beschaffen bist. Reiße dieses Auge aus, — ertödte diese Zuneigung. Achte mehr auf die Regel, welche von Gott ist, als auf das

[1]) Matth. 5.

Beispiel, das von einem Menschen ist. Wenn du zur Beseitigung des Hindernisses nicht vermögend bist, so offenbare es dem, welchem du es offenbaren sollst und du wirst Hülfe erhalten.

2) „Wenn dich deine rechte Hand ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir." [1]) — Unter der „Hand" werden die Verwandten und Altersgenossen verstanden, für welche man meistentheils eine allzugroße Zuneigung hat, weil unter Altersgenossen am meisten Liebe Statt hat. Diese können dir zum Aergerniß gereichen durch allzu große oder besondere, alle Andern ausschließende, Freundschaft, durch häufiges Zusammenkommen, Unterredung, Schmeicheleien, wodurch dein Geist nach und nach verweichlicht und in der Liebe Gottes erkaltet. „Haue ab" die Unterhaltung, die Unterredungen u. s. w. und unterhalte dich mehr mit Gott.

3) „Und wenn dich dein Fuß ärgert, so haue ihn ab." [2]) — Unter dem „Fuß"

---

[1]) Matth. 5. — [2]) Marc. 9.

verstehe solche, die geringeren Standes sind, geistliche Kinder, Untergebene, Schüler. Sie sind dir zum Aergerniß, wenn du ihnen, aus allzugroßer Zuneigung mehr, als recht ist, zu Willen bist; ihre Fehler übersiehst; sie Andern mit Unrecht vorziehst; unnützer Weise dich mit ihnen unterhältst u. s. w. Erkenne, wie gefährlich diese Zuneigung ist, weil dieselbe meistens mit dem Scheine der Frömmigkeit verdeckt wird, so daß sie kaum erkannt wird, bis du zu Grunde gehst. Dazu kommt noch, daß du so die Ursache zum Untergange des Andern bist und dessen Seele von deinen Händen gefordert wird.

Freitag.

Ueber die Feindesliebe.

1) „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde.“ [1]) — Wer sagt so? Derjenige, der uns zuerst geliebt hat. [2]) „Und als wir Seine Feinde waren, hat Er uns

[1]) Matth. 5. — [2]) 1. Joh. 4.

mit Gott versöhnt durch Seinen Tod." [1]) Bedenke, daß dein Feind ein Geschöpf Gottes ist; daß er dein Bruder ist, da du Gott zum Vater hast; daß er mit dir zu demselben Endziel bestimmt, durch dasselbe Blut erlöst ist. Liebe ihn deinetwegen, weil er dir nützlich und behülflich ist zur ewigen Herrlichkeit, indem, wenn du ihm vergibst, auch Gott dir vergeben wird. Und wenn du ihn hassest, — wem anders schadest du, als deiner eigenen Seele? weil eben der Haß ein größeres Uebel für dich ist, als das, was dir von ihm zugefügt wird. Liebe den Feind, und du wirst von Gott geliebt.

2) „Thuet Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verläumden." [2]) — Schaden können und nicht wollen, ist schon sehr lobenswerth. Aber es wird noch Vollkommneres verlangt. Zu der Liebe im Herzen muß die Liebe mit dem Munde und der That hinzugefügt werden. Es

---

[1]) Röm. 5. — [2]) Matth. 5.

ist nicht genug, nicht zu hassen, sondern Jesus befiehlt, zu lieben. Die Liebe ist aber keine müßige Zuneigung; sondern zeigt sich im Werke. Was thust du demjenigen, der dich haßt, der dich verläumdet hat? Vergiltst du ihm Böses mit Bösem? Was redest du von ihm? Folgst du dem Worte des heiligen Paulus: „Man lästert uns, und wir segnen?“ Folgst du dem Heiland, der betete für die, welche Ihn kreuzigten?

3) „Damit ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist.“ [1]) — Siehe da den Gewinn, welchen du dir durch die Feindesliebe verschaffst. Willst du ein Kind Gottes sein? Da hast du den Weg dazu gebahnt: „Liebe den Feind.“ „Wodurch anders kannst du erkennen, daß du ein Kind Gottes bist, als wenn du Gott ähnlich bist,“ sagt der heilige Chrysostomus. [2]) „Läßt Er nicht Seine Sonne aufgehen über Gute und Böse?“ Erhält Er dich nicht, während du Ihn beleidigst?

---

[1]) Matth. 5. — [2]) St. Chrysost. in imperf. hom. 31.

vergibt Er dir nicht so oftmal deine Sünden? Vergib also, und es wird dir vergeben. „Du kannst nicht unglücklich sein, wenn du mit Gott versöhnt bist."

Samstag.

Die Vorbereitung zum Gebete, und die erste Bitte.

1) „Du aber, wenn du betest, gehe in deine Kammer, schließe die Thür und bete zu deinem Vater im Verborgenen." [1]) — Um recht zu beten, muß man sich vom Lärm zurückziehen, sowohl dem Leibe als der Seele nach. Die äußeren Gegenstände erregen die Sinne, die Sinne sind die Fenster der Seele: wenn sie offen stehen, so dringt jedes Lüftchen ein. In der Einsamkeit redet Gott zum Herzen. So zog sich Jesus, wenn Er beten wollte, auf die Berge zurück. Vielmehr aber ziehe du dich von der Unruhe der Seele zurück. Eine einzige erregte Leiden=

---

[1]) Matth. 6.

denschaft läßt keine Gedanken über Gott zu. Schließe hieraus, woher es kommt, daß die Frucht deiner Gebete so gering ist: es kommt daher, weil du die Sinne und Regungen der Seele nicht im Zaume hältst. Um bei dem Gebete in der erforderlichen Stimmung zu sein, mußt du dich außer der Zeit des Gebetes an diese Stimmung gewöhnen.

2) „So nun sollet ihr beten: Vater unser, der du bist im Himmel.“ [1]) — Das sei der Eingang zu jedem Gebete, daß du bedenkst, zu wem du betest, zum „Vater“ nämlich. Hierdurch werden Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe die Begleiter des Gebetes. Sollte dir Gott etwa mit Recht den Vorwurf machen: „Wenn ich also dein Vater bin, wo ist meine Ehre?“ [2]) Ein wie unwürdiges Kind eines so großen Vaters bist du! Das soll dich zur Demuth und Selbsterniedrigung bewegen. „Vater unser“ heißt es. Also sind wir Alle Seine Kinder, Alle Brüder, Alle müssen wir lieben, und es ist

---

[1]) Matth. 6. — [2]) Malach. 1.

also ein ohne Liebe geleisteter Dienst Gott nicht angenehm. „Der du bist" heißt es weiter; und zwar bist du, o Gott, der Einzige. Hieraus folgt die große Hochachtung, die wir Gott erweisen sollen. Sodann heißt es „im Himmel." Daher die Inbrunst, mit der du beten sollst, da dein Gebet bis zu dem Himmel dringen soll. Es sei also das Endziel deiner Bitten im Himmel, auf daß du nicht um Irdisches bittest. Dies Alles erwäge in dir und fasse danach deine Entschlüsse.

3) „Geheiligt werde dein Name." [1]) Das ist das Erste von Allem, was man wünschen soll, daß Gott von Allen erkannt, verehrt, und daß Ihm einzig gedient werde: möge geschätzt werden Seine Heiligkeit, geliebt Seine Güte, gefürchtet Seine Gerechtigkeit, und möge jedes Geschöpf sich Seiner Macht unterwerfen. Und dies ist unser Ziel, auf welches wir Alles und Jedes hinlenken müssen. Bittest du darum blos mit Worten, während

---

[1]) Matth. 6.

du es durch die Werke des Stolzes wieder zurücknimmst? Um was bittest du, wenn du dich so sehr hochschätzest, und von Andern geschätzt zu werden trachtest? „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre." [1])

Elfter Sonntag nach Pfingsten.

Die zweite und dritte Bitte.

1) „Zukomme uns dein Reich." [2]) — Du bittest, entweder, daß Gott in dir herrsche, gemäß den Worten: „Das Reich Gottes ist in euch;" [3]) oder daß Er herrsche unter allen Völkern: „Dem Herrn gehört die Herrschaft, und Er wird herrschen über die Völker." [4]) Oder du bittest vorzüglich um das Reich der Seligen, welches durch einen seligen Tod zu erlangen ist: wodurch du zugleich zu erkennen giebst, daß du schon (zum Tode) bereit bist, und daß es Nichts giebt,

---

[1]) Ps. 113. — [2]) Matth. 6. — [3]) Luc. 17. — [4]) Ps. 21.

was dich (in der Welt) zurückhält. Bist du wirklich so im Herzen gesinnt? oder treibst du mit dir und mit Gott dein Spiel? Hält dich die Liebe zum Leben nicht hier zurück? Nicht die Neigung zum Irdischen? Prüfe dich; was sagst du bei Betrachtung der Worte: In diesem Augenblicke mußt du sterben; — in diesem Augenblicke mußt du allen Dingen den Abschied geben: was denkst du?

2) „Dein Wille geschehe." [1]) — Was ist gerechter, als dies? Der Wille Gottes ist die Regel unseres Willens: es ist Mißbrauch unseres Willens, wenn er mit dem göttlichen nicht übereinstimmt. Gott ist unser Herr und Vater: „Alles, was der Herr, unser König, befiehlt, wollen wir, deine Knechte, gerne vollziehen." [2]) „Alles, was du mir befiehlst, o Vater, will ich thun." [3]) Thust du das, was du mit dem Munde aussprichst? Thust du den unumschränkten Willen Gottes, der dir durch Gesetz und Regel be-

---

[1]) Matth. 6. — [2]) 2. König. 15. — [3]) Tob. 5.

kannt gemacht ist. Erfüllst du den Willen Gottes in Betreff dessen, was Er zwar nicht befiehlt, wovon du aber weißt, daß es Ihm wohlgefällig ist? oder lebst du vielmehr nach deinem Willen und Belieben und nach der Neigung deiner Leidenschaften?

3) „Wie im Himmel, also auch auf Erden.“ [1]) — Hiermit bittest du, daß der Wille Gottes in derselben Weise auf Erden erfüllt werde, wie von den Seligen im Himmel. Und warum sollte er von uns weniger erfüllt werden? Etwa deswegen, weil wir freien Willen haben? „Sollen wir denn die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit besitzen!“ [2]) Wie aber wird der Wille Gottes im Himmel erfüllt? Aus reiner Liebe zu Gott, auf das Bereitwilligste, in allen Dingen, ohne Ein- und Gegenrede. Findest du dies Alles bei dir? Wie, wenn dir Gott durch deine Vorgesetzten Dinge befiehlt, die schwierig und der Sinnlichkeit entgegen sind? O Armseliger, wie wenig nimmst

---

[1]) Matth. 6. — [2]) I. Petr. 2.

du hier Rücksicht auf den Willen Gottes!

Montag.

Die vierte und fünfte Bitte.

1) „Unser tägliches Brod gib uns heute.“ [1]) — Wir bitten um Nahrung für den Leib und für die Seele, gleichsam wie „Bettler vor der Thüre der göttlichen Gnade.“ Für den Leib bitten wir um Brod, nicht um Ueberfluß, nicht um Leckerhaftes, sodaß, „wenn wir Nahrung und Kleidung haben, wir uns damit begnügen wollen!“ Wenn wir so bitten, so werden wir mit gewöhnlicher, und zudem mäßiger Nahrung zufrieden sein. Wenn dieselbe einmal geringer ist, als gewöhnlich, so bedenken wir, daß wir sie als Bettler von der Hand Gottes empfangen. Für die Seele nun aber bitten wir entweder um das Wort Gottes, von welchem der Mensch lebt, oder um das allerheiligste Sakrament, um welches du,

---

[1]) Matth. 6.

auch wenn du es heute nicht genießest, dennoch heute bittest vermittelst der geistlichen Kommunion. „Lebe daher so, daß du würdig bist, täglich zu kommuniziren.“

2) „Und vergib uns unsere Schulden.“ [1]) — Wie viele Schulden hast du dir zugezogen? „Alles, was du bist, bist du Gott schuldig, denn von Ihm hast du Alles.“ [2]) — Die Gaben der Natur und der Gnade schuldest du Gott. Wie undankbar bist du, wenn du diese Gaben zur Beleidigung Gottes mißbrauchst, da Er sie dir zu dem Zwecke gegeben hat, daß du Ihn liebst! Die Sünde ist eine außerordentliche Schuld, die du nicht anders, als durch die Verdienste Christi tilgen kannst. Erkenne es an, daß du ein Sünder bist, und verdemüthige dich daher: wisse aber auch, daß Gott barmherzig ist, und ermuntere dich deshalb zum Vertrauen. Indem du nun heute um Verzeihung bittest, so hüte dich, dir heute wiederum Schulden zuzuziehen.

3) „Wie auch wir vergeben unsern

---

[1]) Matth. 6. — [2]) S. Bern. 2.

Schuldigern." [1]) — Das ist die Bedingung, unter der uns vergeben wird: du bittest nämlich, es solle dir nicht vergeben werden, wenn du dem Nächsten nicht vergibst. „Denn wenn ihr den Menschen nicht vergebet, so wird euer Vater euch nicht vergeben." Siehe die Güte Gottes! „In deine Gewalt legt Gott das künftige Urtheil über dich," sagt der heilige Chrysostomus. Gott aber vergibt sogleich, wenn man Ihn darum bittet; Er kommt dem Bittenden mit Seiner anregenden Gnade zuvor; Er vergibt vollständig, so oft man Ihn darum bittet. Vergibst auch du auf diese Weise? Vergibst du auf der Stelle? oder geht die Sonne über deinem Zorne unter? Kömmst du dem Nächsten zuvor, indem du ihn freundlich anredest? oder sagst du: ich bin nicht verpflichtet, mit ihm zu reden? Verzeihst du ihm jedes Mal? oder sagst du: er hat mir dies nicht einmal, sondern oftmal zugefügt? Verzeihst du ihm vollständig, oder sagst du: ich hasse ihn

[1]) Matth. 6.

nicht, aber ich kann nicht freundschaftlich gegen ihn sein? „Unter der Tugend Schein und Vorwand täuscht uns die Bosheit."

Dienstag.

Die sechste und siebente Bitte.

1) „Und führe uns nicht in Versuchung." [1]) — Nachdem du Gott gebeten, daß Er dir deine Schulden vergebe, bittest du nun, daß du dir keine neue zuziehen mögest. Du, ein gebrechlicher Mensch, befindest dich unter sehr starken Feinden und wirst beständig von deinen Leidenschaften beunruhigt. Du allein bist gegen dieselben nicht stark genug: du bittest daher um Hülfe, um ihnen zu widerstehen. Prüfe dich, welche Versuchungen du hast, und wie gefährlich sie sind; und denke nach über die Mittel, mit denen du Widerstand leistest. Zweifle nicht an der Gnade; „Gott wird sie dir nicht versagen, wenn du thust, was du

---

[1]) Matth. 6.

vermagst.“ Beachte aber die Worte: „wenn du thust, was du vermagst.“

2) „Und führe uns nicht in Versuchung.“ — Du bittest nicht, von der Versuchung befreit zu bleiben, sondern von derselben nicht überwunden zu werden. Oft ist es gut, versucht zu werden, denn das fördert unser Verdienst, führt zur Demuth und zum Vertrauen auf Gott. Von der Versuchung überwunden oder nicht überwunden zu werden, ist deiner freien Wahl überlassen. Du treibst aber Spott mit Gott, wenn du bittest, Gott wolle dich nicht in Versuchung führen, und dich dennoch freiwillig in dieselbe begibst: in derselben Weise, wie Jemand, der sich selbst in einen Fluß stürzte und Gott bäte, daß er nicht naß werde. Du bittest also nicht im Ernst, wenn du dich nicht von dem zurückhältst, wodurch du zur Einwilligung in die Versuchung gebracht wirst.

3) „Sondern erlöse uns von dem Uebel.“ [1]) — Da Jesus hier keine

---

[1]) Matth. 6.

Grenzen zieht, so versteht Er hierunter jedes Uebel, insoweit es unserm Heile entgegen ist; sei es ein Uebel des Leibes oder der Seele; obgleich die Uebel des Leibes an und für sich keine Uebel sind, sondern nur wegen unserer sittlichen Gebrechlichkeit unserm Heile entgegen sind. Siehe zu, daß du nicht thatsächlich dem, um was du bittest, entgegen bist durch deine Trägheit oder Lauheit. Willst du vielleicht dein Heil wirken, oder vielleicht auch nicht in deiner Trägheit? Verschiebst du es etwa von einem Tage zum andern, oder spiegelst du dir die Unmöglichkeit dazu vor? Oder sagst du: „Der Löwe ist draußen;“ [1]) es hat noch keine Gefahr, und legst daher nicht Hand an's Werk? Siehe da das Uebel!

Mittwoch.

Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, sondern im Himmel.

1) „Ihr sollt euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo der Rost und die

---

[1]) Sprichw. 22.

Motten sie verzehren, und wo Diebe sie ausgraben und stehlen.“ [1]) — Das heißt: „Wollet nicht die Welt lieben.“ [2]) Verstehe das aber von der Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens. Und warum? Weil der Tod wie eine Motte frißt, und wie ein Dieb ausgräbt. Damit du deine Liebe den zukünftigen Gütern zuwenden mögest, bedenke, daß man sich von den gegenwärtigen trennen muß. Deshalb liebst du die ewigen Güter noch nicht standhaft, weil dir die zeitlichen allzusehr am Herzen liegen. Wenn man aber „diese Nacht deine Seele von dir forderte,“ wem wird dann das zugehören, an dem dein Herz hing? was wird es dir nützen, ja wie sehr wird es dir schaden?

2) „Sondern sammelt euch Schätze für den Himmel.“ [3]) — Dort ist dein Vaterland; dahin sollst du wandern; du wirst aber ewig von demselben verbannt bleiben, wenn du keinen Schatz dahin vor-

---

[1]) Matth. 6. — [2]) 1. Joh. 2. — [3]) Matth. 6.

aussendest. Nicht dort soll der Schatz erworben werden, sondern hier muß er gesammelt und dorthin hinübergesandt werden, damit er dich da erwartet und du ihn genießest. Es soll aber nicht wenig hinübergesandt werden: es muß ein Schatz sein, und eine große und kostbare Menge. Hieraus schließe also, 1) daß man keine Zeit und Gelegenheit Gutes zu thun vorüber gehen lassen darf; 2) daß man sich Mühe geben muß um reichliche und vortreffliche Tugendwerke.

3) „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.[1]) — Was man schätzt, das liebt man und heftet sein Herz daran. Denn die Liebe folgt der Werthschätzung. Es wird aber der, welcher liebt, Eins mit dem, was er liebt; du wirst irdisch, wenn du die Erde liebst; wirst himmlisch, wenn du den Himmel; wirst göttlich, wenn du Gott liebst. O Unglücklicher, wenn du dir vornimmst, dein Herz der Erde zuzuwenden! O Thor,

---

[1]) Matth. 6.

wenn du die Liebe, um deren Preis man einzig und allein Gott erwerben kann, zur Erwerbung von Koth verwendest! Das siehst du ein, und doch heftest du noch dein Herz an die Geschöpfe!

Donnerstag.

Das lautere und schalkhafte Auge.

1) „Die Leuchte für deinen Leib ist dein Auge." [1]) — Unter dem Worte „Auge" versteht man den Vorgesetzten. Wie das Auge die Schritte und andere Verrichtungen des Leibes leitet, so leitet dich dein Vorgesetzter. Der Leitung des Auges folgen die Glieder: wie folgst du der Leitung des Vorgesetzten? Das Auge gebraucht keine Befehle, keine zwingende Gewalt, keine Drohungen gegen die Glieder, und doch folgen sie. Der Vorgesetzte ist dir von Gott als Auge gegeben. Glaube, daß er das Richtige erkennt, daß du aber von Leidenschaften verblendet wirst. Folge selbst seinem Winke.

---

[1]) Matth. 6.

2) „Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib lichtvoll sein.“ [1]) — Unter dem Worte „Auge“ versteht man nach dem heiligen Chrysostomus auch den Verstand. [2]) Dieser muß lauter sein, d. h. er darf nicht verdunkelt und angesteckt sein von irrigen Grundsätzen, welche von dem Fleisch und der Welt beigebracht werden: alsdann werden alle unsere Handlungen lichtvoll und gottgefällig sein. Der Verstand nämlich leitet und lenkt den Willen, der für sich eine blinde Macht ist. Siehe zu, wie deine Grundsätze sind, ob sie lauter sind, einzig nach Gott strebend, oder unlauter und getheilt, nach Gott und dem eigenen Vortheil strebend? Sei bemüht, deinen Verstand mit reinen, wahren, lautern und mit Gott übereinstimmenden Grundsätzen auszurüsten, und nicht der Welt und dem Fleische beizupflichten.

3) „Wenn aber dein Auge schalkhaft ist, so wird dein ganzer Leib finster

---

[1]) Matth. 6. — [2]) S. Chrysost. 15, in Imperf.

sein." [1]) — Unter dem Namen „Auge" versteht der heilige Augustin die Absicht. [2]) Diese ist jederzeit schlecht, so oft sie auf etwas Anderes, als auf Gott gerichtet ist. Sowie ein Diener schlecht ist, der seinem Herrn den Dienst versagt, dagegen einem Andern ihn leistet, so ist noch vielmehr der schlecht, welcher dem Feinde des Herrn dient. Du aber thust dies, so oft du auf die Eitelkeit Rücksicht nimmst, und mehr auf deinen Vortheil, als auf die Ehre Gottes siehst. Erwäge also die Nothwendigkeit und den Nutzen einer reinen Absicht. Mach also, daß in dieser Hinsicht dein Auge lauter und rein auf Gott gerichtet sei wegen Gott.

Freitag.

Man soll nicht zwei Herrn dienen.

1) „Niemand kann zwei Herrn dienen." [3]) — Denn sie befehlen einander Verschiedenes oder Entgegengesetztes. Du

---

[1]) Matth. 6. — [2]) S. Aug. l. 2. de serm. Dei. — [3]) Matth. 6.

hast zwei Herrn; einen, dessen Herrschaft eine gesetzliche, einen andern, dessen Herrschaft eine angemaßte ist; — Gott nämlich und die gegen Gott sich auflehnende Sinnlichkeit. Unglücklicher Mensch, der du den Einen, obwohl er nicht ein Herr, sondern ein Tyrann ist, gleichwohl duldest, ihn, der dich jeden Augenblick plagt! Du bist aber um so mehr unglücklich, weil du ihn aus eigenem Antrieb duldest! Wähle nun, wem du dienen willst. Warum machst du den nutzlosen Versuch, Beiden zu dienen, da dies Niemand kann! Sprich also zu Gott: „Dein Diener bin ich."

2) „Denn er wird den Einen hassen und den Andern lieben." [1]) — Der Grund, weswegen man nicht Beiden dienen kann, liegt darin, daß sie einander Entgegengesetztes befehlen; der Eine nämlich das, was uns gefällt, der Andere das, was uns mißfällt. Wie sollte man ihnen zu gleicher Zeit gehorchen können, da sie einander Entgegengesetztes befehlen?

---

[1]) Matth. 6.

Was befiehlt Gott? Man müsse die Sinnlichkeit unterdrücken, die Leidenschaften bezwingen u. s. w. Was befiehlt die Sinnlichkeit? Man solle sich Alles gestatten, sich an den Geschöpfen ergötzen u. s. w. Du kannst also nicht dem Einen und dem Andern dienen. Bete also den gesetzlichen Herrn an, weihe dich ihm: „und deine Begier sei unter dir, und du sollst über sie herrschen.“ [1])

„Oder er wird dem Einen anhangen und den Andern vernachläßigen.“ [2]) — Die andere Ursache liegt auf deiner Seite, weil man nicht zugleich ein und dasselbe wollen und nicht wollen kann. Das müßtest du, wenn du Beiden dienen wollest. Du müßtest deinen Leidenschaften nicht dienen wollen, weil es so der Eine befiehlt, und müßtest zu gleicher Zeit denselben dienen wollen, weil es so der Andere gebietet. Du mußt also dem Einen oder dem Andern entsagen: Wähle, wem willst du entsagen? Selbst die Namen

---

[1]) 1. Mos. 4. — [2]) Matth. 6.

der Herrn (Herr und Tyrann) genügen, um sich zu entscheiden.

Samstag.

Pflicht, die ängstliche Sorge für das Zeitliche abzulegen, und das Reich Gottes zu suchen.

1) „Daher sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet." [1]) — Jesus verbietet die allzugroße Sorge für den Leib und seine Bedürfnisse: 1) Da dies nicht weniger nutzlos ist, als wenn Jemand „seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen wollte." 2) Weil diese allzugroße Sorge die Sorge für die Seele vermindert, für welche man doch am meisten sorgen sollte; denn, ist nicht die Seele mehr, als die Speise? Warum also bist du so sehr besorgt um deinen Platz und deine Stelle, um deine Verrichtung, deinen Vortheil? Je mehr du dich um dieses ängstigest, desto weniger sorgst du für

---

[1]) Matth. 6.

deine Seele. Und welche geringe Sorge hast du um die Seele? Erwäge, um wie viel mehr doch die Seele werth ist.

2) „Denn euer Vater weiß, daß ihr dies Alles bedürfet.“ [1]) — Jesus lehrt, daß man die Sorge um diese Dinge Gott überlassen müsse, der die Vögel ernährt, der die Lilien kleidet. Denn Gott besitzt die Kenntniß hinsichtlich unserer irdischen Bedürfnisse nicht durch Nachsinnen, sondern in Folge seiner väterlichen Fürsehung. Deine ängstliche Sorge, du möchtest hier oder dort zum größeren Vortheil für deine Gesundheit leben, oder jenes Amt aus Gesundheits-Rücksichten nicht übernehmen können, ist ein Beweis des Mißtrauens auf Gott. „Trachten nicht nach allem diesem die Heiden,“ die den Glauben nicht haben? Wirf dich daher in den Schooß der göttlichen Vorsehung, „denn Gott sorgt für dich.“ [2])

3) „Suchet also zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, so wird

---

[1]) Matth. 6. — [2]) I. Petr. 5.

euch dies Alles gegeben werden." [1]) — Das Reich Gottes ist Seine Ehre, und unsere Glückseligkeit. Unter Gerechtigkeit versteht man die Mittel, die von uns anzuwenden sind. Hierauf muß man also die Hauptsorge richten; sonst setzest du die Sorge um das Reich Gottes einer andern Sorge nach. Wenn du sie aber nachsetzest, so wirst du sicherlich das Reich Gottes nicht erlangen. Denn du kannst Gott nicht gefallen, weun du das geringer anschlägst, was Gott höher anzuschlagen befiehlt; und die Folge hiervon ist, daß Er dir Seine Gnaden entzieht. Sodann bemühst du selbst dich am meisten um das, was du am meisten schätzest. Wenn also irgend Etwas in höherem Werthe bei dir steht, als das Reich Gottes, so wirst du dir um jenes Mühe geben. Aber ist es nicht thöricht, der Ehre Gottes und dem Himmel etwas Anderes vorzuziehen? Es sei also deine erste Sorge die, welche dir Jesus aufträgt. Habe das Endziel im Auge, zu

---

[1]) Matth. 6.

dem du erschaffen bist, und wende unermüdlich die Mittel hierzu an.

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten.

Das freventliche Urtheil.

1) „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet."[1]) Gott hat dich nicht zum Richter des Nächsten erschaffen, sondern zu dessen Gefährten. „Der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben." Wer richtet, der maßt sich die Gerichtsbarkeit des Sohnes Gottes an. Die Gerechtigkeit verlangt, daß man denjenigen für gut halte, von dem nicht bewiesen ist, daß er schlecht sei. Die Liebe fordert, daß man Alles, so viel wie möglich, zum Besten auslege. Siehe, wie sehr durch ein freventliches Urtheil gesündigt wird. Prüfe dich selbst, ob du dir nicht auch das Gericht Gottes anmaßest. Besser würdest du thun, wenn

---

[1]) Matth. 7.

du dich selbst richtetest, damit du nicht gerichtet werdest.

2) „Denn mit welchem Gerichte ihr richtet, mit dem werdet ihr gerichtet werden.[1]) Das ist die Strafe für diejenigen, welche freventlich richten. Gemäß gerechtem Urtheile läßt es Gott zu, daß solche auf gleiche Weise von Andern gerichtet werden: ja daß sie sogar in diejenigen Fehler fallen, welche sie Andern anhängen: „Warum richtest du deinen Bruder? wir Alle werden vor dem Richterstuhle Christi stehen müssen;"[2]) und werden um so strenger gerichtet werden, je strenger wir den Nächsten gerichtet haben. „Du bist nicht zu entschuldigen, o Mensch, der du richtest." Was gibt es Schrecklicheres? Fürchte also das Gericht Gottes und beherzige jenes Wort: „Jeder Mensch wird für sich Rechenschaft geben müssen."[3]) Trage vor Allem große Sorge, daß deine Sache vor Gericht gut stehe.

3) „Heuchler, ziehe zuvor den Balken

---

[1]) Matth. 7. — [2]) Röm. 14. — [3]) Ebd.

aus deinem eigenen Auge; dann magst du zusehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.[1]) Siehe da ein Mittel zur Vermeidung des freventlichen Urtheils; blicke auf deine eigenen Fehler; wenn du sie wohl erwägst, so wirst du finden. daß sie größer sind, als die Anderer. „Wie kannst du über die Sünde eines Anderen richten, da du dir deiner eigenen Sünden bewußt bist?"[2]) Wenn du das, was wirklich gut ist, für bös erklärst, so erkenne, wie groß alsdann deine Bosheit ist; ist es zweifelhaft; warum legst du es zum Bösen aus? „Ist es offenbar bös, so entschuldige die Meinung, wenn du die That nicht entschuldigen kannst, denke, es sei aus Unwissenheit, aus Versehen oder durch einen unglücklichen Zufall geschehen."[3])

---

[1]) Matth. 7. — [2]) S. Ambros. in Psalm. 118. — [3]) S. Bernard. serm. 4. in Cant.

Montag.

Empfehlung des Gebetes.

1) „Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden.“ [1]) — Das ist das Mittel zur Erlangung der Gnade und der Glückseligkeit. Du bedarfst der Gnade; bitte um dieselbe mit demüthigem Gebete, suche sie mit den erforderlichen Mitteln, die du mit dem Gebete verbindest, klopfe an mit geduldiger Beharrlichkeit. Siehe daher, wie dein Gebet beschaffen ist: ob es demüthig ist? ob es aus der Anerkennung deines eigenen Elendes hervorgeht? ob du auf diese Weise suchst? Du bittest vielleicht um Demuth, willst aber keine Verdemüthigung: bittest um Armuth, willst aber keinen Mangel an Etwas leiden; bittest um Geduld, willst aber keinen Schmerz empfinden u. s. w. Das heißt aber Etwas wollen und es nicht

---

[1]) Matth. 7.

wollen, Etwas bitten und es zurückweisen. Erkenne deine Thorheit, — bitte um Verzeihung, und mache den Vorsatz, jene Verdemüthigung, jenen Mangel, Schmerz u. s. w. bereitwillig zu ertragen. „Wenn ihr suchet, so suchet recht; bekehret euch und kommet.“ [1])

2) „Denn ein Jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan.“ [2]) — Diese Wirkung des Gebetes ist gewiß und unfehlbar, da es Gott versprochen hat. Glaube und vertraue, bitte aber nur mit wohlgeordnetem Willen, d. h. wolle das, was Gott will; denn wenn du etwas Anderes wolltest, so wärest du gleich einem Kranken, der will, was ihm schädlich ist. „Er erhört uns in Allem, wenn wir nach Seinem Willen bitten.“ [3]) Du wirst so immer erhört werden, mag dir nun Gott gewähren, um was du bittest, oder mag Er es dir abschlagen: Gibt Er das nicht, um was

---

[1]) Isai. 21. — [2]) Matth. 7. — [3]) 1. Joh. 5.

du bittest, so gibt Er etwas Anderes von gleichem Werth, was dir noch größeren Nutzen bringt. Vielleicht hast du nicht auf diese Weise gebetet, sondern wolltest, daß sich der göttliche Wille nach dem deinigen richte, anstatt deinen Willen dem göttlichen zu unterwerfen. Das ist ein großer Irrthum; es ist nicht Vertrauen, sondern Vermessenheit.

3) „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euern Kindern gute Gaben zu geben wisset, um wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben, die Ihn darum bitten." [1]) — Diese Worte enthalten einen Beweggrund, durch welchen Gottes Güte unser Vertrauen stärkt, und es ist in denselben die große Liebe unseres himmlischen Vaters gegen uns ausgesprochen. Er hat uns zu Seinen Kindern angenommen und Sich uns zum Vater gegeben. Als Gott und Vater weiß Er, kann und will Er das, was uns nützlich ist; und etwas Anderes kann Er nicht wollen, es sei denn, daß

---

[1]) Matth. 7.

wir Ihn zwingen. Hat Er das nicht tausend Mal an dir bestätigt? Wie Vieles bist du dem so guten Gott schuldig. Welches Vertrauen wirst du von nun an zu Ihm fassen?

Dienstag.

Der enge und der breite Weg.

1) „Weit ist das Thor, und breit der Weg, der zum Verderben führt; und Viele sind, welche auf demselben wandeln.“ [1]) — Während der Mensch in diesem Leben ist, ist er auf dem Wege, nicht am Ziele. Aber wie Viele gehen irre auf dem Wege! O ewig Unglückliche! „Es gibt einen Weg, welcher dem Menschen der rechte zu sein scheint, aber am Ende führt er zum Tode.“ [2]) Der breite Weg ist derjenige, der nicht eingeengt ist durch das Gesetz Gottes und die Vernunft; und welcher in den Strom der Sinnlichkeit führt. O wie Viele wandeln auf demselben! O meine Seele, wie

---

[1]) Matth. 7. — [2]) Sprichw. 14.

lange wandeltest du auf diesem Wege! Kehre endlich von dem Irrthume zurück. Schränke deine Begierden innerhalb der Grenzen des Gesetzes und der Vernunft ein; siehe dich vor, denn der Weg deiner Begierden, auf welchem du wandelst, „führt in's Verderben."

2) „Wie eng ist die Pforte, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und Wenige sind, die ihn finden."[1]) — Der Weg zum Himmel ist schmal, weil er nicht das zuläßt, was beliebt, sondern was erlaubt ist. Du kannst auf demselben nicht gehen mit den Lastthieren deiner Leidenschaften, mit der Bürde deiner Begierden. Allein, nur einzig mit Gott mußt du wandeln. Er gestattet keinen Aufschub für weltliches Gepränge, kein Geleit von Ehrenerweisungen. Du mußt Allem entsagen, wenn du diesen Weg betreten willst. O Elender, merke doch endlich, wie weit du von dem rechten Wege abgeirrt bist. „Wenige finden ihn," und du bist nicht unter diesen gewesen. Der

[1]) Matth. 7.

alberne Glanz der irdischen Güter hat deine Geistes-Augen getroffen, und deine Leidenschaften haben sie geblendet, daß du nicht sahest.

3) „Bemühet euch einzugehen durch die enge Pforte.“ [1]) — Um durch die weite Pforte einzugehen, bedarf es keiner Mühe, du wirst durch den angeborenen Trieb fortgerissen. Wie elend wird deine Lage sein, wenn du nicht nach dem Entgegengesetzten strebest! Um durch die enge Pforte einzutreten, mußt du dir große Mühe geben: „Das Himmelreich leidet Gewalt; und die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ [2]) Du mußt dir Gewalt anthun, um ernstlich zu wollen und ernstlich zu wirken; du mußt die Leidenschaften und verkehrten Neigungen zu den Geschöpfen ertödten, mußt die Last der Ehrsucht und der Eigenliebe von dir abwerfen u. s. w. Willst du dies? Um es zu wollen, siehe auf das Ende, denn dieser Weg führt zum Leben.

---

[1]) Luc. 13. — [2]) Matth. 11, 12.

Mittwoch.

Warnung vor den falschen Propheten.

1) „Hütet euch vor den falschen Propheten," [1]) — d. i. vor den falschen Lehrern. Welche sind die? Es sind in dir selbst die Begierden, die schlechten Neigungen, die Eigenliebe und die verkehrte Liebe zu den Geschöpfen. Wie viel Falsches lehren diese? Es sei gut, hochgeschätzt zu werden; schlimm, gering geschätzt zu werden; es sei gut, von den Geschöpfen Trost zu empfangen; schlimm, sich nicht um denselben zu kümmern u. s. w. Außer dir sind es verkehrte Freunde, deren Beispielen du folgst, gleichsam wie Leuchten der Wahrheit, von welchen du lernst, dich den Vorgesetzten widersetzen, Kleines nicht achten, dir Alles zu gestatten u. s. w. Und hast du die Grundsätze dieser Lehrer nicht befolgt? aber zu wie großem Schaden für dich? willst du es auch in Zukunft?

---

[1]) Matth. 7.

2) „Sie kommen zu euch in Schafskleidern, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ [1]) — Nichts Böses kommt mit offenem Antlitz, sondern nimmt den Schein des Guten an. Wie leicht täuscht dasselbe, wenn die Einsicht nicht richtig und geläutert ist; wenn man den Grundsätzen des Glaubens und der Tugendhaftigkeit nicht beistimmt, und wenn man nicht die rechte Kraft gegen die Worte und Beispiele der Leichtfertigen besitzt! O Unglücklicher, hast du nicht schon diejenigen als Wölfe erfunden, welche du für Schafe hieltest! Möchtest du jetzt wenigstens durch eigenen Schaden klug werden. Achte in Zukunft nicht auf das, was äußerlich schmeichelt, sondern siehe, was es wirklich ist, wohin es führt, und welche Folgen es haben wird.

3) „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen,“ — wie man den Baum an denselben erkennt. Erwäge einmal, welche Früchte in dir gebracht hat die Eigenliebe und die wirkliche Liebe zu den

---

[1]) Matth. 7.

Geschöpfen: nicht solche, welche Gott verabscheut? und welche Früchte der Umgang mit leichtfertigen Menschen brachte: nicht solche, welche den nagenden Wurm des Gewissens nährten? Siehst du das ein, und besserst dich nicht? Fürchte, daß du ausgehauen wirst; „denn jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden." [1])

Donnerstag.

Die Pflicht zur Erfüllung des Willens Gottes.

1) „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in's Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut." [2]) — 1) Jesus ist nicht zufrieden mit denjenigen, welche gewisse an und für sich gute Werke aus freiem Antriebe verrichten, dagegen diejenigen unterlassen, welche sie gemäß einer Verpflichtung thun sollen. 2) Er ist nicht

---

[1]) Matth. 7, 19. — [2]) Matth. 7.

zufrieden damit, daß man viel rede und wenig thue; viel Vortreffliches über Gott kennen lerne und zu Wenigem für Ihn bereit sei. Gehörst du nicht zu der Zahl derselben? Du weißt und redest viel über Gott und über die Tugend; aber was leistest du? In Bedrängnissen flehest du: Herr, Herr: aber was thust du im Werke und in der That?

2) „Wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in's Himmelreich eingehen." [1]) — Dieser Ausspruch ist unfehlbar: du wirst auf keinem andern Wege in den Himmel eingehen, als durch Erfüllung des Willens Gottes. Worin aber besteht der Wille Gottes? Gott gibt dir denselben durch die Vorgesetzten zu erkennen: „Wer euch höret, der höret mich." [2]) Denselben verkünden die Gebote, welche nicht von Menschen erfunden, sondern von Gott gegeben sind. Wenn du nicht alle Worte des Gesetzes beobachtest und thust, so wird der Herr deine Plagen mehren, weil du auf die

---

[1]) Matth. 7. — [2]) Luc. 10.

Stimme deines Herrn und Gottes nicht hörtest." [1]) — Siehe, ob deine Werke mit dem Willen Gottes übereinstimmen. Wie verhältst du dich gegen die Anordnungen deiner Vorgesetzten? wie gegen die Gebote?

3) „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viele Wunder gewirkt? Aber alsdann werde ich ihnen sagen: Ich habe euch niemals gekannt." [2]) — Belehren, von den Sünden lossprechen, große Bewegungen unter dem Volke bewirken, — das sind zum Besten Anderer frei verliehene Gnaden. [3]) Wenn du nur solche Werke Gott darbringst, so wirst du das Wort vernehmen: „Ich kenne euch nicht." Gott verlangt also Anderes von dir, was in irgend einer Weise dein ist, Er verlangt deine Mitwirkung, deine Verdienste. O wie arm bist du bis jetzt! Wirst du

---

[1]) 5. Mos. 28. — [2]) Matth. 7. — [3]) Gratiae gratis datae.

so vor Gott erscheinen? Füge hinzu, was du kannst: „denn wenn du auch thust, was du immer kannst, dennoch wirst du ein unnützer Knecht sein.“ Gott aber verlangt nichts Unmögliches von dir.

Freitag.

Die Heilung eines Aussätzigen.

1) „Siehe, ein Aussätziger kam, betete Ihn an und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ [1]) — Er bekennt Jesus als Herrn, glaubt an Seine Allmacht, erklärt, daß Sein Wille gleich sei Seiner Allmacht, und sagt doch nicht: reinige mich; sondern unterwirft sein Verlangen nach Gesundheit dem Willen des Herrn. Handelst auch du so mit deinem Gott? Uebst du einen Act des Glaubens, wenn du um Etwas bittest? glaubst du, daß Gott der Herr ist? daß Er dir nach Seinem Wohlgefallen deine Bitte gewähren und abschlagen könne? Unterwirfst du dich und deine Bitten mit

---

[1]) Matth. 8.

voller Ergebung Seiner Anordnung? So mußt du aber verfahren, sonst bittest du um das, was Gott nicht will.

2) „Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei rein.“ [1]) — O schnell bereite Güte meines Jesu! Möchte Er doch, wenn Er im hochheiligen Sakramente mich berührt, zu mir sagen: Ich will, sei rein von dem Aussatze deiner Seele. Er zeigt, daß Er das, um was man Ihn bittet, ebenso wohl will, als kann. Sage also nicht in den Dingen, welche dein Seelenheil angehen: „Das steht nicht bei Gott.“ [2]) Sage nicht, ich möchte die Gnade haben, aber Gott gibt sie mir nicht. Er giebt sie dir nicht? Doch wohl nicht, weil Er nicht kann? Das glaubst du nicht. Oder weil Er nicht will? Das ist falsch. Er will sie dir zwar nicht durch ein Wunder geben, wohl aber unter der Bedingung deiner Mitwirkung. Es ist daher deine Sache, die Bedingung zu erfüllen, um

---

[1]) Matth. 8. — [2]) Eccl. 15.

die Gnade zu erhalten. Aber hier findet sich deine Schwäche.

3) „Und alsbald war der von seinem Aussatze rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemanden sagest.“ [1]) — Der heilige Ambrosius sagt: „Jesus verbietet, es Jemand zu sagen, um uns zu lehren, daß wir unsere guten Werke nicht ausposaunen sollen.“ [2]) Der heilige Chrysostomus bemerkt: „Diese Worte Jesu zeigen uns, wie abgeneigt Er dem Glanz des Ruhmes und dem prahlerischen Gepränge war.“ [3]) Lerne auch du dieses. Strebe nicht nach eitler Gunst: wolle nicht dich selbst rühmen, sondern Jesus, von welchem du das, was etwa Lobeswerthes sich in dir findet, empfangen hast.

Samstag.

Jesus heilt den Knecht eines Hauptmanns.

1) „Es trat ein Hauptmann zu Ihm, bat Ihn und sprach: Herr, mein Knecht

---

[1]) Matth. 8. — [2]) S. Ambros. l. 5. in Luc. — [3]) S. Chrysost. hom. 69.

liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Pein." [1]) — Dieser Hauptmann, welcher Jesus für seinen Knecht anfleht, beschämt diejenigen, welche größere Sorge um ihren Hund tragen, als um ihren Knecht. Das hältst du für schändlich; aber es ist ebenso schändlich, daß du größere Sorge für den Leib, als für die Seele hast. Liegt diese nicht gichtbrüchig? Du weißt, was du zu thun hast; aber du hast nicht die Kraft eines edlen Willens, um es zu thun. Wie geringe Fortschritte hast du gemacht, weil es dir an diesem Willen mangelt. Wenn du dich hierin nicht besserst, so kannst du mehr nicht hoffen.

2) „Jesus sprach zu ihm: Ich werde kommen und ihn heilen." [2]) — Welche bereitwillige Güte meines Jesu! Du siehst meine Schwäche, o Herr, sprich auch zu mir: „Ich werde kommen und ihn heilen." Möchte ich hieraus lernen, den Bedrängnissen und Krankheiten meines Nebenmenschen bereitwillig beizuspringen.

---

[1]) Matth. 8. — [2]) Ebend.

Der Hauptmann antwortete und sprach: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach.“ Siehe da die Demuth des Mannes, fasse eine geringe Meinung von dir selbst; ertrage es nicht mit Unwillen, wenn du verachtet wirst. Man entsetze sich nicht, wenn Andere dasselbe von uns urtheilen und reden, was wir selbst mit Recht über uns urtheilen. Was sagst du, wenn Jesus zu deiner Seele einkehrt? „O Herr, ich bin nicht würdig.“ Aber wie lange dauert diese demüthige Gesinnung? O der schimpflichen Unbeständigkeit in deinem so oft gemachten Versprechen.

3) „Jesus wunderte sich und sprach zu denen, die Ihm folgten: wahrlich, ich sage euch: So großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.“ [1]) — Er bewundert den Glauben des Heiden und zieht ihn dem der Juden vor, obgleich sie durch die Kenntniß Gottes erleuchtet sind. Er fügt hinzu, es würden Viele aus den Heiden vom Aufgange und

---

[1]) Matth. 8.

Niedergange zum Reiche Gottes kommen, die Kinder des Reiches aber würden hinausgestoßen werden. Wie Viele gibt es gerade von denjenigen, welche du verachtest, die dich aber an Tugend übertreffen? Deine aus Selbstschätzung herrührende Eigenliebe täuscht dich. Fürchte, daß du der Berufung zum Christenthum, wodurch du zu einem Kinde des Himmelreiches bestimmt bist, verlustig werdest, und ein Anderer für dich in dasselbe hineinkomme. „Gehe hin, und wie du geglaubt, so geschehe dir. Und der Knecht wurde in jener Stunde geheilt." [1]) Siehe, was das Vertrauen, mit Demuth vereinigt, bei Gott vermag.

Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten.

Jesus erweckt den Jüngling zu Naim.

1) „Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen

---

[1]) Vers 13.

Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war.“ [1]) — Der einzige Sohn, hinsichtlich seines Alters und seines zeitlichen Vermögens in glänzender Lage, stirbt unerwartet. Wer möchte dem Leben trauen? Dies soll die Jugend oft bedenken. Es sterben mehr junge Leute, als alte; aber oftmals unvorbereitet, weil sie durch die Hoffnung auf das Leben, das ihnen Verlockungen bereitet, getäuscht werden. Wie, wenn du in dieser Stunde sterben müßtest? Handle so, wie du handeln würdest, wenn du dies sicher wüßtest? Jesus kommt hinzu, nicht zufällig, sondern absichtlich. O der Güte! Wie oft hat Er auch mit dir so verfahren. Er trifft den Verstorbenen am Thor der Stadt, wo ehedem die Gerichte gehalten wurden. Der Tod ist das Thor zur Ewigkeit. Da wirst du gerichtet werden. O Jesus, stehe mir da bei!

2) „Der Herr wurde von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr:

---

[1]) Luc. 7.

„Weine nicht.“ [1]) — Du hast, meine Seele, einen Gott, dem es eigen ist, sich zu erbarmen. Auf Ihn setze deine Hoffnung, Ihn allein bitte um Trost. „Weine nicht.“ Was du beweinst, wenn du es verloren, das hast du geliebt, während du es besaßest. Warum liebst du, was du einst verlierst? Du wirst weinen, weil du es einstmal liebtest. Liebe, was ewig ist, was du nicht verlieren kannst, und was du nur verlieren kannst, wenn du es wissentlich wegwirfst.

3) „Jesus trat hinzu, berührte die Bahre . . . und sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf.“ [2]) — Dies thut Gott an deiner Seele, wenn sie durch die Sünde dem Tode anheimgefallen ist. Er tritt zu ihr durch die zuvorkommende Gnade. Denn wie könntest du ohne diese aus eigener Kraft wieder aufstehen? Er berüht dich entweder durch Furcht oder Hoffnung des Zukünftigen. Er ruft dir zu durch so viele Einsprechungen: „stehe auf.“ Siehe, es ist Gottes Werk, wenn

---

[1]) Luc. 7. — [2]) Ebend.

du aufstehst. Beachte nun aber, was deiner Seits zu thun ist: 1) „Die Träger aber standen still.“ Unbezähmte Leidenschaften tragen deine Seele: Diese müssen sogleich still stehen und unterdrückt werden. 2) „Es richtete sich auf, der todt war: du mußt dich zu den ewigen Dingen emporrichten. 3) „Und er fing an zu reden“ mit Jesus, Ihm zu danken, Ihn zu loben u. s. w.

Montag.

Die Botschaft des heiligen Johannes an Jesus.

1) „Johannes . . . schickte zwei von seinen Jüngern und ließ Ihm sagen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir einen Andern erwarten?“ [1]) — Von wo aus schickt Johannes die Jünger? Vom Gefängniß aus. Also auch selbst damals, als er seinen Tod vor Augen sah, unterläßt er die ihm obliegende Pflicht nicht. Wo gibt es eine

---

[1]) Matth. 11.

noch so unbedeutende Beschwerde, welche es nicht vermöchte, deine Gedanken von Gott abzulenken? 2) Johannes läßt nicht seinetwegen fragen, denn er hatte bereits mit dem Finger auf Jesus hingewiesen, sondern seiner Jünger wegen, um ihnen Gelegenheit zu geben, dem Heiland anzuhangen. Siehe da den Eifer für die Seelen und das Geschick, sie zu gewinnen. 3) Frage auch dich, ob du Jesus, oder einen Andern erwartest? ob du deine Hoffnung ganz auf Ihn setzest, oder auf die Geschöpfe? u. s. w.

2) „Gehet hin und verkündigt dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt.“ [1]) — Welche Bewandtniß hat diese Antwort zu der Frage des heiligen Johannes? Nicht durch ruhmrednerische Worte zeigt Jesus, daß Er der erwartete Erlöser ist, sondern durch Hinweisung auf Seine Werke. Eben zu derselben Zeit nämlich, als die Jünger angekommen waren, heilte Er Blinde, Lahme, Aussätzige, Taube, erweckte Er Todte und

---

[1]) Matth. 11.

predigte den Armen. Mit diesen Thaten gibt Er die Antwort. Behauptest du, daß du Jesu nachfolgest? Das muß durch Werke bewiesen werden; die bloße Versicherung durch Worte genügt nicht. „Derjenige, welcher nach deinen Werken fragen wird,“ [1]) wird sich mit Worten nicht begnügen. Trage Sorge, daß deine Werke deinem Berufe entsprechen.

3) „Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.“ [2]) — Jesus fügt dies hinzu, damit Johannes Veranlassung nehme, die Jünger im Voraus sicher zu stellen, und dieselben über das bittere Leiden Jesu zu belehren, damit sie dereinst an Seiner Erniedrigung, Seiner Schmach und Seinem Tode kein Aergerniß nähmen. Aber auch deinetwegen ist dies gesagt, damit du, der du ein Nachahmer Jesu sein willst, dich Seiner Erniedrigung, Verachtung, Geduld u. s. w. nicht schämest. Denn du nimmst wirklich hieran Aergerniß und Anstoß, wenn du trotz eines so erhabenen Beispiels davor fliehst.

---

[1]) Weish. 6. — [2]) Matth. 11.

Dienstag.

Johannes wird von Christus gelobt.

1) „Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? . . . Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan?“ [1]) — Die durch Johannes an Jesus gestellte Frage konnte Veranlassung geben, daß die Volksmenge zu der Meinung kam, es habe Johannes, der Jesus als den Messias verkündet hatte, sein Urtheil über Jesus geändert, oder er habe wenigstens Zweifel. Daher lobt Jesus den heiligen Johannes wegen der Standhaftigkeit seines Bekenntnisses, indem Er sagt, er sei „kein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird;“ und lobt ihn wegen seiner strengen Lebensweise, welche viel zur Festigkeit des Geistes beiträgt. Vergleiche hiermit deine Unbeständigkeit: du erhebst dich, beginnst die Leidenschaften

[1]) Matth. 11.

zu zähmen, und stehst wieder davon ab: du nimmst dir vor, recht zu handeln; wenn du aber handeln sollst, so unterlässest du es: du entfernst dich von den Geschöpfen, und bald suchst du sie wieder auf. Habe Reue und bessere dich.

2) „Ja ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet; denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende Meinen Engel vor deinem Angesichte, der deinen Weg vor dir bereiten soll." [1]) — Er ist mehr, als ein Prophet, weil er Christus nicht vorausverkündigt, sondern dem Volke zeigte. Ein Engel wird er genannt, weil er das Amt des Vorläufers in rechter Weise erfüllte. So lobt Christus den getreuen Knecht nur wegen seiner Pflichterfüllung; und das heißt wahrhaft gelobt werden. Nicht derjenige verdient besonders gelobt zu werden, der ein besonders wichtiges Amt hat, sondern wer sein Amt möglichst pünktlich verwaltet. Was gehen dich fremde Angelegenheiten an? Erfülle du

[1]) Matth. 11.

das, was dir obliegt, was dir der Gehorsam auferlegt. Besorgst du dies? Siehe, worin du fehlst. In welchem Maße du gelobt zu werden wünschest, in dem Maße mußt du treu sein.

3) „Unter den von Weibern Gebornen ist keiner größer, als Johannes der Täufer.“ [1]) — Ein vorzügliches Lob für Johannes! aber ein solches, dessen er sich würdig erwiesen hat. Gott kann nur das loben, was des Lobes würdig ist. Nun, Gott will dich würdig machen, aber nicht ohne deine Mitwirkung. Es würde dir lieb sein, von Christus gelobt zu werden; du kannst das erlangen, wenn du den heiligen Johannes nachahmst durch Standhaftigkeit des Geistes, durch strenge Lebensweise oder Abtödtung deiner selbst, durch Eifer, Jesus zu verherrlichen, durch engelreine Sitten.

---

[1]) Matth. 11.

Mittwoch.

Magdalenas Bekehrung.

1) „Ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, erfuhr, daß Jesus in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei, und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe.“ [1]) — Magdalena war wegen ihres zügellosen Lebens der Stadt zum Aergerniß. Gott, der nicht den Tod des Sünders will, rührte ihr Herz. So liebt die ewige Güte diese Sünderin, obgleich sie von derselben beleidigt wird. Sobald sie durch den Glauben Jesus als Gott erkennt, sowie durch innere Erleuchtung sich selbst und ihre Sünden, und mit Klugheit die günstige Gelegenheit erspäht, eilt sie sogleich ohne Verzug zu Jesus, ohne Rücksicht des fremden Hauses, der anwesenden Leute und des Mahles. Wie vieles lehrt sie dich! Dieses nämlich: öfters den Glauben zu erwecken, dich selbst kennen zu

---

[1]) Luc. 7.

lernen, die erste Gelegenheit zum Guten zu ergreifen, großmüthige Entschlüsse zu fassen, keine Rücksicht auf Menschen zu nehmen, wenn es sich um dein ewiges Heil handelt. O, hättest du das bisher beobachtet!

2) „Und sie stellte sich rückwärts zu Seinen Füßen und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes." [1]) — Sie stellte sich rückwärts. In demüthiger Beschämung weicht sie den Augen Jesu aus; aber um die andern Tischgenossen kümmert sie sich nicht. Wenn du dagegen beschämt bist, so weichst du den Augen der Menschen aus. Das ist dein Stolz. Welche reichliche Thränen muß sie wohl aus Liebe und Schmerz vergossen haben, um die Füße Jesu waschen zu können? Wie gering ist doch deine Liebe und dein Schmerz, da du nicht eine einzige Thräne vergießest; siehe denn doch zu, daß du, bewogen durch die Güte Gottes, jene

[1]) Luc. 7.

Liebe und jenen Schmerz in dir erweckest.

3) „Und sie küßte Seine Füße und salbte sie mit der Salbe.“ [1]) — Alle Werkzeuge ihrer Sünden verwendet sie zum Dienste Jesu. „O möchtest auch du dasjenige, was du schändlicher Weise für dich verwandtest, nun in lobenswerther Weise Gott zum Opfer bringen und Ihm so viele Versöhnungsopfer für dich darbringen, wie viele schändliche Lüste du dir gestattet hast.“ [2]) Christus reinigte nun unterdessen die Seele Magdalenas, löschte die falsche Liebe zu den Geschöpfen aus u. s. w. Möchtest du tausend Thränen dazu vergießen, daß endlich die verkehrte Liebe zu dir und zu den Geschöpfen ersterbe.

Donnerstag.

Jesus vertheidigt die Magdalena.

1) „Der Pharisäer . . . sprach bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein

---

[1]) Luc. 7. — [2]) S. Gregor hom. 33.

Prophet wäre, so würde er doch wissen, wer, und welch' ein Weib das ist, das ihn anrührt: denn sie ist eine Sünderin." [1]) — Wie viele Irrthümer begeht dieser durch ein einziges Urtheil? 1) Daß Christus kein Prophet sei. 2) Daß Christus den Seelenzustand der Magdalena nicht kenne. 3) Daß Magdalena, obgleich bereits mit Reue erfüllt, dennoch eine Sünderin sei. 4) Daß Jesus dieses Weib hätte abweisen müssen. 5) Daß der Gerechte unrein werde, wenn er von einem Sünder angerührt werde. Wer unüberlegt urtheilt, der irret, und wie schwer! Beurtheile du dich selbst. Du wirst über einen Andern, wenn du dir in der Person desselben Jesus vorstellst, besser denken.

2) „Siehst du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben, diese aber benetzte mit Thränen meine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren." [2]) — Der Pharisäer hatte sowohl über

---

[1]) Luc. 7. — [2]) Ebend.

Christus wie über Magdalena das Urtheil gefällt; Jesus übernimmt die Vertheidigung der Magdalena; über sich schweigt Er; aber auch Magdalena schweigt. Schweige, wenn Jemand über dich murret, Gott wird für dich reden: weil Er die Wahrheit ist, ganz anders wie die Menschen. Er beachtet, was du bist, nicht, was Andere über dich urtheilen. Sein Urtheil fürchte, nicht das der Menschen.

3) „Dir werden deine Sünden vergeben.“ [1]) — Was mag Magdalena bei diesen Worten empfunden haben? Welch' einen Trost! Dieser ist aber abhängig von der Liebe: „Denn sie hat viel geliebt.“ Möchte auch ich dies zu hören verdienen! Ich würde es immerdar verdienen, wenn ich viel liebte. Merke es: nicht wenig, sondern viel muß man Gott lieben, wenigstens Seinem Werthe nach, so daß man Ihn allen Geschöpfen vorzieht. Liebst du Ihn so? Erwäge, welche Mühe du aufwendest dir zu Lieb, und

---

[1]) Luc. 7.

welche Gott zu Lieb; welche Zuneigung du hast zu den Geschöpfen, und welche zu Gott. Hoffe keine Vergebung, wenn du Gott nicht liebest.

Freitag.

Jesus heilt einen Besessenen, der blind und stumm war.

1) „Es wurde Ihm Einer gebracht, der vom Teufel besessen und blind und stumm war, und Jesus heilte ihn, sodaß er redete und sah. Und alles Volk staunte." [1]) — Der listige Satan nimmt diejenigen Sinne in Besitz, welche den Weg bilden zum Glauben (der Glaube kommt vom Hören), und zur Erkenntniß Gottes. (Das Unsichtbare an Ihm ist seit der Schöpfung der Welt durch Seine Werke erkennbar und sichtbar.) [2]) Welche Hoffnung zum Guten ist also noch übrig, wo der Weg zur Erkenntniß Gottes abgeschnitten ist? Sei daher auf deiner Hut, damit dir der Teufel diese Sinne

---

[1]) Matth. 12. — [2]) Röm. 1.

nicht in Besitz nehme. Höre das Wort, damit du durch dasselbe belehrt werdest; schaue in den erschaffenen Dingen den unerschaffenen Gott. Erwäge die Güte Jesu, der die Heilung gewährt, obgleich Er nicht darum gebeten war. Was wird Er dir thun, wenn du Ihn eifrig bittest? Jesus weiß, daß die Pharisäer murren werden; wird Er sich darum kümmern? Wenn du auf das Gerede der Menschen achtest, so wirst du niemals Gott ernstlich dienen.

2) „Einige aber aus ihnen sagten: Durch Belzebub, den obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus." [1]) — Mag Etwas noch so gut sein, dennoch zieht der Neid, jene schlimmste Bosheit, stets Gift daraus. Die Pharisäer konnten nicht leugnen, daß der Besessene vom Teufel befreit worden war; daher schreiben sie dies einem geheimen Bunde Christi mit dem Teufel zu. Wenn man den Heiland so schwerer Dinge beschuldigt, was wunderst du dich, daß man dir geringere

---

[1]) Luc. 11.

andichtet? Bist du heiliger als dein Gott. Achte vielmehr auf das, was Christus duldete. Er rächt sich nicht, obgleich Er es kann; Er wird nicht aufgeregt. Er widerlegt die Verläumdung mit Bescheidenheit, indem Er zeigt, daß es nicht Sache der bösen Geister sei, sich gegenseitig auszutreiben. Bist du eben so gesinnt, wenn dich Verläumdungen treffen? erträgst du sie gelassen? widerlegst du sie einzig im Hinblicke auf Gott, oder hast du mehr im Auge, daß deine Ehre nicht gefährdet werde?

3) „Wenn ich durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist sicherlich das Reich Gottes zu euch gekommen." [1]) — Da Christus die Teufel nicht durch Belzebub austreibt, so folgt, daß Er sie in der Kraft Gottes austreibt; denn durch eine andere Kraft können sie nicht ausgetrieben werden. Siehe, wie dem Teufel jeder Eingang zu deiner Seele verschlossen werden muß, da du ihn durch keine eigene Gewalt austreiben könntest.

---

[1]) Luc. 11.

Wache also an den Thüren der Sinne, weil er durch diese meistentheils Eingang findet. Gestatte der Sinnlichkeit Nichts, was die gesunde Vernunft verbietet.

Samstag.

Das Zeichen des Propheten Jonas.

1) „Meister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen." [1]) — Welche Unverschämtheit! Sie haben die auferweckten Todten gesehen, die geheilten Kranken, die wiederhergestellten Blinden und Tauben, und verlangen Zeichen: nicht um zu glauben, sondern um Jesus zu versuchen. Du verfährst mit Gott in derselben Weise. Du verlangst, daß einzig durch die Kraft Gottes geschehe, was nach Seiner Vorsehung nicht geschehen kann: nämlich in's Himmelreich zu gelangen, ohne Gewalt anzuwenden: von der Versuchung befreit zu werden, ohne Widerstand zu leisten: irgend eine Tugend zu erlangen, ohne die nöthigen Mittel dazu anzuwenden.

---

[1]) Matth. 12.

So versuchst du wirklich Gott: und welche Unverschämtheit ist dies!

2) „Es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas." [1]) — Das ist das Zeichen Seines Todes: damit man wisse, daß, gleichwie Christus leiden und so durch Gewalt in Sein Reich eingehen mußte, also auch wir ohne Gewalt in Sein Reich nicht eingehen. Es ist also großer Muth und edelmüthige Entschlossenheit nothwendig. Aber hieran mangelt es dir, Armer. Siehe, wie lau deine Entschlüsse sind: was Wunder also, wenn kein Erfolg wahrzunehmen ist?

3) „Die Männer von Ninive werden am Gerichtstage auftreten gegen dieses Geschlecht und es verdammen." [2]) — Denn die Niniviten, wenngleich Fremdlinge und Heiden, thaten auf die Predigt des Jonas Buße. Denke dir, es werde dir gesagt: Die Weltmenschen werden auftreten und dich beschämen, indem sie die Gnade Gottes nicht umsonst empfingen,

---

[1]) Matth. 12. — [2]) Ebend.

sondern mit derselben mitwirkten und sie fruchtbar machten. Und was thust du träger Christ? verlangst du Wunderzeichen? Nun, ist die Gnade deiner Berufung zur katholischen Kirche kein Wunderzeichen? Sind so viele Einsprechungen Gottes, so viele Beispiele, so viele Mahnungen u. s. w. keine Wunderzeichen?

Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Jesus erklärt, wer Seine Mutter und Seine Brüder seien.

1) „Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir.“ [1]) — Der heilige Hieronymus bemerkt hierbei, „dies sei dem Heiland gemeldet worden, um Ihn zu versuchen, ob Er Seinem geistigen Werke Fleisch und Blut vorziehe.“ Jesus aber erwi-

[1]) Matth. 12.

dert, gleichsam im Unwillen: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“ gleichsam als wollte Er sagen: wenn es sich um die Sache Gottes handelt, so habe ich Nichts mit der Mutter zu thun. Hast auch du alle fleischliche Neigung abgelegt? Gestattest du dem Blute Nichts zum Nachtheile für Gott? Hüte dich, daß du nicht jenes Wort vernimmst: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth.“

2) „Und Er streckte die Hand aus nach Seinen Jüngern und sprach: Sehet meine Mutter und meine Brüder.“ [1]) — Der heilige Gregor sagt: „Wer Christi Bruder und Schwester ist durch den Glauben, der wird Seine Mutter durch Verkündigung des Wortes Gottes, wenn durch sein Wort die Liebe Gottes in dem Herzen des Nebenmenschen erzeugt wird.“ [2]) Siehe da die Würde der apostolischen Männer, die geistiger Weise Mütter Jesu werden durch Verkündigung des Evan-

---

[1]) Matth. 12. — [2]) S. Greg. hom. 3. in Evang.

geliums, durch Bekehrung und Entzündung Anderer zur Liebe Gottes. Entzünde in dir den apostolischen Geist, um diese Würde zu erlangen.

3) „Denn wer nur immer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.“ [1]) — Jesus will sagen, Er trete in geistige Verwandtschaft mit denen, welche den Willen Seines Vaters thun. „Es besteht nämlich, sagt der heilige Chrysostomus, die einzige und wahre Verwandtschaft mit Christus darin, daß man den Willen Gottes thut.“ [2]) Die Folge solcher Verwandtschaft ist eine besonders zärtliche Liebe gegen Gott. Da siehst du den Werth des Gehorsams. Der Vorgesetzte ist Gottes Stellvertreter; von Gott nämlich wird er regiert. Trägt er dir Etwas auf, so verweigere ihm nicht den Gehorsam. Dies Eine möge dich dazu bewegen: du wirst von Christus geliebt werden.

---

[1]) Matth. 12. — [2]) S. Chrysost. hom. 45. in Matth.

Montag.

Das Gleichniß vom Säemanne.

1) „Ein Säemann ging aus zu säen.“ [1]) — 1) Der Säemann ist Gott, der ausging, sich durch Seine Güte den Geschöpfen mitzutheilen, sie durch Seine Macht zu erschaffen und durch Seine Vorsehung zu regieren. Bewundere und liebe Seine Güte, unterwirf dich Seiner Macht, überlasse dich Seiner Vorsehung. 2) Der Säemann ist Christus, „der ausging vom Vater und in die Welt kam,“ indem Er aus Liebe zu uns Mensch ward. Erkenne Seine Liebe an und vergelte sie durch Gegenliebe. 3) Der Säemann ist jeder apostolische Mann, der ausgeht, das Heil des Seelenmenschen zu fördern. Hierbei ist Eifer und echte Tugend nothwendig, damit er, während er das Heil Anderer sucht, sein eigenes nicht verliere. Siehe, wie sehr du verpflichtet bist, dir in deinem Berufe jene

---

[1]) Luc. 8.

echten Tugenden zu erwerben, welche dir mangeln.

2) „Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen.“ [1]) — Der Same sind: 1) Die Geschöpfe, die Welt ist der Acker. Auf ihn bist auch du gepflanzt. Gedenke deines Schöpfers und Regierers. 2) Der Same ist das Blut und die Verdienste Christi und die hieraus fließenden Gnaden. Die Erde ist die Seele, die unfruchtbare sowohl, wie die fruchtbare, da die Gnaden Allen geschenkt werden. Bewundernswerthe Güte Gottes! bedauernswerthe Unfruchtbarkeit so vieler Seelen! 3) Der Same ist die Lehre des Evangeliums und die inneren Mahnungen; der Acker ist der Verstand, sowohl der unfruchtbare, der nach nichts Anderem strebt, als nur nach Erkenntniß, als auch der fruchtbare, welcher den Willen lenkt. Mit welcher Sorgfalt muß der Verstand durch übernatürliche Grundwahrheiten ausgebildet werden! Wie sind die göttlichen Einsprechungen zu bewundern!

---

1) Luc. 8.

3) „Da er säete, fiel Einiges an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf.“ [1]) — Es gibt eine dreifache unnütze Art von Erde. Die an dem Wege, das ist eine Seele, welche sich an die Geschöpfe hingegeben, in sich nicht gesammelt ist, und jeglichen, sich herandrängenden weltlichen Gedanken, gleich wie ein Weg den Wanderern offen steht, welche die guten Einsprechungen zertreten; daher hat eine solche Seele keinen Geschmack an guten Einsprechungen, und eine Stunde des Gebetes scheint ihr ein Jahr, deren Ende sie kaum erwarten kann, um zu ihren irdischen Tröstungen wieder zurück zu kehren. O arme Seele, durch welche Alles geht, nur Gott nicht! Umzäune also deinen Weg durch stündliche oder auch noch öftere Sammlung. Erneuere zuweilen deine am Morgen gemachten Vorsätze u. s. w.

---

[1]) Luc. 8.

Dienstag.

Fortsetzung.

1) „Anderes fiel auf felsigen Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.“ [1]) — Die felsige Erde ist eine Seele, welche bereits durch böse Gewohnheiten verhärtet ist und stets nach der Sinnlichkeit lebt. Sie hat daher nur geringe Fähigkeit zur Andacht, und tausend Vorsätze und erkannte Wahrheiten schlagen deswegen keine Wurzel; durch jede Empfindung der Liebe, der Furcht, der Rücksicht auf die Menschen u. s. w. verlieren dieselben ihre Kraft. Eine solche Seele fängt immer an und hört im Anfange wieder auf. Wenn du so bist, was wirst du machen, wenn der Familienvater kommt und von seinem Acker Frucht fordert? Schließe daraus, wie sehr du bemüht sein mußt, die bösen Gewohnheiten zu bezwingen.

2) „Anderes fiel unter die Dornen,

---

[1]) Luc. 8.

und die Dornen, die mit aufwuchsen, erstickten es." [1]) — Die dornige Erde ist eine Seele, welche in Geschäfte versenkt und von unnützen Sorgen überschüttet ist; und welche die übernatürlichen Wahrheiten erkennt; aber wegen Sorgen für andere Dinge, z. B. für die Studien oder das Amt sich keine Zeit nimmt, diese Wahrheiten in sich zur Reife zu bringen. Unglückliche Seele, in welcher der Geist Gottes erstickt wird! Die irdischen Mühen oder die allzugroße Neigung, sich mit dem Nächsten, mehr als nothwendig ist, zu befassen, rauben ihr die Zeit, welche sie Gott widmen sollte! Erkennst du, wie sehr du alle, dem ewigen Heil, fremden Sorgen mäßigen mußt?

3) „Anderes fiel auf gute Erde und ging auf und brachte hundertfältige Frucht." [2]) — Matthäus fügt hinzu: Anderes brachte hundertfältige, anderes sechszigfältige, anderes dreißigfältige Frucht. Das ist die gute und die beste Seele, entgegengesetzt den drei vorher-

[1]) Luc. 8. — [2]) Ebend.

gehenden; weil sie das Wort Gottes mit Wohlgefallen hört und es versteht, indem sie es erwägt und in Anwendung bringt. Sie bringt Frucht in Geduld, das heißt in Standhaftigkeit, indem sie die Schwierigkeiten besiegt. So mußt du sein, die beste Erde. Nichts Gutes darf dir entgehen, und mit allen Kräften mußt du nach Tugend streben, damit du Gott gefallest; und du darfst nicht zufrieden sein, dreißigfache Frucht zu bringen, sondern mußt nach hundertfältiger streben, das heißt nach größerer und immer größerer Ehre Gottes.

Mittwoch.

Das Gleichniß vom Unkraut.

1) „Ein Mensch säete guten Samen auf seinen Acker. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut.“ [1]) — Was Gott säet, das trachtet der Teufel, die Welt und das Fleisch, selbst auch auf der besten Erde, zu ver-

---

[1]) Matth. 13.

derben, und dies so listig, daß man, wenn es noch im Kraut, d. h. im Anfange ist, den guten Weizen von dem Unkraut wegen der Eigenliebe nicht unterscheiden kann, indem diese dem Falschen den Schein des Wahren gibt. Wenn du etwas Gutes in dir hast, so erwäge, mit wie vielem Bösen es vermischt ist, — mit menschlichen Rücksichten, mit wenig reiner Absicht, mit Eigenliebe! Und das geschieht, „während die Leute schlafen," — während sie nicht ernstlich über sich wachen. Wie sehr also muß man nach allen Seiten hin wachsam sein!

2) „Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan." [1]) — Stelle dir vor, es werde zu dir gesagt: Du schienst im

---

[1]) Matth. 13.

Anfange deiner Berufung ein guter Same zu sein, nun zeigt sich in dir das Unkraut, und es schwindet die Hoffnung, welche man von dir hatte. Mit welcher Empfindung würdest du diese Worte aufnehmen? Das Unkraut kommt vom Feinde, und zwar 1) von dir selbst, weil du zu viel der Eigenliebe nachgabst; 2) von den Genossen; du hast dich solchen angeschlossen, bei denen mehr Leichtfertigkeit, als geistiger Ernst ist; dadurch hast du ihre Sitten angenommen, u. s. w.

3) „Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es aufsammeln? Er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich den Weizen ausreißet." [1]) — Siehe da die Geduld Gottes und der Vorgesetzten mit deinen Fehlern. Sie dulden sonach deine Fehler, damit du nicht gänzlich ausgerissen werdest, hoffen aber deine Besserung. Erfolgt diese nicht, wie sehr

[1]) Matth. 13.

mußt du dann fürchten, daß Gott zur Zeit der Erndte, d. h. des Todes also spreche: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündel zum Verbrennen, im Feuer des Reinigungsortes. Schmeichle dir nicht, es sei das wenig, was dem Feuer übergeben wird: vielleicht wirst du furchtbar große Gebunde Unkraut sehen, und wenig Weizen. Wenn du das in heiliger Furcht fürchtest, so kannst du feste Hoffnung haben.

Donnerstag.

Das Gleichniß vom Senfkorn.

1) „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Das ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern." [1]) — Dieses Senfkörnlein sind die Wahrheiten des Evangeliums. Wie gering und verachtet sind diese vor der Welt! Das Evangelium lehrt: Selig sind die Armen, und die, welche Ver-

---

[1]) Matth. 13.

folgung leiden; die Reichthümer sind Dörner, das Joch Christi ist süß, u. s. w. Es müssen aber diese Wahrheiten in die Seele gesäet werden durch lebendige Erwägung und Betrachtung derselben. Sage mir: „Warum ist das ganze Land deiner Seele verwüstet worden? weil du in deinem Herzen nicht nachdenkst.“ [1]) Beurtheile dieselben nicht nach dem Fleische, wie du es bisher gethan hast.

2) „Wenn es aber gewachsen ist, so wird es das größte von allen Kräutern, und es wird zu einem Baume.“ [2]) — Wenn du diese Wahrheiten in ein gutes Herz säest und bestrebt bist, daß sie verstanden werden, so werden sie zu einem Baume heranwachsen, der Früchte bringt, wohlgefällig für Jesus, Früchte der Ehre und des Ansehens; während sie im entgegengesetzten Falle falsche Grundsätze der Welt und des Fleisches hervorbringen, Früchte der Schande. Bedenke, wie wahr dies ist, und dringe nach Möglichkeit in den wahren und echten Sinn

[1]) Jer. 12. — [2]) Ebend.

der Lehren Christi ein, mit dem Verlangen, sie im Leben zur Ausübung zu bringen.

3) „So daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen.“ ¹) — Unter den Vögeln verstehe die heiligen Empfindungen der Vereinigung mit Gott, welche in dem Herzen zu entstehen pflegen, wenn man die Lehre Jesu gut versteht. Daher kommt das Streben, Gott zu gefallen, und all Seinen Willen zu erfüllen, sowohl in schwierigen und widrigen Dingen, wie in leichten und erwünschten. Schließe hieraus, woher es kommt, daß dir ein so edelmüthiges Handeln fehlt.

Freitag.

Das Gleichniß vom Schatze, der Perle und dem Netze.

1) „Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist.“ ²) — Dieser Schatz ist die religiöse Voll-

¹) Jer. 12. — ²) Matth. 13.

kommenheit wegen der Menge der Gnaden; er wird aber vor den Augen der Welt und der Unvollkommenen verborgen, die ihn nicht achten. „Wer ihn findet, verbirgt ihn:" bist du nicht bemüht, ihn zu finden? „Vor Freude über denselben geht man hin." Hast du keine Freude an Dingen, welche die Vollkommenheit angehen; sondern an Eitelkeiten und sinnlichen Ergötzungen? „Er verkauft Alles, was er hat, und kauft jenen Acker." Verlässest du nicht Alles? Hängst du wegen der Eigenliebe noch an dir selbst und an den Geschöpfen? Was wirst du aber am Ende in deinen Händen finden?

2) „Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht." [1]) — Du bist ein Kaufmann, zu welchem Gott gesprochen hat: „Handle, bis ich komme." Aber was für einer bist du? Suchst du den Trödelkram der Welt, oder Perlen des Himmels? Die beste Perle ist die Liebe Gottes, oder die Einigung mit Gott. Was thust du, um

---

[1]) Matth. 13.

diese zu erlangen? „Jener ging hin und verkaufte Alles, was er hatte. Du mußt aus dir selbst herausgehen und die Neigung zu den Geschöpfen aufgeben, denn diese ist ein Hinderniß für die vollkommene Liebe. Wie wenig hast du das bisher gethan! Daher ist dein Herz kalt. Möchtest du es wenigstens in Zukunft thun!

3) „Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt." [1]) — Das Netz ist jede christliche Gemeinde, durch welche von Gott gute und böse oder laue Christen in dem Meere dieser Welt gefunden werden. Bist du in dem Netze? Schmeichle dir nicht, denn du bist deswegen noch nicht gut, oder in Sicherheit; sondern mußt es durch eigene Bemühung oder Eifer werden. Bemühe dich hierum frühzeitig, da das Netz allgemach an das Ufer der Ewigkeit gezogen wird. „Die Guten werden in Gefäße gesammelt, die Bösen aber hinausgeworfen

---

[1]) Matth. 13.

werden." Mache dich des besseren Lobes würdig.

Samstag.

Jesus wird in Seiner Vaterstadt schlecht aufgenommen.

1) „Er kam in Seine Vaterstadt und lehrte sie in ihren Synagogen." — Es ist von Nazareth die Rede, wo Jesus bis zu Seinem dreißigsten Lebensjahre lebte. Er wollte hier mit der Verkündigung des Evangeliums nicht den Anfang machen, weil Er sofort verschmäht worden wäre, wenn Er von der Zimmermanns-Werkstätte auf den Lehrstuhl gestiegen wäre. Er wollte daher durch den Ruf, den Er sich in andern Städten erwarb, die Herzen Seiner Landsleute zur Sehnsucht nach Ihm und zu Seiner Aufnahme vorbereiten. Was also thust du? Du mußt die Hindernisse entfernen und Verdienste schaffen.

2) „So daß sie sich wunderten und

[1]) Matth. 13.

sprachen: Woher hat dieser solche Weisheit und Wunderkraft? Ist Er nicht des Zimmermanns Sohn? . . Und sie ärgerten sich an Ihm." [1]) — Sie hätten sich freuen müssen über ihren Mitbürger, der eine so große Weisheit und Macht besaß, und der von Andern so geehrt wurde, daß sie Ihm an verschiedenen Orten nachfolgten: aber siehe da, sie ärgeren sich. Wie viele Gnaden spendete Er der Stadt Nazareth? Hier wurde Er Fleisch, hier wohnte Er, und unterrichtete sie durch Sein Beispiel. Und nun wird Er verachtet, weil Er von geringem Stande, der Sohn des Zimmermanns ist. So also, mein Jesu, behandeln dich Diejenigen am schlimmsten, welche dir das Meiste schulden. O, die Undankbaren! Erinnere dich der Gnaden, welche du empfangen hast. Aber wie hast du deinen Gott behandelt? Du hast, wenn auch nicht mit Worten, doch sicherlich durch Thaten Seine Lehre

---

[1]) Matth. 13.

verschmäht, indem du ihr nicht folgen wolltest.

3) „Und sie stießen Ihn zur Stadt hinaus, und führten Ihn auf den Gipfel des Berges, . . . um Ihn hinabzustürzen.“ [1]) — Weil Er daselbst keine Wunder wirken wollte, wie Er sie in Kapharnaum gewirkt hatte. Er wollte dieselben aber nicht wirken aus Liebe zu Seiner Vaterstadt, da Er wußte, daß sie auch auf Grund der Wunder nicht glauben würden, — damit ihnen gerade die Wunder nicht Ursache größerer Strafe sein möchten. Wie viele Wunderzeichen thut Er an dir? wie viele Gnaden erzeigt Er dir? Wie sehr mußt du sorgen, daß du dir nicht Ursache zu größerer Strafe seiest! Undankbarer! du stößt Ihn so oft zur Stadt hinaus, so oft du die Gnade nicht annimmst. So oft willst du ihn hinabstürzen, so oft du Sein Ebenbild, d. h. dich selbst in's Böse stürzest.

---

[1]) Luc. 4.

Fünfzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Die Aussendung der Apostel.

1) „Gehet hin, prediget und saget: das Himmelreich ist nahe.“ [1]) — Das ist der Stoff, über welchen man sich mit dem Nächsten unterhalten soll. Ueberall bietet sich das Himmelreich und die Mittel, welche zu demselben führen, dar. Schränke andere unnütze Unterhaltungen ein; sie zerstreuen den Geist, beschweren das Gewissen, verzehren unnützer Weise die Zeit und erbauen den Nächsten nicht. Um aber mit dem Nächsten von dem Himmelreich und den Mitteln dazu zu sprechen, gewöhne dich daran, dich selbst hiermit zu unterhalten, stelle dir selbst das Himmelreich und die zu demselben führenden Mittel lebhaft vor in Betrachtungen und bei der häuslichen Unterhaltung.

---

[1]) Matth. 10.

2) „Heilet die Kranken.“ [1]) — Durch geistlichen Trost; erwecket durch Ermahnung oder durch Lossprechung die Todten, welche durch die Sünde von Gott geschieden sind. Reinigt die Aussätzigen, welche Andere entweder durch ihre Lehre oder ihr Beispiel anstecken, indem ihr sie zur Buße führet. Treibet die Teufel aus, schlechte Gewohnheiten und öffentliche Laster, und traget Sorge, daß Niemand ungestraft sündige. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es, indem ihr nicht euren eigenen Nutzen suchet. Erforsche dich, ob du so mit dem Nächsten verfahren bist, und ob dies nicht deine apostolische Berufung von dir fordert?

3) „Nehmet Nichts mit auf den Weg, weder einen Stab,“ [2]) dessen ihr euch zur Vertheidigung gegen Gewalt bedienen möchtet; „noch eine Tasche,“ in welcher ihr Lebensmittel mitführen möchtet; „noch Brod,“ selbst nicht einmal für die Nothdurft; „noch Geld, noch zwei Röcke zum Schmucke und Gepränge.“ So behan-

[1]) Matth. 10. — [2]) Luc. 9.

delt Gott Seine liebsten Freunde, von denen Er wünscht, daß sie auf das Innigste mit Ihm vereinigt und darum gänzlich von der Sorge und der Neigung zu dem Irdischen losgetrennt seien. Du wirst also nur dann mit Gott vereinigt sein, wenn du von den Geschöpfen losgetrennt bist. O Unglücklicher, warum hängst du an dem, was dich zu Grunde richtet?

Montag.

Jesus sagt den Aposteln die Verfolgungen voraus, welche sie zu erdulden haben werden.

1) „Siehe, ich sende euch aus, wie Schafe mitten unter die Wölfe." [1]) — Was dem Schafe unter den Wölfen widerfährt, das wird euch widerfahren. Großer, unerschütterlicher Muth ist nothwendig für die Verkündigung des Evangeliums, „denn sie werden euch den Gerichten überliefern und euch in ihren Synagogen geißeln. Und ihr werdet von

---

[1]) Matth. 10.

allen Menschen gehaßt werden wegen meines Namens." Wie ist dir hierbei zu Muth? Hast du Furcht? Richte deinen Muth auf; erwäge jenes Wort: „Ich sende euch," „ich, der ich den Sieger krönen werde," u. s. w.

2) „Der Schüler ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn." [1]) Was dich bei allen Verfolgungen ermuthigen kann, das ist das Bei-Beispiel deines Meisters und Herrn Jesu. Welche Verfolgungen hat Er, der Unschuldigste nicht erduldet! Bist du besser, als Er? Bedenke, wenn du Etwas zu leiden hast, öftersmals dieses: Jesus ist mein Herr, ich der Knecht. Welche Ehre für mich, wenn mein Loos dem Seinigen gleich ist.

3) „Fürchtet nicht diejenigen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können." [1]) — Jesus sagt zum Schlusse, man dürfe, wenn es sich um die Ehre Gottes handle, nicht einmal den Tod fürchten; denn dieser kann der

---

[1]) Matth. 10. — [2]) Ebend.

Seele nicht schaden. Hast du solch edlen Muth? O wie glücklich bist du, wenn du im Dienste der Ehre Gottes dein Leben aufopferst! Du lobst Andere, denen dies zu Theil wurde: warum verlangst du nicht selbst darnach? Aber es ist kein Tyrann da. Sei selbst dir ein solcher, und tödte in dir, was zu deinem Verderben lebt, nämlich deine Leidenschaften.

Dienstag.

Jesus mahnt die Apostel, daß sie sich nicht durch die Liebe zu den Verwandten zum Hinderniß seien.

1) „Glaubet nicht, daß ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu bringen.“ [1]) — Es gibt einen guten Frieden, den den Jesus Seinen Aposteln hinterlassen hat, als Er in den Himmel auffuhr; es gibt einen bösen Frieden, besonders für apostolische Männer, der sich auf die Liebe zu den Verwandten gründet. Wer diesen Frieden will, der erklärt Gott

---

[1]) Matth. 10.

den Krieg; denn Gott will, daß dieser Friede gebrochen werde. Bedenke, wie sehr diese Liebe den apostolischen Amtsverrichtungen hinderlich ist. Wie ungern trennst du dich von den Deinigen? wie sehnst du dich nach ihnen, wenn du von ihnen abwesend bist? wie leicht übertrittst du ihnen zu lieb die Gebote? wie leichtfertig frohlockst du über das Glück derselben? u. s. w.

2) „Denn ich bin gekommen, zu trennen den Menschen wider seinen Vater." [1]) — Das Schwert, welches den Menschen von seinem Vater trennt, ist das Gesetz, Gott zu lieben über Alles. Wenn du dieses Gesetz beobachtest, so gibt es nichts Anderes mehr, dem du deine Liebe zuwendest, weil die ganze Liebe auf Gott gerichtet ist. Es scheint, daß du das Schwert noch nicht gegen die Leidenschaft gerichtet hast. Fleisch und Blut überreden dich vielfach. Du mußtest von frühester Jugend an die Leidenschaft bekämpfen, und du thust

---

[1]) Matth. 10.

es noch jetzt nicht. Du mußt also von vorne anfangen, fange wenigstens jetzt an.

3) „Die Feinde des Menschen sind seine Hausgenossen.“ [1]) — O wie wahr ist dies! Welche sind mehr deine Hausgenossen, als die durch Blut mit dir Verbundenen? Sind die aber nicht deine Feinde, welche dich bewegen, daß du die Gott schuldige Liebe eben ihnen zuwendest oder sie mit ihnen theilst? mit welchem Recht aber raubst du Gott die Liebe? Wer ist dir mehr Hausgenosse, als du selbst? aber wer ist dir auch mehr Feind? Erwäge, welche bedeutende Wunden du von dir selbst empfangen hast. Gerade die Hauptwunden hast du dir selbst beigebracht. Was du mit einem Feinde thun würdest, den du einmal in deine Gewalt brächtest, das thue mit dir selbst.

---

[1]) Matth. 10.

Mittwoch.

Von denjenigen, welche Jesus Seiner nicht würdig erklärt.

1) „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth.“ [1]) — Daß du ein solcher bist, wirst du nicht eingestehen. Ich werde bewirken, daß du es eingestehest. Sage mir, liebst du Gott? du sagst, ja ich liebe Ihn. Ueber Alles? du sagst: ja. Du mußt daher, um Gott zu dienen, deinen Vater oder Freund verlassen; du mußt den Umgang mit denselben öfters meiden, weil derselbe den Geist zerstreut. Ich kann nicht so unartig sein, sagst du. Siehst du, was du am meisten liebst? Und du fürchtest nicht jenes erschreckliche Wort: Du bist Gottes nicht werth.

2) „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth.“ [2]) — Gleiche Sitten knüpfen das Liebesband. Wer also von

---

[1]) Matth. 10. — [2]) Ebend.

Jesus geliebt sein will, der folge Seinen Sitten. Das ganze Leben Jesu ist ein immerwährendes Kreuz. Wenn du das Kreuz nicht auf dich nimmst, so folgst du Jesu nicht nach, wirst Ihm nicht ähnlich und wirst nicht geliebt. Du siehst also nicht nur den Nutzen, sondern die unbedingte Nothwendigkeit des Kreuzes und der Abtödtung. O weichlicher Mensch! wie wirst du durch den bloßen Gedanken an das Kreuz erschreckt! „Nun also, wenn du Christo angehören willst, so kreuzige dein Fleisch mitsammt seinen Lastern und Begierden.“ [1])

3) „Wer seine Seele findet, der wird sie verlieren; und wer seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie finden.“ [2]) Es gibt nur eine einzige Art und Weise, wie man wegen Gott sein Leben erhält oder verliert. Du verlierst sie um Christi willen, 1) wenn du dich so abtödtest, daß sich das Leben Jesu in dir abspiegelt. Es ist dir dies schwer, aber nothwendig. 2) Du ver-

---

[1]) Gal. 5. — [2]) Matth. 10.

lierst deine Seele um Christi willen, wenn du durch die Liebe das Leben Jesu ganz in dir annimmst, so daß du sagen kannst: „Ich lebe, jedoch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ [1]) Aber welch' ein Glück, Jesum zu finden, da du dich selbst in Jesu findest!

Donnerstag.

Man muß das süße Joch Jesu auf sich nehmen.

1) „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch.“ [2]) — Wie gnädig ist Gott, der uns zu sich einladet! wie gut ist Er, da Er die Last der Sünden von uns nimmt, durch welche wir bis zur Hölle hinabgedrückt werden! wie liebreich ist Er, da Er uns erquickt, wenn wir auf dem Wege erliegen. Welches ist denn aber die Erquickung? „Nehmet mein Joch auf euch.“ So also mein Jesus er=

---

[1]) Gal. 2. — [2]) Matth. 11.

quickst du die Deinigen, daß du ihnen dein Joch auflegst? Ja, so ist es. Denn es kann keinen echten und wahren Trost geben, als nur in dem Kreuze Christi, in welchem wir allein uns „rühmen sollen.“ [1]) Siehe Elender, wie sehr du irrest, da du das Kreuz fliehest und anderswo Tröstungen suchst, die nichtig sind.

2) „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ [2]) — Jesus bietet sich dir als deinen Lehrmeister an; kannst du einen besseren wünschen? Verschließe der Welt, der falschen Lehrmeisterin, deine Ohren und höre auf Jesus. Er lehrt dich, Ruhe finden für deine auf dem Wege der Ungerechtigkeit ermattete Seele, durch Sanftmuth und Demuth; denn durch diese unterwirfst du dich vollkommen Gott und dem Menschen wegen Gott, durch jene läßt du bei einer Beleidigung nicht mehr als die natürliche Empfindung zu.

---

[1]) Gal. 6. — [2]) Matth. 11.

Hieraus schließe: warum dir das Joch Christi schwer ist; weil du es nämlich nicht mit Demuth und Sanftmuth trägst; warum du den Frieden der Seele manchmal verlierst ꝛc.

3) „Denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht." [1]) Joch nennt er das Gesetz des Evangeliums, oder die Widerwärtigkeiten und Verfolgungen oder die Schwierigkeit, die man empfindet im Kampfe des Geistes gegen das Fleisch. Er nennt es „sein" Joch, weil Er es, so groß es auch immer sein mag, mit uns auf sich nimmt, indem er uns durch seine Gnade unterstützt. „Vereinige dich also mit Gott und halte aus." [2]) Klage nicht, daß die Bürde schwer sei, von welcher Gott selbst den größeren Theil trägt. Ein großmüthiger Entschluß ist hier nöthig.

---

[1]) Matth. 11. — [2]) Eccl. 2.

Freitag.

Johannes der Täufer wird im Gefängniß getödtet.

1) „Herodes gab ein Festmahl seines Geburtstages den Fürsten ꝛc. Und als eingetreten war die Tochter der Herodias selbst ꝛc., schwur er ihr: Was du immer von mir begehrst, ich will es dir geben, und wäre es die Hälfte meines Reiches." [1]) — Wie hoch schätzt der Thor einen leichtfertigen Tanz, für welchen er die Hälfte des Reiches verspricht! Aber größer ist deine Thorheit, der du für ein kleines Vergnügen auf das Himmelreich verzichtet hast.

2) „Aber jene, von ihrer Mutter angeleitet, sagte: „Gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers." [2]) — Sie bittet um Rath die Feindin des Johannes. Was Wunder, wenn sein Tod dadurch herbeigeführt wird! Du handelst schlimmer, wenn du in deinen Angelegenheiten die Welt, das

---

[1]) Marc. 6. — [2]) Matth. 14.

Fleisch und deine Leidenschaften um Rath fragst. Wie oft riethen sie dir zu dem Haupte, nicht des hl. Johannes, sondern Christi. Denn so oft du sündigst, tödtest du, soviel an dir liegt, Christus, weil du ebendasselbe thust, was die Ursache seines Todes war. O du Thor, frage in deinen Angelegenheiten die Vernunft um Rath, nicht die böse Begierde.

3) „Und der König wurde betrübt." [1]) — Weil er Johannes achtete und seine Thorheit merkte. Sei nicht voreilig im Entschließen. Thu' Alles nach vorhergegangener Ueberlegung, dann wird dich das, was du gethan hast, nicht gereuen. „Wegen des Eides und derjenigen, welche mit zu Tische saßen, wollte er sie nicht betrüben." Er fürchtet einen verwegenen und verbrecherischen Eid zu brechen und fürchtet nicht den Mord eines Unschuldigen. Eine Dirne will er nicht betrüben und fürchtet nicht, Gott zu beleidigen. Handelst du nicht ebenso mit deiner bösen Begierde? Und er ließ

---

[1]) Marc. 6.

den enthaupten, von dem er wußte, daß er heilig und unschuldig war. Zu welchem Verbrechen führt nicht eine einzige ungezähmte Neigung! Und du hast so viele, die du noch nicht zähmst.

Samstag.

Mit fünf Broden und zwei Fischen werden fünftausend Menschen gespeist.

1) „Es traten zu ihm seine Jünger und sagten: Einsam ist der Ort und die Tageszeit ist bereits vorbei; entlasse die Schaaren, damit sie gehen und sich Speisen kaufen." [1]) — Wie ausdauernd und eifrig war die Menge im Anhören der Lehre Christi! Wie bist du so träg und nachlässig bei seinen Einsprechungen! Die Besorgniß der Jünger ist ein Zeichen von Mißtrauen. Sie bitten, das Volk zu entlassen, damit es Speisen kaufe; sie sagen, Brod für zweihundert Denare reiche nicht aus ꝛc. Du hingegen setze dein ganzes Vertrauen auf den Herrn, besonders in

---

[1]) Matth. 14.

Demjenigen, was man mit menschlichen Kräften nicht heilen kann und sprich aus ganzem Herzen: „Dir ist überlassen der Arme.“ [1])

2) „Und als Er befohlen hatte, daß sich die Menge auf das Gras niederlasse.“ [2]) — Diejenigen, welche Er mit Gnade weidet, sollen in demüthiger Selbsterkenntniß ruhen. „Er nahm die Brode und theilte denen, die da lagen, soviel mit, als sie wollten.“ [3]) In den Händen Christi vermehren sich die Brode. Sowenig das auch immer sein mag, was du Ihm mit aufrichtigem Herzen gibst, du bekömmst es mit Zinsen zurück. Wenn du Nichts bekömmst, so ist das nicht Mangel an Freigebigkeit auf Seite Gottes, sondern auf deiner Seite; du legst Ihm Nichts in die Hände. Beraube dich aus Liebe zu Ihm des kleinsten Vergnügens, etwas Unvergleichliches wird Er deiner Seele dafür geben.

3) „Da nun Jesus wußte, daß sie kommen wollten, um Ihn zu nehmen und

---

[1]) Ps. 10. — [2]) Matth. 14. — Joh. 6.

zum Könige zu machen, floh er auf den Berg." [1]) — Du findest bei jener Menge ein dankbares Herz; da sie auf wunderbare Weise eine Wohlthat empfangen hatte, so erklärte sie Ihn für einen großen Propheten, und wollte Ihn zum Könige wählen. Wie undankbar bist du, der du die Gnaden Gottes selbst zu Seiner Beleidigung mißbrauchst. Du findest in Christus die Flucht vor der Ehre. Zu dem Kreuze eilt Er, das „Er mit Sehnsucht verlangte; und Er wurde geopfert, weil Er selbst wollte;" vor den Ehren flieht Er. Aber du, du suchst das Gegentheil; schämst du dich nicht?

Sechzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Christus wandelt auf dem Wasser.

1) „Das Schiff wurde mitten auf dem Meere von den Wellen hin und her

---

[1]) Joh. 6.

getrieben ꝛc. In der vierten Nachtwache aber kam Er zu Ihnen, wandelnd über das Meer." [1]) — Die ganze Nacht haben sie gekämpft; „denn der Wind war ihnen entgegen." Der Herr sah es vom Berge herab und wartete mit der Hülfe. „Dadurch lehrt Er uns," sagt Chrysostomus, [2]) „nicht schnell das Ende der herankommenden Leiden zu suchen, welche Er für uns bestimmt, sondern die Zeit abzuwarten, die Er selbst festgesetzt hat und unterdessen großmüthig gegen den Sturm zu kämpfen." Ebendasselbe lehrt dich Jesus in jedem Sturm deiner Widerwärtigkeiten und Leidenschaften. Was thust du bei den Winden, die deinem Heile entgegen sind, wie kämpfst du? Legst du nicht das Ruder bei Seite? Uebergibst du dich nicht der Willkür deiner Neigungen?

2) „Und da sie ihn auf dem Meere wandeln sahen, erschracken sie und sprachen: „Es ist ein Gespenst." [3]) — Für eine Täuschung halten sie die wirkliche Gegen-

---

[1]) Matth. 14. — [2]) Homil. 51. in Matth. — [3]) Matth. 14.

wart Christi, weil er auf dem Wasser einhergeht. Wie oft erscheint dir als ein Gespenst Gottes Einsprechung, die dahingeht über das Meer deiner Neigungen, welche befiehlt, über das Meer der Welt mit großmüthiger Verachtung zu wandeln. Und deswegen, weil du sie für eine Täuschung hältst, läßt du dich von den Fluthen der Welt bedecken. Sieh', in wie vielen Stücken du deine Einbildungskraft verbessern mußt. Das nemlich, was dir die Dinge schwierig macht, ist nicht so sehr die Sache selbst, als die Einbildung.

3) „Und sogleich redete sie Jesus an und sprach: Habet Vertrauen. Ich bin es; fürchtet Euch nicht.“ [1]) — In diese Gefahr hatte sie Jesus geführt, weil er sie, wie der heilige Markus sagt, „zwang, in das Schiff zu steigen,“ obgleich sie auf dem Lande sicher waren. Deswegen ist er auch bei ihnen mit seiner Hülfe. In was immer für schwierige Lagen du auf dem Wege des Gehorsams geführt

---

[1]) Kap. 6.

wirst, habe Vertrauen: Gott ist es, der dich in dieselben geführt hat durch den Oberen, welchen er leitet. Fürchte dich nicht; Er wird dich nicht verlassen. Thue nur das Deinige.

Montag.

Petrus geht über das Wasser.

„Petrus sprach: Herr, wenn du es bist, so heiße mich, auf dem Wasser zu dir kommen.“ [1]) — Das war die Liebe desjenigen, der eine Verzögerung, Jesus zu sehen, nicht ertrug. Er bittet, daß ihm befohlen werde, im Vertrauen, daß der Gehorsam das ersetze, was den menschlichen Kräften abgeht. Auch auf dem Wasser und in Gefahren, hat er das Vertrauen, daß er auf des Herrn Geheiß sicher sein werde. „Und Er selbst sprach: Komm! Und Petrus trat aus dem Schiffe, ging über das Wasser, um zu Jesus zu kommen.“ Sieh', wie eifrig, wie unerschrocken er ist bei dem

---

[1]) Matth. 14.

Befehle des Herrn. Wenn du ein so großes Vertrauen hättest, was würdest du nicht thun auf dem Wege des Gehorsams?

2) „Da er aber den heftigen Wind merkte, fürchtete er sich.“ [1]) — Von dem großen Vertrauen kömmt er rasch zum Mißtrauen. So ändern wir uns plötzlich, wenn wir nicht öfters den gefaßten Vorsatz erneuern. „Und als er anfing zu sinken.“ Nicht der Wind war es, der die Gefahr herbeiführte, sondern die Furcht in Folge des Mißtrauens. Du wirst niemals etwas Großes leisten, wenn du dich nicht durch ein besonderes Vertrauen aufrichtest. Denn da du durch dich nichts kannst, so mußt du dich durch Vertrauen mit dem vereinigen, der Alles kann. „Er rief: Herr rette mich!“ sogleich im Anfang der Gefahr. Säume nicht in der Versuchung zu Gott deine Zuflucht zu nehmen.

3) „Und sogleich.“ [2]) — Jesus verschiebt die Hülfe nicht. „Er streckte seine

---

[1]) Matth. 14. — [2]) Ebend.

Hand aus," früher als Petrus, „und ergriff ihn." Sieh' die Güte und Macht Jesu und vertrau auf dieselbe. „Und er sprach: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" Er zeigt ihm, daß die Gefahr in Folge der Kleingläubigkeit dagewesen sei, nicht des Windes. O, wie oft mußt du der Kleingläubigkeit beschuldigt werden, wenn du dich wegen irgend einer Schwierigkeit jedwedem Werke entziehst! Wenn Furcht über dich hereinbricht, so entschließe dich zu großen und schweren Dingen und sprich zu dir selbst: du Kleingläubiger, zweifele nicht.

Dienstag.

Die Jünger werden angeklagt, daß sie die Hände nicht waschen, Jesus vertheidigt sie.

1) „Warum übertreten deine Jünger die Ueberlieferung der Alten?" [1]) — Die Pharisäer, die nur für die äußere Reinheit besorgt waren und sich um die innere

---

[1]) Matth. 15.

nicht kümmerten, verurtheilten die Jünger, weil sie vor dem Essen die Hände nicht wuschen. Was ist das denn für ein Verbrechen? Ja, das ist ein großes Verbrechen, daß ihr innerlich voll Unrath seid. Sei kein Pharisäer, der um das Aeußere besorgt ist, das Innere aber vernachlässigt. Nachdem, was unter die Augen der Menschen fällt, urtheilt Gott an sich nicht, sondern nach dem, was in der Seele verborgen ist. Also mußt du Jenes mehr vermeiden.

2) „Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes wegen eurer Ueberlieferung?" [1]) — Diese lautete: Wenn man Gott ein Opfer darbringt, so ist das ein Grund, die Ernährung der Eltern zu verweigern. Er tadelt sie also, weil sie, unter dem Vorwande der Religion, das Gesetz übertreten. Was wird er dir sagen, wenn du eine Regel übertrittst, um einem Menschen zu gefallen, um dich nach den Neigungen anderer zu

---

[1]) Matth. 15.

richten. Du kannst dich nicht entschuldigen, weil du nichts ausdenken kannst, das man Gott vorziehen könnte.

3) „Ihr Heuchler, gar wohl hat Isaias von euch geweissagt, da er spricht: dieses Volk ehrt Mich mit den Lippen, aber das Herz ist fern von mir.“ [1]) — Er zeigt, daß sie mehr schuldig sind als die Jünger, weil sie, obgleich übertrieben ängstlich in Beobachtung des Gesetzes, doch nicht von Herzen und in der rechten Absicht Gott dienen. Trifft nicht auch dich dieser Tadel? Dienst du nicht mehr, um den Menschen, als um Gott zu gefallen. Um den Schatten der Tugend bist du besorgt, und entfernst unterdessen die bösen Neigungen nicht, welche die Seele beflecken.

Mittwoch.

Ein kananäisches Weib, welches für ihre Tochter bitten will, kömmt zu Jesus.

1) „Und siehe ein kananäisches Weib kam,“ [2]) sobald es von der Ankunft Christi

---

[1]) Matth. 15. — [2]) Ebend.

gehört hatte, „aus jener Gegend," ergreift die dargebotene Gelegenheit und lehrt dich der Gnade entgegenkommen, damit sie nicht vergebens vorübergeht. „Sie rief: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids," voll des Glaubens und der Hoffnung, setzt ihren Schmerz auseinander in Betreff des Leidens ihrer Tochter: „Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt." Sie bittet um Nichts, zufrieden ihr Anliegen auseinander gesetzt zu haben. Sie glaubt, daß er vermöge seiner Allmacht kann, vermöge seiner Güte will; im Uebrigen ergibt sie sich ihm. Durch welche große Tugenden beschämt dich das heidnische Weib!

2) „Er antwortete ihr kein Wort." [1]) — Bis der ganze Glaube, die ganze Bescheidenheit und Klugheit des Weibes offenbar wurde. Wenn Gott die Erhörung einer Bitte verschiebt, so denke, daß er durch Bitten noch mehr Tugenden von dir geübt haben will. Darum werde nicht muthlos, sondern harre aus. „Die

---

[1]) Matth. 15.

Jünger," welche mit dem Loos des Weibes Mitleid hatten, „baten ihn und sprachen: Entlasse sie," warum? Etwa, damit sie in ihrer Betrübniß Trost fände, oder damit Gott durch ein Wunder verherrlicht würde? Nein: sondern „weil sie uns nachschreit." In ihrer Unvollkommenheit geben sie als Grund an, daß das Weib ihnen lästig sei. Ist das nicht auch deine Unvollkommenheit? Du bittest nemlich von einem Uebel befreit zu werden, mehr weil es dir, als weil es Gott gefällt.

3) „Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel." [1]) — Es scheint, als ob sie weder durch ihr Schreien noch durch die Fürbitte der Jünger etwas erlangt. Ja, die harte Antwort, von dem so milden Herrn, kann für eine offene Zurückweisung gehalten werden. Es dauert jedoch die Hoffnung fort, die sie einmal hatte, und ihr Verlangen wird noch mehr entzündet. Aber

[1]) Matth. 15.

das ist es gerade, was Jesus am meisten gefällt. Darum verliere auch du den Muth nicht; wenn du abgewiesen wirst, trete wieder herzu. Die Beharrlichkeit allein ist es, die empfängt. Du bist gekommen, o Herr, zu den verlorenen Schafen. Welch' ein Trost für mich, „der ich wie ein verlorenes Schaf umhergeirrt bin." [1])

Donnerstag.

Die Tochter der Kananäerin wird geheilt.

1) „Aber jene[1]) kam" in ihrer großen Standhaftigkeit, voll des Verlangens und des Vertrauens, „betete ihn an" in tiefster Demuth „und sprach" mit ehrfurchtsvoller Bescheidenheit: „Herr," dem Alles gehorcht, „hilf," denn du kannst, „mir," der wegen des Leidens der Tochter betrübten Frau. Wie viele Tugenden begleiten dieses Gebet! Er aber antwortete und sprach: „Es ist nicht gut, das Brod den Kindern zu nehmen-," nämlich die Gnade

---

[1]) Ps. 118. — [2]) Matth. 15.

der Wunder, die den Juden, als Kindern verheißen war, „und es den Hunden vorzuwerfen," nemlich den götzendienerischen Heiden. Wider seine Gewohnheit gibt der Herr hier eine bittere Antwort. Was pflegst du zu thun bei einem harten Wort? Was bei einer wiederholten Zurückweisung? Was aber that dieses Weib?

2) „Aber jene,"[1]) ohne ein Gefühl der Bitterkeit, das du nicht verheimlichen würdest; ohne Murren, in welches du ausgebrochen wärest, sagte: „Ja, Herr;" klug und demüthig gibt sie zu, daß sie wie ein Hund sei und fleht darum inständig, von dem so guten Herrn wie ein Hund behandelt zu werden; „denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von ihrer Herrn Tische fallen." Wie groß ist ihre Standhaftigkeit, ihre Geduld, ihre Klugheit, ihre Demuth, ihr Glaube!

3) „Alsdann sprach Jesus zu ihr,"[2]) besiegt durch ihre Standhaftigkeit und Demuth, wie einer, der sich wundert,

---

[1]) Matth. 15. — [2]) Ebend.

zur Belehrung der Anwesenden, um, während Er eine aufrichtet, mehrere zu bestärken: „O Weib,“ nicht mehr Hund; du hast die Gesinnung geändert, Ich ändere das Wort. „Du hast dich als Hund erkannt, Ich erkenne dich an als einen Menschen.“ [1]) „Groß ist dein Glaube“; die übrigen Tugenden haben auch großen Werth; aber der Glaube wird gelobt, durch den jene entstanden sind. „Dir geschehe, wie du willst,“ gleich als wenn Er sagte: Da hast zu deinem Willen meine Macht. Ein großer Beweis der göttlichen Güte, auf welche du hoffen und dich ganz stützen sollst.

Freitag.

Die Heilung eines Taubstummen.

1) „Er führte ihn, [2]) den Taubstummen, den andere gebracht hatten, „von der Menge beiseite“. Das Mittel, um das Taub- und Stummsein des

---

[1]) S. Aug. ser. 61. de temp. — [2]) Marc. 7.

Geistes zu heilen, ist, sich zurückziehen vom Geräusche der Welt, der bösen Neigungen und der leichtfertigen Unterhaltung; sodann sich zurückziehen in sich selbst durch die demüthige Betrachtung seiner Nichtigkeit. In dieser Einsamkeit hört die Seele besser das Wort Gottes. „Er legte die Finger in seine Ohren,“ um sie der Eitelkeit zu verschließen und das ist das zweite Mittel, die Sinne durch Gottes Finger zu schützen, oder durch die Gnade des heiligen Geistes, damit sie der Welt nicht offen stehen. „Und Er berührte seine Zunge mit Seinem Finger,“ den Er mit Speichel versehen hatte, durch welchen die Gnade bezeichnet wird, welche fortan die Zunge leiten soll. „Und er sah auf gen Himmel.“ Das dritte Mittel ist, anfangen das Himmlische zu betrachten. „Er seufzete;“ das vierte Mittel ist, darnach zu verlangen. Prüfe dich, ob du dich im Geiste von der Welt zurückziehst, ob du die Sinne bewachst, ob du das Himmlische betrachtest, ob du darnach verlangst. Siehe, was du zu verbessern hast.

2) „Und er sprach zu ihm: Ephpheta, das ist, thue dich auf.“ [1]) Wie oft sagt er dir: „Oeffne mir, meine Schwester:“ [2]) „Und sogleich öffneten sich seine Ohren.“ Du aber redest mit deiner ausgelassenen Zunge Eiteles und deine Zunge ist eine Zunge der Gottlosigkeit. Und wie lange ist das schon? Und noch ist das Ende deiner Schändlichkeit nicht da?

3) „Und Er verbot ihnen, es Jemand zu sagen.“ [3]) Gleichsam ganz fremd der Ehrsucht, welcher du mehr dienst als Gott. „Aber je mehr Er es verbot, desto mehr machten sie es kund.“ Es gereicht dem Wohlthäter zum Lob, verborgen bleiben zu wollen, aber es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, die Wohlthat zu achten und kund zu machen. Wie viel schuldest du Gott auf diesen Rechtsgrund hin? „Sie sagten: Er hat Alles wohlgemacht,“ Er der nichts Böses wollen kann. O, wenn Gott einst auch von dir sagen könnte: Er hat Alles

---

[1]) Marc. 7. — [2]) Hohel. — [3]) Ebend.

wohl gemacht. Welch' ein Trost für dich? Wenn du sorgfältig darnach strebst, wirst du ihn haben.

Samstag.

Viertausend Menschen werden mit sieben Broden gespeist.

1) „Als viel Volk da war und Nichts zu essen hatten, sprach er zu seinen Jüngern: Mich erbarmet des Volkes." [1]) Wie groß war die Macht und die Gnade des Herrn, der so viele an sich zog! Und doch widerstehst du Ihm so oft. „Sehet zu, daß ihr den nicht zurückstoßet, der zu euch spricht." [2]) Wie groß ist die Liebe und Erbarmung Jesu gegen das Volk. 1) Wegen ihres großen Eifers, mit dem sie Ihm folgten: „denn einige von ihnen sind weit hergekommen" und wenn sie entlassen werden, „so werden sie auf dem Wege umkommen." 2) Wegen ihrer Standhaftigkeit; „denn schon drei Tage harren sie bei mir aus."

---

[1]) Marc. 7. — [2]) Hebr. 12.

3) Wegen ihrer Geduld; „denn sie haben nichts zu essen" und ertragen den Hunger ohne Murren. Du hast einen so guten Herrn, warum übergibst du dich nicht seiner Vorsehung? Du hältst kaum eine Stunde bei ihm aus. „Wehe denen, welche die Geduld verloren haben." [1])

2) „Wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege erliegen." [2]) Siehst du, wie Gott für dich besorgt ist? Was fürchtest du also, hier oder dort nach der Anordnung der Oberen zu leben? was wird dir fehlen, wenn Gott mit dir ist? Fürchte mehr, daß du Gott fehlst! Und du fehlst ihm wirklich, wenn du dich Seiner Vorsehung nicht anvertraust. Du fehlst dir selbst, so lange du durch unzeitige Vorsorge die Vorsehung Gottes fern zu halten suchst.

3) „Und er nahm die sieben Brode." [3]) Das war der ganze Vorrath des armen Jesu und Seiner zwölf Jünger. „Er gab sie den Jüngern, damit sie dieselben

---

[1]) Eccl. 5. — [2]) Marc. 7. — [3]) Ebend.

vorlegten.“ Welch’ ein Vertrauen haben jene nicht auf die Vorsehung Gottes gehabt, da sie sahen, daß so wenige Brode durch die Kraft Gottes für eine so große Schaar genügten. „Und sie aßen und wurden satt.“ So macht das wahre Vertrauen denjenigen, welcher vertraut, niemals zu Schanden. Warum sträubst du dich also gegen ein Amt, das dir anvertraut wird oder wider einen Ort, aus übergroßer Sorge für den Körper! Sprich großmüthig mit Job: „Selbst wenn Er mich tödtet, will ich auf Ihn hoffen.“

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Man muß sich hüten vor dem Sauerteige der Pharisäer.

1) „Und als die Jünger über den See gekommen waren, hatten sie ver-

gessen, Brod mitzunehmen.“ [1]) Wie süß war für sie der Umgang mit dem Herrn, der sie sogar das Nothwendige vergessen ließ! O, wenn du wenigstens die überflüssige Sorge für den Körper ablegtest! Du würdest es thun, wenn dir der Verkehr mit Gott süßer wäre. „Er sprach zu ihnen: hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer.“ Christus zeigte ihnen, daß man mehr für das Brod der Seele besorgt sein müsse, welches das Wort Gottes ist, und daß man dafür sorgen müsse, daß es ächt und unverdorben sei. So bringt der Herr oft die Rede auf geistige Dinge und zwar dir zum Beispiel. „Aber jene dachten: Wir haben kein Brod mitgenommen.“ Sie beharren bei ihrer unnützen Sorge. So lenkst du geistliche Gespräche auf unnütze Dinge, oder, wenn dazwischen von einem andern heilige Reden geführt werden, so hängst du immer an deinen eitlen Dingen.

2) „Jesus aber sprach: Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch, daß

---

[1]) Matth. 16.

ihr kein Brod habt." [1]) Er verweist ihnen ihre allzugroße Sorge für das Brod und die Pflege des Körpers. „Erinnert ihr euch nicht der fünf Brode für fünftausend Mann, ꝛc. nicht der sieben Brode für viertausend," durch welche diejenigen, die da zerstreut umherlagen, gesättigt wurden? gleichsam als wenn er sagte: Ueberlasset es mir, für euern Körper zu sorgen, und ich werde es thun. O, wenn du dich dieser Vorsehung ganz überlassen würdest, wie leicht wäre für dich der Gehorsam, wie süß die Armuth, wie liebenswürdig die Geduld!

3) „Warum begreifet ihr nicht, daß ich nicht vom Brode zu euch sagte: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer. Da verstanden sie, daß er nicht gesagt hatte, sie sollten sich vor dem Sauerteige des Brodes hüten, sondern vor der Lehre der Pharisäer. Dieser schlechte Sauerteig sind die Grundsätze der Welt, der Eigenliebe, des alten Menschen. Vor diesem Sauerteige hüte

[1]) Matth. 16.

dich; sonst wird er deine Seele beschmutzen und das beste Brod dir nicht schmecken, welches ist: die Erfüllung des göttlichen Willens.

Montag.

Die Heilung des Blinden von Bethsaida.

1) „Da brachten sie einen Blinden zu Ihm und baten Ihn, daß Er ihn anrühren möchte; und Er nahm ihn bei der Hand und führte ihn hinaus vor den Flecken.“ [1]) — Warum heilte Er ihn nicht in dem Orte selbst? Bethsaida war ein Flecken, in welchem der Herr viele Zeichen und Wunder gethan hatte, und dennoch glaubten sie noch nicht an Ihn. Darum werden sie beschuldigt, [2]) der Gnade Gottes nicht entsprochen zu haben: „Weh' dir Korazain, weh' dir Bethsaida 2c.“ Es führte ihn der Herr hinaus und gab dadurch zu erkennen, daß man nicht geheilt wird, wenn man nicht mitwirkt. So geht es bei jeder

---

[1]) Marc. 8. — [2]) Matth. 2.

Seelenkrankheit. Wie viel Gnaden hast du schon erhalten? wie wenig hast du ihnen aber entsprochen? Und du willst geheilt werden?

2) „Und Er spuckte auf seine Augen" [1]) den Speichel der ersten Gnade, weil er anfing, zu sehen, „legte auf ihn die Hände" Seiner Macht „und fragte ihn, ob er etwas sehe. Und er antwortete: Ich sehe die Menschen einherwandeln wie Bäume." Schon fängt er an, zu sehen; aber das Menschliche kömmt ihm groß vor. Die Menschen scheinen ihm ungeheuer große Bäume zu sein. Um nicht getäuscht zu werden, reicht das Licht nicht hin, wenn es zu klein ist. Dann ist der Blick verwirrt und das Weltliche erscheint groß. Scheint es dir auch groß zu sein? Also ist zu wenig Licht in dir. Bitte den Herrn: „Erleuchte meine Augen ꝛc."

2) „Darauf legte Er Seine Hände wieder auf seine Augen und er war so hergestellt, daß er Alles deutlich sah." [2])

---

[1]) Marc. 8. — [2]) Ebend.

— Warum zögert Jesus mit der Heilung des Blinden. Weil derselbe wegen seines schwachen Glaubens noch nicht hinreichend vorbereitet war; Er wollte, daß sein Glaube größer würde und dann heilte Er ihn. Gott fordert von dir eine gehörige Vorbereitung, um in dir zu wirken. Wenn dir Gott nur spärlich Seine Gnade mittheilt, so liegt die Schuld an dir, weil du dich für Größeres nicht vorbereitest. Suche aber, dich für die Gnade vorzubereiten, damit du Alles deutlich siehst, wie eitel die Welt und die Geschöpfe, wie Gott Alles ist.

Dienstag.

Das Bekenntniß des Apostels Petrus.

1) „Er fragt Seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? [1])" — Er fragte, nicht aus eitler Ruhmsucht, sondern um die Seinigen die Wahrheit zu lehren, indem Petrus offenbaren sollte, was Ihm geoffenbart wor-

---

[1]) Matth. 16.

den war. So sucht Christus nicht zu Seinem Nutzen, sondern zu unserm erkannt zu werden: O Herr, möchte ich dich kennen! Der heilige Thomas bemerkt hierüber. Wir werden angeleitet, dafür besorgt zu sein, was von uns gesagt werde; damit wir es verbessern, wenn es etwas Böses ist und zu erhalten suchen, wenn es etwas Gutes ist. Aber aus einer andern Absicht sei nicht besorgt um den guten Namen. „Jene sprachen: Einige für Johannes den Täufer, Andere für Elias etc." Gutes wird hier erzählt; wenn du nicht vermeiden kannst, daß man Schlechtes von dir sagt, so sei wenigstens besorgt, dazu keine Gelegenheit zu geben.

2. „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" [1]) — Etwas Größeres erwartet Er von denen, die Ihn näher kannten. „Petrus antwortete und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Aber für wen hältst du Christus? Etwas Größeres mußt du von Ihm

---

[1]) Matth. 16.

glauben, als ein Weltmann. Du sagst, er sei Gott. Wo ist denn die Ehre, die du Ihm schuldig bist? Warum bist du so träg in Seinem Dienste? Warum liebst du mehr die Creaturen als Ihn.

3) „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Sohn des Jonas, denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater.“ [1]) — Du siehst, daß Fleisch und Blut oder die Wissenschaft der Welt keine göttlichen Dinge offenbart, weil „der natürliche Mensch nicht faßt, was des Geistes ist.“ [2]) Wende also deine Augen ab von der Gelehrsamkeit der Welt, damit du Gott reden hörst.

Mittwoch.

Christus sagt seinen Tod voraus und tadelt Petrus, der sich widersetzt.

1) „Er fing an, sie zu lehren, daß der Menschensohn Vieles leiden, von den Aeltesten verworfen und getödtet werden

---

[1]) Matth. 16. — [2]) I. Cor. 2.

müsse." [1]) Warum sagt Er sogleich nach dem Bekenntniß Seiner Gottheit Seinen Tod vorher. Erstens, weil es nicht genug ist, zu glauben, daß Christus Gott ist, sondern weil man auch glauben muß, daß Er für uns gelitten hat. Zweitens, damit die Jünger, wenn die Stunde kommt, kein Aergerniß nehmen, sondern, da sie wußten, daß Er Gott sei, es begriffen, daß Er nicht aus Schwachheit, sondern aus freiem Willen stürbe. Präge dieses Geheimniß der Liebe deinem Herzen tief ein. Drittens, um dich zu lehren, auf Lobsprüche etwas zu erwiedern, was dich demüthiget.

2) „Da nahm Ihn Petrus auf die Seite, fing an, es Ihm zu verweisen und sprach: Das sei fern von dir, das soll dir nicht geschehen." [2]) — Ist das Kühnheit und Verwegenheit von Petrus, oder allzu große Liebe. Christus sagt: „Ich muß." Petrus sagt dagegen: „Das soll dir nicht geschehen"; weil er nicht

---

[1]) Marc. 8. — [2]) Matth. 16.

erwägt, was Gott beschlossen hat, wer redet, und daß er denselben unmittelbar vorher für den Sohn Gottes erklärt hat; sondern gleich in die Worte ausbricht, die die menschliche Neigung ihm eingibt. Du mußt der Zunge einen Zaum anlegen und Alles vorher überlegen; hättest du das gethan, du würdest nicht so viele Worte bereuen.

3) „Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Hinweg von mir, Satan, du bist mir zum Aergernisse." [1]) — Wie hart ist es für Christus, vom Tode abgehalten zu werden, nach dem er deinetwegen verlangte! Wie rasch läßt Er auf das Lob den Tadel folgen! Wie wenig sieht Er auf das Ansehen der Person; Er, der selig pries den, der gut redete, tadelt denselben, da er schlecht redet. Dadurch gibt Er dir ein Beispiel, daß du auch auf die besten Freunde nicht hören sollst, wenn sie dich von dem Rechten abzuhalten suchen.

---

[1]) Matth. 16.

Donnerstag.

Christus muß man das Kreuz nachtragen.

1) „Wenn Jemand mir nachfolgen will.“ [1]) — Es steht dir frei, das zu wollen oder nicht; niemand wird gezwungen, niemand ausgeschlossen. Ein guter, ernster Wille ist dazu nothwendig, nicht ein bloßer Wunsch. Wer diesen hat, „verleugne sich zuerst selbst“; indem er nicht bloß das Aeußere ablegt, sondern auch sein Urtheil, seinen Willen, die bösen Neigungen und Begierden; und den ganzen alten Menschen und die Eigenliebe vernichtet. Das ist das ABC der christlichen Vollkommenheit. Guter Gott! Wie wenig habe ich bis jetzt gelernt! Wie viel bleibt noch zu lernen! Wann werde ich es denn endlich thun? Gewiß niemals, wenn es immer beim bloßen Wunsch bleibt.

2) „Und nehme sein Kreuz auf sich.“ [2]) — Das ist die zweite Regel

---

[1]) Matth. 16. — [2]) Ebend.

des kurzen Inbegriffs der Vollkommenheit. Unter dem Namen: Kreuz verstehe alle Widerwärtigkeiten des Leibes und der Seele. „Nimm es auf dich“ in seiner ganzen Ausdehnung, in seiner ganzen Größe, in der ganzen Länge der Zeit, in einer erhabenen Gesinnung, in tiefer Demuth: das heißt, jedes, immer, standhaft, demüthig. Wenn du bei der Kreuzigung Christi zugegen gewesen wärest, und Er hätte das von dir verlangt, hättest du es Ihm, der für dich starb, verweigert. Verweigere es Ihm also auch jetzt nicht, weil Er dich immer darum bittet, weil du es Ihm immer schuldig bist, weil Er es immer verdient.

3) „Und er folge mir nach.“ [1]) — Hier endlich ist der Gipfel der Vollkommenheit, welche mit drei Worten bezeichnet wird: Meide, Leide, Handle. Aber durch die Werke vieler Jahre wird sie nicht erlangt. Folge Ihm nach, Ihm, der dir mit Seinem Beispiel vorangeht und dich ermuntert. Bedenke die Ver-

[1]) Matth. 16.

pflichtung des Soldaten gegen den Führer, des Knechtes gegen den Herrn, des Sohnes gegen den Vater. Folge Ihm nach, aber wie lange? Es wird nicht bestimmt, also bis zum Tode. Auf welchem Wege? Er wird nicht beschrieben. Also auf einem ebenen oder rauhen, zu diesem so bereit wie zu jenem. Was hast du bis jetzt gethan? Was willst du thun?

Freitag.

Die Verklärung des Herrn.

1. „Jesus nahm den Petrus, Jacobus und Johannes, dessen Bruder mit sich.“ [1]) — Von zwölf nimmt Er nur drei mit sich, um die Herrlichkeit zu schauen, Er, der zur Glorie nur Wenige zuläßt. „Er führt sie auf einen hohen Berg,“ weil weder die erhabene Erkenntniß göttlicher Dinge noch der Geschmack innerlicher Tröstungen erlangt wird, wenn man nicht über die hohe Welt und ihre

---

[1]) Matth. 17.

ganze Pracht hinweg schreitet. Er führt sie „abseits" fern vom Geräusche der Welt, und lehrt dadurch, daß die innere Einsamkeit und auch die äußere viel zu Tröstungen der Seele beitrage. Erhältst du keine Erleuchtungen, keinen Trost? Sieh zu, ob du auf den Berg eilst, ob du dich wahrhaft in dich zurückziehst.

2) „Da Er betete, ward die Gestalt Seines Angesichtes verändert." [1]) — Das eifrige Gebet, besonders das innerliche verändert den Menschen. Du scheinst niemals verklärt zu werden; das kömmt gewiß daher, weil du nicht mit Nutzen betrachtest. Ist die Betrachtungsstunde bei dir aus, so ist es auch aus mit dem Eifer und den Vorsätzen. Du forschst mehr über die Wahrheit nach, machst aber keine praktischen Vorsätze. Was für ein Nutzen erwächst dir daraus? Vielleicht ist der Schaden größer; weil du nicht wirkst, sowie du erkennst. „Es glänzte Sein Angesicht wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der

---

[1]) Luc. 9.

Schnee".[1]) Beim Schein der Sonne schmilzt leicht der Schnee. Traue nicht den innerlichen Tröstungen, im Augenblick schwinden sie dahin: sondern stehe in der Furcht und Kraft der Tugend, die sich auf die Vernunft stützt, nicht auf Süßigkeiten.

3) „Und es erschienen ihnen Moses und Elias."[2]) — Männer, die nach Großem verlangen. Solchen ist es auf Erden gegeben, die himmlischen Freuden zu kosten. „Und sie redeten von dem Uebermaß" der Liebe, „das" durch sein Leiden „zu Jerusalem sich erfüllen sollte."[3]) Mitten in den Freuden ist die Rede von den Schmerzen, entweder weil Christus durch jene Schmerzen unsere Seligkeit verdient hat, oder damit wir lernen, auch in den Schmerzen eine heitere Miene, noch vielmehr aber den Muth zu behalten, und in der Trübsal selbst sich zu freuen, „weil der Lohn groß sein wird im Himmel."

---

[1]) Matth. 17. — [2]) Ebend. — [3]) Luc. 9.

Samstag.

Der Wunsch des Petrus bei der Verklärung Christi.

1) „Petrus aber sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein.“ [1]) — Petrus stellt das Bild einer Seele dar, die ihre Handlungen auf geistigen Genuß gründet. Wenn sie denselben hat, glaubt sie, daß Alles gut stehe; „aber zur Zeit der Trübsal weicht sie“, verläßt den Herrn und flieht mit Petrus. Jene Wünsche sind die deinigen. Du willst die Tugend, aber du willst sie süß und leicht, nicht hart und beschwerlich. Erwäge, wie thöricht dieser Wunsch ist. Wenn du das Wesen der Tugend recht kennst, so wisse, daß sie ganz auf Schwierigkeiten gebaut ist.

2) „Wir wollen hier drei Hütten bauen; dir eine, dem Moses eine, und dem Elias eine.“ [2]) — Wo Petrus? hier in den Freuden, die, wenn sie auch

---

[1]) Matth. 17. — [2]) Ebend.

geistige sind, vergehen wie der Schnee vor der Sonne; ja, es mag gut sein, daß wir eine kleine Weile „hier sind;“ ist es aber gut, daß wir hier Hütten bauen und bleiben? Was sagst du? Wahrlich „er wußte nicht, was er sagte.“ Wenn Petrus getadelt wird, weil er beim himmlischen Genuß verbleiben wollte, was wird mit dir geschehen, der du an dem sinnlichen Genusse deiner Bequemlichkeiten hängst?

3) „Da er aber dieses sprach, kam eine Wolke und überschattete sie.“ [1]) Während Petrus vor übermäßiger Freude frohlockt, während er spricht über eine an jenem Orte zu erbauende Wohnung, sieh, da wird in einem Augenblick der ganze Gegenstand der Freude hinweggenommen. Erkenne hieraus, wie wenig fühlbare Andacht und fühlbarer Trost Stand halten, die plötzlich dich verlassen, und wie das Gebäude der Tugend zusammenstürzt, das du darauf baust. Wenn es denn in so hohem Grade gut ist,

---

[1]) Luc. 9.

diese geistige Freuden zu genießen, warum wird deine Seele verdunkelt durch Traurigkeit, Verdruß, Schwermuth u. s. w., wenn eine kleine Wolke der Trübsal kommt — und sie muß ja oft kommen? Du mußt also anderswo die Hütte bauen.

Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Die Jünger werden durch eine Stimme vom Himmel erschreckt.

1) „Und siehe eine Stimme vom Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ [1]) — Das Zeugniß der Sohnschaft wird Christus auf demselben Berge gegeben, auf welchem Er, wie einige meinen, vom Teufel versucht worden war, zu derselben Zeit, wo über sein

---

[1]) Matth. 17.

Leiden gesprochen wurde, damit du lernst, daß diejenigen Kinder Gottes werden, welche die Versuchungen überwinden, und viel für ihn leiden. Wenn du ein Kind Gottes sein willst, so mußt du auf diesem Wege gehen. „Er liebt diejenigen, welche ihn lieben;" aber eine größere Liebe hat Niemand, als wer sein Leben für ihn hingibt."

2) „Den sollt ihr hören." [1]) — Er wird als Lehrer des Erdkreises eingesetzt. Das Wort des Vaters redet in unsern Herzen. Seine Rede ist hart, aber nur für fleischlich gesinnte Menschen. Es wollte Ihn Petrus kurz vorher nicht hören, als er sprach: „das sei fern von dir, Herr, das soll dir nicht widerfahren." Jetzt wird ihm befohlen zu hören und zwar gerade das, was Er mit Moses und Elias über Seinen Tod sprach. Daraus lerne, daß du Jesus hören mußt wenn Er dir Abtödtungen, Verachtung, Armuth, Kreuz u. s. w. zuschickt.

3) „Da die Jünger dies hörten,

---

[1]) Matth. 17.

fielen sie auf ihr Angesicht." [1]) — Sie thaten dies aus Ehrfurcht vor der Stimme, die sie vernahmen mit demüthiger Unterwerfung unter dieselbe, damit du lernst, dich jeder Stimme Gottes demüthig zu unterwerfen. „Und sie fürchteten sich sehr," weil durch jene Stimme das bestätigt wurde, was Christus mit Moses und Elias über Sein Leiden sprach; dabei geriethen sie wie Menschen in Angst. Da hast du ein Bild von Weltmenschen und von dir, dem selbst der Name: Kreuz zum Schrecken gereicht, den schon eine kleine Widerwärtigkeit zu Boden wirft. Und doch „müssen wir durch viele Trübsale ins Himmelreich eingehen."

Montag.

Die Jünger werden von Christus getröstet und steigen vom Berge herab.

1) „Und es trat Jesus herzu ꝛc. und sprach zu ihnen: Stehet auf und

---

[1]) Matth. 17.

fürchtet euch nicht." [1]) — Während sie sich fürchteten bei der Unterredung über das Leiden Jesu, das nun vom Himmel herab bestätigt worden war, erscheint Jesus, um sie zu trösten. Daß du das Mühsame und das, was den Sinnen zuwider ist, fürchtest, ist menschlich; wenn aber Jesus mit seiner Gnade „kommt," hast du keinen Grund mehr zu fürchten. „Steh' auf" mit einem entschiedenen und großmüthigen Herzen. „Wenn sich auch ein Heerlager wider dich erhebt", hoffe auf Ihn. „In deinem Gott wirst du über die Mauer springen." [2])

2) „Da sie nun die Augen aufschlugen, sahen sie Niemand, als Jesus allein." [3]) — Es verschwanden die Stimme, die Wolke, Moses, Elias, der Glanz des Gesichtes, die Schönheit der Kleider; Jesus allein blieb zurück; Ihn allein sahen sie. Daraus sollst du lernen in Freud und Leid auf Jesus allein deinen Blick zu richten. Was immer

---

[1]) Matth. 17. — [2]) Ps. 17. — [3]) Matth. 17.

dir auf dieser Welt begegnen mag, sei es auch eine große geistige Freude, siehe dabei auf Jesus allein, nicht auf deinen Vortheil. O, wann werde ich so glücklich sein, o Jesus, dich allein zu sehen!

3) „Und als sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: saget Niemand die Erscheinung.“ [1]) Er wollte nicht, daß sie sich der Gnade rühmten, die Er ihnen gegeben. Die von Gott erhaltenen Gnaden werden durch demüthiges Schweigen am besten bewahrt. Es ist schändlich, wenn du dich dessen rühmst, was nicht dein ist. Nichts aber ist dein, was gut ist. „Durch die Gnade Gottes bin ich das, was ich bin.“ [2]) Sorge mehr in aller Demuth dafür, daß „die Gnade nicht vergeblich in dir ist.“ [3])

---

[1]) Matth. 17. — [2]) I. Kor. 5. — [3]) Ebend.

Dienstag.

Ein mondsüchtiger Knabe wird zu Jesus geführt.

1) „Herr erbarme dich meines Sohnes, weil er mondsüchtig ist.“ [1]) — An diesem Mondsüchtigen betrachte das Loos eines Menschen, der seine Leidenschaften nicht beherrscht. „Denn ein Solcher fällt oft in das Feuer“ seiner Eigenliebe, des Jähzorns, der Begierlichkeit; oft auch „in das Wasser“ der bösen Begierden. Der Vater fügt hinzu, daß sein Sohn „taubstumm“ sei; so ist auch derjenige, welcher seine Leidenschaft nicht beherrscht taub und stumm in Bezug auf das Ueberirdische. „Der stumme Geist wirft ihn auf die Erde,“ damit er auf der Erde liegen bleibt und sich nicht zu Himmlischem erhebe. „Er schäumt und knirscht“ mit Worten, die der Leidenschaft entsprechen. „Und er zehrt ab“ ohne den Saft der Andacht. Je mehr du

[1]) Matth. 17; Marc. 9.

die Größe dieses Uebels erkennst, mit desto größerer Kraftanstrengung suche die Ursache desselben zu heben.

2) „Jesus aber antwortete." [1]) — Es liegt ein schwerer Vorwurf in den Worten: „Das ungläubige Geschlecht," das nach so vielen Zeichen noch nicht an die Gottheit Jesu glaubt, sowie in den Worten: „und das verkehrte," weil der Vater, während er spricht: „Ich habe ihn deinen Jüngern gebracht und sie konnten ihn nicht heilen," stillschweigend zu erkennen gibt, daß dies wegen irgend eines Fehlers auf Seite der Jünger geschehen ist. „Wie lange werde ich noch bei euch sein," die ihr gegen mich seid. Sieh', ob Jesus nicht mit Recht auf dieselbe Weise gegen dich unwillig sein kann, der dir so viele Wohlthaten erwiesen hat; und noch bist du gegen Ihn. „Bringet ihn zu mir." Durch Milde lindert Er den harten Vorwurf, damit du Niemand ohne Trost entläßt, den du mit Recht getadelt hast.

---

[1]) Matth. 17.

3) „Und sie brachten ihn.“ [1]) — Der Sünder kömmt aus eigenen Kräften nicht zu Gott; er muß von der Gnade getragen werden. „Und sogleich zerrte ihn der Geist und hingeworfen auf die Erde, wälzte er sich schäumend,“ weil die Leidenschaften über den Weltmenschen, der mit Christus noch nicht vereinigt ist, eine um so größere Gewalt ausüben, je mehr sich Ihm derselbe nähert. „Und Er fragte seinen Vater, wie lange es sei, daß ihm dieses widerfahren,“ damit er sich, bei der Erinnerung an die lange Zeit nicht wundere, daß er so gequält werde; denn je länger man den Leidenschaften nachgibt, desto heftiger wüthen sie.

Mittwoch.

Die Heilung des mondsüchtigen Knaben.

1) „Jesus aber sprach“ zu dem bittenden Vater: „Wenn du glauben kannst; demjenigen, welcher glaubt, ist Alles

---

[1]) Matth. 17.

möglich." [1]) — Ein herrliches Lob des Glaubens; aber ein großer Tadel für dich, der du behauptest, den Glauben zu haben und doch sagst, daß dir vieles nicht möglich sei. Mit mehr Wahrheit könntest du sagen, daß du nicht willst. „Und sogleich rief der Vater den Knaben mit Thränen und sagte: Ich glaube, Herr," noch unvollkommen; „hilf du meinem Unglauben" und gib mir einen vollkommenen Glauben. So strebt der, welcher angefangen hat, nach dem Vollkommenen. Du hingegen fängst vieles an, bringst aber weniges zur Vollendung, zufrieden damit, angefangen zu haben. Was meinst du? Wen wird Gott krönen? Denjenigen, welcher anfängt oder denjenigen, welcher vollendet?

2) „Und es drohte Jesus dem Geiste: Ich gebiete dir, fahre aus von ihm und kehre nie wieder in ihn ein." [2]) — Das ist der Wille Gottes, daß die Sünde wenn sie einmal durch die Gnade vertrieben ist, niemals zurück kehrt. Der

---

[1]) Marc. 9. — [2]) Ebend.

Teufel kehrte auch bei jenem Knaben nicht mehr ein. Aber du ladest ihn, wenn er aus dir vertrieben worden ist, aus freiem Willen wieder ein, wohlwissend, daß er dich quält und wieder in das Feuer und das Wasser wirft. „Und er zerrte ihn viel umher, fuhr aus von ihm; und er war wie todt." Damit deine Leidenschaften gänzlich verbannt werden, ist es nothwendig, daß du hin und hergerissen und gequält wirst und durch beständige Abtödtung wie todt wirst, ohne zu achten auf die Schmeicheleien der Sinne, die Verachtung u. s. w.

3) „Da sagten die Jünger heimlich zu Jesus: Warum haben wir ihn nicht austreiben können. Er sprach zu ihnen: Wegen eures Unglaubens." Du beklagst dich, daß du diese oder jene Leidenschaft nicht austreiben kannst. Willst du die Ursache wissen? Es ist dein Unglaube. Du glaubst nicht, daß du Alles in dem kannst, der dich stärkt. Du glaubst nicht, daß du vor's Gericht geführt und wegen dieser oder jener Handlung deiner Leidenschaft strenge bestraft werden wirst.

Donnerstag.

Christus zahlt den Zinsgroschen.

1) „Es kamen die, welche die zwei Drachmen einnahmen, zu Petrus, und sagten zu ihm: Bezahlt euer Meister die zwei Drachmen nicht? Er sprach: Ja.“ [1]) Die Einnehmer fordern von Christus, was Er nicht schuldig ist. Hältst du das für unrecht? Du handelst noch schlechter. Ist dir Gott die Gnade schuldig, damit die Sünden getilgt werden? Wenn es eine Schuld ist, so ist es keine Gnade; und doch willst du, wenn du eine Sünde begehst in der Hoffnung auf Verzeihung, wenn sie auch noch so klein ist, daß Er das Lösegeld bezahle, durch welches du von der Sünde befreit wirst. Und kaum sündigst du, ohne daran im Stillen zu denken. Denn, wenn du glauben würdest, es würde dir nicht verziehen, so würdest du dich der Sünde enthalten; ist das nicht gottlos genug?

---

[1]) Matth. 17.

2) „Es kam ihm Jesus zuvor und sprach: Was meinst du, Simon, von wem nehmen die Könige der Erde Zins oder Abgaben? Von ihren Kindern oder von Fremden? Und er sprach: Von Fremden. Da sprach Jesus zu ihm: Also sind die Kinder frei.“ [1]) — Frei sind die Kinder und die Familie der irdischen Könige; also noch viel mehr ich, der ich Sohn Gottes bin und meine Familie. Er zeigt, daß Er frei ist und macht doch keine Ausnahme. Es stände schlimm mit uns, wenn Christus nichts von Dem gethan hätte, zu dem Er nicht verpflichtet war. O, wenn du das wenigstens thätest, wozu du verpflichtet bist! Aber was gibt es Gutes, wozu du, wenn man es nur thun kann, nicht verpflichtet bist, wenn nicht aus Gerechtigkeit, so doch wenigstens aus Liebe, Dankbarkeit u. s. w.

3) „Damit wir ihnen aber kein Aergerniß geben, so geh' hin an das Meer und wirf die Angel aus, und den Fisch,

---

[1]) Matth. 17.

der zuerst kommt, den nimm, und wenn du seinen Mund aufthust, so wirst du einen Stater finden, diesen nimm und gib ihn für mich und dich." [1]) — 1) Er will ihnen kein Aergerniß geben, obgleich Er sagen konnte, wie du manchmal sagst: Ich habe keine Veranlassung dazu gegeben; wenn sie Aergerniß nehmen, ist es ihre eigene Schuld. 2) Der arme Jesus hat nicht einmal einen Stater. 3) Fische und Thiere gehorchen ihm eher, als du.

Freitag.

Jesus empfiehlt die Demuth.

1) „Es traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wen hältst du für den Größten im Himmelreiche?" [2]) — Woher kam der Streit? Die größeren Gunstbezeigungen gegen Petrus hatten den Ehrgeiz und Neid der Anderen erregt. Die armen Sünder streiten schon um die Herrschaft. Niemand ist so ge-

---

[1]) Matth. 17. — [2]) Matth. 18.

ring, daß er nicht größer sein wollte, als Andere. Das von Adam ererbte Uebel ist auf Alle übergegangen. Bist du nicht auch damit behaftet? Du bist nicht größer als Andere, du willst es aber scheinen. Aber, wer bist du denn? warum schätzest du dich so hoch? was für Verdienste hast du? Ist die Schuld nicht größer? Was machst du für Ansprüche? nach welchem Recht? wer ist es, den du für geringer hältst, als dich? Ist er es durch seinen oder durch deinen Fehler?

2) „Jesus rief ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.“ [1]) — Die Demuth ist nicht eine willkürliche, sondern eine zur Erlangung des Himmelreichs nothwendige Tugend. Die Sprache Christi zeigt das hinreichend an. Denn wo dieselbe nicht ist, da sind nothwendig böse Neigungen. Glaubst du, daß diesen der Himmel offen steht, in welchen nichts

---

[1]) Matth. 18.

Unreines eingeht? Es führe dich also zur Demuth die Nothwendigkeit, wenn die Ehrbarkeit und das Beispiel Christi es nicht fertig bringt.

3) „Wer immer also sich demüthigt, wie dieses Kind, der ist der größte im Himmelreich.“ [1]) — Sag, nach welchem Urtheil muß man sich über den Vorzug ein sicheres Urtheil bilden, nach dem deinigen oder dem Jesu Christi. Das Urtheil der unendlichen Weisheit übertrifft das Urtheil deiner Thorheit. Was hast du Anders entgegen zu setzen, als das Urtheil der Menschen, die anders denken? Aber nach welchem Urtheil wirst du selig gesprochen oder verdammt werden? Nach dem der Menschen oder Gottes? Du glaubst, daß unter den vom Weibe geborenen keiner größer ist als Johannes, weil Christus es gesagt hat. Aber ebenderselbe hat auch gesagt: „Wer der Kleinste ist unter euch Allen, der ist der Größte.“

---

[1]) Matth. 18.

Samstag.

Ueber die brüderliche Zurechtweisung.

1) „Wenn dein Bruder wider dich gesündigt hat, so gehe hin und stelle ihn zur Rede zwischen dir und ihm allein.“ [1]) — Das geht sowohl den Untergebenen als den Oberen an; jenen, daß er es gern hat, wenn er getadelt wird, denn sonst verdient er noch mehr getadelt zu werden, diesen, daß er nicht nachlässig darin ist, zur richtigen Zeit und am rechten Ort zu tadeln. Du hassest den Arzt nicht, obwohl er, um zu heilen, verwundet. Wer tadelt, thut dasselbe, wenn es nur mit rechtem Eifer geschieht. Warum bist du unwillig, wenn du getadelt worden bist? warum murrst du? warum widerstehst du in's Angesicht? Weißt du nicht, daß „Gott dein Blut aus seiner Hand fordern wird?“ [2]) Auch du, Oberer, bist ein Arzt. Du bist grausam, wenn du die Wunden vernachlässigst, du gehst

---

[1]) Matth. 18. — [2]) Ezech. 3.

mit dem zu Grund, den du zu gewinnen vernachlässigt hast: Es wird deine Seele für seine Seele dastehen.[1])

2) „Stelle ihn zur Rede zwischen dir und ihm allein.“[2]) — Die Art und Weise der Zurechtweisung wird beschrieben: sie soll im Geheimen geschehen. Du fehlst als Bruder, auch als Oberer, wenn du vor Mehreren das thust, was du vor Wenigeren fertig bringen kannst, wenn du es auch aus dem Beweggrund der Liebe thust. Denn die Liebe fordert, daß die Zurechtweisung geheim geschehe, wenn der Fehler nicht öffentlich ist, und so der gute Ruf gewahrt werde. Du versündigst dich vielmehr, wenn du über die Fehler deines Bruders heimlich und mit Unwillen redest oder in öffentlichen Gesellschaften dieselben vorbringst. Wäre es dir angenehm, so zurechtgewiesen zu werden? Also, thue es auch einem Andern nicht!

3) „Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“[3]) — Sowohl der-

---

[1]) 3. Reg. 20. — [2]) Matth. 18. — [3]) Ebend.

jenige, welcher zurechtweist, als auch der, welcher zurechtgewiesen wird, gewinnen etwas bei einer freundlich gegebenen und liebevoll angenommenen Zurechtweisung. Du, der du zurechtweist, gewinnst den Bruder, gewinnst Andere, von denen du alle Anstößigkeit entfernst; befreist deine Seele. Du, der du die Zurechtweisung annimmst, gewinnst dich selbst, gewinnst die Zuneigung dessen, der zurechtweist, gewinnst Gott. Wir alle lassen uns leiten durch die Hoffnung auf Gewinn: einen größern als den genannten kannst du dir nicht verschaffen.

Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Das Gleichniß vom Knechte, dem der Herr die ganze Schuld nachließ.

1) „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten Rechnung

halten wollte."[1] — Du bist der Knecht; vieles bist du schuldig wegen der Sünden. Du mußt Rechenschaft ablegen dem allwissenden und allgerechten Richter. In welcher Seelenstimmung wirst du vor dem Richter stehen? „Es wurde Ihm einer gebracht, der zehntausend Talente schuldig war." Du bist jener Schuldner. Es gibt keine größere Schuld, als die Sünde. Bis zu welcher Höhe hast du sie aufgehäuft? „Da er aber nicht hatte, zu bezahlen." Was hast du, womit du bezahlst, wenn du es nicht von dem bekömmst, dem du bezahlen mußt? Was mußt du da nicht fürchten? Was kannst du hoffen. „Es befahl der Herr, ihn zu verkaufen." Du verlierst nämlich durch die Sünde die Freiheit und bist ein Sclave der Sünde. O harte Sclaveri!

2) „Da fiel der Knecht vor Ihm nieder, bat Ihn und sprach: Habe Geduld mit mir." Wie oft, o Herr, hast du Geduld gehabt, selbst, wenn ich leichtfertig dich bat! Deiner unendlichen Barm=

---

[1]) Matth. 18.

herzigkeit habe ich es zu verdanken, daß ich nicht die größten Strafen leide. „Die Barmherzigkeit des Herrn ist es, daß ich nicht vernichtet bin.“ [1]) In dem Augenblicke, in welchem die Engel gesündigt haben, sind sie gestürzt worden. Habe ich weniger verdient? „Und ich will dir Alles bezahlen;“ aber mit deinem Blut, das du mir gegeben hast, das ich aber unwürdig mit Füßen getreten habe. O Güte, o Liebe, o meine Undankbarkeit.

3) „Es erbarmte Sich der Herr dieses Knechtes, lies ihn los und schenkte ihm die Schuld.“ [2]) — Wie leicht läßt Sich Gott versöhnen! Wie freigebig ist Seine Güte, die mehr gibt, als verlangt wird, oder gehofft werden kann. Wie sehr geziemte es sich für den Knecht, daß er bei einer solchen Liebe beschämt wurde? Du hast das nicht einmal erfahren. Nicht bloß hat er dich befreit aus der Sclaverei der Sünde, sondern auch an Kindesstatt angenommen und zum Erben Seines Reiches eingesetzt.

---

[1]) Klagel. Jer. 3. — [2]) Matth. 18.

Hast du das verdient? Kannst du es je verdienen? Und eine solche Güte willst du nachher noch zu beleidigen wagen?

Montag.

Die Undankbarkeit und Grausamkeit jenes Knechtes.

1) „Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war; und er ergriff ihn, faßte ihn bei der Rechte und sprach: Bezahle, was du schuldig bist. Der Mitknecht fiel ihm zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ließ ihn in's Gefängniß werfen.“ [1]) — Große Schulden erläßt dir Gott; du willst nicht ein Wörtchen dem Nächsten verzeihen. Was ist das so klein, wenn du es mit deinen Schulden vergleichst. „Als das seine Mitknechte sahen.“ Je weniger du selbst

---

[1]) Matth. 8.

deine Fehler siehst, desto mehr sehen sie andere. Sie erzählten Alles ihrem Herrn, was geschehen war. Sie handelten recht, daß sie erzählten, was sie gesehen hatten, nicht solches, wessen sie ihn beschuldigten; was geschehen war, nicht, was sie vermutheten; daß sie es erzählten dem Herrn, an dem es war, zu bessern, nicht denjenigen, welche die Sache nichts anging.

2) „Da ließ ihn sein Herr rufen und sprach zu ihm: Du boshafter Knecht, die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast. Mußtest du dich denn nicht auch deines Mitknechtes erbarmen?“ [1]) — Was ist schändlicher? Du willst ertragen werden und selbst nichts ertragen! Du willst, daß Alle für dich und deinen Vortheil besorgt seien, du für Niemand. Nach einem andern Gesetz sollen deine Handlungen beurtheilt werden als die der Nächsten. Wenn du Gott nicht nachahmst, dadurch, daß du Andern Gutes erweist, so wird dich Gott

[1]) Matth. 8.

nachahmen, dadurch, daß er dir das Böse vergilt, was du Andern thust. „Einen Jeden werde ich nach seinen Wegen richten.“ [1])

3) „Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte.“ [2]) — Es leben zwar die nachgelassenen Sünden nicht wieder auf, aber die Undankbarkeit, die darauf folgt, ist um so größer, je größer die Wohlthat der Vergebung war. Es sind dir schwere Sünden nachgelassen worden, du verzeihst die geringsten nicht, du bist undankbar, wirst den Peinigern überliefert werden. „So wird auch mein Vater euch thun, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder von Herzen verzeiht,“ ohne eine Bitterkeit im Herzen zurück zu behalten. Aller deiner Missethaten gedenkt Gott nicht mehr, wenn Er versichert, daß Er sie nachgelassen hat. Verzeihst du auch so die kleinen Beleidigungen? bist du gegen den, der dich beleidigt ebenso gesinnt wie vorher? u. s. w.

---

[1]) Ezech. 18. — [2]) Matth. 8.

Dienstag.

Christus wird zum Laubhüttenfeste nach Jerusalem eingeladen; Er weigert sich aber, dahin zu gehen.

1) „Es sprachen aber zu Ihm Seine Brüder: zieh hinweg von hier und geh nach Jerusalem, damit auch deine Jünger die Werke sehen, die du thust." [1]) Schön nehmen sich die Worte der Einladenden aus; die Jünger sollen Seine Werke sehen; indeß sinnen sie darauf, daß Christus durch Wunderwerke berühmt werde, und daß irgend eine Ehre auf sie als Blutsverwandte übergehe. Dem verborgenen Ehrgeiz wurde die Verherrlichung Christi vorgeschützt. Was suche ich durch meine Werke? die Ehre Jesu, ach, daß es so wäre! Die Werke sehen so aus; aber wie oft sinne ich mehr auf meinen Vortheil?

2) „Niemand, der öffentlich anerkannt sein will, thut ja Etwas im Verbor-

---

[1]) Joh. 7.

genen." [1]) Sie bemühen sich, Ihn durch einen Beweis zu überreden, gleichsam als wenn sie sagten: Willst du als Messias anerkannt werden? Deswegen thust du Wunder, um anerkannt zu werden; thue sie also öffentlich, in der Stadt, die eine Welt im Kleinen ist. „Offenbare dich der Welt." Da sie ehrgeizig waren, hielten sie auch Christus dafür. Es ist ein großer, aber allgemeiner Fehler, nach seinen Neigungen den Nächsten zu beurtheilen. Was immer du durch dein Urtheil Andern andichtest, wirst du bei sorgfältiger Prüfung an dir selbst finden. Für wen hältst du deinen Nächsten? Siehe zu, ob du nicht selbst so beschaffen bist.

3) „Da sprach Jesus zu ihnen." [2]) — Er weigert Sich nach Jerusalem zu gehen und gibt davon den Grund an. „Meine Zeit ist noch nicht gekommen," weil es noch nicht der Wille des Vaters war, daß Er Sich dem Tod unterzöge, wozu man Ihn, wie Er wußte, aufsuchte.

---

[1]) Joh. 7. — [2]) Ebend.

So that Er Alles nach dem Willen des Vaters. O, wenn du doch immer jene Regel berücksichtigen würdest! Die Ursache aber, warum Ihn die Welt haßt, ist diese: „Weil ich Zeugniß von ihr gebe, daß ihre Werke böse sind." Den Bösen ist Derjenige verhaßt, der ihnen in ihren Werken nicht beistimmt. Aber besser ist es für dich, von den Bösen gehaßt als geliebt zu werden. Bei dem Haß der Bösen bist du gut, bei ihrer Liebe kannst du es kaum sein. Verlasse also die Tugend nicht, weil du gehaßt wirst.

Mittwoch.

Jesus, im Begriffe heimlich nach Jerusalem zu gehen, wird von den Samaritern nicht aufgenommen.

1) „Und Er selbst richtete sein Angesicht, zu gehen nach Jerusalem." [1]) — Der heilige Johannes fügt hinzu, [2]) „nicht öffentlich, sondern gleichsam im

[1]) Luc. 9. — [2]) Kap. 7.

Geheimen." Die Art und Weise seines Redens zeigt den Entschluß an, nach dem Ort hin zu gehen, wo Er, wie Er wußte, zum Tode gesucht und nach einem halben Jahre an's Kreuz geheftet wurde. Wie wäre dir zu Muthe, wenn du an den Ort geschickt würdest, von dem du wüßtest, daß du an demselben noch in demselben Jahre sterben würdest. Aber du weißt es nicht und gewiß ist es, daß der Ort oder die Arbeit keinen Schaden bringen werden und doch entziehst du dich denselben oder kämpfst dagegen an. Wage auch du, in solchen Schwierigkeiten „dein Angesicht zu richten."

2) „Und Er sandte Boten vor Sich her; und sie gingen hin und kamen in eine Stadt der Samariter. Und sie nahmen Ihn nicht auf, weil Sein Angesicht gerichtet war, zu gehen nach Jerusalem." [1]) — Sie hatten vorher auf das Wort eines Weibes Christus eingeladen, und als Messias ausgerufen, jetzt weisen sie Ihn ab. So lieben Die,

---

[1]) Luc. 9.

welche Ihrer selbst willen lieben. Die Samaritaner waren mit den Juden uneins; weil nun Christus zu erkennen gibt, daß Er nach Judäa gehen will, wird Er nicht aufgenommen. Es ist Weltklugkeit, den im Verdacht zu haben, der mit meinem Feind befreundet ist. So weisen wir Christus ab, wenn wir der Welt folgen. Ach, wie oft! Wir fürchten die Tugend, die den Körper plagt, obgleich sie der Seele nützt. Laßt uns auch hier das Angesicht richten!

3) „Da aber Das Seine Jünger Jacobus und Johannes sahen, sprachen sie zu Ihm: Herr! willst du, so sagen wir, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre." Eifer schien es, aber verbunden war damit die Leidenschaft der Rache. Deshalb tadelt Er sie: „Ihr wißt nicht, wessen Geistes ihr seid;" ihr meint, es sei Eifer für meine Ehre, und es ist die Leidenschaft der Rache, Siehe zu, daß sich nicht auch bei dir unter dem Mantel der Tugend die Laster einschleichen. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, die Seelen zu verderben,

sondern zu retten." Dieser Grund ist von dem Zwecke genommen, weswegen er das Unrecht verheimlicht. Wie oft, o Jesu, wäre ich zu Grunde gegangen, wenn du nicht um zu retten gekommen wärest! Aber du, der du deinen Zweck im Auge hast, lehre mich bei jeder Handlung den meinigen im Auge haben, damit ich meine Seele rette.

Donnerstag.

Die Heilung der zehn Aussätzigen.

1) „Es begegneten ihm zehn Aussätzige." [1]) — Denke an den Aussatz deiner Unvollkommenheiten. „Sie blieben stehen von ferne," ihrer Unreinigkeit sich bewußt, „erhoben ihre Stimme" mit heftigem Verlangen „und schrieen" mit völliger Ergebung: „Jesu, Meister, erbarme dich unser." So bete du zu Gott; mit Demuth, mit Verlangen, mit Ergebung in seinen Willen.

---

[1]) Luc. 17.

2) „Sowie Er sie sah, sprach er: Gehet, zeiget euch den Priestern.“ [1]) — Diese hatten nämlich nach dem Gesetz über den Aussatz zu urtheilen. So übt Er gegen die Elenden die Liebe aus, daß er das Gesetz nicht verläßt; die geordnete Liebe fordert, daß du wegen eines Liebesdienstes, den du dem Nächsten leistest, nicht die Gebote übertrittst. „Und es geschah, indem sie hingingen,“ in blindem Gehorsam, ohne über den Befehl zu urtheilen, „wurden sie rein.“ Das ist die Frucht des großen Gehorsams: Thue, was du geheißen wirst; du wirst erhalten, was du nicht gehofft hast.

3) „Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er rein geworden, kehrte zurück und pries Gott mit lauter Stimme; und er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und dieser war ein Samaritan.“ [2]) — Wir Alle empfangen Gnaden; wie wenige sind dafür dankbar! Zu welcher Zahl gehörst

---

[1]) Luc. 17. — [2]) Ebend.

du? Uebertreffen dich nicht die Samaritaner, die Gott weniger verpflichtet sind? Wirft dir Gott nicht mit Recht vor: „Es fand sich keiner, der zurückkehrte und Gott die Ehre gab.“ Willst du den Kanal der Gnaden, so sei nicht undankbar. Die größte Dankbarkeit aber ist der gute Gebrauch der Wohlthat.

Freitag.

Christus lehrt öffentlich im Tempel.

1) „Er selbst ging hinauf zu dem Feste; die Juden suchten ihn, um ihn zu tödten und sprachen: Wo ist Er?“ [1]) Sie würdigen Ihn nicht einmal, beim Namen zu nennen. So sehr ist Jesus für dich verachtet worden. „Und es war viel Gemurmel von Ihm unter dem Volke.“ Weil er Gutes gab und Böses dafür erhielt. Erwarte du von der Welt nichts anderes, wenn du auch das Beste gethan hast. „Einige,“ aber wie wenige, sagten: „Er ist gut.“ Andere,

---

[1]) Joh. 7.

aber wie viele „sagten: Er verführt das Volk.“ Die widersprechendsten Urtheile mußt du ertragen, wenn du den geraden Weg gehst. „Jedoch Keiner“ von Denen, welche gut gesinnt waren, „redeten öffentlich von Ihm, aus Furcht vor den Juden.“ Wie viel vermag bei dir die Rücksicht auf die Menschen und die Furcht vor ihnen! O, daß doch Gott am meisten bei dir ausrichtete!

2) „In der Mitte des Festes aber ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte.“ [1]) — Nicht in den ersten Tagen, um der Wuth der Juden, die damals heftig entbrannt war, auszuweichen. Er ging hinauf, nachdem sich die Wuth gelegt hatte. Lerne, dem Nächsten, wenn er aufgeregt ist, in kluger Weise aus dem Wege gehen; handle nicht verwegen, aber unterlasse auch nichts aus Furcht. „Und es wunderten sich die Juden“ über seine Lehre; aber ohne Nutzen. Zu dieser Sorte Menschen gehörst du. Du hörst und liest Vieles, gibst deine Zustimmung

---

[1]) Joh. 7.

dazu, zeigst dieselbe aber nicht durch die That. Du unterläßt das auszuführen, was du in deinem Verstande billigst. Einst wirst du nach dem Maße der Erkenntniß gerichtet werden.

3) „Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und Niemand aus euch hält das Gesetz? Warum sucht ihr mich zu tödten?“ Ein schwerer Vorwurf! Fürchte, ihn von Jesus zu hören: Habe ich dir nicht ein Gesetz gegeben und du hältst es nicht? „Das Volk antwortete: du hast den Teufel.“ Wem wird dies gesagt? dem Sohne Gottes, erschrickst du nicht? Und doch schweigt der Sohn Gottes, Er, der mit der Wahrheit auf die Lästerungen hätte antworten können. Wie würdest du ein solches Unrecht erwiedern. Es lerne der Wurm das ertragen, was ein Gott ertragen.

Samstag.

Es werden Diener geschickt, welche Christus ergreifen sollen.

1) „Es hörten die Pharisäer, daß die Menge von Ihm murmelte, daß Er der Messias sei und sie schickten Diener aus, daß sie Ihn ergreifen sollten.“ [1]) — Die einfältigen Leute glauben an Jesus und lieben Ihn; die stolzen Pharisäer wurden erbittert, weil sie fürchten, ihr Ansehen zu verlieren. Eine Leidenschaft bringt die andere hervor. „Es sprach also Jesus zu ihnen (den Dienern): Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch. Ihr werdet mich suchen und nicht finden.“ Ich Unglücklicher, ich werde dich nicht hören: „Ich gehe! Ihr werdet mich nicht finden!“ Ich will dich suchen, o Jesus, bis ich dich finde und will dich festhalten.

2) „Am letzten Tage aber, dem großen des Festes, stand Jesus und rief:

---

[1]) Joh. 7.

Wen dürstet, der komme zu mir und trinke." [1]) — Glaube, daß das, was dem Volke gesagt wurde, auch dir gesagt wird. Du hast einen Durst nach deinem Heile in dir, weil Niemand ohne diesen Durst ist. Aber du verlangst nach dem trüben Wasser menschlichen Trostes. Welche Glückseligkeit ist dabei? Verlange nach dem, was du verlangen mußt, nach deinem Heil und Gott. Höre auf den Einladenden: „Komm und trinke" bis zur Sättigung, die du allein in Gott finden wirst, niemals außer Ihm. Nach was hast du bis jetzt verlangt? Bist du gesättigt? O, Elender!

3) „Einige aus ihnen wollten Ihn greifen." [2]) — Er wußte wohl, in welcher Absicht sie kamen; Er setzt dennoch seine Rede unerschrocken fort. Dadurch wurden sie anders gestimmt „und Niemand legte Hand an Ihn." So weichen vor der Standhaftigkeit die Gefahren. Was du wegen der Tugend angefangen,

---

[1]) Joh. 7. — [2]) Ebend.

von dem lasse nicht aus Furcht ab. Du unterziehst dich der Gefahr; die Standhaftigkeit wird sie überwinden.

Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Die Diener kehren zurück und loben Christus.

1) „Es kamen nun die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern; diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr Ihn nicht hergebracht." [1]) — Wie wachen die Pharisäer über ihre verbrecherischen Befehle! wie forschen sie nach der Ursache, weswegen ihr Vorsatz nicht ausgeführt worden ist. O, wenn du so wachsam wärest über deine heiligen Vorsätze, wenn du so unwillig würdest über dich, so oft du sie nicht ausführst! Einen Vorsatz machen und ihn nicht ausführen, heißt Hunger haben und nicht essen. Das

---

[1]) Joh. 7.

Wollen ist nicht genug, wenn nicht das Vollbringen hinzu kommt.

2) „Die Diener antworten: Niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch.“ [1]) — Sie bekennen, durch die Rede dessen eingenommen zu sein, den sie hätten ergreifen müssen. Sie loben Ihn bei denen, die Ihn unterdrückt wissen wollten. In Sachen Gottes ist die Freimüthigkeit lobenswerth. Dieser bediene dich zuerst gegen dich; gegen Andere darfst du dich derselben bedienen, besonders, wo die Pflicht es erfordert. Rede nicht, was gefällt, sondern, was heilsam ist.

3) „Es antworteten ihnen die Pharisäer: Seid auch ihr verführt.“ [2]) — Da die Diener gesagt hatten: „Niemals hat ein Mensch so gesprochen,“ so hätten sie fragen müssen, sagt Euthymius, was Er denn gesprochen hätte; aber statt dessen machen sie ihnen Vorwürfe. Zorn und Neid hatten sie blind gemacht. Wo die Leidenschaft herrscht, wird die Ver-

---

[1]) Joh. 7. — [2]) Ebend.

nunft der Herrschaft beraubt. Sie geben als Beweis ihr Ansehen an: „Hat einer von den Obersten an Ihn geglaubt?“ gleichsam als sagten sie: Keiner, „sondern nur dieses Volk.“ So verbirgt Gott vor den Weisen die göttlichen Geheimnisse und offenbart sie den Kleinen und Demüthigen. Sei demüthig, wenn du die göttlichen Dinge erkennen willst. „Sie sind verflucht,“ sagen sie endlich, nämlich diejenigen, welche glauben. O, daß ich so von den Stolzen verflucht würde, nicht von dem demüthigen Jesus.

Montag.

Die Ehebrecherin wird freigelassen.

1) „Es führten die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Weib herbei, das im Ehebruch ertappt war und sprachen zu Ihm: Im Gesetze Moses ist uns befohlen, solche zu steinigen. Was sagst denn du? Das sagten sie aber, Ihn zu versuchen, damit sie Ihn anklagen könn-

ten." [1]) — Sie wußten, daß Er mild war, und glaubten, daß Er sich gegen das Gesetz aussprechen werde. Jesus „aber bückte Sich nieder;" Er sucht es zu vermeiden, ein Urtheil zu fällen, Er, der Alles weiß und du, der du Nichts weißt, bist so leicht bereit, Urtheile zu fällen. „Er schrieb mit dem Finger auf die Erde," um zu zeigen, wie bereitwillig Er sei zum Verzeihen. Wie Wind und Wasser Buchstaben, die in den Staub geschrieben sind, vernichten, so müssen Thränen und Seufzer unsere Sünden vernichten, die auf die Erde geschrieben werden.

2) „Da sie nun fortfuhren, Ihn zu fragen, richtete Er sich auf und sprach zu ihnen: Wer von Euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie." [2]) — Mehreremal darum angegangen, ein Urtheil zu fällen, spricht Er sie nicht frei, indem Er das Gesetz beobachtet, noch verurtheilt Er sie in Seiner Barmherzigkeit, Er, der gekommen war, nicht zu Grunde

---

[1]) Joh. 8. — [2]) Ebend.

zu richten, was Er gefunden hatte, sondern zu suchen, was verloren war. Er legt dem Urtheil und der Zunge, die so eilig ist, Andere zu beurtheilen, Zügel an, damit du bedenkst, ob du ohne Sünde bist. Entweder mußt du also ohne Schuld sein, um zu richten, oder du darfst nicht richten, wenn du nicht ohne Schuld bist.

3) „Da sie aber das hörten, ging einer nach dem andern hinaus.“ [1]) — Denn sie fingen an, wie Beda sagt, in sich solches zu erblicken, von dem sie erkannten, daß es eher zu verurtheilen wäre. Wenn du in dich blickst, wirst du vor deinen Sünden erschrecken und die Sünden Anderer mit Stillschweigen übergehen. „Und es blieb Jesus allein und das Weib, das in der Mitte stand,“ beschämt und reumüthig, voll Hoffnung auf Verzeihung. „Es richtete sich aber Jesus auf,“ um sie zu sehen mit den Augen der Barmherzigkeit „und sprach zu ihr: Weib, hat dich Niemand verurtheilt? Sie sprach: Niemand, Herr! Da sprach

---

[1]) Joh. 8.

Jesus zu ihr: So will auch ich dich nicht verurtheilen." Jesus hielt die Feinde als Beschützer zurück und spricht sie frei als gnädiger Richter. Was kannst du nicht hoffen von der Güte selbst? Befolge nur die Mahnung: „Sündige nicht mehr."

Dienstag.

Christus lehrt im Tempel.

1) „Ich bin das Licht der Welt." [1]) — Das Licht ist in den Seelen der Menschen in Beziehung auf das Gute und Böse, das Wahre und Falsche, die Tugenden und die Laster; aber ohne dasselbe „tappst du herum am Mittag und deine Wege wirst du nicht zurecht finden;" [2]) „ich habe gesetzt Finsterniß in meine Seele und es wurde Nacht; da gehen umher die Thiere des Waldes." [3]) O, wenn ein Licht mir aufginge, das mich selbst klar sehen ließe! „Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsterniß."

---

[1]) Joh. 8. — [2]) Deut. 28. — [3]) Ps. 103.

Also wandelt der, welcher dir nicht folgt, in der Finsterniß. Jetzt weiß ich, woher die Finsternisse meines Geistes kommen in Bezug auf göttliche Dinge, weil ich dir, mein Licht, nicht gefolgt bin, sondern einen Lebenswandel geführt habe, den du durch Wort und Beispiel verurtheilst; denn, obgleich ich dich als Gott erkannt hatte, habe ich dich nicht als Gott verherrlicht.

2) „Sie sprachen zu Ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater." [1]) — Hatte Er nicht (Joh. 5) gesagt: „Ihr kennt mich, und woher ich bin, wißt ihr." Allein sie hatten ein speculatives, nicht ein practisches Wissen von Dem, was sich auf unsere Sitten bezieht, weil sie anders handelten, als Christus durch Wort und Beispiel zu handeln gelehrt hatte. Kann Er nicht auch dir vorwerfen: „Du kennst weder mich, noch meinen Vater." Sagst du: Nein, so will ich es dir beweisen. Christus hat den

---

[1]) Joh. 8.

laxeren Weg verurtheilt und du willst ihn gehen. Heißt das Gott kennen? „Wer da sagt, er kenne Gott und hält nicht seine Gebote, seine Lehre und seine Beispiele, der ist ein Lügner.“ [1])

3) „Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Ich gehe und ihr werdet mich suchen und in eueren Sünden werdet ihr sterben.“ [2]) Damit ist nicht gesagt, als ob das Sterben in der Sünde bestimmt sei, sondern es wird eine Bedingung hinzugefügt: „Wenn ihr nicht glauben werdet.“ Weil es jedoch nur wenige gab, die glauben würden, so wird es bedingungslos gesagt. Die Sünde war so beschaffen, daß sie sich kaum bekehrten. Und was ist das? „Ihr seid von unten, ihr seid von dieser Welt,“ ihr habt Geschmack an Irdischem und verlangt darnach. Erschüttert dich nicht dieses schreckliche Wort, daß du die Wege der Welt verläßt, dem Niedrigen und Weltlichen nicht nachgehst, daß du dich erhebst zu dem Ewigen und Göttlichen.

---

[1]) I. Joh. 1. — [2]) Joh. 8.

Mittwoch.

Viele glauben auf sein Wort.

1) „Während Er das sagte, glaubten Viele an ihn. Es sagte also Jesus zu den Juden, die an Ihn glaubten: Wenn ihr in meiner Rede verbleibet, so werdet ihr wahrhaft meine Jünger sein.“ [1]) — Zeichen eines guten Jüngers ist, die Lehre des Meisters vollkommen besitzen. Um das Wissen zu haben, mußt du wissen, daß du weißt. Weißt du, daß du das weißt, was Christus gelehrt hat. Wie kömmt es also, daß du an häßlichen Dingen einen solchen Gefallen hast? warum gehst du den Irrthümern dieser Welt nach, die der Lehre des Meisters ganz entgegengesetzt sind. Du weißt noch nicht, daß du weißt. Durch die That mußt du dich als wahren Jünger bewähren.

2) „Sie antworteten Ihm: Wir sind Abrahams Nachkommen und Niemand

---

[1]) Joh. 8.

haben wir je gedient. Es antwortete ihnen Jesus: Jeder, der Sünde thut, ist der Sünde Knecht." [1]) — „Sie rühmen sich damit, daß sie Niemand gedient haben; daß sie der Sünde gedient haben, achten sie für nichts. Diese Knechtschaft ist um so härter, je süßer sie ist. Niemand wird wider seinen Willen von der Begierlichkeit überwunden; „von dem aber Jemand überwunden worden ist, dessen Sclave ist er." [2]) Süß ist die Knechtschaft, weil man sie gern hat; hart ist sie, weil die Begierlichkeit dich um so mehr quält, je weniger du sie zu ertödten suchst. „Löse also die Bande deines Halses und sprich" großmüthig zu deiner Begierlichkeit. „Ich will nicht dienen." [3])

3) „Wenn ihr Söhne Abrahams seid, so thuet die Werke Abrahams." [4]) — Er ermahnt, durch Thaten zu beweisen, wessen Ursprunges sie sind. Bei Gott wird nicht durch Worte, sondern durch Thaten bewiesen, wer Sein Sohn

---

[1]) Joh. 8. — [2]) II. Pet. 2. — [3]) Jerem. 1. — [4]) Joh. 8.

ist. Denn nicht Alle gehören Christus an, welche sich für Christen ausgeben. Willst du also beweisen, daß du Gottes Sohn bist, so thue die Werke, welche der Mensch gewordene Gott gethan hat. Du bist so weit davon entfernt, als Zwischenraum ist zwischen Sagen und Thun.

Donnerstag.

Die Juden wollen Christus steinigen.

1) „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen.“ [1]) — Das ist das Zeichen eines Gewissens, das Vertrauen hat, aber nicht des Deinigen. Halte dich nicht für hinreichend vertheidigt, wenn du Einem, der dich widerlegt, sagst: Es ist nicht so, das kann mir Niemand beweisen. Es gibt Einen, der es dir beweisen wird, der dich als Kläger wider dich hinstellen wird; „wenn ich euch die Wahrheit sage,“ durch meine Lehre, „warum glaubet ihr mir nicht,“

---

[1]) Joh. 8.

der ich bin ohne Trug, ohne Sünde. Jesus betrügt dich nicht und doch verwirfst du durch deine Werke Seine Lehre. „Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort.“ Das ist das Merkmal der Söhne Gottes. Aber du bist weit davon. „Deswegen hört ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid.“ Erwäge, wie du die Lehre Christi, die der Welt entgegengesetzt ist, hörst, wie die innern Einsprechungen und du wirst erkennen, ob du aus Gott bist.

2) „Es antworteten die Juden: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samaritan bist und den Teufel hast?“ [1]) Welch' eine abscheuliche Verläumdung! Der Sohn Gottes ein Besessener! Wie mild wird sie zurückgewiesen: „Ich habe keinen Teufel.“ Mit welchem Gefühle würdest du sie ertragen? welche Verwünschungen würdest du nicht ausstoßen! „Ich ehre meinen Vater,“ was der Teufel nicht thut. „Und ihr habt mich entehrt“ durch eine Verläumdung, da ich

---

[1]) Joh. 8.

doch Gott bin. Und das thut der Teufel. Er sieht, wessen Geistes ihr seid. „Ich suche nicht meinen Ruhm,“ indem ich mich räche, was vor der Welt zum Ruhm gereicht. Und du Wurm, wie sehr bist du auf deinen Ruhm bedacht. Fürchte jenen Ausspruch: „Es ist einer, der sucht und richtet.“ Dieser wird dich beschämen, den Ruhm nehmen und demjenigen geben, dem jede Ehre und jeder Ruhm gebührt.

3) „Da sprachen die Juden: Fünfzig Jahre bist du noch nicht alt und hast Abraham gesehen.“ [1]) — Das hatte Christus kurz vorher versichert. „Jesus sprach: Ehe Abraham war, bin ich,“ weil Er Gott von Ewigkeit ist. „Da hoben sie Steine auf, um ihn zu werfen.“ So groß war ihre Härte, daß sie zu dem eilte, was ihr ähnlich war, nämlich zu den Steinen. [2]) Das thut ein hartes, in der Leidenschaft verstocktes, Herz. Die harten Worte gegen den

---

[1]) Joh. 8. — [2]) S. Aug. tr. 43. in Joan.

Nächsten sind Steine, mit welchen man in der Person des Nächsten auf Gott wirft. „Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel heraus.“ So verjagst du Gott, wenn du gegen den Nächsten hart bist. „Er ging hinaus,“ um ihrer Wuth auszuweichen, damit du lernst, das Feuer nicht zu schüren.

Freitag.

Heilung des Blindgebornen.

1) „Jesus sah einen Menschen, der von Geburt blind war. Und es fragten die Jünger: Meister, wer hat gesündigt? dieser oder seine Eltern.“ [1]) — Sie fragen, während sie groß thun mit einem verwegenen Urtheil, wozu auch du auf leichte Gründe hin, so geneigt bist. [2]) Aber wie Jene, so irrst auch du meistens. „Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern.“ Denn die Leiden des Körpers werden nicht allein wegen der Sünde

---

[1]) Joh. 9. — [2]) Joh. 9. Rup. 1. 9. in Joan.

geschickt, sondern, „damit die Werke Gottes offenbar werden." Aber, woher ist meine Blindheit? O, daß ich sie deswegen hätte, „damit Gottes Werke offenbar werden." Aber ach! „Es fiel darauf das Feuer" der Begierlichkeit „und ich sehe die Sonne nicht." [1])

2) „Und Er spuckte auf die Erde und machte Koth aus dem Speichel und strich ihn über die Augen desselben." [2]) Koth auf den Augen macht sogar den, der sieht, blind, wie macht er den Blinden sehend? Gott wirkt bisweilen durch entgegengesetzte Mittel Wunderbares. Durch Versuchungen stärkt Er, durch Trockenheit erleuchtet Er, durch Demuth erhöht Er u. s. w. Also überlasse dich mit Verleugnung deines Urtheils Seiner Vorsehung. Was Schaden zu bringen scheint, wird Er zum Guten wenden.

3) „Und Er sprach: Gehe und wasche dich im Teiche Siloe." [3]) — Er konnte antworten: diese Kraft hat nicht das Wasser, sondern du. Du hast

---

[1]) Ps. 57. — [2]) Joh. 9. — [3]) Ebend.

es nicht nöthig. Wenn Wasser nothwendig ist, warum soll ich nicht das nächste gebrauchen. Beschmiert mit Koth werde ich vom Volke ausgelacht. „Nichts von der Art hat er erwidert, darauf nur war er bedacht, daß er in Allem gehorsam war.“[1]) Und siehe die Frucht des blinden Gehorsams: „Er ging hin, wusch sich und kam sehend zurück.“ So ist die Erfüllung des göttlichen Willens, der durch die Oberen bekannt gemacht wird, niemals ohne Trost.

Samstag.

Der sehend Gewordene vertheidigt vor den Pharisäern die Wahrheit des Wunders.

1) „Die Nachbarn sagten: Ist dieser nicht derselbe, der da saß und bettelte.“[2]) — Einige bejahten, andere verneinten es. „Jener aber sagte: Ich bin es.“ Sie fragten: „Wie sind dir die Augen

---

[1]) Chrysost. ho. 25. in Joan. — [2]) Joh. 9.

geöffnet worden?“ Er sprach: Jesus „machte Koth, strich ihn auf meine Augen und sprach zu mir: Gehe hin zum Teiche Siloe und wasche dich. Und ich ging hin und wusch mich und ich sehe.“ Wem schrieb er die Wohlthat zu? Nicht dem Kothe, nicht dem Wasser, nicht seinem Glauben, sondern demjenigen, „von dem jede gute Gabe kommt.“ In Ihm allein ist die Quelle aller Güter. Wenn du sie von Menschen empfängst, so sind sie Seine Werkzeuge. Ihm bist du Dank schuldig.

2) „Sie führen ihn zu den Pharisäern.“ [1]) — Sie fragen ebenfalls, „wie er sehend geworden sei.“ Sie sagen zu dem Blinden: „Du, was sagst du von Jenem?“ Sie rufen die Eltern und fragen: „Ist dieser euer Sohn, von dem ihr sagt, daß er blind geboren sei?“ u. s. w. Wozu die so lange Untersuchung? Nach dem Rathschluß Gottes, damit das Wunder zur Bekehrung Mehrerer öffent-

[1]) Joh. 9.

lich sei; nach der Absicht der Menschen, damit der Ruf von Christus vernichtet werde, oder damit sie Ihn verläumden: „Er halte den Sabbath nicht." Wie lästig ist für einen Mißgünstigen der gute Ruf des Nächsten! Ist er es auch für dich?

3) „Sie riefen abermal den Menschen." [1]) — Unter dem Vorwand der Religion setzen sie ihm zu: „Gib Gott die Ehre." Durch ihr Ansehen wollen sie ihn überreden, daß er gegen die Wahrheit einen Ausspruch thut: „Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist." Beachte die Frömmigkeit des Vertheidigers: „Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht hört; wenn dieser nicht von Gott wäre, so könnte Er so Etwas nicht thun." Noch erkannte er nicht, daß Er Gott ist und vertheidigt mit so großem Eifer Seine Ehre. Was thust du, der du Gott durch den Glauben kennst? Du fürchtest nicht das Ansehen.

---

[1]) Joh. 9.

Wie leicht stehst du aus menschlichen Rücksichten von dem Guten ab, läßt Gott beschimpfen u. s. w.

Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Der Geheilte wird aus der Synagoge hinausgestoßen und von Christus aufgenommen.

1) „Und sie stießen ihn hinaus.“ [1]) — Die Ursache war die Vertheidigung Christi. So wird derjenige, welcher für Christus, für die Tugend einsteht, nicht zugelassen, oder er ist den Bösen nicht angenehm, weil er für ihre Gesinnung nicht paßt, nicht einstimmt in ihre Reden und Leichtfertigkeiten. Willst du einstehen für die Lehre Christi, für die Regel, für die Tugend, so mußt du dich auf solche Beschimpfungen gefaßt machen. Die Bösen werden dich meiden. Aber

[1]) Joh. 9.

was dann? Gott wird dich an Sich ziehen.

2) „Als ihn Jesus traf, sprach Er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Jener antwortete: Wer ist es Herr, damit ich an Ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: du hast Ihn gesehen und der mit dir redet, der selbst ist es. Er aber sprach: Ich glaube Herr. Und er fiel nieder und betete Ihn an."[1]) — So bald er für Christus beschimpft worden war, zeigte Sich ihm Christus gegenwärtig und erleuchtet ihn in seinem Innern. Das möge dir zum Troste gereichen, wenn du der Tugend wegen verstoßen worden bist.

3) „Und Jesus sprach: Ich bin zum Gerichte in diese Welt gekommen, damit diejenigen, welche nicht sehen," die Einfältigen, die Ungebildeten und Verachteten, durch meine Gnade erleuchtet „sehen und diejenigen, welche" in einer gewissen stolzen Weisheit „sehen," das Himmlische „nicht

---

[1]) Cyril. Alex. 1. 6. in Joan. c. 19.

sehen, das Er den Weisen verbirgt und den Kleinen offenbart."[1]) Christus also wird darüber entscheiden, ob und was du siehst. Suchst du das Göttliche zu sehen, so mußt du das Irdische nicht sehen, nicht achten.

Montag.

Christus ist die Thüre.

1) „Ich bin die Thüre zu den Schafen."[2]) — Ein Körper, der größer ist als die Thüre, kann nicht eintreten durch die Thüre; das, was an ihm zu groß ist, muß abgenommen werden, damit er hineingelassen werden kann. Eine niedrige Thüre verträgt nicht ein hohes Haupt. Die Thüre, durch welche du zum Leben eingehst ist „ein abgekürztes Wort."[3]) Wie willst du eintreten, „der du vor Gott wandelst in großen und wunderbaren Dingen."[4]) Mache dich also

---

[1]) Matth. 11. — [2]) Joh. 10. — [3]) Röm. 8.
[4]) Ps. 130.

gleichförmig der niedrigen Thüre „und erhebe nicht hoch dein Herz.“

2) „Wer durch mich eingeht, wird gerettet werden.“ [1]) — Durch keine Thüre kömmt man sicherer zur Seligkeit, als durch die Demuth Jesu Christi. Dieser „hat Sich erniedrigt, darum hat Ihn Gott erhöht.“ [2]) „Eintreten wird er“ durch die Betrachtung der göttlichen Geheimnisse, die Gott nur den Kleinen offenbart; „hinausgehen wird er“ durch die Nachahmung seines Lebens, das ganz demüthig und verachtet war, „und finden wird er Weide,“ da er, wie der heilige Gregor[3]) sagt, „von innen den Geist durch Andachtsübungen stärkt und von außen sich durch fromme Werke sättigt.“

3) „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüssig haben.[4]) Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden? Warum hat Er Sich selbst entäußert? „damit du das Leben

---

[1]) Joh. 10. — [2]) Phil. 2. — [3]) l. 1. Regist. c. 16. — [4]) Joh. 10.

der Seele habest." Es kostet also dein Leben den Heiland Seine Verdemüthigung. Aber es ist nicht genug, daß Er den Preis bezahlt, damit du lebest „und überflüssig das Leben habest." Er will, daß du demüthig werdest und, wie der heilige Bonaventura erklärt, täglich mehr und mehr wächst. Du wächst aber nicht, wenn die Demuth Jesu nicht auf dich übergeht. Glaubst du, daß die ewige Seligkeit nicht eine kurze Verdemüthigung werth ist?

Dienstag.

Christus der gute Hirt.

1) „Ich bin der gute Hirt."[1]) — Wer ein Schaf Christi ist, hat drei Feinde. „Den Wolf," den räuberischen Teufel; „den Miethling," die trügerische Welt; „den Dieb," die verborgene Eigenliebe. Wie sehr setzen sie dir zu! Aber du hast einen guten Hirten, der dich beschützt, Jesus. Er duldet die

---

[1]) Joh. 10.

Feinde; damit du Gelegenheit hast zu siegen, Er zu krönen; in dir und mit dir kämpft Er. Wenn du besiegt wirst, so ist es nicht die Kraft des Siegers, die das bewirkt, sondern dein Fehler. Aber „der gute Hirt“ verlangt auch ein gutes Schaf. Bist du ein mildes, geduldiges, sanftmüthiges u. s. w.

2) „Und ich kenne meine Schafe; und ich gebe mein Leben für meine Schafe.“ [1]) — Das sind die beiden Kennzeichen eines guten Hirten. O, welch' ein großer Trost für eine Seele, in was immer für Schwierigkeiten sie sich befinden mag, wenn sie wahrhaft glaubt und spricht: Es kennt mich mein Hirt! Er kennt mich, der Alles kennt; Er wirkt so mit mir, wie Er es für's Beste erkennt, so weise und so vorsichtig, wie die Sache es erfordert. Darum überlasse ich mich Seiner Vorsehung. Erwäge, wer Sein Leben für dich hingegeben hat und merke dir Seine Liebe;

---

[1]) Joh. 10.

wenn du nicht hart bist wie ein Stein, so vergelte Seine Liebe.

3) „Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir.“ [1]) — Die Schafe Christi haben ein doppeltes Kennzeichen. Hörst du Seine Stimme? auch wenn Er dich zu schweren Dingen ruft? Wie, wenn Er sagen würde: „Sieh, ich sende euch, wie Schafe, mitten unter die Wölfe.“ Wenn du dich fürchtest, wenn du zurückweichst, bist du kein Schaf Christi. Folgst du ihm? Wie, wenn Er dich auf trockene Weide führt? Sagst du: „der Herr führt mich und nichts wird mir fehlen.“ Wie, wenn Er dich zur Schlachtbank führt? Läßt du dich führen wie ein Schaf, das geschlachtet wird? Anders wirst du kein Schaf Christi sein.

---

[1]) Joh. 10.

Mittwoch.

Am Fest der Tempelweihe wollen die Juden Christus steinigen.

1) „Es umringten Ihn die Juden.“ [1]) — Wie „viele Kälber und feiste Stiere.“ [2]) „Und sie sprachen,“ nicht um die Wahrheit zu erforschen, sondern um nachzustellen: „Wie lange hältst du uns hin? Wenn du Christus bist, sage es uns öffentlich.“ Welche Verkehrtheit? Wenn sie durch Worte unterrichtet werden, sagen sie: „Welches Zeichen gibst du uns, warum du dieses thust?“ [3]) Wenn durch Werke Seine Kraft gezeigt wird, sagen sie: „Wenn du Christus bist, sage es uns öffentlich.“ So nehmen sie bald zu den Worten, bald zu den Werken ihre Zuflucht. Aber weder den Worten, noch den Werken glauben sie. Was thue ich anders, der ich weder die Lehre noch das Beispiel Christi befolge?

---

[1]) Joh. 10. — [2]) Ps. 21. — [3]) Joh. 2.

2) „Es antwortete ihnen Jesus: Die Werke, welche ich thue im Namen meines Vaters, diese geben Zeugniß von mir.“ [1]) — Was man ist, beweist man nicht wirksamer als durch Thaten. „Ein Beweis, der sich auf Thaten stützt,“ sagt der heilige Chrysostomus,[2]) „ist glaubwürdiger als ein Zeugniß, das sich auf Worte stützt.“ Daher will Christus aus Thaten erkannt werden, Er, der Zeichen thut, „die kein Anderer thun kann.“ Was reden deine Werke von dir? Wie sehr fürchte ich, daß dir Gott den Vorwurf macht: „Ich finde deine Werke nicht vollgültig.“ [3]) „Religiose sind wir durch Werke, nicht durch Worte.“ [4])

3) „Da hoben die Juden Steine auf, um Ihn zu steinigen.“ [5]) — Nachdem sie Ihn hatten sagen hören: „Ich und der Vater sind Eins.“ Als Grund schützen sie den Eifer vor, die Gotteslästerung zu rächen, die die Gotteslästerer auf Gott schieben; in der That ist

---

[1]) Joh. 10. — [2]) Hom. 37. in Matth. [3]) Apoc. 3. — [4]) Cyrill. — [5]) Joh. 10.

es Haß und Neid, welche sie blind machten. So verdirbt der Stolz die Acte der Demuth, der Jähzorn den Eifer. Siehe zu, daß sie dich nicht hintergehen. Mache darum deine Handlungen von jeder Leidenschaft frei.

Donnerstag.

Die Sendung der zweiundsiebenzig Jünger.

1) „Es erwählte der Herr andere zweiundsiebenzig und sandte sie vor sich her." [1]) — Das Auge des Meisters bewahrt den eifrigen Jünger. In Seinen Augen wird er nichts von seiner Arbeit vernachlässigen. Man muß in Gottes Gegenwart wandeln. „Und Er sprach zu ihnen: Die Ernte ist zwar groß; aber der Arbeiter sind wenige." Einer soll den Mangel Mehrerer ersetzen, und du sollst lernen, wenn du Mehreres vermagst, alles das zu wollen und gern für Gott auf dich zu nehmen. „Bitte also den Herrn der Ernte, daß Er Ar-

---

[1]) Luc. 10.

beiter sende.“ Er will keine Trägen; träge aber bist du zum Theil, wenn du Mehreres vermagst und doch Einiges verweigerst. Er will, daß die Arbeiter „gesendet werden,“ nicht, daß sie sich den Ort wählen, das Amt sich verschaffen oder erzwingen. Warte also auch du, damit du im Gehorsam gesendet wirst, wähle dir aber nicht aus, wohin du geschickt wirst. Wenn du wählst, hast du den Halt in dir, wenn du gesendet wirst, in Gott. Was willst du?

2) „Gehet, ich sende euch, wie Schafe unter die Wölfe.“ [1]) — Nicht wie Lämmer auf Weiden, die für die Sinne angenehm sind. Theophylact sagt bei Erklärung dieser Stelle: „Er sagt ihnen die Verfolgungen voraus, damit, wenn solche plötzlich über sie kämen, sie nicht noch mehr verwirrt würden.“ Wie ist dir zu Muth bei derartigen Sendungen? Du bist gewiß, daß Schwierigkeiten eintreten, aber du bist auch gewiß, daß dir die unermeßliche Herrlichkeit Gottes zu Theil

---

[1]) Luc. 10.

wird. Was hat den Vorzug bei dir? Indessen trage das Leichtere, damit du dich an das Schwere gewöhnst.

3) „Wer euch hört, hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich.“[1]) — Diejenigen, welche von Christus gesendet werden, werden durch Sein Ansehen beschützt. Als Gesandte stellen sie die Person ihres Königs dar. Erkenne dieses Ansehen in deinen Oberen an, und schneller und freudiger wirst du gehorchen. Denn daß dir der Gehorsam schwer wird, kommt daher, weil du den Befehl rein menschlich ansiehst. Denn, wenn du sehen und hören würdest, wie Gott selbst den Befehl gibt, würdest du nicht leichter gehorchen?

Freitag.

Die zweiundsiebzig kehren von ihrer Sendung zurück.

1) „Es kehrten aber die zweiundsiebenzig mit Freuden zurück und sagten:

---

[1]) Luc. 10.

Herr, auch die Teufel sind uns unterwürfig in deinem Namen." [1]) — Obgleich sie nicht stolz sind auf die Austreibung der bösen Geister, da sie dieselbe dem Namen und der Gnade Jesu zuschreiben, so hat sie doch, wie der heilige Gregor uns überliefert,[2]) ein Gefühl von Eitelkeit beschlichen, weil sie zu diesen Werken würdig erachtet worden sind. Auch bei Frommen und Heiligen pflegt an einem zur Ehre Gottes gut vollbrachten Werke ein eiteles Wohlgefallen zu entstehen. So wie du das, was du wirkst, Gott zu verdanken hast, ebenso hast du es Ihm zu verdanken, daß Er dich zum Wirken auserwählt hat. Darum suche dich in keiner, Gott in jeder Beziehung zu befriedigen. Auch wenn die Teufel deiner Leidenschaften dir unterworfen werden, so ist das nicht dein Werk, sondern ganz das Werk Gottes.

2) „Ich sah den Satan, wie einen Blitz vom Himmel fallen." [3]) — Die

---

[1]) Luc. 10. — [2]) l. 3. moral. c. 4. — [3]) Luc. 10.

aus Eitelkeit prahlenden Jünger heilt Er durch die Erinnerung an den Fall Lucifers; nicht weil sie geradeso gesündigt haben, sondern weil Er auch den geringsten Schatten von Eitelkeit von ihnen fern halten will. Wenn sich der Stolz erhebt oder das eitle Wohlgefallen an den dir verliehenen Gaben, so rufe dir diese Worte in's Gedächtniß: „Ich sah den Satan fallen.“ Füge hinzu: Woher? „Vom Himmel.“ Was hoffst du Festes auf der Erde? Wer? Der vornehmste Engel. Und in dir wird der Stolz geduldet werden? Wie? „Wie einen Blitz.“ Kaum gab er dem Gedanken nach, so war die Strafe schon da. Keine Sünde straft Gott so schnell, als den Stolz.

3) „Darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterwürfig sind, freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ [1]) — Die Gnadengaben des Redens, des Lehrens, des Verstandes, die Gabe mit dem Nächsten

---

[1]) Luc. 10.

gut zu verkehren u. s. w. werden auch den Verworfenen mitgetheilt. Wie kömmt es, daß du mit dem prahlst, das dich in's ewige Verderben bringen kann. Wahre Freude fließt vom Himmel her, wo allein das wahre Gut ist. Wenn du deinen Namen im Buch des Lebens findest, dann frohlocke, weil du bei dem ewigen Gut bist. Welche Freude suchst du? Die ewige? Siehe, was du liebst! Die Freude richtet sich nämlich nach der Liebe.

Samstag.

Die Frage des Gesetzlehrers und die Antwort Christi.

1) „Ein Gesetzlehrer stand auf und versuchte Ihn: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen.“ [1]) — Eine, wenn auch in böser Absicht gestellte, doch für das Leben sehr gute Frage. O, daß du täglich um dieselbe besorgt wärest! Aber, merke dir:

---

[1]) Luc. 10.

„Was muß ich thun," nicht, was muß ich erforschen; um das Wissen mußt du nicht mehr besorgt sein, als um das Thun. Du mußt nicht durch bloße Wünsche deine Sorge zu erkennen geben, „sondern durch Handeln;" denn durch Werke geht man zum Himmel. Derjenige ist also des Himmels nicht würdig, der nach dem Himmel nicht verlangt und zur Erlangung desselben keine Werke thut.

2) „Aber jener sprach: Was steht im Gesetze geschrieben?" — Er überläßt die Beantwortung der Frage dem Gesetz. Wenn dir ebendieselbe Frage in Bezug auf das ewige Leben gestellt wird, so findest du, das, was du thun sollst, im Gesetze Gottes, in den Räthen, in den Regeln des Ordens und deines Standes. So groß das Verlangen nach dem Leben ist, ebensogroß muß das Verlangen sein, den Weg einzuhalten. Wenn du einen andern Weg gehst, als den, welchen die Gebote und Regeln vorschreiben,

[1]) Luc. 10.

wie könnte ich sagen, daß du nach dem Himmel verlangst? Sieh' also zu, daß du genau die Regeln beobachtest. Denn das ist wahr: „Wer immer die Regel befolgt haben wird, über den kommt Friede.“ [1])

3) „Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst. Und Er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben.“ [2]) — Christus heißt die Antwort gut; also mußt du das thun, was der Gesetzeslehrer geantwortet hat. Erwäge die Beweggründe der Liebe: „Er ist Herr; Er ist Gott; Er ist dein Gott.“ Erwäge die Art und Weise, wie man Gott lieben soll: „Aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele u. s. w.“ Das thue! Thust du

---

[1]) Gal. 6. — [2]) Luc. 10.

es? Ist nichts Anderes in deinem Herzen, was du liebst? gefällt dir nicht die Eitelkeit? gefällst du dir nicht selbst?

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Das Gleichniß von dem barmherzigen Samariter.

1) „Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho." [1]) — Betrachte an diesem Menschen den elenden Zustand des Sünders. Er geht von Jerusalem nach Jericho, d. h. von dem Geschmacke am Göttlichen zu der Lust an vergänglichen Dingen. „Er fällt unter die Räuber," d. i. in die Gewalt der bösen Geister und seiner Begierden. „Sie schlagen ihn wund;" indem sie seinen Verstand verblenden und seinem Willen Abscheu vor

---

[1]) Luc. 10.

dem Guten einflößen. „Sie lassen ihn halbtodt liegen,“ indem sie ihm nur noch einen schwachen Glauben lassen. Erwäge diese Wunden, welche du vielleicht selbst einst hattest; und wolle nicht, wenn du verständig bist, von Jerusalem, d. h. von der Beschäftigung mit dem Göttlichen nach Jericho gehen, d. i. nach der Lust am Irdischen. Denn daher entspringen alle Uebel.

2) „Es fügte sich aber, daß ein Priester denselben Weg hinabzog . . . Desgleichen auch ein Levit.“ [1]) — Sie sehen den Halbtodten und gehen vorüber. „Es kam ein Samaritan vorbei.“ Denke dir unter diesem Jesus, der sich deiner erbarmt hat. „Er hat dich gesehen und ist von Mitleid gerührt worden,“ selbst da du Sein Feind warst. „Indem Er sich“ mit Seiner Gnade „dir näherte, verband Er deine Wunden,“ die des Verstandes nämlich durch Erleuchtung, und die des Willens durch Verlangen nach dem Guten. „Er goß das Oel“ der Ver-

[1]) Luc. 10.

zeihung in die Wunden „und den" bitteren „Wein" der Zerknirschung und der Furcht, „und hob dich auf Sein Lastthier," d. h. Er trug dich durch Seine Gnade, „führte dich in die Herberge" Seiner Schafe, „und trug Sorge für dich" durch Seine göttliche Fürsehung. Erkenne deine Armseligkeit und Gottes Barmherzigkeit, dem du die gegenwärtige Gesundheit der Seele verdankst.

3) „Am andern Tage zog er zwei Denare heraus." [1]) — Die zwei Denare bedeuten die Liebe und Macht Jesu Christi. „Er gab sie dem Wirthe," d. h. deinem Vorgesetzten. Er hat dich demselben empfohlen, indem Er sprach: „Trage Sorge für ihn," — damit so deine Seele vollkommen und beständig gesund bleibe. Was würdest du sagen, wenn jener verwundete halbtodte Mensch die Fürsorge des Wirthen nicht hätte annehmen wollen? Würdest du ihn nicht für tadelnswerth halten? Aber du handelst so, wenn du diesem oder jenem Vorgesetzten nicht

---

[1]) Luc. 10.

gehorchen willst, oder nicht auf ihn hörst, wenn er dich ermahnt. Der Vorgesetzte übt die ihm übertragene Sorge, du willst von derselben Nichts wissen.

Montag.

Jesus wird von Martha aufgenommen.

1) „Jesus kam in einen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha, nahm Ihn in ihr Haus auf.“ [1]) — Martha wußte, daß die Juden Jesus haßten und Ihm nach dem Leben trachteten; dennoch fürchtet sie nicht, Ihn aufzunehmen und Ihm ihre liebevolle Zuneigung an den Tag zu legen. Die Liebe zu Jesus muß der Art sein, daß sie bei keiner Gefahr erschüttert wird. Du aber verläßest Ihn bei der geringsten Furcht! „Du fürchtest, wo keine Furcht war“ [2]) oder keine hätte sein sollen. Du fürchtest die Gunst eines Menschen zu verlieren, und warum nicht die Gnade Gottes, „der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann?“ [3])

---

[1]) Luc. 10. — [2]) Ps. 13. — [3]) Matth. 10.

2) „Diese hatte eine Schwester mit Namen Maria, welche zu den Füßen des Herrn saß und Sein Wort hörte.“ [1]) — „Je demüthiger sie aber,“ sagt der heilige Augustin [2]), „da saß, desto mehr begriff sie. Verlangst du nach der Lehre Jesu? So setze dich in geistiger Ruhe zu den Füßen Jesu mit Demuth. „Denn es fließt das Wasser,“ sagt ebenfalls der heilige Augustinus, „zu dem Thale der Demuth hin.“ „Sie hörte,“ um ihren bereitwilligen Gehorsam zu bezeichnen. „Sitzend,“ sagt der heilige Bernardus [3]) „hörte sie, bereit zum Gehorsam gegen den göttlichen Lehrer in Allem.“ So also mußt du den göttlichen Dingen obliegen, daß du nicht weniger bereit bist zu den Werken eines thätigen Lebens.

3) „Martha aber machte sich viel zu schaffen, um Ihn reichlich zu bedienen.“ [4]) Sich viel zu schaffen machen soll in dem

---

[1]) Luc. 10. — [2]) St. Aug. serm. 2. de verbo Dei. — [3]) St. Bernard. serm. de assump. — [4]) Luc. 10.

Sinne geschehen, daß man genug thut. Es thut derjenige genug, der das thut, was er thun soll. Wir sind ein Körper und viele Glieder. Die einzelnen Glieder thun ihre Pflicht. Der Vorgesetzte ist das Auge: dies thut nicht genug, wenn es das thut, was die Hände thun sollen. Der Vorgesetzte thut nicht genug, wenn er die Pflichten der Einzelnen thut, gleich als werde Nichts gut gethan, wenn es nicht von ihm gethan wird. Zungen sind die Lehrer, die Prediger: sie thun nicht genug, wenn sie thun, was dem Haupte obliegt, und sich so das Vorsteheramt anmaßen. Welches Glied du auch immer bist, in jedem Dienste, thue das, was zu thun ist, und du thust genug.

Dienstag.

Martha beklagt sich über ihre Schwester und wird vom Herrn getadelt.

1) „Martha trat hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sage

ihr doch, daß sie mir helfe.“ [1]) — Martha klagt über ihre Schwester, daß sie ihr nicht hilft und klagt über den Herrn, daß Er ihrer Schwester nicht befiehlt, ihr zu helfen. Martha macht es, wie jene, welche einem thätigen Leben ergeben, sich mit Andern vergleichen, welche weniger als ihre Nächsten arbeiten, entweder weil sie nicht können, oder weil es ihnen nicht gestattet ist. Daher die Klagen: warum thut dies nicht auch jener? Warum ich? Um dies zu vermeiden, bedenke: Gott kümmert sich um mich, ich mag mich mit einer Sache beschäftigen, welche es immer sei: es kümmert sich aber Gott auch um jenen, wenn er sich auch mit dieser Sache nicht beschäftigt. Mußt du allein dieß thun? was soll denn dies? Auch dein Herr und Meister hat allein den Kelter getreten. Bist du denn besser, als Er?

2) „Und der Herr antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du bist besorgt und kümmerst dich um sehr

---

[1]) Luc. 10.

Vieles.“ [1]) — Martha dient dem Herrn, aber mit Besorgniß und Unruhe, und eben deswegen klagt sie den Herrn an. Das kann aber dem Herrn nicht gefallen. Ein unruhiger Geist gibt der Ueberlegung nicht Raum. Daher spricht er Manches aus unter dem Vorgeben des Vertrauens, was sich für diese Zeit, für diesen Ort oder diese Person nicht paßt, oder was in dieser Weise nicht gesagt werden darf. Handle daher so bei Allem, daß du nie in Unruhe geräthst. Durch vorherige Erwägung dessen, was man thun oder sprechen soll, wird die Unruhe und Verwirrung vermieden werden.

3) „Nur Eins ist nothwendig.“ [2]) — Der heilige Hieronymus und heilige Gregor verstehen unter diesem einen Nothwendigen eine Gattung von Speise für die Erhaltung des Leibes, gleich als wolle der Herr sagen, es sei überflüssige Sorge, mehrere Arten von Speisen zu bereiten. Cassianus erklärt, das eine Nothwendige sei eine Gattung von Speise

---

[1]) Luc. 10. — [2]) Ebend.

für die Seele, die Beschäftigung mit Gott nämlich.[1]) Was ist deine Hauptsorge? bist du mehr besorgt, den Leib, als die Seele zu nähren? Sicherlich aber sollst du am meisten für die Seele sorgen. Darum denn erklärt der Herr, daß Maria den besten Theil erwählt habe. Siehe also, wie gewissenhaft man für das Heil der Seele sorgen muß, da sie der beste Theil ist.

Mittwoch.

Jesus, von einem Pharisäer zu Tische geladen, verdammt die Heuchelei.

1) „Es bat Ihn ein Pharisäer, daß Er bei ihm zu Mittag speisen möchte. Und Er ging hinein und setzte sich zu Tische. Der Pharisäer aber fing bei sich an zu denken und zu sagen: Warum hat Er sich vor der Mahlzeit nicht gewaschen?“ [2]) — Was für ein Verbrechen war es denn, daß Christus sich zu Tische setzte ohne die Hände zu waschen? Wa=

---

[1]) Cassian. coll. I. c. S. — [2]) Luc. 11.

rum entschuldigt der Pharisäer den Heiland nicht auf Grund des guten Rufes, den Er bei Allen hatte. Die stolze Meinung, welche der Pharisäer von sich hatte, verleitet ihn zu dem schlimmen Urtheil. Der gute und demüthige Mensch legt alle Handlungen des Nächsten zum Guten aus. Sag' an, wie verhältst du dich? Urtheilst du leichthin? Machst du nicht aus einer Mücke einen Elephanten? Erklärst du wegen des äußeren Verhaltens des Nächsten, wenn es auch nicht bös ist, sein Inneres für bös? Wer hat dir aber offenbart, was Gott allein bekannt ist?

2) „Und der Herr sprach zu ihm: Nun, ihr Pharisäer, reiniget wohl das Aeußere des Bechers und der Schüssel; euer Inneres ist aber voll Raub und Ungerechtigkeit.“ [1]) — Jesus tadelt nicht die äußere Reinigkeit, wenn sie das rechte Maaß nicht überschreitet; Er will aber, daß man eine größere Sorge für sein eigenes Innere habe. Wofür hast du

---

[1]) Luc. 11.

die größere Sorge? für dein Gewissen, oder für deine Wohnung? Für deine Seele oder für deine Kleidung? Du hast Acht, daß du deinen Schuh nicht beschmutzest, wie unbesorgt bist du dagegen für deine Seele!

3) „Ihr Thoren, hat derjenige, welcher das Auswendige gemacht hat, nicht auch das Inwendige gemacht?" [1]) — Jesus kömmt dem Einwurf, den man machen könnte, zuvor, daß nämlich die äußere Reinigkeit im Gesetze von Gott vorgeschrieben sei. Aber nicht weniger hat Gott auf die innere Reinigkeit Bedacht. Er verwirft nicht die äußeren Handlungen der Tugenden, wie Verdemüthigung, Stillschweigen bei Beleidigungen u. s. w. Er will aber, daß diese äußeren Handlungen aus dem Inneren hervorgehen, sonst haben sie keine Seele und sind todte Werke. Sei nicht, wie ein Maler, indem du deinen Handlungen bloß den äußeren Schein gibst, sondern

---

[1]) Luc. 11.

handle über dies „aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.[1])

Donnerstag.

Jesus verschmäht es, Richter zwischen zwei streitenden Brüdern zu sein.

1) „Einer aus dem Volke sagte zu Jesus: Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile.“[2]) — Dieser gibt hinlänglich seine Anhänglichkeit an das Irdische zu erkennen, da er wegen desselben das Gesetz der Liebe verletzt und mit dem Bruder streitet. Ueber das ewige Erbe hätte er mit Jesus sich benehmen müssen, denn Jesus war gekommen, uns dieses zu bereiten; er redet aber über das irdische Erbe. Was du liebst, daran denkst du, selbst wenn du mit Gott verkehren sollst. Höre den heiligen Gregorius: „So viel trennt sich Jemand von der himmlischen Liebe, wie viel er sich an äußerlichen Dingen er-

---

[1]) 1. Tim. 1. — [2]) Luc. 12.

götzt;“ [1]) und ferner: „Die Liebhaber dieser Welt pflegen um so viel mehr die äußeren Dinge, wie viel sie die Pflege ihres Innern verabsäumen.“ [2]) Woher also kommen deine Zerstreuungen beim Gebete? Woher anders, als weil dahin, wo deine Neigung ist, dieselbe auch deine Gedanken nach sich zieht. Beseitige die schlechten Neigungen, so wirst du die Zerstreuungen beseitigen.

2) „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbvertheiler über euch gesetzt?“ [3]) — Der heilige Hieronymus sagt: „Christus will kein Richter in Streitigkeiten und kein Erbschaftsvertheiler sein.“ [4]) Warum? War es denn nicht ein gutes Werk, für einen Jeden das zu bestimmen, was ihm gehört, und die Brüder zu versöhnen? Allerdings; Jesus hat aber Seinen Endzweck im Auge. Daher sagt der heilige Ambrosius: „Jesus, welcher wegen himm-

---

[1]) St. Greg. hom. 30. super Evang. — [2]) Id. lib. 8. Moral. cap. 7. — [3]) Luc. 12. — [4]) S. Hieron. in cap. 13. Luc.

lischer Dinge zu uns herabgestiegen war, mischt sich nicht in irdische Dinge." Lerne hieraus, dich nicht in Dinge mischen, welche deinem Berufe fremd sind. Wer sich Gott dem Herrn gewidmet hat, der muß sich als Diener Gottes bewähren, denn deswegen hat er sich Gott hingegeben. „Niemand, der Gott dient, verwickle sich in weltliche Geschäfte." [1]) Laß dich gegen diese Wahrheit nicht durch den Vorwand der Klugheit oder der Nächstenliebe verlocken; denn es ist keine Klugheit und keine Liebe, wenn du das thust, was nicht deines Berufes ist.

3) „Sehet zu und hütet euch vor allem Geize, denn Niemandens Leben hängt von dem Ueberfluß seiner Güter ab." [2]) — Wie sehr irret die Welt! „Sie preist Jene glücklich, welche Ueberfluß besitzen." Christus sagt, daß das Leben und die Glückseligkeit nicht im Ueberflusse bestehe. „Nicht durch irdische Güter werden die Herzen und Sorgen der Menschen erleichtert." Glück-

---

[1]) 2. Tim. 2. — [2]) Luc. 12.

licher ist das Leben, wenn das Herz von unordentlichen Neigungen frei ist. Hast du einmal Alles verlassen, um frei zu sein? Siehe zu, daß, nachdem du Großes verlassen hast, das Herz nicht an Kleinigkeiten heftest. Glaube nicht, daß deswegen die Neigung schlecht ist, weil sie nach Großem Verlangen trägt oder dasselbe liebt, sondern daß sie deswegen schlecht ist, weil sie dich von Gott abwendet. Was verschlägt es, ob du durch etwas Großes oder etwas Kleines von Gott abgezogen wirst? Es ist sogar am thörichsten, wenn du durch etwas Kleines dich von Gott abziehen lässest.

Freitag.

Von dem reichen Manne.

1) „Eines reichen Mannes Acker trug reichliche Früchte.“ [1]) — Siehe an diesem Menschen das Elend, welches die Reichthümer mit sich bringen. „Er dachte bei sich selbst,“ weil er keinen Freund

---

[1]) Luc. 12.

hatte, dem er vertraute, „und sprach: Was soll ich thun?“ Siehe, wie ängstlich er in der Seele ist. „Ich habe nicht Platz genug.“ Das ist die Sprache des Armen; denn der Geizige hat nie genug. „Wo ich meine Früchte zusammen bringen könnte.“ Siehe da die Sorge, um das zusammen zu bringen, was noch durch die Ungunst des Himmels vernichtet werden kann. „Das werde ich thun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen.“ Siehe da, welche dringliche Mühe er hat, niederzureißen und aufzubauen. Das Schlimmste dabei ist aber dies, daß er nicht einen guten Gedanken faßt, entweder Gott Dank zu sagen oder seine Güter zur Ehre Gottes zu verwenden. Wie glücklich bist du, so dich Gott vor diesen Uebeln bewahrt hat! Welchen Dank bist du deinem Gott schuldig? Habe Mitleid mit denjenigen, welche von gleichem Geize gequält werden.

2) „Ich will zu meiner Seele sagen.“ [1])

---

[1]) Luc. 12.

— Beachte hier die Irrthümer des Mannes. Er spricht mit sich gleichsam wie mit einem Andern, wie wenn es seiner Begier nicht genügte, daß er nur Einer sei. „Du hast viele Güter.“ „Güter“ nennt er das, was diesen Namen nicht verdient. „Güter der Seele“ nennt er das, was doch der Seele Verderben ist. „Du hast Vorrath auf viele Jahre,“ sagt er, obgleich ihm seine Güter in einem Augenblicke entrissen werden können, oder er selbst ihnen. „Ruhe aus.“ Er setzt seine Ruhe in das, worin nur Mühe und Trübsal ist. „Iß, trink, laß dir wohl sein.“ Wie ein Vieh sättigt er seine Seele mit derjenigen Speise, die für den Leib ist. Siehe da, in welche Begierden der Mensch durch die Liebe zum Irdischen verwickelt wird! Damit er nach dem Urtheile Gottes mit Recht ein Thor genannt werde, spricht Gott zu ihm: „Du Thor, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.“ Schließe hieraus: Je mehr dein Trachten nach dem Irdischen gerichtet ist, desto thörichter bist du; je

weniger du nach dem Irdischen trachtest, desto weiser bist du.

3) „Gott aber sprach zu ihm: Du Thor, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern." [1]) — Siehe da den Augenblick, der Allem ein Ende macht. „In dieser Nacht." Wo sind die vielen Jahre, von denen er sprach? „Wessen wird das sein, was du bereitet hast?" Du wirst das nicht mitnehmen, was du zusammengebracht hast, das wirst du einem Andern überlassen. Arm und entblößt wirst du also sein, wenn du Nichts von dem zusammengebracht hast, was deiner Seele nützen kann. „So ist der, welcher für sich Schätze sammelt und nicht reich ist bei Gott." Richte also deinen Geist auf etwas Anderes hin, damit du „bei Gott reich" bist an Verdiensten und guten Werken. Siehe zu, daß du nicht „arm und bedauernswerth erscheinest." [2])

---

[1]) Luc. 12. — [2]) Geh. Offenb. 3.

Samstag.

Wie man den Herrn bei Seiner Ankunft am jüngsten Tage erwarten soll.

1) „Eure Lenden seien umgürtet.“ [1]) — Sowohl durch Enthaltsamkeit in Betreff der Keuschheit, wie durch Einschränkung der Begierden, damit sie sich nicht in das Irdische versenken. Denn so hindern sie, gleich wie ein langes Kleid, den freien Gang der Seele auf dem Wege zum Himmel. „Und brennend seien die Leuchten guter Lehre und heiligen Glaubenslichtes, nicht nur im Verstande, um das Gute zu erkennen, sondern auch „in euern Händen,“ um dasselbe im Werke auszuüben. „Und seid Menschen ähnlich, die ihren Herrn erwarten,“ der gleichsam schon an der Thüre klopft: „Nahe nämlich ist der Herr.“ Siehe zu, welche von diesen Anforderungen dir fehlen. Durch unordentliche Neigungen ist deine Seele

---

[1]) Luc. 12.

dem Falle nahe; und wie oft schändest du sie durch schmutzige, irdische Dinge! Du hast die Leuchte der Einsicht, aber sie leuchtet nicht durch die Liebe. Du hast das Licht praktischer Wahrheiten, aber nicht in den Händen, da diese Wahrheiten sich nicht durch deine Werke kundgeben. Du erwartest deinen Herrn nicht, weil du in der dir zugemessenen Zeit schläfst. Unglücklicher, was wirst du anfangen, wenn der Herr in diesem Augenblicke erscheint.

2) „Damit, wenn Er kommt und anklopft, sie Ihm sogleich aufmachen." [1]) In diesen Worten ist das Merkmal eines wachsamen Knechtes enthalten: er duldet keinerlei Geräusch, damit er das Anklopfen des Herrn hört; er richtet seine Aufmerksamkeit auf die Pforte, und öffnet sie dem Herrn sogleich; er hat Alles bereit, um nicht dann erst das Licht anzünden oder das Erforderliche herbeischaffen zu müssen, wenn der Herr kommt. Ist deine Seele so beschaffen,

---

[1]) Luc. 12.

dein Gewissen in Ordnung, dein inneres Haus mit Verdiensten und Tugenden geziert? Wenn es so ist, so bist du glücklich. „Denn selig sind jene Knechte, welche der Herr wachend findet, wenn er kommt.“ Wenn du aber unbesorgt um die Zukunft gelebt und dich trägem Schlummer hingegeben hast, so erwache nun endlich. Jeder Augenblick führt Gefahr mit sich, und von einem Augenblicke hängt die Ewigkeit ab.

3) „Das aber wisset, daß, wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, er gewiß wachen bliebe und nicht in sein Haus einbrechen ließ.“ [1]) — Der Dieb erspäht eine Stunde, zu welcher man auf ihn selbst nicht spähet. Wenn du nicht zu jeder Stunde wachest, so wachest du zu keiner genug; denn der Feind achtet auf jene Stunde, zu welcher du nicht wachest. „Es wird aber der Tag des Herrn kommen, wie ein Dieb.“ [2]) „Siehe, der Richter steht vor der Thüre.“ Also „seid auch ihr bereit, denn der Men-

---

[1]) Luc. 12. — [2]) 2. Petr. 3. u. Jac. 5.

schensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht vermuthet." Wundere dich nicht, daß sich Gott mit einem Dieb vergleicht: das thut er deinetwegen, um dich behutsam zu machen. „Du gibst denjenigen, welche dich fürchten, ein Zeichen, damit sie fliehen vor dem Angesichte des Pfeilbogens." [1])

Dreiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaum.

1) „Jemand hatte einen Feigenbaum in seinen Weinberg gepflanzt, und er kam und suchte Frucht auf demselben und fand keine." [2]) — Du bist jener Baum, der im Weinberge der Kirche geflanzt ist. Es fordert der Herr Frucht von dir, welche deinem Stande entspricht. Denn wie „ein jeder Baum Frucht bringt nach

---

[1]) Ps. 59. — [2]) Luc. 13.

seiner Art," so verlangt Gott keine andere Frucht von dir, als solche, die deinem Berufe gemäß ist. Welche Früchte hast du denn bisheran gebracht? wie wenige hast du gebracht? Es fanden sich mehr Blätter oder äußerer Schein an dir, als gute Werke. Dein Kleid hat dich als Religiosen mehr empfohlen, als dein Leben. Nichts Gutes findet Gott an dir. O Unglücklicher! Wirst du so in Zukunft Jesus hungernd (nach guten Früchten) von dir weggehen lassen?

2) „Er aber sprach zu dem Weingärtner: Siehe, es sind schon drei Jahre, seitdem ich an diesem Feigenbaume Frucht suche und keine finde. Haue ihn also um; wozu soll er auch das Land einnehmen?" [1]) — Wie viele Jahre hat Gott gewartet, daß du Früchte brächtest? So viele, als Er dir Lebensjahre geschenkt hat. Wie oft ist Er gekommen durch die Vorgesetzten, durch innerliche Einsprechungen und Seine Gnaden und hat gesucht und dich gemahnt, daß du Früchte bräch-

---

[1]) Luc. 13.

test. Aber bis auf diesen Tag bist du derselbe, der du früher gewesen, und um Nichts besser geworden. Wie groß ist die Geduld deines Gottes, und wie groß deine Unfruchtbarkeit! Hätte Er nicht zu dir sprechen können: „Wozu soll er das Land einnehmen," dieses heilige Land, auf welchem Andere die reichlichsten Früchte bringen würden? Wie, wenn Er spräche: „Tod, haue ihn um;" Vorgesetzter, entferne ihn von diesem Weinberge, er ist nicht würdig, das Land einzunehmen!

3) „Jener aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch dieses Jahr noch, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er Frucht; wenn nicht, so magst du ihn hernach umhauen." [1]) — Dieser Weinhändler handelt wie ein guter Vorgesetzter. Er liebt den Feigenbaum, d. h. den Untergebenen und bittet für ihn. Er will, daß man die äußerste Geduld mit ihm habe. Er will „um ihn graben" durch Zurechtweisungen und Ermahnungen; „er will ihn

[1]) Luc. 13.

düngen," indem er ihn in der Abtödtung und Verdemüthigung übt und ihm die Erkenntniß seiner schimpflichen Beschaffenheit beibringt, in der Hoffnung, daß er Früchte bringen werde. Wozu aber wäre der Weingärtner da, wenn du seine Pflege von dir abweisen würdest?

Montag.

Eine seit achtzehn Jahren krumme Frau wird geheilt.

1) „Siehe, da war eine Frau, die achtzehn Jahre einen Geist der Krankheit hatte; sie war zusammengekrümmt und konnte durchaus nicht in die Höhe schauen." [1]) — In dieser Frau betrachte solche Seelen, die zur Erde geneigt sind, welche gemäß Psalm 16 „beschlossen haben, ihre Augen zur Erde zu richten," deren Neigungen allein am Irdischen Freude haben. Daher kommt es, daß sie ihre Gedanken nicht zum Ewigen und Himmlischen emporzurichten vermögen. Was ist unglücklicher, als ein solcher

[1]) Luc. 13.

Mensch? Wie viele Jahre aber leidest du an dieser Krankheit? Wie wenig hast du an Gott gedacht? Wie sehr bist du im Schlamme der Erde, in deinen Leidenschaften, die dich niederdrücken, und deren Gewalt dich fortreißt, versunken! O möchtest du dich jetzt wenigstens erheben!

2) „Als Jesus sie sah, rief Er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist von deiner Krankheit befreit.“ [1]) — Das ist die Güte Jesu, der uns durch Seine Gnade ruft und unsern Wünschen zuvorkommt. Wir werden von den Krankheiten unserer Leidenschaften nicht befreit werden, wenn wir dem Rufe Jesu, zu Ihm zu kommen und Ihm nachzufolgen, nicht Folge leisten. „Und Er legte ihr die Hände auf, und sogleich richtete sie sich auf.“ Nur einmal berührte Jesus diese Frau, und dies genügte, daß sie sich aufrichtete. Wie oft aber hat dich die Hand des Herrn berührt durch äußere und innere Widerwärtigkeiten, und noch

[1]) Luc. 13.

richtest du dich zum Himmlischen nicht empor? Wie oft hat dich Jesus mit Seinem ganzen Leibe und mit Seinem Blute berührt im allerheiligsten Altarssakramente, und noch ist dein Sinnen auf das Irdische gerichtet?

3) „Der Vorsteher der Synagoge aber sprach (er war unwillig, indem er vorwandte, Jesus habe den Sabbat verletzt“).[1] — Der Herr aber zeigte, daß die Heilung geschehen könne ohne Verletzung des Sabbats, da ja auch der Esel am Sabbate zur Tränke geführt werde. Der Synagogen-Vorsteher wendet die Heilighaltung des Sabbats vor, in Wirklichkeit ist er neidisch auf den Ruhm des Heilandes. Du gleichst diesem Vorsteher, wenn du deine Fehler unter dem Scheine der Tugend verdeckst, wenn du sie vorsätzlich vertheidigst; wenn du äußerlich Tugend zu erkennen gibst, innerlich aber auf deinen Vortheil siehst.

---

[1]) Luc. 13.

Dienstag.

Die Pharisäer rathen Jesu zur Flucht.

1) „Es traten einige Pharisäer hinzu und sprachen zu Ihm: Gehe fort und entferne dich von hier, denn Herodes will dich tödten." [1]) — Es war dies eine schlaue Erfindung der Pharisäer. Sie erheuchelten Freundschaft gegen Jesus, während sie seinen Untergang beabsichtigten. Der Ruhm Jesu und der Beifall, den Er bei dem Volke fand, war ihnen lästig. Deswegen rathen sie Ihm unter einem erdichteten Vorwande zur Flucht. Wer Gutes thut, der mache sich auf Neid gefaßt. Auf Grund desselben wird man dir zuweilen befehlen, dich von da zu entfernen, wo du gut gewirkt hast; ein Amt aufzugeben, durch welches du Gottes Ehre gefördert hast; es wird sogar der Haß der Großen als Vorwand gegen dich dienen. Wie bist du hierzu gerüstet?

---

[1]) Luc. 13.

2) „Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin und saget diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Teufel aus und mache gesund.“ [1]) — Jesus will hiermit sagen: Ich thue, was meines Amtes ist. Deshalb fürchte ich den Herodes nicht. Ein undurchdringlicher Schild gegen Verfolgungen ist die Erfüllung dessen, was unseres Amtes und unseres Berufes ist. Was wirst du thun, wenn man dich haßt und verläumdet? „Treibe die Teufel deiner Leidenschaften aus, damit alsdann keine Bosheit über dich herrschen möge.“ Was wirst du thun, wenn man dich mit Neid überfällt? „Mache gesund,“ d. h. weiche nicht von gesunder Gesinnung, damit du nichts Unwürdiges thust oder redest.

3) „Aber heute, morgen und auch Tags darauf muß ich noch wandeln.“ [2]) — Siehe da Christi Standhaftigkeit in einer Lage, wo man schon hätte fürchten können. Er sagt, daß Er ausharren werde, was für eine Gefahr sich Ihm auch immer nahe. Was sagst nun du,

---

[1]) Luc. 13. — [2]) Ebend.

wenn dir Schwierigkeiten aufstoßen. Suchst du nicht Ort und auch Amt zu wechseln, um ihnen auszuweichen? Aber heißt das auf dem Wege der Tugend wandeln, die da in der Versuchung sich vervollkommnet? Denn was für eine Tugend ist das? Siehst du auf den Grund, so ist es Eigenliebe und Bequemlichkeitshang.

Mittwoch.

Heilung eines Wassersüchtigen.

1) „Und es geschah, als Jesus an einem Sabbate in das Haus eines Obersten von den Pharisäern einkehrte, um da zu speisen, beobachteten sie Ihn auch genau.“ [1]) — Warum ward Er deren Gast, deren Bosheit Er doch kannte? Um ihnen durch Belehrung nützlich zu sein. Demnach war Er also mehr auf Anderer, als auf Sein eigen Wohl bedacht. Wie verfährst nun du im Kreise Solcher, die dir weniger gefallen? Weichst du

---

[1]) Luc. 14.

ihnen nicht aus? Fliehst du sie nicht? „Sie beobachteten Ihn“ und urtheilten weg über das, was geschah. Sei auch du gewärtig von Allen in Allem beobachtet zu werden; sonst wirst du nicht Alles in Obacht nehmen, was du in Obacht zu nehmen hast. Du wirst die Liebe nicht in Obacht nehmen, die da „geduldig und mildherzig ist und Alles erträgt.“[1])

2) „Und siehe, ein gewisser wassersüchtiger Mensch stand vor Ihm.“[2]) — Erschaue mit dem heiligen Augustinus[3]) in diesem Wassersüchtigen einmal dich selbst. „Deine Wassersucht ist die Begierlichkeit.“ Je nachsichtiger du dagegen bist, um so furchtbarer wird sie. Denn je mehr du ihr nachgibst, um so mächtiger wird sie. O daß du es noch nicht erfahren hättest! Merke dir, eine wie große Anstrengung ihre Bezähmung erfordert. „So lange sie dich nicht beherrscht, wirst du unbefleckt sein und gereinigt werden von der größten Sünde.“[4])

---

[1]) I. Cor. 4. — [2]) Luc. 14. — [3]) S. August. 2. quaest. Evang. — [4]) Ps. 18.

3) „Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen?“ [1]) — „Ist es erlaubt?“ so fragst auch du klug, bevor du handelst. „Dann aber faßte Er ihn an, heilte ihn und entließ ihn.“ Anfassen aber heißt so viel, wie ihn sich zu eigen machen. „Er beeilt sich, einen Menschen zu heilen, je mehr er verlangt, daß er Einer der Seinigen sei.“ [2]) Niemanden aber ist's im Herzen wohl, wofern ihn Christus nicht zu Einem der Seinigen macht. Er will, daß auch du Ihm angehörest; warum nun sträubst du dich? Warum willst du lieber dein eigener Herr sein?

Donnerstag.

Christus räth den Pharisäern vom Ehrgeize ab.

1) „Wenn du zu einem Gastmahl geladen bist, so setze dich nicht auf den

---

[1]) Luc. 14. — [2]) Sedul. l. 4. Paschal. c. 13.

ersten Platz." [1]) — In dieser Unterweisung wird vor der Sucht nach dem ersten Platz oder nach Ehre gewarnt, und zwar aus dem Grunde, weil sie Beschämung zur Folge hat, so ein Anderer billigerweise bevorzugt wird. Wem du dich vorziehst, der wird dir durch Gottes Richterspruch vorangestellt. Und mit Recht; denn du stellst dir Christum nach. Das sei ferne, sagst du. Doch fürwahr, du thust's, wenn du dich nicht Allen nachstellst. Christus nämlich setzte sich Allen nach. „Der Werthloseste der Menschen" heißt's von Ihm [2]) und „der Auswurf des Volks." [3]) Und wenn du dich demnach auch nur Einem vorziehst, ziehst du dich Christo vor, der Sich diesem nachstellte. Mit Recht wird dann auch durch Gottes Richterspruch der dir vorgezogen, dem du dich vorangesetzt, da er ja „den Werthlosesten der Menschen" Allen vorgezogen hat.

2) „Wenn du geladen bist, so gehe

---

[1]) Luc. 14. — [2]) Js. 53. — [3]) Ps. 21.

hin und setze dich auf den letzten Platz." [1]) Diese Unterweisung erstreckt sich auf die Demuth. Christus räth dir eben den Platz an, den Er Sich selbst erwählte: „Er erwählte Sich" nämlich „die Verachtung und Er erniedrigte Sich selbst." Möchtest du Christo nicht möglichst nahe sein? Nun dann, so mußt du dich unter Alle herablassen, denn Er hat auch Allen Sich nachgesetzt.

3) „Jeder, der sich erhöht, wird erniedrigt, und wer sich erniedrigt, erhöht werden." [2]) — Eine andere Rangordnung hat die Welt, eine andere Gott. Je tiefer Jemand in der Rangordnung der Welt steht, um so höher steht er in der Rangordnung Gottes, und umgekehrt. Christus war in der Rangordnung der Welt der Letzte, in Gottes Rangordnung der Erste. Um wie viel du daher in der Rangordnung der Menschen zu Christus dich herabgedrängt, um so viel wirst du in der Rangordnung Gottes mit Ihm erhöht. Woher nun diese deine

---

[1]) Luc. 14. — [2]) Ebend.

Blindheit, wonach du Keiner von den Letzten sein willst? Was ist liebenswerther, als in der Nähe Christi zu sein? Antworte dir darauf, und erröthe.

Freitag.

Gleichniß vom verlornen Schafe.

1) „Es nahten sich Ihm aber die Zöllner und Sünder, um Ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf und ißt mit ihnen.“ [1]) — Wie ist doch der Hochmuth der Pharisäer dem Geiste Christi zuwider. Aus Stolz verachten und meiden sie die Sünder, als Unreine; Christus zieht sie an Sich heran und nimmt sie freundlich auf. Welcher Geist beherrscht dich? Sie murren, „weil Er die Sünder aufnehme.“ Wie armselig wären wir aber dann, wenn Er es nicht thäte. Hätte Er dich nicht aufgenommen, in welch' einem Abgrunde würdest du dich dann wälzen!

---

[1]) Luc. 15.

2) „Und Er sagte zu ihnen dies Gleichniß.“ [1]) — In diesem Gleichniß erklärt Er uns Sein Verhalten und Seinen Zweck, und gibt uns so den Grund zur Hand, warum Er die Sünder bewillkommne. „Ein Mensch“ (Christus selbst) „verlor von hundert Schaafen,“ d. h. aus allen vernünftigen Geschöpfen sowohl des Himmels als auch der Erde „eins,“ einen Menschen nämlich, und zwar durch die Sünde; auch dich. „Da verließ Er die neunundneunzig,“ die Engel nämlich, und ging „jenem nach, das verloren war;“ zu dir: Er suchte dich auf, und mit wie viel Angst und Schmerz! unter welchen Qualen! welch' dornenvolle Wege ging Er von der Krippe bis zum Kreuze! Er fand dich, hob dich auf Seine Schultern und trug dich zu dieser Heerde, in der du jetzt lebst. Erkenne nun, wie schmachvoll du dich verirrtest: in welch bodenlosen Abgrund du durch dein Haschen nach einem Vergnügungshalme gestürzt bist. Erkenne aber auch die

---

[1]) Luc. 15.

Milde deines Jesu und Seine Liebe, da Er dich aufsuchte und gefunden zu dieser Heerde trug. Ferne nun sei es, daß du dich noch einmal verirrst.

3) „Dann geht Er nach Hause, ruft Seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet Euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ [1]) — O Güte meines Jesu! Ich, ich sollte alle Geschöpfe zu meiner Beglückwünschung anrufen, weil ich gefunden bin und das Leben empfing, und nun freut Jener sich gar, als ob Er durch meine Auffindung gewonnen hätte. Ach! Wenn Gott so große Freude an deiner Auffindung bezeigt, wolle Ihn denn doch nicht wieder verlassen; ja wohlan, gib dich Ihm endlich hin!

Samstag.

Gleichniß vom verschwenderischen Sohn.

1) „Ein Mensch (d. i. Gott) hatte zwei Söhne (d. i. Gerechte und Sünder)

---

[1]) Luc. 15.

und der Jüngere von ihnen (d. i. der Sünder) sprach: Vater, gib mir den Theil des Vermögens, der mir zukommt." [1]) — Unter dem Vermögen sind die Gaben der Natur und der Gnade zu verstehen, die Gott unter die Guten und Bösen vertheilt. „Und er theilte unter sie das Vermögen." In bester Absicht theilt Er deren einem Jeden zu, auf daß wir uns ihrer zur Erlangung des ewigen Lebens bedienen. Du nun, magst du Gerechter oder Sünder sein, wie viele hast du von deinem Vater erhalten? welche natürlichen Anlagen? einen wie großen Gnadenreichthum? Wenn Er sie nun einem Anderen gewährt und einige dir nicht verliehen hätte? Wie gebrauchst du sie?

2) „Und wenige Tage darauf." [2]) — Der Sünder bleibt nicht lange der Sünde fern. „Der jüngere Sohn zog in die Fremde," fort aus seinem himmlischen Vaterlande, hinaus von seinem Vater weg „in ein weites Land," auf daß er, je entfernter er vom Vater wäre, um so

---

[1]) Luc. 15. — [2]) Ebend.

ungebundener leben könne und durch keine Scheu vor den Augen des Vaters beengt sei. „Und er verschwendete daselbst sein Vermögen:“ die Gnade, die übernatürlichen Gaben. Aber auch Verstand und Wille ließ er dem Drange seiner Leidenschaft gemäß in seinem „schwelgerischen Leben“ verkommen. O daß doch du derjenige nicht wärst, der in diesem Gleichnisse beschrieben wird! Denke zurück an die Jahre deiner Jugend: „Gedenke doch nicht, o Herr, der Vergehen meiner Jugend und meiner Thorheiten!“ [1])

3) „Und nachdem er Alles vergeudet hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande; und er fing an Mangel zu leiden.“ [2]) — Immer ist dürftig, wer mit Gott keine Gemeinschaft hält und nach seiner Begierlichkeit lebt, denn die Begierlichkeit ist „ein Feuer, das niemals zu dem Ausruf kommt: Es ist genug.“ [3]) „Und er ging hinaus und verdingte sich an einen Bürger“ d. i. an einen Teufel, oder an eine schlechte

---

[1]) Ps. 24. — [2]) Luc. 15. — [3]) Sprüchw. 30.

Gewohnheit. „Und dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, damit er die Schweine hüte,“ d. h. seiner Leidenschaft und seiner Sinnenlust fröhne. „Und er trug Verlangen seinen Bauch mit den Träbern (d. h. Sünden) zu füllen, „welche“ die unterirdischen „Schweine“ fraßen. „Doch Niemand gab ihm“ deren genug. Je mehr er nämlich sündigte, um so mehr, verlangte es ihn, einem Heißhungrigen ähnlich, zu sündigen. O erbärmliche Lage des Sünders! Wohin kommt, wer einmal Gott verläßt und nicht alsogleich zu ihm zurückkehrt! O edles, mit so vielen Gaben ausgeschmücktes Geschöpf, wohin sinkst du mit Wissen und Willen hinab?

Vierundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Der verschwenderische Sohn geht in sich und kommt zur Buße.

1) „Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters

haben Ueberfluß an Brod, ich aber sterbe hier vor Hunger."[1]) — Der Anlaß zur Bekehrung wird beschrieben. Dieser ist zunächst die Erkenntniß von der bejammernswerthen Lage. Ist die deinige nun auch nicht so bejammernswerth, so könnte sie doch wohl besser sein. Strebe also darnach. Zwar weilst du noch nicht in fremdem Lande, da du unter den Kindern Gottes lebst; doch ermangelst du mancher Tugend; und was das Schlimmste ist, du hast nicht einmal Hunger darnach. Auf dem Wege zur Vollkommenheit nämlich gilt's zunächst, hungrig nach der Tugend zu sein.

2) „Ich will aufstehen und zu meinem Vater gehen."[2]) — Er ist entschlossen „nicht länger in der Verirrung der Gottlosen zu verbleiben;"[3]) denn aus der Betrachtung der väterlichen Liebe hat er die Hoffnung auf Verzeihung gewonnen. Hast du einmal zugesehen, in welchen Unvollkommenheiten du dich aufhältst? Sprich dann zu dir selbst: „Ich

---

[1]) Luc. 15. — [2]) Ebend. — [3]) Eccl. 17.

will aufstehen." Mein himmlischer Vater, der ja den Tod des Sünders nicht will, wird mich nicht von sich weisen. Doch, du hast das schon zum Oefteren gesagt: „Ich will aufstehen," aber du hast das nie mit Ernst erstrebt. Da war zwar eine Geneigtheit, aber kein entschlossener Wille. Nun, so sprich also jetzt: Ich stehe auf von dieser Unvollkommenheit, um niemals mehr, und sollte es den Tod mich kosten, wiederum darin zurückzufallen.

3) „Und ich werde zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir." — Das ist ein aufrichtiges Bekenntniß und eine demüthige Reue, da er so schlechthin erklärt, daß er den Vater beleidigt habe. Was würden wohl die Gefühle eines guten Sohnes sein, der seinen Vater unversehens verwundete und nun dies nachher erführe? Es wird ihn einzig schmerzen, dem Vater Schmerz bereitet zu haben. Auch du hast dem Vater Schmerz bereitet,

[1]) Luc. 15.

und zwar nicht so unwissentlich, daß du dabei gar nicht gesündigt hättest, aber auch nicht so wissentlich, daß du daran gedacht, den Vater zu beleidigen. „Rufe ihm also zum Wenigsten von nun an zu: Mein Vater bist du.“ [1]) „Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.“ Die Genugthuung liebt die Entäußerung und begibt sich daher gerne eines Gutes, dessen sie sich erfreuen könnte. „Mach mich zu einem deiner Taglöhner!“ Sie ist auch strebsam, und möchte daher gern leiden. Das thue auch du! So oft du fehlst, verzichte auf eine Annehmlichkeit und lege dir ohne Nachsicht eine fühlbare Strafe auf. „Und er stand auf und kam zu seinem Vater.“ Das ist die Ausführung des Entschlusses. O, wenn deine Entschlüsse immer solche wären, daß du sie gleich zur Ausführung brächtest! Das Armseligste ist, stets zu kreißen, und niemals zu gebären.

---

[1]) Jer. 3.

Montag.

Der verschwenderische Sohn wird vom Vater freudig aufgenommen.

1) „Da er aber noch ferne war, sah ihn schon sein Vater und ward von Mitleid gerührt und lief ihm entgegen und fiel ihm um den Hals und küßte ihn.“ [1]) — Denke hier an Gottes Gütigkeit gegen dich Sünder. Er wirft dem Sohne nicht sein schlechtes Betragen vor, da er sein Herz zerknirscht und gedemüthigt sieht, sowie er's liebt. Welch' ein Vertrauen und welche Liebe muß die so große Güte und Barmherzigkeit in dir anregen! O daß du doch lieber alle Qualen der Welt erdulden wolltest, als den noch einmal verlassen, der dich bei deiner Rückkehr mit solchem Wohlwollen aufgenommen hat!

2) „Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Schnell holt ihm das beste Kleid her.“ [2]) — Das Kleid der heilig-

---

[1]) Luc. 15 — [2]) Ebend.

machenden Gnade nämlich. „Und legt ihm einen Ring an seine Hand," zum Zeichen der Freiheit der Kinder Gottes; „und die Schuhe" wahren Edelsinns vor Gott „an seine Füße," d. h. seine Triebe, auf daß er sich dadurch in Schranken halten könne. „Führt auch das bestgemästete Kalb her," nämlich Christum in der heiligen Eucharistie; „und laßt uns Mahlzeit halten." Siehe! eine wie große Freude Gott über dich Sünder bezeugt, wenn du Buße thust. Nimm ihm nicht die Freude dadurch, daß du zu den Schweinen zurückkehrst.

3) „Es war aber sein älterer Sohn auf dem Felde; und als er nun kam und sich dem Hause nahte, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte und frug ihn, was das zu bedeuten habe." [1]) — Er hörte, daß der Bruder zurückgekehrt sei und ihm zu Ehren ein Gastmahl gehalten werde. Da wollte er voll Unwillen nicht hineingehen, bis der Vater ihn bat

---

[1]) Luc. 15.

und überredete. Ziehe hier nicht den Neid der Gerechten in Betracht, indem sie sich fern halten, sondern die Größe der Liebe, womit Gott den Sünder bei seiner Rückkehr aufnimmt, so daß die Gerechten gar neidisch werden könnten: und habe dann Acht, stets mit Vertrauen zu ihm hinzutreten, wie oft du auch noch leicht fehlst; denn es ist sein höchster Wille, reuige Sünder aufzunehmen. Um den ältern Sohn zu befriedigen, sagt der Vater zu ihm: „Du bist immer bei mir und Alles was mein ist, ist dein." Das ist der Antheil der Gerechten also, bei Gott zu sein und mit ihm die himmlischen Güter gemeinsam zu genießen. O welch' ein Trost, „du bist immer bei mir." O welch' ein Glück! „Alles was mein ist, ist dein." Und wer nun möchte einen so guten Vater noch verlassen wollen!

Dienstag.

Das Gleichniß vom ungerechten Haushalter.

„Ein gewisser reicher Mann hatte einen Haushalter, und dieser kam bei ihm in den Verruf, als ob er seine

Güter verschwendet hätte. Da rief er ihn und sprach zu ihm: Was höre ich von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung, denn du kannst nicht länger mehr mein Verwalter sein."[1]) — In diesem Haushalter nun erkenne dich, da dir Gott nicht wie einem Herrn, sondern wie einem Verwalter, Gaben des Leibes und der Seele, natürliche und übernatürliche gegeben hat. Nichts hast du als dein eigen, auch wenn du dir durch deinen Fleiß Etwas erworben zu haben glauben solltest, und demnach also bist du verpflichtet, Alles Gottes Wohlgefallen gemäß zu verwenden. Es kommt die Stunde, da hörst du die Worte: „Gib Rechenschaft davon," zu was, in welcher Absicht und in welcher Weise du diese Güter verwandt hast. Was nicht zur Ehre Gottes beitrug, ist verschwendet. Erwäge das frühzeitig, denn die Stunde ist nahe.

2) „Der Haushalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr

---

[1]) Luc. 16.

die Verwaltung mir abnimmt." [1]) — Woher diese Besorgniß des Haushalters? Sie entsprang aus dem Gewissen von seiner durchaus schlechten Verwaltung und aus der Gewißheit, daß die Verwaltung ihm genommen werde. Dich aber ängstiget gar keine Rechnungsablage. O, wenn du doch ernstlich daran denken wolltest, wie untreu du die dir anvertrauten Gaben verwaltet hättest! wie heilsam würde deine Bekümmerniß sein! Schaue nach, wozu du den Körper verwandt, wozu die Sinne des Körpers, wozu den Verstand, die Gedanken, den Willen, die Triebe, die Leidenschaften? ꝛc. Verheimliche dir nicht, daß du das Alles hättest zur Ehre Gottes verwenden sollen. Hast du so nun auch gehandelt? Wie viel doch hast du ihrer für die Welt, wie viel für dein Fleisch, wie viel für deine Eigenliebe und Eitelkeit dahin gegeben. Auf daß dich nun auch eine heilsame Bekümmerniß anwandele, denke im Ernst nunmehr daran,

---

[1]) Luc. 16.

was du thun sollst. Die Mühe kommt nachher zu spät, zu spät dann dein Sinnen auf Hülfe.

3) „Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrer Art klüger als die Kinder des Lichtes." [1]) — Sich für die Zukunft versorgen, ist Sache hoher Klugheit. Und das ist es gerade, worin die Söhne des Lichtes von den Kindern dieser Welt in ihrer Art übertroffen werden. Wie passen sie die Mittel ihren Zwecken an, wie bleibt doch Nichts unversucht! Wie geben sie sich so unaufhaltsam Mühe, und zwar „um eine vergängliche Krone zu empfangen!" [2]) Und was thust du, der du ein Kind des Lichtes bist, der du zu einem höhern Wirkungskreis berufen, mit größerer Gnade überhäuft und mit mehr Hülfsmitteln ausgestattet bist? Die Söhne der Welt streben darnach der Welt zu gefallen, du Gott. Welche Nacht-

---

[1]) Luc. 16. — [2]) I. Kor. 9.

wachen, welche Arbeiten, welche Mißhelligkeiten übernehmen sie; wie denken sie Tag und Nacht daran emporzukommen! Und du nun, wirst du das auch für Gott und für die Ewigkeit in Anspruch nehmen?

Mittwoch.

Das Gleichniß vom reichen Prasser und Lazarus.

1) „Ein gewisser reicher Mann, kleidete sich in Purpur und feine Leinwand und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Auch war da ein gewisser Armer, der lag vor seiner Thüre voller Geschwüre, und er hätte sich gerne von den Brosamen gesättigt, die von des Reichen Tische fielen; doch Niemand gab sie ihm; ja, es kamen sogar die Hunde und leckten seine Geschwüre." [1]) — Welchen von Beiden hältst du für glücklich, und welchen für unglücklich? Wenn du das Gefühl zu Rathe ziehst, wirst du wohl den Rei-

[1]) Luc. 16.

chen glücklich und den Lazarus bedauernswerth nennen. Aber der Glaube lehrt das Gegentheil. Wem stimmst du bei? Irrt das Gefühl nicht? Und doch, wie gibst du ihm so sehr nach! Und umgekehrt, wie haßt du es doch, von einer Noth bedrückt oder von irgend einem den Sinnen beschwerlichen Ding belästigt zu werden. Doch, was du fliehst, gereicht dir zum Heil, und was du verfolgst, zum Verderben.

2) „Es geschah aber, daß der Arme starb und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde." [1]) — Das ist das Ende einer niedrigen, bejammernswerthen und von der Welt so verschmähten Lage. Die kurze und zeitliche Betrübniß geht aber in unsterbliche Freude auf. „Wie augenblicklich und leicht ist unsere Trübsal anzusehen, da sie eine überschwengliche ewige Herrlichkeit in uns bewirkt." [2]) Erwäge hier wohl das „Augenblicklich" und das „Ewig;" und siehe zu, „ob die Leiden

---

[1]) Luc. 16. — [2]) 2. Kor. 4.

dieser Zeit mit der zukünftigen Glorie zu vergleichen sind." [1])

3) „Es starb aber auch der Reiche und ward in die Hölle begraben." [2]) — Das war das Ende dessen, der den Sinnen nach glücklich schien. „Sie verleben in Wohlleben ihre Tage und fahren in einem Augenblick zur Hölle." [3]) Und wenn du noch nicht einsiehst, wie unglücklich das Leben ist, das den Sinnen nach verlebt wird, so erkenne es aus dem Ende. Der augenblicklichen und wahnwitzigen Freude folgt ewiges Weh. Mit wie großem Recht magst du jede Nachsicht gegen deine Sinne fürchten, wie sehr hast du Recht, ihnen Gewalt anzuthun und sie zu strafen. Damit du ihnen nicht allzusehr nachgebest, gestatte ihnen außer dem Nothwendigen Nichts.

---

[1]) Röm. 8. — [2]) Luc. 16. — [3]) Job 21.

Donnerstag.

Die Pein des Prassers.

1) „Da er aber in seiner Qual seine Augen erhob, sah er Abraham in der Ferne und Lazarus in seinem Schooße.“[1]) — Er sah in der Ferne den Lazarus, den er als Nachbar keines Blickes gewürdigt hatte. Er sah den in Herrlichkeit, den er in seiner Armuth verachtete. So wendet sich die Ordnung der Welt. Er bittet: „Vater Abraham, erbarme dich meiner.“ Doch es ist allzu spät. Vorüber ist die Zeit des Erbarmens. Die Zeit der ewigen Gerechtigkeit ist nun gekommen. Im Leben muß man wirken, auf daß man den Genuß davon in der Ewigkeit hat. „Schicke den Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche, um damit meine Zunge abzukühlen.“ An jedem Gliede leidet er Pein; doch über die Zunge allein klagt er. Halte dafür, daß

---

[1]) Luc. 16.

deren Pein nur darum schwerer gewesen, weil er den hülflosen Lazarus mit der Zunge verhöhnt hatte. Wie, wenn du dich in Spott- und Stichelreden, oder in Ehrabschneidungen ꝛc. vergangen hättest!

2) „Und Abraham sprach zu ihm: Erinnere dich daran mein Sohn, daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast“ [1]) — Was denn? die Begierlichkeit des Fleisches: „täglich hielt er Mahlzeit;“ die Begierlichkeit der Augen: „er war reich;“ die Hoffart des Lebens: „er bekleidete sich mit Purpur und feiner Leinwand.“ „Und Lazarus gleichfalls nur Uebles.“ Was denn? das Gegentheil von jenen Gütern. Denn er war ein Bettler, voller Geschwüre und verachtet. „Nun aber wird dieser getröstet, du aber wirst gepeinigt. Das ist der Wechsel; wenn du hier Freude hast, hast du dort Pein; wenn du hier Pein hast, hast du dort Freude. „Hah! eine wie große Schande ist es doch,“ so ruft der heilige Hieronymus

---

[1]) Luc. 16.

aus, „für geringe und nur kurze Zeit währende Vergnügen sich ewige Schmerzen zu erkaufen." Wolle dich darum nicht überreden, du könntest es dir hier deinen Sinnen gemäß wohl sein lassen, dort oben werde es nichts destoweniger deiner Seele wohlergehen. Und wie arg du daher hier deine Sinne peinigst, so groß wird dort deine Freude sein; um wie viel du ihnen hier aber nachgibst, um so viel ziehst du dir dort an Freude und Herrlichkeit ab.

3) „Sie haben Moyses und die Propheten, diese sollen sie hören." [1]) — Also wurde dem Prasser auf die Bitte geantwortet, daß Lazarus als Strafverkünder zu seinen lebenden Brüdern gesandt werde. Verlange nicht, daß Gott dich durch ungewöhnliche Mittel zum Himmel führe; daß er selbst dir erscheine; daß er dir einen Engel sende, der dir den Willen Gottes auseinandersetze. Du hast Obere, davon wirst du geleitet. Diesen überlaß dich. Denn Gott hat

---

[1]) Luc. 16.

so die Welt im Gewöhnlichen zu lenken beschlossen. Bediene dich also der gewöhnlichen Mittel und erfülle ganz genau, was die Gesetze dir vorschreiben.

Freitag.

Das Gleichniß vom ungerechten Richter und der Wittwe.

1) „Man muß immer beten und darin nicht nachlassen.“ [1]) — Wenn es keine Zeit ohne eine Gefahr gibt, gegen die als Schutzmittel das Gebet angewandt werden muß, so muß man immer bitten. Aber wo ist denn nun die Stunde, wo dich die Welt, das Fleisch und der Teufel nicht gefährden; wo in dir der Ringkampf zwischen Geist und Fleisch ruht? Und diese Gefahr ist um so mächtiger, je verborgener sie ist. Wo du schwach wirst, da erstarkt der Feind. Den aufrichtig und inständig Flehenden aber steht Gott bei.

2) „Eine gewisse Wittwe aber ....

---

[1]) Luc. 18.

kam zu dem Richter und sagte: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher. Und er wollte lange Zeit nicht."[1]) — Obgleich der Richter ungerecht war, „da er ja weder Gott noch einen Menschen fürchtete," so hielt die Wittwe doch täglich mit Bitten bei ihm an, und wie oft sie auch zurückgewiesen, sie hörte nicht auf zu bitten. Dir scheint, du werdest von Gott zurückgewiesen, weil du die Befreiung von dieser oder jener Versuchung nicht von ihm erlangst? Gott will lange Zeit hindurch nicht. Ja er will sogar so lange nicht, so lange er den Geist des Gebetes nicht von dir nimmt; denn so lange schützt er dich mit diesem Schild. Wenn du ihn zurückweisest, so beschuldige Gott nicht.

3) „Dann aber sprach der Richter: ... Ich will dieser Wittwe Recht verschaffen, weil sie mir beschwerlich fällt."[2]) — Wenn das der ungerechte Richter that, „wird dann nicht Gott seine Gerechten befreien, die Tag und Nacht zu ihm

---

[1]) Luc. 18. — [2]) Ebend.

aufschreien?" Siehe du hast die Verheißung der Befreiung von deinen Gegnern. Wenn du sie noch nicht merkst, so ist das ein Zeichen, daß du nicht so, wie jene Wittwe betest. Sage mir einmal, mit welcher Anmuthung du gegen jenen Feind betest, der dem Fleische schmeichelt, und dem Geiste widerstrebt. Das Verlangen wird sich nach der Schätzung richten. Vielleicht schätzest du deinen Feind, die Gelüste des Fleisches und deine Eigenliebe nicht? Und wie kann ich da nun glauben, daß du mit einer (so) großen Innigkeit dagegen betest. Demnach also mußt deinen Gegner kennen lernen und dann thun, was du gegen einen Feind anwenden würdest, aber nicht mit deinem Feinde in Unterhandlung treten.

Samstag.

Das Gleichniß vom betenden Pharisäer und Publikan.

1) „Ein Pharisäer stand.“ [1]) — Ist das eine demüthige Körperhaltung vor Gott? „Er betete:“ „Ich sage dir Dank, o Gott, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen.“ Welche Anmaßung, daß er Alle ohne Ausnahme in Anbetracht seiner verachtet? „Räuber, Ungerechte, Ehebrecher.“ So beurtheilt also derjenige Andere, der sich selbst hochschätzt. „Wie auch dieser Zöllner.“ Wer sich allein groß scheint, urtheilt verwegen über Andere, deren Inneres er nicht kennt. „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze.“ Was ist das für eine Prahlerei mit seinen Werken. Was von Gebet ist doch in diesem ganzen Gebete? du verurtheilst den Pharisäer, weil er sich brüstet? Siehe zu, daß du nicht

---

[1]) Luc. 18.

ebenso Andere verachtest und dich selbst überhebst. „Sage nicht, ich genüge mir.“ [1])

2) „Und von Weitem stand ein Zöllner.“ [2]) — Aber nicht mit erhobenem Haupte, denn er hielt sich ja für unwürdig, näher zum Altare hinzuzutreten. „Und er wagte seine Augen nicht gen Himmel zu erheben“ vor innerer Bestürzung. Aber „er schlug an seine“ schmerzerfüllte „Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig!“ Er erbittet sich demüthig Verzeihung. Da hast du die Art und Weise, der du im Gebete folgen sollst. Dein Gebet und dein Betrachten sei demüthig; soll sich mit der Selbsterkenntniß und der Reinigung des Geistes von den schlechten Begierden beschäftigen.

3) „Ich sage euch: dieser ging gerechtfertigt nach Hause davon.“ [3]) — Du hast hier über Jeden der beiden Beter ein Urtheil Gottes, der Demüthige wird gerechtfertigt, der Stolze verdammt.

---

[1]) Eccl. 11. — [2]) Luc. 18. — [3]) Ebend.

Demnach wirst auch du immer besser vom Gebete aufstehen, wenn du während der Zeit desselben in demüthiger Erkenntniß und Geringschätzung deiner selbst verweilt hast und in solchen Anmuthungen, welche dieser folgen. Seht ihr, Brüder, Gott gefällt mehr Demuth nach bösen Thaten, als Stolz bei guten Handlungen. So haßt Gott die Stolzen.[1]) Daher lobe dich weder, noch verlange nach nach Lob. Lebe zufrieden mit dir und Gott.

Fünfundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

In Anbetracht des Reiches Gottes muß man wieder kindlich werden.

1) „Man brachte aber auch Kinder zu Ihm, damit er sie berühre.“[2]) — Viel kommt darauf an, in welchen Grund-

[1]) Der heilige Augustin zu Ps. 93. — [2]) Luc. 18.

sätzen man von früher Jugend auf unterrichtet wird. Du selbst erfährst das. Ja, wenn man dich gleich zu Christum hingebracht hätte, wenn du auf die Lehre derer gehört hättest, die dich zu Ihm hinführen wollten! Du hast das aber nicht gethan, und so ist's gerathen, daß du Kind jetzt aus Tugend wirst, und dich von deinem Obern zu Christum hinführen läßt, und dies zwar um so mehr, je jünger du noch in deinem Berufe bist. Ja, von diesem Grundsatze hängt dein ganzes übriges Leben ab. So wirst du in deinem ganzen Leben sein, wie du aus der Schule des Noviziats hervorgehst.

2) „Da das die Jünger sahen, fuhren sie dieselben an. Jesus aber rief sie zusammen und sprach: Lasst doch die Kinder zu mir kommen!“ [1]) — Christus zeigt dadurch an, wie lieb es ihm ist, wenn unschuldige Seelen zu ihm kommen. Bist du unschuldig gekommen? Nun, so hast du eine unschätzbare Gnade erlangt.

---

[1]) Luc. 18.

Daraus entspringt für dich aber auch noch eine um so größere Pflicht, deine Unschuld vor Christo zu bewahren. Bitte also allzeit den Herrn, daß er zu dem Ende in der heiligen Eucharistie dein Herz rühre. Sind dir in deinem Berufe Kinder anbefohlen, trage Sorge, sie mehr durch dein Tugendbeispiel zu Christum hinzuführen, als sie durch dein Wissen zu erleuchten; denn du bist hierzu nicht weniger als zu jenem verpflichtet. Ueber Beides wirst du dich vor Gott verantworten müssen.

3) „Denn ihrer ist das Himmelreich.“ [1]) — Merke hier wohl, nicht deren nur, die nicht sündigen können, sondern auch jener, die in ihrer Tugend nicht sündigen wollen, ist das Himmelreich. Du mußt also wieder kindlich werden; von Sünden und Unvollkommenheiten überhaupt nicht wissen, daß du sie begehst, und in einer gewissen natürlichen Einfalt zum Guten hingezogen werden. Thust du das nicht, dann gilt

---

[1]) Luc. 18.

auch dir das Wort: „Wer immer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind, wird in dasselbe nicht eingehen.“ [1])

Montag.

Ein reicher Jüngling wird in Bezug auf das ewige Leben unterrichtet.

1) „Siehe, da trat Einer zu Ihm heran und sprach: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, um das ewige Leben zu erlangen?“ [2]) — Wie groß ist doch in diesem Jüngling die Sehnsucht nach dem ewigen Leben! Und wie groß ist die deinige? Du kannst das aus der Sorge ermessen, die du um die Erreichung desselben hast. Bist du nur selten, oder doch nur wenig darum bekümmert, so trägst du auch kein Verlangen darnach. Und doch ist das so nothwendig. Frage täglich daher vielmehr: Was soll ich thun? als: Was soll ich lehren, was soll ich lernen, was soll ich sagen? Wissen und Worte gewinnen dir den Himmel

---

[1]) Marc. 10. — [2]) Matth. 19.

nicht, sondern Thaten. „Der fromme und heilige Zweck des Lesens," so sagt der heilige Hieronymus, „besteht nicht im Wissen, sondern im Handeln; nicht im Reden, sondern im Fortschritt; denn es nützt zu Nichts, daß man das gelernt, was man zu thun hat, wenn man nicht auch thut, was man gelernt."

2) „Dieser sagte zu ihm: . . . . Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." [1]) — Was hier dem Weltmanne Betreffs Gottes Gebote gesagt wird, gilt in gleicher Weise bei dem Ordensmanne von seinen Regeln. Zwar sage ich nicht: Du wirst nicht in den Himmel kommen, wenn du die Regeln nicht beobachtest, die unter keiner schweren Sünde dich verpflichten; aber ich sage doch: du wirst nicht deinen Berufsweg gehen, und ihn nicht unbelästigt gehen. Ja, wenn du sie verachtest, wirst du ihn kaum gehen; denn „wer das Geringe verachtet, fällt allmählich."

3) „Der Jüngling sprach zu Ihm:

---

[1]) Matth. 19.

Das Alles habe ich von Jugend auf beobachtet." [1]) — Wie glücklich bist du, wenn du das von deiner Jugend in deinem Weltleben sagen könntest; wie glücklich du selbst dann, wenn du sagen könntest, daß du seit deinem Eintritt in den Orden die Regeln befolgt habest. Aber wie weit entfernt bist du von Beidem! Das muß dir ein Beweggrund zur getreuen Befolgung derselben sein; denn Gott will dich auf diesem Wege zu deinem Heile führen.

Dienstag.

Dem reichen Jüngling wird der Stand der Vollkommenheit empfohlen.

1) „Jesus sagte zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gib es den Armen: und du wirst einen Schatz im Himmel haben." [1]) — Markus schickt noch K. 10 voraus: „Jesus sah ihn an, gewann ihn lieb." Aber in welcher Weise zeigte Er

---

[1]) Matth. 19. — [2]) Ebend.

diese Liebe? Durch die Belehrung über den Weg zur Vollkommenheit und die Verheißung des Schatzes. Er belehrt ihn nämlich darüber, wie er nicht nur gerettet werde, sondern wie er auch noch einen größeren Grad von Glorie davontrage. Welch ein Glück für dich, wenn du, der du geradeso berufen bist, denselben wohl erreichst. Wie nichtig ist doch, was du verlassen hast, wie groß, was dir hinterlegt wird! Diesen größeren Schatz kannst auch du dir erwerben, wenn du dein Verlangen immer mehr vom Irdischen reinigest.

2) „Als aber der Jüngling das gehört hatte, ging er traurig von dannen; denn er besaß viele Besitzthümer.“ [1]) — Schaue zu, wie sehr der Hang zum Geschöpflichen schadet. Auch jener unschuldige Jüngling wird dadurch von Christus losgerissen. Aber auch du leidest an diesem Uebel. Du willst auf diesen deinen Vortheil nicht verzichten, und doch zugleich dir den Himmel gewinnen. Der

---

[1]) Matth. 19.

Himmel steht zu kaufen, und zwar nicht dadurch, daß du viel gibst, sondern dadurch, daß du dir möglichst wenig vorbehältst. „Ich habe dich ausgeschieden im Ofen der Armuth.“ [1]) Wer im Verlangen reiner in diesem Ofen ist, der ist erwählt. Wie steht es mit deinem Verlangen nach diesem Mittel zur Erlangung des Himmels? Wie weit bist du von allem Geschöpflichen losgeschält?

3) „Jesus aber sprach zu Seinen Jüngern: Wahrlich! ich sage Euch, der Reiche wird schwerlich in das Himmelreich eingehen.“ [2]) — Die hier niedergeschriebene Wahrheit ist klar. Dem gegenüber wird aber dann der Arme in das Himmelreich leicht eingehen. Wie darfst du dir Glück wünschen, daß dich Gott auf den Weg zum Himmel gestellt hat, auf dem du ihn leichter erreichst. Doch glaube nicht, es sei schon genug, daß du Alles verlassen, wenn du dich selbst nicht auch noch vergißt und vom Verlangen nach Irdischem abkehrst. Denn

[1]) Is. 8. — [2]) Matth. 19.

nicht Christus macht dir den Himmel schwer, sondern du selbst, oder vielmehr dein unordentlicher Hang.

Mittwoch.

Der Lohn derer, die Alles verlassen und Christus folgen.

1) „Da antwortete Petrus und sprach: Siehe! wir haben Alles verlassen und sind dir gefolgt; was nun wird uns dafür werden?“ [1]) — Der Frage über die Belohnung schickt Petrus ein Doppeltes voraus: 1) „Wir haben Alles verlassen,“ und 2) „Wir sind dir gefolgt,“ gleichsam als ob er stillschweigend sagen wollte: Ich würde nicht nach dem Lohne zu fragen wagen, insofern ich nicht darauf hinweisen könnte, daß wir das gethan. Hast auch du Alles verlassen — dich selbst auch und die Sorge um Vortheil, Ehre und Bequemlichkeit. O, wie lügst du dir selbst, daß du „Alles“ verlassen, wenn du das Alles nicht verlassen

---

¹) Matth. 19.

hast! Bist du auch Christus gefolgt? in der Armuth? in der Verachtung 2c.?

2) „Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich! ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.“ [1]) — Es ist billig, daß diejenigen von Christus geehrt werden, die Alles verließen und verachtet wurden aus Liebe zu Ihm. Wie beglückend wird es dann sein, den Hülflosen und Verachteten Christus sich erwählt zu haben! Warum also erwählst du Ihn nicht jetzt. Ist jetzt ein Anderes wahr, und ein Anderes dann? Der Tag des Herrn wird als falsch erweisen, worauf du jetzt baust, und als wahr, was du verachtest. Zur Zeit steht jene Ehre für jetzige Verachtung feil.

3) „Und Jeder, der sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, ... oder Acker um mei-

---

[1]) Matth. 19.

nes Namens willen verläßt, wird Hundertfältiges dafür erhalten und das ewige Leben besitzen." [1]) — Demjenigen, der das Seinige verläßt, wird der Lohn verheißen. Und wie viel? Ein Hundertfältiger. Und der wird nicht für das andere Leben aufgespart, sondern uns hier schon gegeben. Was gibt es Vortheilhafteres? Doch es wird auch noch die Gewißheit des zukünftigen Lebens beigefügt. Was gibt es Beglückenderes? Warum also trauerst du manchmal, meine Seele! Kann es geschehen, daß du mit deinem hundertfältigen Lohne nicht zufrieden lebst? Du sagst: Ich habe Nichts empfangen. Du lügst. „Niemand ist, der Alles verlassen hätte, und nicht Hundertfältiges nur jetzt in dieser Zeit empfinge mit Verfolgungen." [2]) Sagst du, du habest Nichts empfangen, machst du Gott zum Lügner. Du sagst: Ich erfahre das nicht. Dann hast du noch nicht wahrhaft Alles verlassen; dann hast du dich über=

---

[1]) Matth. 19. — [2]) Marc. 10.

haupt noch nicht beraubt. Dann vernichte all deinen Hang, auf daß du es erfahrest.

Donnerstag.

Gleichniß von den Arbeitern in dem Weinberge.

1) „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, (dieser ist Gott), der Morgens in der ersten Frühe und um die dritte und sechste und neunte Stunde (in jedem Lebensalter) ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen." [1]) — D. h. in einen Stand, in dem er leben muß. „Um die eilfte Stunde aber ging Er aus und fand Andere da stehen und Er sprach zu ihnen: Was steht ihr hier so müssig den ganzen Tag?" Siehe dich in den Weinberg im Priesterthum berufen, und sage Dank. Siehe zu, daß du da nicht müssig bist, wenn du es warst, bevor du gedungen wardst. Nichts ist mehr dein, als die Zeit, deren Gebrauch von dir allein abhängt, so daß

---

[1]) Matth. 20.

du dich ihrer jeden Augenblick, sei es zum Leben, sei es zum Tode bedienen kannst. Aber Nichts ist auch weniger dein, als die Zeit, deren Mißbrauch wie der Mißbrauch deines Lebens dir verboten ist. „Denn da wir leben, leben wir Gott." [1]) Und wie viel Zeit verlierst du in unnützen Gesprächen? „So viel Glorie läßt du zu jeder Stunde außer Acht, als wie du Gutes unterdessen hättest thun können." [2])

2) „Als es aber spät geworden war." [3]) — (Im ersten Momente nach dem Tode) sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle ihnen den Lohn. Von wie großem Troste wird dies Wort sein! Aber für die Arbeiter allein, nicht für die Müssiggänger. Denke oft an jenen Abend. „Die Zeiten eilen zu erscheinen." [4]) Er zahlt dann als Lohn Allen den gleichen, obgleich die Einen eine län-

---

[1]) Röm. 8. — [2]) S. Bonav. l. I. de prov. Rel. c. 13. — [3]) Matth. 20. — [4]) 4. Mos. 22.

gere, die Anderen kürzere Zeit gearbeitet haben. Denn Gott sieht bei dem Werke auf die Bereitwilligkeit und die Reinheit der Absicht mehr, als auf die verwandte Zeit. Kommst du früh oder spät, du wirst nach dem Maaße deiner Willigkeit empfangen. Schmeichle dir darum nicht wegen der Zahl der Jahre, die du im Orden lebst. Gott wägt nach der Frucht deiner Besserung ab.

3) „Da kamen aber auch die Ersten . . . . und murrten beim Empfang." [1]) — Das ist der Alten — aber Lauen Fehler. Sie glauben, Ihnen gebühre mehr, weil sie länger im Orden sind. Sie bedenken dabei nicht, mit welch' einer Gesinnung, und mit welchem Fortschritt. „Wir haben die Last und Hitze des Tages getragen:" sie verachten die Anderen. „Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet:" jene Jünglinge, die gestern Geborenen ꝛc. Sie bringen eben ihre Lauheit nicht mit deren Eifer in Vergleich. Endlich sind sie neidisch. „Du

[1]) Matth. 20.

hast sie uns gleich gehalten:“ — wenn einem wohl verdienten Jüngling Etwas gestattet wird, wenn er gelobt wird ꝛc. Ihnen wird mit Recht die Antwort zu Theil: „Ich thue dir kein Unrecht.“ Das Alles sei ferne von dir; und wie mit der Zeit, so schreite auch an Tugend und Verdienst voran.

Freitag.

Vom kranken Lazarus.

1) „Es schickten also die Schwestern des Lazarus zu Jesus und ließen sagen: Siehe der, den du liebst, ist krank.“ [1]) — Sie erbitten mit Vertrauen und Ergebung vom besten Arzt die Heilung ihres Bruders. Sie pochen dabei nicht auf ihre Verdienste, noch auch auf ihre oder ihres Bruders Anhänglichkeit an Christus. Sie erwähnen allein der Liebe Christi zu Lazarus. Die Liebe nämlich, die Er zu uns trägt, ist es allein, wodurch Er bewogen wird, uns wohl zu

[1]) Joh. 11.

thun. Jesus sprach zu ihnen: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes." Nach gesundem Urtheil mußt du glauben, daß jene Krankheit für den Lazarus eine Wohlthat war, weil Gottes Ehre daraus hervorging. Nicht anders urtheile auch über dein Leid, auf daß du dich Ihm demüthig unterwirfst, und du Gott nicht die Ehre stiehlst.

2) „Jesus aber liebte Martha und ihre Schwester Maria und den Lazarus." [1]) — Wie nun? „Da Er gehört hatte, daß er krank sei, da blieb Er noch zwei Tage an demselben Orte?" Das heißt also lieben: — in der Noth nicht beistehen? — den Freund sterben, die Freunde in Betrübniß lassen? — So liebt Gott, nicht weichlich, sondern heilsam zu dem Zweck, zu dem Er uns erschaffen hat. Er läßt es zu — ja, Er will es, daß Lazarus stirbt, weil das zur Ehre Gottes war. Glaubst du, Gott sei mit dem Leiden einverstanden, das

---

[1]) Joh. 11.

du duldest? Wollte Er es nicht — es würde dich sicher nicht drücken. Halte also dafür, es befördere Gottes Ehre: denn was Er auch immer will, Er will es zu diesem Ende. Wenn du das recht erwägst, wirst du es sanftmüthiger ertragen.

3) „Lazarus ist gestorben; und ich freue mich wegen euch, daß ich nicht dort war, auf daß ihr glaubet.“ [1]) — Jesus deutet damit an, daß von Seiner Vorsehung Alles so geordnet werde, daß aus dem, was wir für ein Uebel halten, Gutes entstehe. Diese Frucht will auch Gott aus deiner Betrübniß, wenn du sie nicht verhinderst. Du leidest? Er will, daß du glaubst, Er sei der Herr und du der Knecht; Er könne nach Willkühr mit dir verfahren; daß du zum Gehorsam verpflichtet seist. „Aber laßt uns zu ihm gehen!“ Diesen Trost, von dem Gott im Psalm 90 spricht: „Ich bin bei ihm in der Bedrängniß,“ nimm dir in jeder Noth.

---

[1]) Joh. 11.

Samstag.

Jesus kommt nach Bethania zur Auferweckung des Lazarus.

1) „Jesus kam also und fand ihn schon vier Tage im Grabe liegen." [1]) — Gott erscheint nicht gleich in der Noth, sondern erst, da alle Hoffnung aufgegeben ist, und zwar damit man erkenne, daß da, wo alle menschlichen Mittel nicht helfen können, Er selbst geholfen habe, oder auch auf daß wir so lange uns selbst bemühen, als wie wir können. Hoffe in der Weise auf Gott, daß du auch selbst zu deiner Rettung beiträgst; doch wirke so dazu mit, daß deine ganze Hoffnung darum nicht weniger in Gott allein ruht.

2) „Herr, wenn du hier gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben." [1]) — Das ist die Klage der beiden Schwestern Martha und Maria; aber sie ist bescheiden und freundschaftlich.

---

[1]) Joh. 11. — [2]) Ebend.

Zwar irren sie, da sie glauben, Er habe körperlich abwesend den Tod nicht verhindern können. Er konnte das wohl, aber Er wollte es nicht; ja Er schob sogar Seine Gegenwart hinaus, auf daß man sehe, Er wolle es nicht. Sonderbar, daß wir den Willen Gottes nach dem unsrigen bestimmen wollen. Das Gegentheil muß geschehen. Der göttliche Wille muß unsere Richtschnur sein. Wenn du den deinigen jenem unterwirfst, kann dich niemals ein Uebel treffen; denn da dieser Gott ist, so kann Er nicht Uebles wollen.

3) „Martha rief ihre Schwester Maria und sagte ihr im Geheimen: der Meister ist da und ruft dich.“ [1]) — Welche Treue Martha's! Sie will, daß Maria Theil an dem Troste nimmt. Welch ein Trost für Maria: „Der Meister ist da.“ Welche Süßigkeit: „Er ruft dich.“ Welch eine Anhänglichkeit und Liebe Marias! Als sie das hörte, stand sie alsogleich auf und ging zu ihm. Ist

---

[1]) Joh. 11.

auch die deinige so groß, daß du sogleich aufbrichst, wenn Gott dich durch ein Zeichen des Gehorsams oder auch durch eine gute Eingebung ruft? Halten dich nicht zuweilen die kleinen menschlichen Tröstungen zurück. „Maria aber verließ die Juden, welche bei ihr im Hause waren und sie trösteten."

Sechsundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Die Auferweckung des Lazarus.

1) „Da nun Jesus sie weinen sah, entsetzte Er sich im Geiste und betrübte Sich selbst." [1]) — Aus den Paar Thränen, welche Jesus um den Lazarus vergoß, schlossen die Juden auf Seine große Liebe zu jenem. Sie begriffen diese nicht, staunten sie aber an. Mehr noch

---

[1]) Joh. 11.

hat Christus für dich gethan: Er vergoß Sein Blut, setzte Sein Leben für dich ein und gab Sich dir selbst hin in der heiligen Eucharistie, und du — du merkst diese Liebe noch nicht? Würdest du sie erkennen, so würdest du ihn nicht allein mit Worten, sondern auch in der That wieder lieben. Die aber läßt du ganz gewiß nicht genug zum Vorschein treten. Denn welches sind deine Werke?

2) „Jesus sprach: Hebt den Stein weg." [1]) — Was bei der Auferweckung des Lazarus geschah, ist ein Bild von dem, was geschieht, wenn du von deiner Unvollkommenheit aufstehst. Man muß den Stein und jede Leidenschaftlichkeit von dannen nehmen, die der Auferstehung ein Hinderniß sein könnte. Jesus könnte denselben zwar durch ein Wort entfernen, doch Er befiehlt dir, ihn fortzunehmen; denn Er verlangt nach deiner Mitwirkung, während du es gern sähest, daß Er allein dich heiligte, und dir keine Schwierigkeit aufstieße. „Da sagte Martha

---

[1]) Joh. 11.

zu Ihm: Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage." Ich erkenne den Uebelgeruch meiner Unvollkommenheiten, in denen ich nicht vier Tage, sondern schon viele Jahre liege. Aber wie gut ist Jesus! Er zeigt sich nicht beleidigt durch den Uebelgeruch und nimmt keinen Abstand von der Auferweckung. O wie elend wäre ich doch, wenn Seine Güte keine so große wäre!

3) „Sie hoben also den Stein weg." [1]) — Aus der Beschaffenheit Jesu, da Er auferweckte und aus der des Lazarus, da er auferweckt wurde, erkenne nun, was mit dir geschieht, wenn du auferstehst. 1) „Sie hoben also den Stein weg": du mußt die Herzenshärtigkeit und diesen starren Sinn ablegen. 2) „Er hebt seine Augen in die Höhe": du mußt deine Gedanken von dem Irdischen hinweg hinauf zu den himmlischen Dingen erheben. 3) „Er ruft mit lauter Stimme": Er will gehört sein, damit du den Eingebungen folgst.

---

[1]) Joh. 11.

4) „Lazarus kommt an Händen und Füßen mit Tüchern gebunden heraus:" selbst jetzt nach tausendmaligem Vorsatz, wo du dann aufzustehen schienst, hängen dir noch immer verkommene Neigungen an. Betreffs ihrer aber heißt's: „Bindet ihn los," damit du nach ihrer Fortnahme ernstlich zur Arbeit schreitest.

Montag.

Die Söhne des Zebedäus suchen um die ersten Stellen nach.

1) „Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Ihm und bat Ihn also: Sprich, daß diese meine beiden Söhne in deinem Reiche der Eine zu deiner Rechten und der Andere zu deiner Linken sitzen. Jesus antwortete darauf und sprach: Ihr wißt nicht, was ihr begehrt." [1]) — Sie reden von Herrschaft, wo Christus vom Kreuze spricht. Auch in der Schule Christi findet sich Ehrgeiz. Du solltest in ihr

---

[1]) Matth. 20.

Demuth und eigene Geringschätzung gelernt haben. O ganz verkommener Schüler, der du nach dem Irdischen haschest und die Höhe der Ehre erstrebst, wo Gott entwürdigt wird! „Wahrhaftig, du weißt nicht, was du begehrst." Das Reich Gottes wird nicht durch Ehren erworben, sondern mittelst der Verachtung. Die aber fliehst du, und willst dennoch Gottes Reich. Welche Albernheit!

2) „Könnt ihr den Kelch trinken." [1]) — Er weist damit auf den Weg zur Gewinnung des Reiches hin, nämlich nicht durch Sitzen, sondern durch Gewalt und Abtödtung. „Den ich trinken werde." Wenn Jesus zu dir sagen würde: Ich, dein Herr, dein Gott gehe dir voraus und werde, obgleich der Kelch bitter ist und ich bei dem bloßen Gedanken daran Blut schwitzen werde, ihn dennoch trinken, was würdest du dann sagen? Ach, entschließe dich und sage herzhaft: Durch deine Gnade kann auch ich es — und ich will's. Er ist süßer,

---

[1]) Matth. 20.

seitdem mein Jesus ihn getrunken hat. Was hast du nicht Alles für sträfliche Ehre auf Erden gethan — und der Himmel ist dir weniger werth?

3) „Das Sitzen aber zu meiner Rechten oder Linken steht mir nicht zu, Euch zu geben.“ [1]) — Euch Ehrgeizigen, die ihr euch noch um Nichts verdient gemacht habt und allein die Verwandtschaft vorschützt — „denn Er behauptet nicht, daß Ihm die Gewalt fehle, sondern den Geschöpfen das Verdienst.“ [2]) „Das Himmelreich wird nicht der Person, sondern dem Leben verliehen.“ [3]) Christus fordert also Verdienste. Aber, welches sind die deinigen? Wie träge ist dein Sinn — wie leer deine Hand!

---

[1]) Matth. 20. — [2]) Ambr. l. 5. de fid. c. 2. — [3]) S. Hieron.

Dienstag.

Der geheilte Blinde von Jericho.

1) „Bartimäus, ein Blinder, saß am Wege und bettelte.“ [1]) — In diesem Blinden erkenne die Lage deiner Seele. Du bist „blind“ für das Göttliche, das zu verstehen du dir keine Mühe gibst; und da du das Licht der Welt suchst, verlierst du das himmlische. „Du sitzest“ in einer Seelen-Betäubung (Verblendung), da du selbst nach so vielen Jahren klösterlichen Lebens noch gar keine Fortschritte im Geiste machst. Du bist „am Weg,“ nicht auf dem Weg deiner Regeln, und bettelst die Vorübernehenden um kleine Tröstungen an, nicht aber Gott, den du stolz verachtest. Verdrießt und beschämt dich dein Elend nicht?

2) „Da er gehört hatte, daß Jesus von Nazareth es sei, begann er zu schreien.“ [2]) — Was hier der Blinde in

---

[1]) Luc. 18. — [2]) Ebend.

der Sorge um seinen Körper that, das mußt du aus Besorgniß um deine Seele thun. 1) Er nimmt die erste beste Gelegenheit wahr — und wie viele hast du ihrer schon versäumt? Vielleicht ist das die letzte, die Er dir heute gibt. 2) „Von der Menge gescholten, schreit er noch ärger: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ — Du wirst der Welt mißfallen, und die Leidenschaften werden sich empören; doch du mußt beharren gegenüber dem Zeitgeist. 3) „Da warf er sein Kleid weg und sprang auf.“ Du mußt abwerfen die Larve des erheuchelten Lebens, die dich bedeckte, und in der Unschuld der Seele wandeln.

3) „Jesus sprach zu ihm: Was willst du, daß ich dir thun soll?“ [1]) — O große Güte Gottes! Doch wie verkehrt ist deine Blindheit, wenn man dich fragen muß, was du willst, daß dir geschehe, und du nicht vielmehr mit Ergebung und Eifer fragst: „Herr, was willst du, daß ich thue?“ Willst du denn nicht

---

[1]) Luc. 18.

sehen, wie viel werthvoller es ist, daß du dich dem Willen Gottes oder der Obern anschmiegst, als daß du deren Willen nach dem deinigen richten willst. Sprich also mit dem Blinden: „Herr, daß ich“ deinen Willen „sehe;“ sobald du aber siehst, mußt „du Ihm auch auf dem Wege folgen.“

Mittwoch.

Zachäus verlangt Jesum zu sehen.

1) „Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberzöllner und reich; und er suchte Jesum zu sehen, wer Er wäre.“ [1]) — Sonderbar! denn das war ein selten Ding. „Ein Reicher, ein Oberzöllner“ verlangt Jesum zu sehen, aber bewogen durch Eingebung des heiligen Geistes. Nach dieser Eingebung „forschte er nach;“ damit du siehst, daß es kein neugieriges oder unmännliches, sondern ein werkthätiges Verlangen gewesen ist. Ich weiß wohl, du

---

[1]) Luc. 19.

möchtest Jesum schon sehen: aber du suchst Ihn nicht auf; du wendest nicht beharrlich die Mittel an, die da zu Ihm führen. O du Elender, der du von Begierden allein dich aufzehren läßt.

2) „Und er konnte nicht vor der Menge, denn er war klein von Gestalt.“ [1]) — Zwei Dinge hast du hier, die dich hindern, Gott vollkommen zu sehen und dich mit Ihm in der Nähe zu vereinigen. Nämlich erstens die Menge, das sind deine Begierden, die sich auflehnen und die ungezähmten Leidenschaften deines Geistes, die dich, sobald du dich mit Gott vereinigen willst, zurückstoßen; dann zweitens deine Scheu, da du dich über jene weder hinwegsetzest, noch sie durchbrichst. Erschaue an dir selbst, wie wahr das sei, auf daß du in dieser Erkenntniß dich zu ihrer Unterdrückung hinleiten läßt.

3) „Und er lief voraus und stieg auf einen wilden Feigenbaum, auf daß er Ihn sehe, da Er da vorüberkommen

---

[1]) Luc. 19.

sollte." [1]) — Da hast du das, was du thun solltest, um Jesum zu sehen. Du mußt der Menge „vorauslaufen" in einer ununterbrochenen Betrachtung und durch Meidung der Gelegenheiten, in denen du gewöhnlich deinen Leidenschaften folgst. Du gleitest aus, weil du nicht bedenkst, was du thun sollst. 2) Du mußt dich an einen solchen Ort stellen, wo „Christus vorüberzieht," d. h. du mußt die Gelegenheit zum Guten suchen und ergreifen. 3) Du mußt „den wilden Feigenbaum besteigen", d. h. „die eitle Welt mit Füßen treten." [2]) Du darfst vor dem nicht fliehen, was die Weltleute für Thorheit halten. Welchen Muth hast du dazu?

Donnerstag.

Zachäus nimmt Christus gastfreundlich auf.

1) „Da schaute Jesus auf, sah ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends

---

[1]) Luc. 19. — [2]) S. Ambros. lib. 8. in Luc.

herab! denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. Und er stieg eilends herab und nahm ihn mit Freuden auf.“ [1]) Christus fehlte es nicht an mehreren Verkehrshäusern: er erwählte sich aber das Haus des Zachäus, weil dieser von einem so großen Verlangen, ihn zu sehen, eingenommen war. Von unserer Sehnsucht also wird er zumeist angezogen. Laß darum nicht in deinem Verlangen nach, selbst dann wenn du Christum gefunden hast; denn du hast ihn immer, so du nach Ihm Verlangen trägst. Und was du auch weißt und thust, noch mehr ist immerhin doch das, was du nicht weißt und nicht thust. Die Frucht der Sehnsucht ist's, daß Christus einkehrt. Wie? „Ich muß“ — gleichsam gedrungen — „bleiben“; nicht nur im Vorbeigehen einkehren. Wünschest du, daß das auch bei dir der Fall sei? Nun, dann entzünde in dir das Verlangen nach Christus!

2) „Zachäus aber stand“ bereits

---

[1]) Luc. 19.

edelmüthig und entschlossen, die Güter dieser Welt mit Füßen zu treten, „da," und sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden um Etwas betrogen habe, so erstatte ich es vierfach."[1]) — Wie sein Verlangen auf Christus in seiner Abwesenheit gerichtet war, so ging es auch über in die Liebe zu ihm in seiner Gegenwart. Und gleich als ob diese Liebe nicht mit der Liebe zu zeitlichen Gütern zusammen bestehen könnte, so folgte ihr alsogleich deren Verachtung. O wie oft kehrt Christus, ganz ebenso wie bei Zachäus, bei dir ein! Und du hast noch keinen Ueberdruß an deinen Bequemlichkeiten und Sinnenreizen. Woher das? Weil du noch kein lebendiges Verlangen und keine Liebe zu Christus hast. Wohlan, wenn ich irre gehe, — durch welche Werke bewährst du dann diese Liebe?

3) „Jesus sprach zu ihm: Heute ist

---

[1]) Luc. 19.

diesem Hause Heil widerfahren." [1]) — Euthymius bemerkt hier: „Das Heil trat ein, da das Verderben hinausgestoßen war, das in ihm weilte". Hörst du? das Heil tritt nicht vorher ein, als bis das Verderben hinausgestoßen wird. „Von dir rührt dein Verderben her." [2]) Kein Heil also vorher, als bis du von dir selbst hinausgestoßen wirst; wenn du nicht aus dir diese Liebe zu Auszeichnung, Würde und Ruhm hinaustreibst. So lange du aber dem noch anhängst, bist du weit vom Heile entfernt, und Christus wohnt nicht in dir. Kehre dich von dir selbst ab, und Christus kehrt bei dir ein und mit ihm das Heil.

Freitag.

Das (Getreide) Saamenkorn, das auf die Erde fällt.

1) „Wenn das Saamenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt

---

[1]) Luc. 19. — [2]) Os. 13.

es viele Frucht.“ [1]) — „Jesus sprach von sich selbst: er war das Saamenkorn, das sterben mußte.“ Dies Saamenkorn fiel auf das Erdreich unserer Sterblichkeit und starb dahin in Leid und am Kreuz. Seine Frucht war das Heil aller Prädestinirten und die Gnade für die Reprobirten. Bist auch du ein Saamenkorn in der Aehre der Kirche, oder des Ordens, die aus jenem Saamenkorn sich herausbildet? Dann wirst du „Brod Christi“ werden müssen, wie Er von Sich selbst sagte. [2]) Du mußt also gemahlen, bearbeitet, gewirkt und in dem Ofen vieler Unannehmlichkeiten ausgebacken werden. Wirst du das nicht thun und dulden, daß du Brod Christi wirst?

2) „Wer seine Seele liebt, wird sie verlieren, und wer seine Seele haßt in dieser Welt, wird sie fürs ewige Leben bewahren.“ [3]) — Der Sinn vom (Getreide) Weizenkorn dehnt er auf uns

---

[1]) Joh. 12. — S. Aug. tr. 51. — [2]) S. Ign. M. — [3]) Joh. 12.

aus, auf daß wir viele Früchte für das ewige Leben brächten. Zu welcher Klasse gehörst du? zu der Klasse derer, welche ihre Seele in sinnlicher Weise lieben, oder zu denen, die sie hassen, indem sie ihren schlimmen Begierden widerstehen und ihren Sinnen Nichts nachgeben. Bei dir ist's, dies oder jenes zu erwählen. Aber ich beschwöre dich, ziehe nicht den Sinn zu Rath, sondern das Ende. Für die, welche hier lieben, herrscht dort in Ewigkeit Verderben. Für die, welche hier sterben, ist dort (die) ewige Glückseligkeit. Richte deine Vorsätze darauf hin, wozu du erschaffen bist.

3) „Wenn Jemand mir dienen will, so folge er mir nach.“ [1]) — Von jenen ist die Rede, welche Christus durch die Sorge um das Heil Anderer dienen. „Von diesen,“ sagt der heilige Chrysostomus „fordert Er Folge und Nachahmung in Werken“ auf dem Wege beständiger Abtödtung; denn da sie dies

---

[1]) Joh. 12.

Allen, welche sie auf den Weg des Heiles führen wollen, anrathen müssen, so ist's nöthig, daß auch sie selbst ihn wandeln. Was nun thust du? Zwar willst du Christo dienen, aber du willst dich nicht abtödten — sterben. Wenn dich denn die Schönheit der Sache selbst und das Beispiel Christi dazu nicht überreden können, so möge der Lohn dich dazu bestimmen: „Wo ich bin, da wird auch mein Diener sein."

Samstag.

Christus muß am Kreuze erhöht werden.

1) „Ich, wenn ich von der Erde erhöht bin." [1]) — Von Seiner Erhöhung am Kreuze ist die Rede. Seine Erhöhung also und Seine Ehre läßt Christus als in der Demuth des Kreuzes begründet erscheinen. „Auch wir müssen uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi." [2]) Wie fürchte ich, daß du deinen Ruhm nicht in der Beschämung,

---

[1]) Joh. 12. — [2]) Gal. 6.

sondern im Lobe von Seiten der Menschen, im Beifall und in Prahlerei mit den Talenten suchst! Das heißt dem Ruhme Christi widerstreiten. „Ich werde Alles an mich ziehen,“ d. h. meiner Gewalt unterwerfen. Denn durch das Kreuz hat Christus es erlangt, „daß im Namen Jesu jedes Kniee sich beugt.“ [1]) Weißt du, warum du dir deine Leidenschaften nicht unterwirfst? Weil du noch nicht „von der Erde erhöht wirst“ und nicht an's Kreuz dadurch hinaufsteigst, daß du deinen Stolz mit Füßen trittst. „Dann aber sei es fern von dir, daß du dich rühmest, wenn nicht im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi.“

2) „Die Menge gab zur Antwort: Wie sagst du doch: der Menschensohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?“ [2]) — So ist die Unwissenheit der Menge. Sie sieht und hört den anwesenden Menschensohn und erkennt Ihn nicht. Du verräthst eine ähnliche Unwissenheit, wenn auch nicht in

---

[1]) Phil. 2. — [2]) Joh. 12.

Worten, so dann doch durch die That. Es bietet sich dir eine Gelegenheit zur Verdemüthigung dar; du hörst innerlich die Mahnung Gottes: hier tritt deinen Stolz mit Füßen. Die Furcht vor Beschämung antwortet: Es bietet sich schon eine andere Gelegenheit dar; das braucht doch auch gerade nicht öffentlich zu geschehen. Gleich als wäre Christus nicht vor aller Welt aufgehangen gewesen. Mit Recht tadelt dich dann auch Christus; „denn nur eine kurze Zeit noch ist ja das Licht bei euch.“ Mit Recht wird Er dich dann auch wohl ermahnen, da Er sagt: „Wandelt, so lange ihr das Licht habt;“ denn wäre es auch gering, man müßte sich seiner doch bedienen, um zu größerem zu gelangen.

3) „Obwohl Er nun so große Wunder vor ihnen gethan hatte (nämlich vor der Menge), glaubten sie doch nicht an Ihn.“ [1]) — Ihr schlechtes und verdorbenes Leben legte ihnen (die) Hindernisse

[1]) Joh. 12.

in den Weg. Du siehst manche Lehre Christi mit dem Verstande ein, weil sich aber deine schlechten Begierden anderswo hinneigen, gibst du ihnen keinen thatsächlichen Ausdruck. „Doch glaubten auch Viele von den Obersten an Ihn." Doch wie mangelhaft! — „Denn der Pharisäer wegen bekannten sie das nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgestossen würden." Was bewirkt nicht Alles die Rücksicht auf die Menschen! „Denn die Ehre bei den Menschen liebten sie mehr, als die Ehre bei Gott." O Schande, um den Menschen nicht zu mißfallen, willst du lieber Gott mißfallen!

Siebenundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Dem empfangenen Lichte gemäß wird Jeder gerichtet werden.

1) „Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit Jeder, der an

mich glaubt, nicht in der Finsterniß bleibe." [1]) — Wir sitzen in der Finsterniß eines verdunkelten Verstandes, und in dem Schatten des Todes, den unsere Begierden herbeiführen. Das Licht bietet sich uns an, und fordert uns auf. „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsterniß." [2]) Aber wir lieben mehr die Finsterniß. Warum? Weil dies Licht nicht müßig ist, und ein todter Glaube nicht genügt; denn der muß werkthätig sein. Man ist überdrüßig dem immer sich bewegenden Lichte, Christi Tugenden zu folgen. Wird es immer sein? Was würde man nicht thun, um das Augenlicht wieder zu erlangen, und dir liegt so wenig am Lichte des Glaubens?

2) „Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, hat seinen Richter. Das Wort, das ich geredet habe, dies wird ihn richten am jüngsten Tage." [3]) — Das sei ferne, sagst du, daß ich Christum verachte: das wäre ein ungeheueres Verbrechen. „Aber du nimmst

---

[1]) Joh. 12. — [2]) Joh. 8. — [3]) Joh. 12.

Seine Worte" in den Eingebungen, und das dir in den Regeln und durch die Oberen gewiesene Licht „nicht an." Das aber heißt doch fürwahr Christum verachten. All das „wird dich am jüngsten Tage richten." Dann wird es nämlich heißen: Dies Licht hast du ausgelöscht, diese Ermahnung überhört und über diese Regel dich hinweggesetzt. Siehe daher zu, daß du, ein Verächter, nicht verachtet wirst.

3) „Ich habe aus mir selbst nicht geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat; der hat mir das Gebot gegeben, was ich sagen und reden soll." [1]) — Wie glücklich wirst du doch in jener Stunde sein, wenn du dir sagen kannst: Eigenmächtig habe ich Nichts gesagt und Nichts gethan, sondern Alles im Auftrage Gottes, oder der Obern. Aber das gelobst du vielleicht mehr, als du es ausführst. Denn thust du Nichts auf die Einladung deiner Sinne hin? Redest du niemals Etwas aus Leiden-

---

[1]) Joh. 12.

schaft? Das aber heißt nicht im Auftrage des Vaters reden und handeln. Beraube dich daher nicht des letzten Trostes, den dir Niemand geben, oder nehmen kann, als du selbst.

Montag.

Ueber den verfluchten Feigenbaum.

1) „Als Er aber des Morgens in die Stadt ging, da hungerte Ihn. Da sah Er einen Feigenbaum am Wege und trat hinzu, fand aber Nichts daran als nur Blätter.“ [1]) — In diesem Feigenbaum erschaue dich. Der Herr hungert nach den Früchten deiner Werke, die du Ihm, wenn du offenherzig bist, schon deßhalb schuldest, weil Er darnach hungert. Er kommt zu dir durch so viele Gnaden, die Er dir zu guten Werken gibt. Er wird in einem besonderen Gericht, im Tode zu dir kommen. Wohlan, welche Frucht hast du gebracht? Er findet Nichts, das Er kosten könnte.

---

[1]) Matth. 21.

Die Menschen hast du betrogen durch Heuchelei und äußeren Tugendschein: das war „nur Blätterwerk." Möchtest du auch in jenem Gerichte so arm an Frucht befunden werden?

2) „Da sprach Er zu ihm: Nimmermehr komme Frucht von dir in Ewigkeit." [1]) — Warum? Weil er nur Blätter hat. Und doch „war," wie Marcus 11. berichtet, „die Feigen-Zeit noch nicht." Das ist eine geheimnißvolle Bemerkung. Denn wenn Er außer der Frucht-Zeit vom Baume Frucht verlangt, um wie vielmehr wird Er dann von dir sie fordern zur Zeit der Zeitigung der Frucht. Und du hast bisher die Zeit verstreichen und die Gelegenheiten vorübergehen lassen! Du verschwendest noch die Gnaden und heuchelst mit Blättern allein zufrieden, trügerisch Tugend! Fürchtest du denn nicht das Wort: „Verflucht sei, wer das Werk Gottes in betrügerischer Weise verrichtet." [2])

3) „Und alsbald verdorrte der Fei-

---

[1]) Matth. 21. — [2]) Jer. 48.

genbaum."[1]) — Freilich, da ihm der Saft entzogen war, der seine Nahrung war. Das ist die Strafe für die, welche den Gnaden nicht entsprechen. Saft, als Nahrung zu den Früchten guter Werke sind die Gnadenmittel; diese werden denjenigen mit Recht entzogen, die sich ihrer nicht bedienen. Von der Gnade aber verlassen, trocknen sie aus, da es ja feststeht, daß ohne diese kein verdienstliches Werk von uns vollbracht werden kann. Und somit werden die, welche nicht wollten, da sie konnten, dann nicht können, wann sie wollen. Genügt das nicht, um dich anzuregen, der Gnade zu entsprechen?

Dienstag.

Das Gleichniß vom verpachteten Weinberg.

1) „Ein Familienvater (Gott) pflanzte einen Weinberg."[2]) — Deine Seele nämlich und „umzäunte sie" mit Geboten und Regeln, und „grub in ihr eine Kelter" nämlich die der Sakramente, aus

---

[1]) Matth. 21. — [2]) Ebend.

denen die Gnade fließt, und „baute einen Thurm," sei es nun den Thurm seiner Vorsehung, oder des Schutzes von Seiten der Engel, oder der Wachsamkeit der Oberen, und „verpachtete ihn an die Winzer," an dich. Der also hat dich gepflanzt, der dich erschaffen hat in der Hoffnung auf die Frucht, daß du den Herrn deinen Gott ehrst und verehrst, und Ihm dienst. Aber welche Frucht hast du gebracht? Vielleicht wilde Reben und Herlinge. Wie oft hast du den Zaun durchbrochen? wie oft auch „hat ein wilder Eber," oder eine schlechte Begierde den Weinberg „abgefressen?" Welche Ehrfurcht hast du gegen die Sakramente des Blutes Christi? Welche Rücksicht und Sorge trägst du in Hinsicht auf die Wachsamkeit von Seiten Gottes, der Engel und der Oberen? Und doch ist dir dieser Weinberg nicht geschenkt, sondern nur an dich verpachtet. Wenn nun die Frucht von dir gefordert wird, was wirst du dann antworten?

2) „Da aber die Frucht-Zeit gekommen war, schickte er seine Knechte zu den

Winzern, um seine Frucht zu empfangen." [1]) — Es wird hier geschildert, was Gott für dich, und was du an ihm gethan hast. Wie oft hat Er „Seine Knechte," die Prediger, die Obern und innern Einsprechungen „gesandt," um dich aufzufordern, Frucht zu bringen. Aber du hast, wie „die Winzer, die Knechte ergriffen und den einen geschlagen, den andern getödtet und einen dritten gesteinigt." Umsonst also hast du die Gnaden empfangen, da du mit ihnen nicht mitwirken wolltest; du hast die Einsprechungen verloren gehen lassen und die Ermahnungen verachtet. O Güte Gottes! und o deine Undankbarkeit!

3) „Wiederum schickte Er andere Knechte, noch mehrere als zuvor; aber ihnen machten sie es ebenso." [2]) — Und zwar zum dritten Male. Da hast du ein Bild vollkommenen Gehorsams. [3]) „Obgleich sie in Erfahrung gebracht, daß die andern Knechte grausam dahin gemordet worden, so tragen sie doch, da

---

[1]) Matth. 17. — [2]) Ebend. — [3]) S. Greg.

sie trotzdem dahin geschickt werden, kein Bedenken und suchen nach keinen Entschuldigungsgründen, sondern führen einfach die Befehle ohne lange Ueberlegung aus.“ Fordert dein Stand nicht einen gleichen Gehorsam auch von dir? Und ist dein Gehorsam so?

Mittwoch.

Die Ermordung des einzigen Sohnes.

1) „Zuletzt aber sandte Er Seinen Sohn zu ihnen und sprach: Vor meinem Sohne werden sie Ehrfurcht haben.“ [1]) Nach Verachtung von so vielen Gnaden konnte Gott dich strafen. Aber aus Barmherzigkeit schickte Er dir in der heiligen Eucharistie noch Seinen Sohn in dein Herz, damit Seine Liebe dich entflamme, Seine Demüthigung dich beschäme, Sein Kreuz und Sein Leid dich zur Erstattung von Früchten der Abtödtung führe. Du mußtest Ehrfurcht vor dem Sohne Gottes haben; Seiner

---

[1]) Matth. 21.

Lehre und Seinem Beispiel folgen, aber wie weit bist du von Seinem Wege abgeirrt!

2) „Als aber die Winzer den Sohn sahen, da sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe; kommt, wir wollen ihn umbringen.“ [1]) — Wie gering war ihre Ehrfurcht vor dem Sohne! Und du hast keine größere, da du dich nicht scheust zu sündigen. „Du hast Ihn da aus dem Weinberg hinausgeworfen,“ wo du der Sünde Raum gegeben hast. „Du hast Ihn“ in dir selbst „getödtet,“ und in unwürdiger Weise Sein Blut mit Füßen getreten. Du hattest keine Ehrfurcht vor dem Sohne Gottes; wohl aber wird der Vater vor Ihm Ehrfurcht haben, wenn Er zum Gerichte kommt und die Wunden des Sohnes gegen dich zeugen.

3) „Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird Er dann wohl diesen Winzern thun? Sie entgegneten ihm: Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten.“ [2]) — Was konntest

---

[1]) Matth. 21. — [2]) Ebend.

auch du Anderes erwarten nach einer so unwürdigen Behandlung des Sohnes Gottes? Aber Gott hat sich deiner erbarmt. „Um dich nicht elendiglich zu Grunde zu richten“ hat Er dich an einen Ort gestellt, wo du dich zu deinem Besten durch eine anhaltende Abtödtung hinopferst. Und wie nothwendig ist dir dieser Zügel, damit du nicht wieder rückfällig wirst; doch wie leicht wirfst du ihn ab und weichst du ihm aus?

Donnerstag.

Die Hochzeit des Königssohns.

1) „Ein König hielt seinem Sohne Hochzeit und schickte seine Knechte, die Geladenen zu rufen. Diese aber wollten nicht kommen.“ [1]) — Der ewige Vater verlobte Seinen Sohn mit der menschlichen Natur. Er richtete das Gastmahl der evangelischen Lehre und Vollkommenheit zu, und lud auch dich unter vielen An-

---

[1]) Matth. 22.

dern dazu ein. Du hattest dein Erscheinen durch den Eintritt in den Klosterstand Ihm zugesagt. „Er schickte“ also „Seine Knechte,“ heilige Eingebungen nämlich, die zu dir sprachen: „Ich habe mein Mahl bereitet:“ die Gelegenheit ist da, daß du mit Eifer der Vervollkommnung dich ergibst. „Du“ aber „hast sie außer Acht gelassen; du gingst auf den Meierhof“ der schlechten Begierden fort, „du zogst auf den Handel“ um Trost von Seiten der Geschöpfe; du verachtetest die Einladung in den Einsprechungen. Merkst du die Niederträchtigkeit?

2) „Da ward der König zornig — und ließ jene Mörder umbringen.“ [1]) — Warum schickte er denn nicht wie der Familienvater in den Weinberg andere und wiederum andere Knechte? Warum ward er gleich zornig und ließ Jene umbringen? Weil dort die Knechte eine Schuld verlangten, hier aber boten sie die Gnade des Gastmahls an. Denn so wie bei Gott die Gnadenaustheilung ein

---

[1]) Matth. 22.

Kennzeichen Seiner Hoheit ist, so ist auch die Verachtung der Gnaden ein Verbrechen der Majestäts-Beleidigung. Und wie viele Gnaden hast du schon verachtet! Denn sie verachten, und mit ihnen nicht mitwirken wollen, das bleibt sich doch gleich. Also hast du den Tod verdient. Nur der Barmherzigkeit Gottes verdankst du's, daß Er dir bisher noch immer andere Knechte und eine Eingebung und Erleuchtung nach der andern zuschickt.

3) „Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet; die Geladenen aber waren dessen nicht werth. Geht also auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen immer ihr findet.“ [1]) — Du hast bisher, sei es nun aus Ueberdruß am Kommen, oder auch wegen der Schwierigkeit, dich vom Irdischen loszuwinden, bisher die Theilnahme am Gastmahl der evangelischen Vollkommenheit abgelehnt. Du erkennst dein unwürdiges Benehmen. Stelle dich also an den Ausgang deiner Wege, nämlich an den Ausgang deines Lebens

---

[1]) Matth. 22.

und ziehe den Tod zu Rath! Was mag er dir rathen? Ob wohl die Theilnahme an diesem Gastmahl der Vervollkommnung, oder die Außerachtlassung desselben? Nimm den Rath an. Thue jetzt, was du dann wünschest gethan zu haben. Dann kommt dein Verlangen zu spät.

Freitag.

Ueber den Menschen, der kein hochzeitliches Kleid trug.

1) „Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah da einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid trug." [1]) — Unter dem hochzeitlichen Gewande verstehe die Lebensweise und standesgemäßen Anforderungen. Erwäge, ob die deinigen der Art sind. „Und er sprach zu ihm" unwillig und mit Ironie: „Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid trägst?" Es genügt nicht, daß du als Ordensmann auftrittst; du mußt es

---

[1]) Matth. 22.

auch in deinen Sitten und deiner Lebensweise sein. Wenn nun Gott dich in diesem Augenblicke zur Untersuchung in einem besonderem Gerichte beriefe, wie würde Er dich treffen? „Und Jener verstummte.“ Bei Gott wirst du keine Entschuldigung vorwenden können: beschämt wirst du verstummen. Jetzt aber, da du noch Zeit hast, halte dich zum Gebet und wirke dir ein Gott wohlgefälliges Kleid.

2) „Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihn an Händen und Füßen und werft ihn hinaus in die äußerste Finsterniß.“ [1]) — Er wird hinausgeworfen, „weil er,“ wie der heilige Ambrosius [2]) sagt, „obgleich ein Sünder, sich doch das Verdienst der Heiligkeit beimaß.“ Nicht leicht erträgt Gott den im Orden, der in seinen Sitten und in seiner Lebensweise dem Ordensstande nicht entspricht. Sicher hast du Grund zu fürchten, wenn dein Leben ein anderes ist. Obgleich du dich vor dem Volke ver-

---

¹) Matth. 22. — ²) Serm. 3. de Nativ.

bergen zu können glaubst, so wird doch Gott das Verborgene aufdecken. Obgleich du aus dem Orden nicht ausgestoßen wirst, so wirst du doch von Gott, dem wahren Lichte, in die Finsterniß und Blindheit deines Herzens hinausgeworfen. Es werden dir Hände und Füße mit den Stricken deiner Begierden gebunden, damit du kein gutes Werk mehr thuest. denn hier schon wird zumeist gebunden, der allzu leichtfertig ist.

3) „Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt." [1]) — Das muß dich in Furcht halten und dir Besorgniß um deine Berufung einflößen, so daß du dich ihr nachzukommen beeiferst. Nicht deßhalb bist du schon erwählt, weil du berufen bist; daß du berufen bist, liegt nicht an dir, sondern ist Gottes Gnade, auch ohne deine vorausgegangene Vorbereitung. Damit du aber zur Glorie werdest auserwählt, mußt du deinerseits beitragen. Folge dem Rathe des Apo-

---

[1]) Matth. 22.

stels: „Beeifert euch, daß ihr eure Berufung und Auserwählung durch gute Werke sichert.“ [1])

Samstag.

Die Frage über die Zahlung des Tributes an den Kaiser.

1) „Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst, und dich um Niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen!“ [2]) — Das ist das zutreffendste Lob für Christus. O daß auch du das ohne Schmeichelei verdientest, der du ja Christum nachzufolgen vorgibst! Bist du aufrichtig gegen dich selbst? Spiegelst du dir selbst nicht Gutes als Böses und Böses als Gutes vor? Hältst du den Weg Gottes inne, den Weg der Gebote und Regeln? Oder trittst du vielleicht in die Fußstapfen Vergnügungssüchtiger und deiner Leidenschaften. „Hast du auf Nichts ein Augenmerk“

---

[1]) 2. Petr. 1. — [2]) Matth. 22.

als nur auf Gott? Kein Augenmerk auf dich selbst? „Siehst du nicht auf die Person der Menschen?“ Schmeichelst du diesem nicht? Mit jenem streitest du? Und einen andern umfängst du mit vorzugsweiser Liebe? Wie weit bist du vom Lobe deines Meisters entfernt, schlechter Schüler!

2. „Was meinst du wohl? Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht?“ [1]) — In den Worten dieser Frage liegt nichts Arges; die Bosheit aber birgt sich in den Gedanken. Denn „die Absicht“ der Fragesteller ging dahin, „Ihn in der Rede zu fangen.“ Deßhalb macht Er ihnen denn auch den Vorwurf: „Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich?“ und zeigte so, wie alle Arglist ihm zuwider sei. Er verlangt eine Münze zu sehen. Sie wird Ihm gegeben. Er spricht zu ihnen: „Wessen ist dies Bild und die Unterschrift?“ Wessen Bild bist du? Gottes. Aber wie mißstaltet! Du hast es zum Bilde eines irdischen Menschen

---

[1]) Matth. 22.

gemacht. „Es ist Zeit, daß gleichwie du das Bild des irdischen Menschen getragen hast, du nun auch das Bild des himmlischen trägst.“ [1]) Bilde dich selbst, „bis Christus sich in dir gestaltet“ [2]), und möchtest du sagen können: „Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ [3])

3) „Gebt also dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.“ [4]) — Man muß einem Jeden das Seinige geben. Du bist Gottes. Ja, wie sehr, wie sehr bist du das: dein Körper, deine Seele, deine Sinne und alle deine Fähigkeiten gehören Ihm an. Erstattest du Gott deinen Leib und deine Sinne wieder? Bedienst du dich deren zu Seiner Ehre, oder zu deiner Gemächlichkeit? Erstattest du Gott deine Seele wieder in Gedanken, in der Liebe und in der Furcht vor Ihm? Oder schleichst du mit deinen Gefühlen um die Geschöpfe herum? Sieh einmal, auf wie viele Rechtsgründe hin du

---

[1]) I. Kor. 15. — [2]) Gal. 4. — [3]) Gal. 2. — [4]) Matth. 22.

Gott angehörst. Er hat dich erschaffen, Er hat dich erlöst, Er hat dich erhalten, Er hat dich berufen, Er hat dich mit so vielen Wohlthaten überhäuft. Gewähre auch du dem Nächsten die schuldige Liebe. Er ist das Bild dessen, dessen Bild auch du; auch er ist von eben Ihm erschaffen, durch ein und dasselbe Blut erlöst.

Achtundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Ueber das große Gebot der Liebe.

1) „Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, frug Ihn, um Ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze," worauf Gott am meisten sieht? „Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe. Das ist das größte und das erste Ge-

bot.“[1]) — Siehst du? „Das erste:“ Du mußt also von da anfangen; „das größte:“ da also mußt du auch euden. „In Liebe wird die Seele gezogen,“ sagt der heilige Augustinus.[2]) „Sie wird aber nicht durch die Füße, sondern durch die Gefühle geweckt.“[3]) Der König und der vornehmlichste Erreger der Gefühle ist die Liebe, und sie muß darum auch Alle beherrschen und zu ihrem Endzweck selber fortgerissen werden, außer dem es nichts Liebenswerthes gibt. Hast auch du dies Gebot für „das erste und größte“ gehalten? Hast du nie Gott Etwas vorgezogen? O wäre es so! Von nun an soll uns die Liebe zu Gott „das erste und größte Gebot“ sein. Wie wirst du dich bewähren, wenn du Alles auf Ihn hinlenkst und in deinem Herzen der Liebe zu den Geschöpfen keinen Raum gewährst; wenn du mit dem Apostel auf die Hindernisse mit Verachtung entgeg-

---

[1]) Matth. 22. — [2]) Tract. 26. in Joan. — [3]) Tract. 48. Ebend.

nest: „Wer wird uns scheiden von der Liebe?" [1])

2) „Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst." [2]) — Jeder ist sich selbst seine Richtschnur in der Liebe zum Nächsten. Niemand liebt sich scheinbar Niemand liebt sich unaufrichtig. Niemand wünscht sich Böses; auch nicht das geringste. Niemand verschmäht das Gute und unter dem Guten das Beste. Du mußt daher auch (und dies Gebot ist wichtig) deinen Nächsten nicht dem Scheine nach lieben; du mußt nach Möglichkeit das Böse von ihm fern halten und um sein Wohl besorgt sein. Dein Nächster aber ist nicht nur Einer, sondern sind Alle. Du darfst also auch Keinem deine Zuneigung so sehr schenken, daß du sie Andern entziehst.

3) „An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten." [3]) — Da hast du den Beweggrund zur Liebe Gottes und des Nächsten. Die Be-

---

[1]) Röm. 8. [2]) Matth. 22. — [3]) Ebend.

obachtung des Gesetzes ist ein unbedingtes Erforderniß. Willst du keinerlei Uebertretung desselben? Ich muß das von einem klugen Menschen erwarten. Nun, dann liebe: „Wer liebt, erfüllt das Gesetz.“[1]) Dahin also richte deine Gedanken, deine Worte und deine Werke, daß dein ganzes Leben nur eine Uebung in der Liebe sei.

Montag.

Anschuldigung der Pharisäer.

1. „Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thuet Alles, was sie euch sagen.“[2]) — Auch dann, wenn der Obere nicht gut, sein Befehl aber gut ist, mußt du gehorchen. Auch wenn der Lehrer schlecht, mußt du seiner gesunden Lehre folgen. An das Beispiel aber soll man sich nicht kehren. „Nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun.“ Das ist also keine Entschuldigung für dich, daß

---

[1]) Röm. 13. — [2]) Matth. 23.

der Obere selbst nicht thut, was er befiehlt. Jener hat über sich, du aber Rechenschaft über dich zu geben. „Denn sie sagen es wohl, aber thun es nicht.“ Das sei ferne von dir. Nicht Schönrederei ist der Schlüssel zum Himmel, sondern die Tugendübung. Du wirst darnach nicht gefragt, was du gesagt, sondern was du gethan hast. Wie schimpflich ist es doch, die Tugend in Worten zu lehren und seine Lehre im Wandel zu verleugnen!

2) „Alle ihre Werke thun sie, um von den Leuten gesehen zu werden.“ [1]) — Das Andere, was Er an den Pharisäern tadelt, ist das Laster, daß sie von den Leuten geehrt und gelobt zu werden trachten. Wenn sie diesen gefallen, geben sie sich zufrieden: „Sie haben gerne die ersten Plätze bei Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen und die Begrüßung auf offenem Markt“ und öffentliche Ehrenerweisung. Wenn sie diese haben, sind sie selig. Doch nicht so

---

[1]) Matth. 23.

du, der du ein Diener Gottes sein willst. Durchaus wahr ist der Ausspruch des Apostels: „Wenn ich den Menschen gefallen wollte, wäre ich Christi Diener nicht.“ [1]) Der kann Gott ganz und gar nicht gefallen, der allzu viel Gewicht darauf legt, den Menschen zu gefallen. Gesetzt den Fall, du erreichtest es auch, daß du zufrieden wärst: immerhin hast du deinen Lohn schon dahin. Also um ein Nichts hast du gearbeitet?

3) „Wehe aber euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr übertünchten Gräbern gleicht, welche nach Außen vor den Menschen zwar schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Todtengebeinen und allem Unrathe angefüllt sind.“ [2]) — Das dritte Laster, dessen Er sie beschuldigt, ist die Tugendheuchelei. Wo die Tugend nur scheinbar lebt, da blühen sicher wahre Laster. Es nützt dir Nichts, ja zumeist schadet es sogar, Etwas zu scheinen, wenn die Wirklichkeit fehlt. Gott sieht eben nicht auf

---

[1]) Gal. 1. — [2]) Matth. 23.

das, als was du erscheinst, sondern auf das, was du bist. Vor Gott aber bist du so, wie du im Geiste und vor deinem Gewissen bist. Von Ihm wirst du für die Ewigkeit zu Gericht gezogen, nicht von den Menschen.

Dienstag.

Die Vorhersagung der Verwüstung.

1) „Wenn ihr also den Gräuel der Verwüstung ... an dem heiligen Orte des zerstörten Tempels von Jerusalem stehen seht; — wer das lies't, der verstehe es wohl!“ [1]) — Merke hier wohl, du bist der Tempel Gottes, welchem im Tode die Verwüstung droht. Denn dieser Tempel wird sich auflösen. Forsche darnach, was du vorher zu thun hast, daß du in der Gefahr nicht umkommst. Denn dann wirst du umsonst darnach verlangen, weil du Nichts mehr vermagst. „Dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge.“ Du bist unter dem auserwählten Volke, und

---

[1]) Matth. 24.

damit du nun dann sicher seist, fliehe jetzt schon zu dem Berge, der da Christus ist, um Ihm nachzuahmen. „Der du auf dem Dache hervorragender Tugend stehst, steige nicht nieder in die Ebene der Weltleute.“ [1]) „Der du auf dem Acker“ Christi gepflanzt bist, „kehre nicht um,“ dir je „das Gewand“ deines früheren Wandels „wieder anzulegen.“ Wie sicher wirst du dann sein, wenn du das jetzt thust!

2) „Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen.“ [2]) — Jener letzte Tag steht dir immer bevor, und vielleicht ist es der heutige. Weh dir, wenn du bis dahin noch am Kreißen bist; wenn du reich an guten Vorsätzen, diese nicht zur That gebärst. Was auch immer dir jetzt Gutes in die Gedanken kommt, das mußt du alsogleich gebären; denn dazu wirst du dann keine Zeit mehr haben. „Bittet aber, daß eure Flucht nicht in die Winterszeit falle.“ Sieh dich vor, daß dich der Tod nicht über-

---

[1]) S. Hilar. — [2]) Matth. 24.

rascht, wenn du im Gehorsam gegen Gott erkaltet bist. „Oder auf einen Sabbat": während du der Ruhe pflegst und in Sorglosigkeit lebst. Darum mußt du zu jeder Stunde besorgt sein; denn keine Stunde ist ohne Gefahr.

3) „Denn alsdann wird eine große Trübsal sein, wie sie von Anbeginn der Welt nicht war." [1]) — Nämlich für die Unvorsichtigen und Lauen, die ihr Handeln auf eine spätere Zeit verschoben, wo sie doch nicht mehr können. In der äußersten Beängstigung wird dann der Leib sich krümmen, aber vielmehr noch das Gewissen. Lebhafter denn je wirst du dann das Gute und Böse vor Augen haben. Dann wirst du dein Gepäck größer finden, als du jemals gedacht ꝛc. Damit du aber dieser Beängstigung entgehst, thue jetzt, was du dann gern geschehen siehst: nimm dich jetzt in Acht vor dem, vor dem du dann dich in Acht genommen zu haben wünschen wirst.

---

[1]) Matth. 24.

Ziehe den Tod betreffs dessen zu Rath, was du thun sollst; aber höre auch auf den Rath.

Mittwoch.

Man muß auf die Ankunft des Herrn achtsam sein.

1) „Wachet also, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird.“ [1]) — Klugerweise fürchtest du dich immer vor dem, das sicher dich könnet und von dem du nur nicht weißt, wann. Wie, wenn vor wenigen Jahren der Herr gekommen wäre, wie hätte Er dich dann betroffen? Wie, wenn Er in diesem Augenblick käme, was wolltest du dann wohl gethan haben? Was würdest du wohl thun, wenn du wüßtest, daß Er nach einer Stunde kommen würde? Thue das nun, was du dann zu thun beschließen würdest, denn Er kommt vielleicht. Die Stunde ist dir deßhalb eben

---

[1]) Matth. 24.

unbekannt, auf daß du einer jeden mißtraust.

2) „Selig ist jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also antrifft.“ [1]) — Die Wachsamkeit hat solchen Werth, daß ebendeßhalb der Herr seinen Knecht selig preist. An den Wachsamen schleicht sich kein Dieb heran, der ihm das Errungene nimmt. Es geht keine Gelegenheit an ihm zum Guten vorüber, ohne daß er sie wahr nähme. Sage selbst: Als deine Aufmerksamkeit auf Gott gerichtet war, hast du da auch nur die geringste Schuld begangen, auch nur einem schlechten Verlangen nachgegeben, und nicht jede Gelegenheit zum Guten benützt? Aber heißt das nicht selig, so zu leben, daß man von aller Makel frei bleibt? „Selig der Mann, der ohne Makel befunden ist.“

3) „Wenn aber jener Knecht böswillig gesagt hätte.“ [2]) — Stelle dem guten und wachsamen Knechte den bösen gegenüber, der in seinem Herzen spricht:

---

[1]) Matth. 24. — [2]) Ebend.

„Mein Herr säumt zu kommen“: der zur gegebenen Zeit denkt, er habe noch Zeit genug, um eifrig zu wirken. O der Arme! „Der Herr dieses Knechtes wird an einem Tage kommen, wo er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er es nicht weiß.“ Welche Furcht hat er dann und welche Angst? Wie wenn „er dann seine Mitknechte schlüge,“ indem er sich dem Zorn überließe? Wie wenn „er äße und tränke“ in Nachsicht gegen seine Begierlichkeit. Ich glaube, du wünschest so nicht betroffen zu werden. Sei also bereit. Du wirst aber niemals genugsam bereit sein, wenn du nicht immer bereit bist.

Donnerstag.

Gleichniß von den zehn Jungfrauen.

1) „Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam und der Braut entgegengingen.“ [1]) — Auch die-

---

[1]) Matth. 25.

ses Gleichniß mahnt zur Wachsamkeit. Alle waren Jungfrauen. Alle nahmen ihre Lampen; „Alle zogen aus;" Alle „schliefen ein, da der Bräutigam verzog." Und doch „waren fünf von ihnen thöricht und fünf klug." Aber nicht Alle „nahmen Oel mit sich." Deßhalb aber waren jene „klug, weil sie in ihren Gefäßen Oel mit sich genommen hatten." Die Lampe ist der Glaube, aber er allein genügt noch nicht. Du bist unklug, wenn du nicht auch das Oel der Liebe mitnimmst und all' das, was dich vor dem Bräutigam sicher stellt, daß deine Lampe nicht erlischt, „denn der Glaube ohne die Werke ist todt."

2) „Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe der Bräutigam kommt; zieht hinaus, ihm entgegen." [1]) — Der Herr kommt, wenn wir am Wenigsten daran denken. „Da standen alle diese Jungfrauen auf und richteten ihre Lampen zu." Welch eine Besorgniß Aller? Man sollte vor dem Bräutigam erscheinen. Da sahen die Thörichten ihren

---

[1]) Matth. 25.

Irrthum ein, daß ihnen nämlich das Oel der guten Werke fehlte. Aber es ist allzu spät dann den Anfang machen zu wollen, wenn man aufhören muß. „Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen.“ Doch umsonst. Die Werke Anderer nützen dir da Nichts, wo „einem Jedem nach seinen Werken vergolten wird.“ Glaubst du, daß das den Thörichten nicht Leid gethan hat, die Klugen aber voll Trost gewesen sind. Deren Loos du theilen willst, deren Sorge trage auch.

3) „Und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen.“ [1]) — Nicht diejenigen, „welche“ erst „hingingen, um zu kaufen,“ oder welche es aufschieben, sich bereit zu halten. Wer die Mittel aufschiebt, kommt in Heilsgefahr. Man muß vorher leisten, was zum Heile gereicht, nicht dann es wollen. „Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen und sagten: Herr,

[1]) Matth. 25.

Herr, thue uns auf." Schöne Worte helfen da Nichts, wo die Werke in Betracht kommen. Da nützt es dir Nichts, in Worten den Herrn zu bekennen, den du im Leben thatsächlich verleugnetest. Jetzt also mußt du dem Guten obliegen, jetzt, „da die Tage des Heils sind und annehmbare Zeit." Denn noch steht die Thüre auf. „Jener aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch: ich kenne euch nicht." Dies Donnerwort fürchte einst, wenn anders du Gott erkennst, und du nach deiner Erkenntniß ihm dienen willst.

Freitag.

Das Gleichniß von den zehn Talenten.

1) „Ein Mann, der in die Fremde zog, berief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter." [1]) — Auch dieses Gleichniß räth die Vorbereitung an. Er gab dem Einen fünf, dem Andern zwei und einem Dritten ein Talent: „einem

---

1) Matth. 25.

Jedem nach seinem Vermögen." Bedenke, welche Talente des Körpers, der Seele, der Natur und der Gnade du von Gott empfangen hast. Diese Dinge sind nicht dein Eigenthum, sondern Gottes. Dir scheint, du habest zu wenig empfangen. Es hat dir Gott nach deinem Vermögen zugemessen. Du wirst über das Wenige Rechenschaft geben. Hättest du mehr empfangen, so wäre das dein Schaden gewesen. Wozu sind sie dir gegeben? Auf daß du damit handelst. „Handelt damit, bis daß ich komme." [1]) Dem Herrn geht der Gewinn verloren, den du nicht machst. Du kannst also keinen andern Gebrauch davon machen, als wie Gott das will. Und doch hast du das gethan. Was würdest du aber einem Knechte thun, der dein Geld zu seinem Vortheil und seinem Vergnügen gebrauchte. Siehe einmal zu, ob du kein Solcher bist.

2) „Nach langer Zeit aber kam der Herr jener Knechte und hielt Abrechnung

---

[1]) Luc. 19.

mit ihnen.“[1]) — Er wird auch mit dir eine solche halten, und vielleicht nicht nach langer Zeit. „Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, und brachte noch andere fünf; ebenso brachte auch der, der ihrer zwei empfangen, noch andere zwei.“ Sie hatten Gewinn nach Verhältniß der Talente gemacht. Ein Jeder von Beiden ward „guter und getreuer Knecht“ genannt. Ein Jeder von Beiden wird eingeladen „in die Freude seines Herrn.“ Bei Gott also gilt der nicht mehr, welcher mehr empfängt. Gott sieht nämlich auf den Gebrauch der Talente und Gaben, nicht auf deren Menge. Der wäre nicht ein guter und getreuer Knecht genannt worden, welcher fünf empfangen hatte, wenn er nur zwei dazu gewonnen hätte. Demnach will also Gott, daß keine Gnade umsonst verliehen sei. Und also mußt du ununterbrochen Sorge tragen, daß du keine Gnade umsonst empfängst. Hier also sei wachsam.

3) „Der das eine Talent empfangen

---

[1]) Matth. 25.

hatte, sprach: Herr, ich weiß, daß du ein harter Mann bist: .... und ich fürchtete mich und ging hin und vergrub dein Talent in die Erde. Siehe, da hast du, was dein ist." [1]) — Er verlor das Talent nicht, sondern bewahrte es auf. Warum nun wird er getadelt: „Böser und fauler Knecht?" Weil er, wie Gott das doch verlangte, damit keinen Handel getrieben und keinen Gewinn gemacht. So also bestraft Gott ein einziges außer Acht gelassenes Talent? Was wirst du Ihm antworten, der du so viele tausende in die Erde vergraben hast, dadurch, daß du, die dir zum Erwerb der himmlischen Güter verliehenen Gnaden, zu irdischen Sinnen-Vergnügen mißbraucht hast. Nun dann überwache jetzt endlich also deine Angelegenheiten, daß du zu hören verdienst: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, geh' ein in die Freude deines Herrn."

---

[1]) Matth. 25.

Samstag.

Vom letzten Gerichte.

1) „Wenn aber der Menschensohn in Seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit Ihm, dann wird Er auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen.“ [1]) Sieh' da den als Richter, den du bisher zum „Fürsprecher bei dem Vater“ hattest; den, welchen die Sünder durchbohrten; den, welchen du verachtetest. „Und vor Ihm werden sich alle Völker versammeln.“ Sieh' da die Menge derer, welche gerichtet werden sollen, und unter ihnen wirst auch du sein. „Und die Schaafe wird Er zu Seiner Rechten, die Böcke aber zu Seiner Linken stellen.“ Sieh' die verschiedenartige Lage derer, welche gerichtet werden sollen. Welch eine Furcht und eine Angst herrscht unter diesen? Welcher Geistes-Trost und Freude unter jenen? Und welche werden zur Rechten stehen? „Die Schaafe,“ welche Seiner

---

[1]) Matth. 25.

Leitung und auf den Ruf des Hirten folgten. Und welche zur Linken? „Die Böcke,“ welche ihren Begierden fröhnten. O Gott! wie auch immer du willst, stelle mich hier zur Linken, auf daß ich dort zur Rechten zu stehen komme.

2) „Alsdann wird der König zu denen, die zu Seiner Rechten sein werden, sagen: Kommt, ihr Gesegnete meines Vaters, und besitzet das euch bereitete Reich.“[1]) — Bevor Er die Bösen verdammt, beruft Er die Guten zur Belohnung; „denn Er ist immer zum Wohlthun bereiter.“[2]) Denn das geschieht in Gemäßheit Seiner Natur: Strafen legt Er ungern auf. Wie süß wird dieser Urtheilsspruch den Gerechten vorkommen? Verlangst auch du ihn zu hören? Durch die Werke wirst du dazu kommen. Der Richter knüpft die Worte daran: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist, ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd,

---

[1]) Matth. 25. — [2]) S. Chrisost. in Imperf.

und ihr habt mich beherbergt; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu mir gekommen." Ohne das hoffst du vergebens. „Uebe" also, „was du vermagst, beständig Werke." Laß auch das Geringe nicht außer Acht, denn Nichts ist so gering, daß es im Gewande der Liebe zu Gott dort nicht des ewigen Reiches würdig erschiene.

3) „Dann wird Er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet." [1]) — O welch' ein Donnerwort in den Ohren der Schuldigen! „Von mir." Welch' ein Blitzschlag. Auf ewig Gott zu verlieren. „Ihr Verfluchte." Welch' ein Schmerz, auf ewig Gott verhaßt zu sein! „In das ewige Feuer." Welch' eine Verzweiflung, auf ewig an den Sinnen gequält zu werden. „Welches dem Teufel" von mir „bereitet wurde." — Dir aber von dir selbst. Welch' eine Pein, ewig bei den

---

[1]) Matth. 25.

Teufeln zu wohnen? Und was ist die Ursache des so schrecklichen Urtheilspruches? „Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist ꝛc.“ Du hast die Werke nicht geleistet, welche ich verlangte: du hast gethan, was ich verbot. O Gott! „Hier brenne, hier schneide, nur schone meiner in der Ewigkeit.“ O Ewigkeit! Ewigkeit! „Wie bitter ist deine Erinnerung!“

O. A. M. D. G.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Seite

Avancini, Niccolò,

Das Leben und die Lehre Jesu Christi

Bd.: 2

Regensburg (1872)